

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

71. Sitzung

Hannover, den 11. September 2025

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 18:

Mitteilungen der Präsidentin 5831
Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 5831

Tagesordnungspunkt 19:

Aktuelle Stunde 5831

a) **Mehr Lehrkräfte - Niedersachsen gewinnt zusätzliches Personal für gute Bildung** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/8296. 5831
Pascal Mennen (GRÜNE)..... 5832, 5842
Christian Fühner (CDU) 5833, 5835, 5840
Kirsikka Lansmann (SPD) 5835, 5836
Claus Seebeck (CDU)..... 5836
Harm Rykena (AfD)..... 5837
Julia Willie Hamburg, Kultusministerin..... 5838

b) **Schiene, Straße, Brücke - Niedersachsen baut Zukunft** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 19/8298 5842
Christoph Bratmann (SPD)..... 5843, 5850
Omid Najafi (AfD)..... 5844
Marcel Scharrelmann (CDU)..... 5845
Stephan Christ (GRÜNE) 5846
Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen 5848, 5849, 5850
Christian Frölich (CDU) 5849, 5850

Tagesordnungspunkt 20:

Dringliche Anfragen 5851

a) **Wie will die Landesregierung den Wohnungsmarkt in Niedersachsen stärken?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/8299 5851
Christian Frölich (CDU) . 5851, 5857, 5859, 5860
Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen 5852 bis 5861
Omid Najafi (AfD) 5856, 5859, 5860, 5861
Colette Thiemann (CDU)..... 5856, 5858
Frank Henning (SPD)..... 5857
Holger Kühnlenz (AfD)..... 5858
Heiko Sachtleben (GRÜNE)..... 5859
Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur..... 5861

b) **Denkmalschutz oder Denkmalschwund? Welche Konsequenzen zieht die Landesregierung aus dem „Schwarzbuch der Denkmalpflege“?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/8301 5861
Jessica Schülke (AfD) 5861, 5864, 5865, 5865, 5866
Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur 5862 bis 5867
Oliver Schatta (CDU)..... 5864, 5865
Christian Frölich (CDU) 5867

Tagesordnungspunkt 21:

Wahl der Vertrauensleute und der Vertretungen der Vertrauensleute im Ausschuss für die Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Niedersächsischen Obergericht für die Amtszeit vom 01.12.2025 bis zum 30.11.2030 - Wahlvorschläge der Fraktion der SPD - Drs. 19/8230 und Drs. 19/8234 - Wahlvorschläge der Fraktion der CDU - Drs. 19/8231 und Drs. 19/8235 - Wahlvorschläge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/8232 und Drs. 19/8236 - Wahlvorschläge der Fraktion der AfD - Drs. 19/8233 und Drs. 19/8237 5867

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:
Zustimmung des Landtages gemäß Artikel 70 Abs. 2 der Niedersächsischen Verfassung zur Ernennung des Staatssekretärs Marco Hartrich, Kultusministerium, zum Mitglied des Landesrechnungshofs - Antrag der Landesregierung - Drs. 19/8206 - Beschlussempfehlung des Ausschusses zur Vorbereitung der Wahl und der Zustimmung des Landtages nach Artikel 70 Abs. 2 der Verfassung - Drs. 19/8242 5870
Beschluss 5871

Tagesordnungspunkt 32:

Abschließende Beratung:
a) **Kinderschutz an erster Stelle! Von der Kinderschutzstrategie zum niedersächsischen Landeskinderschutzgesetz** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/4584 - b) **Kinderschutz neu denken - Sicherheit für unsere Kleinsten an erste Stelle setzen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/5647 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 19/8243 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/8271 5871
Marten Gäde (SPD) 5871
Eike Holsten (CDU) 5873
Vanessa Behrendt (AfD) 5875
Swantje Schendel (GRÜNE) 5876
Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung 5878
Beschluss 5879
Persönliche Bemerkung: 5878
Michael Lüthmann (GRÜNE) 5879
Vanessa Behrendt (AfD) 5879

Tagesordnungspunkt 23:

Tätigkeitsbericht des Petitionsausschusses für das Jahr 2024 - Drs. 19/8160 5880
Rüdiger Kauroff (SPD), Berichtersteller 5880
Veronika Bode (CDU) 5881
Annette Schütze (SPD) 5882
Holger Kühnlenz (AfD) 5883
Nicolas Mülbrecht Breer (GRÜNE) 5884

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:
22. Eingabenübersicht - Beschlussempfehlungen - Drs. 19/8165 - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/8273 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/8285 5884
Veronika Bode (CDU) 5884, 5888
Holger Kühnlenz (AfD) 5886, 5887
Antonia Hillberg (SPD) 5886
Nicolas Mülbrecht Breer (GRÜNE) 5887
Julia Retzlaff (SPD) 5888
Beschluss (unstrittige Eingaben) 5884
Beschluss (strittige Eingaben) 5889

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:
Die Potenziale der Energiewende als Chance nutzen - Niedersachsens Seehäfen jetzt beim Hafenausbau unterstützen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3985 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/8156 5890

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:
Sicherstellung der Finanzierung und Modernisierung der Hafeninfrastruktur in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/5979 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/8158

und

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

Eine starke maritime Wirtschaft braucht eine leistungsfähige Anbindung des Hafenhinterlandes! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/5072 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/8157

.....	5890
Matthias Arends (SPD)	5890
Hartmut Moorkamp (CDU)	5892
Stephan Christ (GRÜNE)	5894
Thorsten Paul Moriß (AfD)	5895
Grant Hendrik Tonne , Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen	5897
<i>Beschluss</i>	5898

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

Die Einführung eines Landesbaukindergelds prüfen - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/7483 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8159

.....	5898
Peer Lilienthal (AfD)	5899, 5901, 5902, 5903
René Kopka (SPD)	5900, 5901
Melanie Reinecke (CDU)	5901
Dr. Andreas Hoffmann (GRÜNE)	5902
Grant Hendrik Tonne , Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen	5903
<i>Beschluss</i>	5904

Tagesordnungspunkt 29:

Abschließende Beratung:

a) **Heimische Energieerzeugung stärken und Klima schützen: Die Nutzung von Wirtschaftsdüngern in Biogasanlagen attraktiver machen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/1232 - b) **Wirtschaftsdünger und Reststoffe sinnvoll energetisch verwerten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/4581 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 19/8202

.....	5904
Dr. Marco Mohrmann (CDU)	5904
Pascal Leddin (GRÜNE)	5905
Alfred Dannenberg (AfD)	5906
Sebastian Penno (SPD)	5907
Miriam Staudte , Ministerin für Ernährung, Land- wirtschaft und Verbraucherschutz	5908
<i>Beschluss</i>	5909

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

a) **Energiewende beschleunigen und Flächenbedarf verringern: Agri-Photovoltaik in Niedersachsen fördern!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/1233 - b) **Agri-Photovoltaik in Niedersachsen voranbringen - Chancen für die Landwirtschaft nutzen!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/6542 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 19/8203

.....	5910
Alfred Dannenberg (AfD)	5910
Pascal Leddin (GRÜNE)	5911
Christoph Willeke (SPD)	5912, 5914
Uwe Dorendorf (CDU)	5913, 5914
Miriam Staudte , Ministerin für Ernährung, Land- wirtschaft und Verbraucherschutz	5915
<i>Beschluss</i>	5916

Tagesordnungspunkt 31:

Abschließende Beratung:

a) **Entbürokratisierung der Landwirtschaft: Regelungen vereinfachen, praxisnäher ausgestalten und technisch besser unterstützen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3984 - b) **Bürokratieabbau in der Landwirtschaft weiter vorantreiben** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/6901 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 19/8204

.....	5916
Alfred Dannenberg (AfD)	5916
Christian Schroeder (GRÜNE)	5917
Katharina Jensen (CDU)	5918, 5922
Jörn Domeier (SPD)	5919
Miriam Staudte , Ministerin für Ernährung, Land- wirtschaft und Verbraucherschutz	5921, 5922
<i>Beschluss</i>	5922

Tagesordnungspunkt 33:

Abschließende Beratung:

Die Gewaltexzesse gegen Einsatzkräfte dürfen nicht länger hingenommen werden: Silvester-Randalierer endlich stoppen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/6799 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 19/8248 ..

.....	5923
Stephan Bothe (AfD)	5923, 5927
Rüdiger Kauroff (SPD)	5924
Alexander Wille (CDU)	5925
Michael Lühmann (GRÜNE)	5927, 5928
Daniela Behrens , Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung	5928
<i>Beschluss</i>	5930

Persönliche Bemerkung: 5930
Alexander Wille (CDU) 5930

Tagesordnungspunkt 15:

Abschließende Beratung:

Sinnvoll und zielgerichtet fördern - Landeszuwendungen evaluieren und reformieren! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3643 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8122 5930
Melanie Reinecke (CDU) 5931, 5934, 5935, 5938
Pippa Schneider (GRÜNE) 5932
Jürgen Pastewsky (AfD) 5933
Dr. Dörte Liebethuth (SPD) 5934, 5934, 5936
Gerald Heere, Finanzminister 5937, 5938
Beschluss 5939

Tagesordnungspunkt 47:

Erste Beratung:

Mobilitätsinfrastruktur im Tourismus stärken - Masterplan Mobilität Ostfriesische Inseln unterstützen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/8239 5939
Karin Emken (SPD) 5939
Ansgar Georg Schledde (AfD) 5941
Tamina Reinecke (GRÜNE) 5942
Saskia Buschmann (CDU) 5943
Ausschussüberweisung 5944

Tagesordnungspunkt 34:

Abschließende Beratung:

Teilflächen der Domäne Grohnde, Landkreis Hameln-Pyrmont; Abgabe/Tausch von rund 25 ha Ackerflächen der Domäne Grohnde gegen rund 36,5 ha Acker-, Grün- und Brachflächen mit dem Unternehmen TenneT TSO GmbH zur Errichtung eines zusätzlichen Umspannwerks in der Gemarkung Grohnde - Antrag der Landesregierung - Drs. 19/8125 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8249 5945
Beschluss 5945

Tagesordnungspunkt 35:

Abschließende Beratung:

Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2023 - Antrag der Landesregierung Drs. 19/6080 - **Jahresbericht des Niedersächsischen Landesrechnungshofs 2025 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung - Bemerkungen und Denkschrift zur Haushaltsrechnung des Landes Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2023** - Unterrichtung durch den Landesrechnungshof - Drs. 19/7345 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8246

und

Tagesordnungspunkt 36:

Abschließende Beratung:

Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für die Haushaltsjahre 2015 bis 2022 - Drs. 18/436, Drs. 18/7601, Drs. 18/9924, Drs. 18/11763, Drs. 19/2563, Drs. 19/5408 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8247 ... 5945
Beschluss 5945

Vom Präsidium:

Präsidentin	Hanna N a b e r (SPD)
Vizepräsident	Marcus B o s s e (SPD)
Vizepräsidentin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Vizepräsident	Jens N a c k e (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)
Vizepräsidentin	Dr.in Tanja M e y e r (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführer	René K o p k a (SPD)
Schriftführerin	Corinna L a n g e (SPD)
Schriftführer	Guido P o t t (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig v o n D a n w i t z (CDU)
Schriftführerin	Lara E v e r s (CDU)
Schriftführer	Axel M i e s n e r (CDU)
Schriftführer	Alexander W i l l e (CDU)
Schriftführerin	Evrin C a m u z (GRÜNE)
Schriftführerin	Eva V i e h o f f (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia K l a g e s (AfD)
Schriftführer	Jürgen P a s t e w s k y (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Olaf L i e s (SPD)	Staatssekretär Frank D o o d s , Staatskanzlei
Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung Daniela B e h r e n s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Gerald H e e r e (GRÜNE)	Staatssekretärin Sabine T e g t m e y e r - D e t t e , Finanzministerium
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung Dr. Andreas P h i l i p p i (SPD)	Staatssekretärin Dr. Christina A r b o g a s t , Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
Minister für Wissenschaft und Kultur Falko M o h r s (SPD)	Staatssekretär Prof. Dr. Joachim S c h a c h t n e r , Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Kultusministerin Julia Willie H a m b u r g (GRÜNE)	Staatssekretärin Andrea H o o p s , Staatssekretär Marco H a r t r i c h , Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen Grant Hendrik T o n n e (SPD)	Staatssekretär Matthias W u n d e r l i n g - W e i l - b i e r , Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Bauen
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz Miriam S t a u d t e (GRÜNE)	Staatssekretärin Frauke P a t z k e , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Justizministerin Dr. Kathrin W a h l m a n n (SPD)	Staatssekretär Dr. Thomas S m o l l i c h , Justizministerium
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Christian M e y e r (GRÜNE)	Staatssekretärin Anka D o b s l a w , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Ministerin für Europa und Regionale Landesentwicklung Melanie W a l t e r (SPD)	

Beginn der Sitzung: 09:01 Uhr.

Präsidentin Hanna Naber:

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 71. Sitzung im 27. Tagesabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 18:

Mitteilungen der Präsidentin

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit den Anträgen zur Aktuellen Stunde unter den Tagesordnungspunkten 2 b und 19 b. Anschließend setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort, wobei wir nach Tagesordnungspunkt 33 noch den ursprünglich für gestern vorgesehenen Tagesordnungspunkt 15 behandeln.

Die heutige Sitzung soll gegen 19:55 Uhr enden.

Ich weise darauf hin, dass heute - wie alljährlich am zweiten Donnerstag im September - der Bundesweite Warntag stattfindet. Zur Erinnerung: Es handelt sich hierbei um eine gemeinsame Aktion von Bund, Ländern und Kommunen zum Erproben der an das Modulare Warnsystem angeschlossenen Warnmultiplikatoren. Das sind zum Beispiel Rundfunksender, App-Server und auch unsere Smartphones.

Vielleicht können Sie sich noch an den Warntag im Jahr 2023 erinnern - Barbara Otte-Kinast kann das -, der ebenfalls auf einen Sitzungstag fiel und für einige Unruhe gesorgt hat. Dies ist auch für heute um 11:00 Uhr zu vermuten. Ich halte es aber für kontraproduktiv, Sie zu bitten, Ihre Handys auszustellen. Schließlich möchten wir erleben, ob die Warnung funktioniert. Es wird somit möglicherweise zu einer kurzen Störung der Sitzung kommen. Um 11:00 Uhr, wie gesagt, wird die Probewarnung und gegen 11:45 Uhr die entsprechende Entwarnung stattfinden.

Die Parlamentarische Vereinigung lädt heute wieder zum Runden Tisch ein und freut sich über Ihre Teilnahme. Zur Berichterstattung und Diskussion über aktuelle Themen der EU, zum Beispiel den Zoll-Deal mit den USA, die EU-Förderkulisse für Niedersachsen und den Sachstand zur Regionalen Landesentwicklung, ist die zuständige Ministerin Melanie Walter vorgesehen. Das Treffen beginnt um 13:00 Uhr im Raum 1305.

Heute ist das Aktionsbündnis #rettedeintheater mit einem Informationsstand in der Portikushalle vertreten. Das Bündnis lädt die Mitglieder des Landtages und der Landesregierung sehr herzlich ein, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen und sich über die Abläufe auf und hinter der Bühne sowie über das Wirken in den Kommunen und im Land Niedersachsen - über den Vorstellungsbetrieb hinaus - zu informieren.

Ich erinnere noch einmal daran - im Sinne unseres Durchblicks -, dass die Landesinnung der Augenoptiker und Optometristen heute bis 16:00 Uhr im Raum HG-040-D in der Portikushalle zum Sehtest einlädt.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr Herr Schriftführer Axel Miesner mit. Herr Miesner, bitte!

Schriftführer Axel Miesner:

Auch von meiner Seite einen schönen guten Morgen! Entschuldigt haben sich: von der Landesregierung Finanzminister Gerald Heere bis 15:00 Uhr, von der Fraktion der SPD Jan-Philipp Beck ab 16:30 Uhr, Karin Logemann, Julius Schneider und Stephan Weil den ganzen Tag, von der Fraktion der CDU Reinhold Hilbers bis ca. 16:30 Uhr, Sophie Ramdor und Dr. Frank Schmädeke den ganzen Tag.

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Miesner.

Ich eröffne die Fortsetzung der Aktuellen Stunde:

Tagesordnungspunkt 19:

Aktuelle Stunde

Wie gestern bereits angekündigt, setzen wir heute die Aktuelle Stunde mit den Anträgen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der SPD fort.

a) **Mehr Lehrkräfte - Niedersachsen gewinnt zusätzliches Personal für gute Bildung** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/8296

Für die antragstellende Fraktion hat sich zu Wort gemeldet: der Abgeordnete Pascal Mennen. Herr Mennen, bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Pascal Mennen (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Guten Morgen, liebe Abgeordnete! Noch nie gab es so viele Lehrkräfte in Niedersachsen - noch nie!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Lachen bei der CDU)

2 460 neue Stellen haben wir geschaffen, und inzwischen ist klar: Wir können alle neuen Stellen auch besetzen.

Noch einmal 1 350 neue Stellen werden es im Jahr 2026.

Ich betone das so, weil die Zahlen wirklich eindrucksvoll zeigen, welchen Stellenwert die Schulpolitik bei dieser rot-grünen Landesregierung hat, und es zeigt, dass wir Wort halten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sehr geehrte Kolleg*innen, wir investieren gerade Rekordsummen in die Bildung in Niedersachsen: rund 3 Milliarden Euro mehr nach drei Jahren Rot-Grün. Was für eine krasse Bilanz!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Lachen bei der CDU)

3 Milliarden Euro mehr! Mut, Optimismus und Anpacken - das ist der Dreiklang aktueller niedersächsischer Schulpolitik.

(Zurufe von der CDU - Glocke der Präsidentin)

Sehr geehrte Kolleg*innen, das Resultat dieser Politik: Niedersachsen hat so viele Lehrkräfte wie nie zuvor.

(Beifall von Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE] - Ulf Thiele [CDU]: Ist das jetzt jeder dritte Satz, weil sonst nichts mehr kommt?)

Zusätzlich schaffen wir gerade kontinuierlich mehr unbefristete Möglichkeiten für nicht lehrendes Personal.

(Zuruf von Sebastian Lechner [CDU])

Präsidentin Hanna Naber:

Einen Moment, Herr Mennen! - Liebe Kolleginnen und Kollegen der CDU, ganz früh hat schon der Kollege Christian Fühner seine Wortmeldekarte abgegeben,

(Beifall bei der CDU)

der all Ihre Einwände und Positionen gleich in einem sicherlich geschliffenen Redebeitrag vorbringen wird.

(Beifall bei der CDU)

Das ist allemal besser, als so laute Zwischenrufe von sich zu geben, dass ich Schwierigkeiten habe, dem Redner zu folgen.

Wir folgen jetzt dem Redner, nämlich Pascal Mennen. Herr Mennen, bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Pascal Mennen (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Wir haben damit vor allem ein zentrales Wahlversprechen eingehalten und einen Knoten durchschlagen, mit dem über Jahrzehnte die Personalpolitik im Schulsektor gefesselt war. Das Kultusministerium hatte Stellenbedarfe angemeldet, vor dem Hintergrund des Lehrkräftemangels wurden die Stellen aber gar nicht erst ausgeschrieben, sondern als Ersparnis an das Finanzministerium zurückgegeben. Darum gilt mein Dank heute nicht nur der Kultusministerin, sondern auch unserem Finanzminister Gerald Heere.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sehr geehrte Abgeordnete, ich ahne nicht nur, sondern ich weiß, dass Sie von der CDU gleich wieder die Dinge nennen, die noch nicht gut laufen.

(André Bock [CDU]: Alles!)

Denn: Ja, die gibt es natürlich noch, das möchte ich auch gar nicht verheimlichen. Mich nervt aber die alleinige Tendenz zum Meckern, Miesmachen und Zaudern kolossal.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es gilt eben auch anzuerkennen, dass an dieser Stelle gerade wirklich etwas Herausragendes gelingt, und das vor dem Hintergrund steigender Schülerzahlen auf der einen Seite - wir knacken bald die eine Million - und gestiegener Bedarfe auf der anderen Seite. Wir selbst erkennen das ja zum Beispiel an und geben einen Aufwuchs auch in die Grundschulen.

Der Weg der tausend Schritte zeigt Erfolg, auch wenn er in den Schulen noch nicht überall spürbar ist. Das System ist viele Jahre so auf Kante genäht

gewesen, dass der beste Lehrer-Schüler-Schlüssel, den es jemals gab, gerade kaum auffällt. Deshalb sagt zum jetzigen Zeitpunkt auch niemand von uns, dass wir uns entspannt zurücklehnen könnten.

Alle Beteiligten sehen, welche Anstrengungen noch notwendig sind, und alle sind gewillt. Das zeigt sich beispielsweise daran, dass gerade noch mal zusätzliche Stellen zur Verfügung gestellt wurden - als man im Kultusministerium gemerkt hat, dass alle 2 460 neuen Stellen besetzt werden können. Alleine das wäre schon eine Erfolgsmeldung wert!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Gleichzeitig muss natürlich die Verteilung all dieser neuen Stellen gut gesteuert werden. Das Ministerium hat zahlreiche Maßnahmen mit einzelnen Kommunen bis hin zu ganzen Landkreisen getroffen, um die schlechtere Versorgung in einigen Regionen zu verbessern. Das bleibt natürlich eine der größten Herausforderungen, aber mit diesen ersten Erfolgen gibt es gute Blaupausen zum Nachmachen auch für andere Regionen.

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Mennen, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Schepelmann zu?

Pascal Mennen (GRÜNE):

Nein, danke.

Sehr geehrte Kolleg*innen, schlussendlich muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass Bildung in dieser Landesregierung absolut top priorisiert wird: mit Investitionen in Milliardenhöhe, sehr, sehr vielen neuen Stellen und dank der Bemühungen des Kultusministeriums eben auch mit viel neuem Personal an unseren Schulen.

Danke schön.

(Zuruf von der CDU: Krass!)

- Ist krass!

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Wie bereits angekündigt, hat sich für die Fraktion der CDU zu Wort gemeldet: der Kollege Christian Fühner. Bitte schön, Herr Fühner!

(Beifall bei der CDU)

Christian Fühner (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Man kann über diese Aktuelle Stunde wirklich sagen: Absolut schlechtes Timing, liebe Grüne. Aber ich sehe es vor mir: Sie sitzen in Ihrer Fraktion zusammen und überlegen: Welchen von unseren Ministern können wir denn mal eine Aktuelle Stunde gönnen, um irgendwelche politischen Themen aufzugreifen? Minister Meyer und das LabüN? Vielleicht nicht so gut geeignet. Ministerin Staudte und die Bodenpreisbremse? Könnte auch nach hinten losgehen. Minister Heere und eine Debatte über die Einsparungen beim Bürgergeld? Wohl auch schlecht vermittelbar.

Nehmen wir also die Kultusministerin! Aber mit welchem Thema? Schweigen. Dann die Erkenntnis: So viel gibt es aktuell eigentlich gar nicht. Und dann die großartige Idee: Lehrkräfte. Schließlich hat die Ministerin bei der Pressekonferenz zum Schuljahresbeginn vollmundig verkündet, dass sie neue Stellen schaffen will. Die Unterrichtsversorgung wird zwar nicht besser, aber egal, ziehen wir es durch!

Ganz schlechtes Timing! Aber so ist das wohl, wenn man einen Staatssekretär ersetzen muss, der auch schon die Flucht ergreift. Dann hat man keinen Kopf für wichtige Sachen.

(Beifall bei der CDU)

Warum also schlechtes Timing? Weil vorgestern die neuen Zahlen zum Bildungsmonitor 2025 herausgekommen sind und belegen, wie es um unser Bildungssystem bestellt ist. Niedersachsen rutscht von Platz 8 auf Platz 10 ab, vom Mittelmaß ins letzte Drittel der Republik.

(Beifall bei der CDU)

Um nur ein paar Punkte zu zitieren:

Unter den neuen Abgängen in den Ruhestand verließen 25,2 % - jede vierte Lehrkraft - vorzeitig die Schule wegen Dienstunfähigkeit - weil Sie den bestehenden Lehrermangel jahrelang nur verwalten und ihn nicht gestalten.

Beim Thema Ganztage sind Sie ja auch der Auffassung, dass Sie da schon so großartige Ergebnisse liefern. Zum Ganztage sagt der Bildungsmonitor, dass Niedersachsen unterdurchschnittlich unterwegs ist. Nur 26 % der Grundschülerinnen und Grundschüler sind im Ganztage - weil Sie keine verlässliche Ganztagsfinanzierung hinbekommen, weil der Erlass immer noch nicht da ist.

Und als ob das nicht schon reichen würde, wurde in der HAZ auch darüber berichtet, dass sich 15,4 % der 18- bis 25-Jährigen in Niedersachsen nicht in einer Aus- und Weiterbildung befinden. Das ist bundesweit der letzte Platz, das ist EU-weit der vorletzte Platz, knapp vor Rumänien. Ist diese Bildungspolitik in diesem Land Ihr Anspruch, Frau Kultusministerin?

(Beifall bei der CDU)

Wenn Sie jetzt denken, schlechter geht das alles gar nicht: falsch gedacht! Denn in dieser Woche wurde ebenfalls bekannt: Niedersachsen hat die bundesweit höchste Schulabbrecherquote. Die Zahl der Schulabbrecher in Niedersachsen ist so hoch wie seit über zehn Jahren nicht mehr. Jeder zwölfte Schüler verlässt die Schule ohne Abschluss, Frau Kultusministerin.

Das sind die Fakten, das ist das Zeugnis über Ihre Arbeit

(Beifall bei der CDU)

oder, um es mit Herrn Mennen zu sagen: Was für eine krasse Bilanz!

(Starker Beifall bei der CDU)

Genau deshalb: Schlechtes Timing, liebe Grüne!

Aber es ist ein gutes Timing für eine bildungspolitische Debatte. Wie das Schuljahr jetzt gestartet ist, belegt eindrucksvoll ein Brief, den unsere Kollegin Otte-Kinast von einer Mutter bekommen hat. Ich möchte daraus zitieren.

Die Mutter von Leni beschreibt das neue Schuljahr wie folgt: Abschlussklasse Realschule - erste Woche: fünf Stunden Ausfall, fünf Stunden Vertretung, zweite Woche: drei Stunden Ausfall, dritte Woche: acht Stunden Ausfall, davon sechs im Homeschooling, vierte Woche: vier Stunden Ausfall, vier Stunden Vertretung.

Diese Bilanz könnte jeder in seinem Wahlkreis, egal ob in Städten oder im ländlichen Raum, präsentieren.

(Beifall bei der CDU)

Das ist die krasse Bilanz dieser Bildungspolitik, dieser Bildungsministerin! Unterrichtsausfall ist an der Tagesordnung.

(Beifall bei der CDU)

Die Schülerinnen und Schüler, die heute hier im Plenarsaal sind, können ein Lied davon singen. Die müssen sich bei Ihrer Rede, Herr Mennen, gedacht haben, dass Sie in einer völlig anderen Welt leben.

(Beifall bei der CDU)

Insofern, verehrte Kolleginnen und Kollegen, wird es Zeit, dass die Kultusministerin - wir sind im dritten Jahr, Frau Hamburg - endlich tätig wird. Frau Hamburg, Sie müssen mal wirklich was auf die Kette kriegen: indem Sie pragmatisch Abschlüsse anerkennen, indem freiwillige Mehrarbeit oder längeres Arbeiten belohnt und ermöglicht werden, indem Sie vernünftige Verträge für pädagogisches Personal und nicht diese Hängepartien mit diesen Befristungen ausschreiben, indem die Schulsozialarbeit in einem Stufenplan wieder ausgebaut wird, indem Sie die dualisierte Erzieherausbildung endlich einführen, indem Sie die Lehramtsausbildung reformieren - die Zahl der Abbrüche in der Lehramtsausbildung ist viel zu hoch -, indem Sie den Quereinstieg endlich barrierefrei hinbekommen, damit die Menschen auch in unser System kommen, und indem Sie den Ganztagsausbau voranbringen.

(Glocke der Präsidentin)

Der Erlass ist immer noch nicht da. Die Finanzierung ist wirklich miserabel. Tun Sie was, damit in diesem Land endlich was passiert! Ihre Bildungspolitik ist eine riesige Katastrophe.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Fühner, auch wenn Sie gerade so in Wallung gekommen sind, bitte ich Sie, zum Ende zu kommen.

Christian Fühner (CDU):

Ja, letzter Satz.

Schlechtes Timing, um darauf zurückzukommen. Liebe Grüne, ein gut gemeinter Ratschlag: Wenn Sie noch mal eine Aktuelle Stunde zur Bildungspolitik anmelden, dann bitte nicht, um hier Nebelkerzen zu werfen, sondern um wirkliche Erfolge zu präsentieren. Obwohl, wenn ich es mir genau überlege - machen Sie weiter so! Die nächste Aktuelle Stunde wird dann heißen: „Kultusministerin zieht Bilanz: Bislang ist noch nichts passiert“.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Für die Fraktion der SPD hat sich zu Wort gemeldet: die Abgeordnete Kirsikka Lansmann. Bitte schön, Frau Lansmann!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Kirsikka Lansmann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Fühner, Sie tun so, als ob in Niedersachsen gar nichts passiert. Aber das stimmt einfach überhaupt nicht. Das ist schlicht falsch!

Die Wahrheit ist: Wir stehen vor großen Herausforderungen, aber wir handeln. Mein Kollege Mennen hatte schon darauf hingewiesen: Die Schülerzahlen sind gestiegen. Um das noch einmal zu verdeutlichen, auch für Sie, Herr Fühner: Wir sind in diesem Schuljahr mit fast 900 000 Schülerinnen und Schülern an den allgemeinbildenden Schulen gestartet, dazu rund 200 000 an den berufsbildenden Schulen. Allein Einschulungen gibt es über 82 000, das sind fast 900 mehr als im Vorjahr.

Natürlich freuen wir uns über die vielen Kinder, aber das bedeutet natürlich auch mehr Unterricht, mehr Ganztagsangebote, mehr Förderung. Dafür braucht es mehr Lehrkräfte.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Frau Lansmann, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Fühner zu?

Kirsikka Lansmann (SPD):

Von mir aus. Aber es kommt ja noch einiges.

Präsidentin Hanna Naber:

„Von mir aus“ habe ich mal als Ja gewertet - und Herr Fühner auch.

Kirsikka Lansmann (SPD):

Ja.

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Fühner, bitte schön!

Christian Fühner (CDU):

Vielen Dank, verehrte Kollegin Lansmann, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Da Sie damit beginnen, dass schon so viel passiert ist und auch umgesetzt wird, frage ich Sie: Warum ist Niedersachsen auf dem schlechtesten Platz, wenn es um die Schulabbrecherquote geht? Warum verlassen so viele Schüler unser System ohne einen Abschluss? Warum sind wir Letzter in Deutschland?

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Bitte schön, Frau Lansmann!

Kirsikka Lansmann (SPD):

Vielen Dank für die Zwischenfrage, Herr Fühner.

Erst einmal: Es kommt gleich noch einiges. Es ist nun mal alles sehr komplex, das habe ich ja gesagt.

(Lachen bei der CDU - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD] - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wir stehen vor großen Herausforderungen. Die Antworten sind nun mal nicht immer so einfach. Aber wie gesagt, ich führe gerne gleich weiter aus. Dann hört man auch, worauf wir weiterhin unseren Fokus legen.

(Anhaltende Unruhe)

Präsidentin Hanna Naber:

Frau Lansmann, einen Moment!

(Zurufe und Gegenrufe von der CDU, von der SPD und von den GRÜNEN)

- Frau Camuz, Herr Scharrelmann, nicht über die Bänke hinweg!

Frau Lansmann, fahren Sie fort!

Kirsikka Lansmann (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Herr Fühner, Sie haben den Bildungsmonitor und die Schulabbrecherquote erwähnt. Natürlich ist das nicht zufriedenstellend. Aber um bei den Fakten zu bleiben: Bei der Schulabbrecherquote sind es nicht 12 %, sondern 8,7 %. Das bedeutet, wir sind im Mittelfeld - was uns natürlich nicht zufriedenstellt, aber auch nicht so schlecht ist, wie Sie es darstellen. Man sollte hier bitte auch die richtigen Zahlen nennen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Seit Jahresbeginn - wir haben es schon gehört - wurden 2 400 neue Stellen besetzt. Das ist eine Einstellungsquote von über 88 %. Sie liegt höher als im Vorjahr. Das heißt, wir gewinnen mehr Lehrkräfte, als gleichzeitig in Pension gehen. Das ist durchaus ein Erfolg, das muss man auch mal so benennen.

Es wurde auch schon gesagt, wir wollen weitere neue Stellen schaffen. Wir ruhen uns also nicht aus, sondern arbeiten weiter daran, genau diese Probleme an Schulen anzugehen. Das muss man auch mal klar benennen: Das ist ein richtiger Weg.

Von Ihnen hören wir nur Schwarzmalerei, aber wenig Konstruktives.

(Zurufe von der CDU: Oh! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Ja, das ist so!)

- Ja, ich habe von Herrn Fühner nicht viel gehört.

(Veronika Bode [CDU]: Er hat doch alles aufgezählt! - Sebastian Lechner [CDU]: Das legen wir Ihnen schon seit drei Jahren vor! - Glocke der Präsidentin)

Die Fakten sprechen eine andere Sprache. Herr Mennen hat es schon gesagt: Wir haben so viel Personal an unseren Schulen wie noch nie.

Aber - was ich eingangs erwähnt habe - es gibt natürlich auch große Herausforderungen, weil wir mehr Schülerinnen und Schüler haben, sodass das natürlich nicht immer so spürbar ist. Aber es ist ein positiver Trend, und den müssen auch Sie anerkennen, Herr Fühner.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Klar ist auch: Der Lehrkräftemangel trifft manche Regionen besonders hart, vor allem den ländlichen Raum. Ich habe selbst einen ländlichen Wahlkreis und weiß natürlich, wie die Lage dort teilweise ist.

Deswegen handeln wir auch, zum Beispiel mit dem neuen Modellprojekt für Schulen mit einer besonders niedrigen Unterrichtsversorgung, das starten soll. Dort soll zusätzlich qualifiziertes Unterstützungspersonal eingesetzt werden, um die Lehrkräfte vor Ort zu entlasten. Das zeigt, dass wir auch diese Regionen in den Blick nehmen und handeln.

Das gilt auch für die Region Cuxhaven und Stade. Dort gibt es Kooperationsvereinbarungen. Man kann also nicht sagen, dass wir uns diese Region nicht anschauen, sondern wir handeln dort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Birgit Butter [CDU]: Stade ist das Schlusslicht!)

Präsidentin Hanna Naber:

Frau Lansmann, es gibt einen weiteren Wunsch nach einer Zwischenfrage: aus der CDU-Fraktion vom Abgeordneten Seebeck.

Kirsikka Lansmann (SPD):

Sehr gern.

Präsidentin Hanna Naber:

„Sehr gern“, Herr Seebeck!

Claus Seebeck (CDU):

Das ist doch hervorragend, so früh am Morgen!

Frau Präsidentin! Frau Lansmann, vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Können Sie mir eine Maßnahme aus dieser Kooperationsvereinbarung zwischen dem Landkreis Cuxhaven, dem Landkreis Stade und dem Kultusministerium nennen, die bereits umgesetzt worden ist und schon einen positiven Effekt hatte?

(Beifall bei der CDU - Veronika Bode [CDU]: Das würde ich mich auch interessieren!)

Kirsikka Lansmann (SPD):

Vielen Dank für die Zwischenfrage.

Diese Vereinbarung ist ja erst gestartet. Es laufen gerade auch die Gespräche zu Maßnahmen, wie man - - -

(Veronika Bode [CDU]: Ist das auch mit Geld hinterlegt? - Weitere Zurufe von der CDU - Glocke der Präsidentin)

- Na ja, so ist es halt, sorry. Man kann nicht erwarten, dass, weil es jetzt einen Handschlag gab, gleich alle Probleme gelöst sind. Da haben Sie Forderungen, die nicht realistisch sind.

(Ulf Thiele [CDU]: Danach hat er ja gar nicht gefragt! Er hat nur gefragt, ob irgendetwas umgesetzt ist!)

Aber es zeigt, dass wir diese Region in den Blick nehmen und dort auch handeln, Herr Seebeck.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Ulrich Watermann [SPD])

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Watermann! - Frau Lansmann, fahren Sie fort!

Kirsikka Lansmann (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Auch Herr Mennen hat es schon gesagt: Wir unterstützen die Schulen natürlich auch durch nicht lehrendes Personal. Auch da gab es in den letzten Jahren einen Aufwuchs. Das zeigt, dass wir weiter dran sind in Sachen „multiprofessionelle Teams“. Es ist wichtig für die Schulen, dass sich Lehrer um ihren Unterricht kümmern können und entlastet werden.

Aber auch die berufsbildenden Schulen sind uns wichtig. Mit dem Quereinstiegserlass für berufsbildende Schulen öffnen wir zusätzliche Zugänge für Menschen mit Berufserfahrung.

Es ist natürlich auch wichtig, dass wir weiterhin auf die Qualität achten, denn wir wollen kluge Köpfe in die Welt hinausschicken. Dafür brauchen wir gut ausgebildete Lehrkräfte.

Wir wissen auch: Wir haben noch viel vor uns. Wir müssen pragmatisch, schneller, unbürokratischer sein. Die Lage ist herausfordernd, aber wir nehmen die Herausforderung an. Wir arbeiten weiterhin jeden Tag hart daran, dass unsere Kinder eine gute Bildung haben.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Frau Lansmann - auch dafür, dass Sie die Zeit trotz der Zwischenrufe und des Tumults eingehalten haben.

Für die Fraktion der AfD hat sich zu Wort gemeldet: der Abgeordnete Harm Rykena. Bitte schön, Herr Rykena!

(Beifall bei der AfD)

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Egal, welche von den kleinen Schritten von Frau Hamburg wir heute bejubeln - eigentlich war es auch nur einer: sie hat mehr Geld ausgegeben -, egal, wie lange wir das tun, sage ich: Wir werden noch lange mit massivem Lehrermangel zu kämpfen haben. Und das liegt insbesondere an der Zuwanderungspolitik.

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh!)

Wir haben gerade eben von Herrn Mennen gehört: Es ist ja schön, dass wir so viele zusätzliche Schüler haben. - Das kostet uns dieses Mal fast 1 Milliarde Euro zusätzlich, verglichen mit den letzten Jahren. Das wird sich die nächsten Jahre so fortsetzen.

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Ukrainische Kinder, ne?)

Ohne einen grundlegenden Systemwechsel bei der Zuwanderungspolitik und vor allem ohne eine Streichung des Familiennachzugs, wie es Österreich zum Beispiel gerade vormacht, wird es eine Entspannung an unseren Schulen nicht geben. Da helfen auch keine Aktuellen Stunden wie diese hier.

(Beifall bei der AfD - Kirsikka Lansmann [SPD]: Ihr Redebeitrag auch nicht!)

Völlig ungeeignet zur Bekämpfung des Lehrermangels - ich möchte sagen: Symbolpolitik - ist zum Beispiel der Vorschlag, pensionierte Lehrkräfte dafür zu gewinnen, länger zu arbeiten. Das wird bereits seit einiger Zeit versucht. Wir haben mal nachgeschaut, wie erfolgreich das war. Derzeit gibt es landesweit gerade mal das Äquivalent von 120 Lehrervollzeiteinheiten - von insgesamt etwa 80 000 Lehrervollzeiteinheiten! Diejenigen, die jetzt neu hinzugewonnen werden, können nur die ersetzen, die ausscheiden. Das ist nicht mal ein Tropfen auf den heißen Stein.

Anderer Vorschlag: Lehrkräfte von Verwaltungsaufgaben entlasten. Lehrer kann man nicht von Verwaltungsaufgaben entlasten, denn diese bestehen größtenteils in der Beurteilung von Schülern. Soll die Beurteilung von Schülern jetzt von Verwaltungskräften durchgeführt werden, die die Schüler gar nicht kennen? Das geht nicht.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Sie haben ja voll die Ahnung von Schule!)

Stattdessen müsste man die überbordenden Dokumentationspflichten endlich abschaffen. Aber daran wagen Sie sich nicht. Im Gegenteil, da packen Sie immer noch welche drauf.

Dann: Lehrkräfte aus der Teilzeit holen. Die betroffenen Lehrer - oft übrigens Lehrerinnen - haben Gründe, weshalb sie in Teilzeit unterrichten. Viele sehen sich schlicht nicht mehr in der Lage, den heutigen Schulalltag in Vollzeit durchzustehen. Will man hier ansetzen und gar mit Druck agieren, führt das eher zu Kündigungen und somit zu weiterem Lehrermangel.

Ganz skurril wird es, wenn im Kultusministerium davon gesprochen wird, dass man eine Imagekampagne für den Lehrerberuf fahren will, nach dem Motto: Der Job ist zwar nicht toll, aber wir stellen ihn einfach mal gut dar. Ein richtig gutes Beispiel dafür ist der vorhin angesprochene Modellversuch für die Landkreise Stade und Cuxhaven. Hier sind die Maßnahmen, die dort geplant sind:

Zum einen will das RLSB in Braunschweig seine Beratungsleistung in Einstellungs- und Zulassungsverfahren intensivieren. - Boah, das ist ja toll!

Bewerbungen mit dem Wunsch „Stade“ oder „Cuxhaven“ sollen möglichst zügig zugewiesen werden. - Oha!

Das dortige Studienseminar bekommt einen Schwerpunkt Digitalisierung. - Oh, das ist ja attraktiv!

Die Landkreise Stade und Cuxhaven wollen eine Willkommenskultur für Lehrkräfte schaffen. - Beeindruckend!

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Die Landkreise bieten den Referendaren zusätzliche Coaching- und Beratungsangebote. - Ach, daran hat es bestimmt gemangelt!

(Heiterkeit bei der AfD)

Und: Die Lehrkräfte können Förderung bei der Mobilität im Nahverkehr erhalten. - Das ist natürlich eine ganz tolle Idee, bei dem unglaublichen Versorgungsgrad mit ÖPNV im ländlichen Raum!

Also ehrlich, bei so viel Hilflosigkeit komme ich aus dem Kopfschütteln gar nicht mehr heraus.

(Beifall bei der AfD)

Was wir eigentlich bräuchten, wären große Schritte, die richtig was bringen. Davon möchte ich einige nennen.

Erstens. Man könnte nicht nur bei den Erziehern, sondern auch bei den Grundschullehrkräften über ein duales Studium nachdenken. Diese würden dann ihre Lehrerausbildung direkt an einer Schule, zum Beispiel in einer der mangelversorgten Regionen, beginnen und würden der Schule vom ersten Tag an zur Verfügung stehen, zunächst nur als Hilfskraft und im Fortlauf ihrer Ausbildung und nach einigen Blocksemestern an der Hochschule auch in weitergehenden Funktionen.

Eine andere Idee: Wie wäre es denn mal mit Sparen? Wenn das Geld nicht für alle Wünsche reicht, kann man sich nicht alles leisten, man muss

Schwerpunkte bilden. Nun, derzeit reichen die Lehrerstunden nicht. Wir können uns nicht alles leisten, daher müsste man Schwerpunkte bilden. Zum Beispiel könnte man den gebundenen Ganztag an Niedersachsens Schulen grundsätzlich aussetzen, und zwar so lange, bis für dieses Luxusprojekt wieder Lehrerstunden zur Verfügung stehen.

Oder man könnte Geld in die Hand nehmen. Das könnte man zur Ausschreibung von Stipendien für Mangelfächer oder Mangellehrämter an den Universitäten verwenden. Man könnte es auch für höhere Zulagen für den Umzug in eine der Mangelregionen verwenden.

Sie sehen, Ideen gäbe es. Aber Frau Hamburg versucht es lieber weiter mit tausend kleinen Schritten. Das hat bisher nicht funktioniert, und das wird auch in Zukunft nicht funktionieren. Unseren Schulen stehen ungemütliche Zeiten bevor.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Für die Landesregierung hat sich zu Wort gemeldet: Frau Kultusministerin Julia Willie Hamburg.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Julia Willie Hamburg, Kultusministerin:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Fühner, ich finde es wirklich schade: Wir hätten hier über die Richtungsentscheidungen bei der Fachkräftegewinnung diskutieren können. Leider haben Sie das links liegen lassen, haben lieber wild um sich geschlagen und alles Mögliche erzählt, was ich vermeintlich nicht tue. Ich würde sagen, damit haben Sie eine Chance vertan, mit uns über die Frage der Fachkräftegewinnung im Land Niedersachsen zu diskutieren.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich möchte auch richtigstellen, dass unsere Schulabbrecherquote zwar, wie bundesweit auch, mit 8,7 % steigt, mitnichten aber bei 12 % ist oder wir bundesweit am schlechtesten sind.

(Zurufe von der CDU: Ein Zwölftel!)

- Ja, aber wir sind damit bundesweit auch nicht am schlechtesten, sondern im Mittelfeld. Das sind aber auch müßige Debatten. Lassen Sie uns darüber reden, wie wir die Probleme lösen! Ich möchte Sie nur

bitten: Machen Sie hier keine Falschbehauptungen!
Das ist an dieser Stelle mein Punkt.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und
bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, wir sind uns alle einig, dass am Ende mehr Personal entscheidend für die Bildungsqualität im Land ist. Die Bekämpfung des Fachkräftemangels ist eines der größten Probleme, die derzeit in Niedersachsen, aber auch bundesweit bestehen und derer ich mich als Kultusministerin mit Hochdruck annehme. Denn anders als die vielfach beschriebene demografische Rendite, die uns mehr Qualität im Schulwesen ermöglicht, steigen die Zahlen der Schülerinnen und Schüler. Trotzdem wollen wir ja die Qualität erhöhen, mehr Stunden für Deutsch und Mathe in den Grundschulen ermöglichen oder aber auch Informatik in der 9. und 10. Klasse anbieten.

Insofern ist die Fachkräftegewinnung in der Tat eine Mammutaufgabe, die wir hier leisten. Ich möchte meinem Fachreferat und auch den Regionalen Landesämtern ganz herzlich danken, die mittlerweile Personalscouts sind und jeden Tag für jede Schule die beste Lösung suchen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Die Schwierigkeit bei dem Thema ist wirklich, dass es eben nicht *die* eine Maßnahme gibt. Deswegen spreche ich immer von dem Weg der tausend Schritte, weil wir sowohl große Maßnahmen als auch kleine Maßnahmen ergreifen. Die Maßnahmen sind zum Teil so klein, dass sie nur einer Schule helfen. Aber unser Credo ist: Eine Schule, die besser versorgt ist, ist gut. Insofern ergreifen wir diese Maßnahmen gerne.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Man kann sehen: Die Maßnahmen meiner Vorgängerin und meines Vorgängers, aber auch die Maßnahmen, die wir in den letzten zweieinhalb Jahren ergriffen haben, zeigen Wirkung. Insofern haben wir in Niedersachsen einen Paradigmenwechsel, Herr Fühner - den Sie offensichtlich noch nicht verstanden haben. Ich habe als Kultusministerin erstmals seit vielen, vielen Jahren alle Stellen für Lehrkräfte besetzt. Ich habe nicht eine einzige Lehrkräftestelle übriggehabt.

Wir haben sogar die gesperrten Stellen, die Herr Hilbers in der letzten Legislaturperiode übrigens streichen wollte, entsperrt und auch besetzt, Herr Fühner.

(Unruhe bei der CDU)

Das sind 1 300 Stellen, die wir gerettet haben und besetzen konnten. Herr Hilbers hat nicht geglaubt, dass wir das jemals schaffen werden.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und
bei der SPD)

Und ich verrate Ihnen was: Wir haben sogar noch 1 160 Stellen zusätzlich geschaffen und empfehlen Ihnen, mit dem nächsten Haushalt 1 350 weitere Stellen zu schaffen - weil ich eben zum Ende dieses Jahres alle Stellen werden besetzen können. Wir brauchen weitere Stellen, um die Unterrichtsversorgung zu stabilisieren und im besten Fall irgendwann auch zu verbessern.

3 800 Stellen, liebe Kolleginnen und Kollegen, werden wir ab dem nächsten Jahr in Niedersachsen neu geschaffen haben. Und auch das - das sage ich Ihnen ganz deutlich - hat es noch nicht gegeben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Diese Landesregierung, SPD und Grüne, wendet 300 Millionen Euro alleine für zusätzliche Stellen auf, und das trotz knapper Kassen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es ist ja nicht so, dass wir gerade nach dem Motto „Wünsch dir was“ durch die Gegend rennen und nicht wissen, wie wir unser Geld verteilen sollen. Insofern möchte ich auch den regierungstragenden Fraktionen für die Haushaltsbeschlüsse ganz herzlich danken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD - Jens Nacke [CDU]: Unterrichts-
versorgung!)

Auch im Bereich des nicht lehrenden Personals haben wir deutliche Schwerpunkte gesetzt. Wir haben 124 zusätzliche Stellen für pädagogische Mitarbeitende geschaffen. Wenn Sie sich erinnern, wie viel Sie in der letzten Legislaturperiode geschaffen haben und dass wir nächstes Jahr 100 zusätzliche schaffen wollen, dann können Sie ja einmal hierüber nachdenken.

(Christian Fühner [CDU]: Wer war denn da noch mal der Kultusminister?
- Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Frag mal, wer Finanzminister war!)

Wir haben 380 zusätzliche Sozialarbeiter*innen eingestellt. Wir haben erstmals Schulsozialarbeiter*innen in den BBSen eingestellt. Wir haben sogar Sonderpädagog*innen an die BBSen gegeben. Also machen wir auch im Bereich der zusätzlichen Kräfte, der multiprofessionellen Teams, riesige Fortschritte und gehen hier konsequent Schritt für Schritt weiter, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das ist wichtig für die Bildungsqualität in unserem Land.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Jetzt kann man sich natürlich die Frage stellen: Ist deswegen in Niedersachsen alles gut? Dazu sage ich Ihnen deutlich: Nein. Wir haben weiterhin große Probleme mit dem Fachkräftemangel - selbstverständlich. Wenn wir bald über eine Million Schülerinnen und Schüler haben, dann müssen wir zusätzlich zu den Qualitätsmaßnahmen, die wir ergreifen müssen, Vorsorge treffen.

Daher schauen wir gerade in Regionen, die besonders herausgefordert sind. Deswegen gibt es eine Vereinbarung mit Cuxhaven und Stade. Wir sind - das war ja eine Frage, Herr Seebeck - gerade dabei, diesen KI-Schwerpunkt an den Studienseminaren zu entwickeln. Ich glaube fest, dass Lehrkräfte, wenn sie die Wahl haben, sich in ihrer Ausbildung vertieft mit KI zu beschäftigen, gerne und freiwillig nach Stade oder Cuxhaven gehen und das einen Zug in diese Region bringt. Gleichzeitig haben wir ein Modellprojekt für schlecht versorgte Schulen, wobei Cuxhaven und Stade besonders berücksichtigt werden. Wir sind gerade mit den Landkreisen und Schulen im Gespräch darüber, wie das Ganze - auch in ihrem Sinne - ausgestaltet werden kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zuruf von Christian Fühner [CDU])

Wir gewinnen erfolgreich Lehrkräfte in der Fläche. Auch in Cuxhaven und Stade konnten wir in diesem Jahr mehr Lehrkräftestellen besetzen als noch im letzten Jahr. Das liegt auch daran, dass wir viele kleine Maßnahmen ergreifen. So erlauben wir zum Beispiel und bewerben offensiv, dass sich Lehrkräfte künftig auch befristet an Schulen einstellen lassen können. Wir sehen, auch solche Maßnahmen zeigen Wirkung, weil das Lehrkräfte motiviert, sich nicht sofort dauerhaft an eine Schule zu binden, sondern erst mal zu schauen, wie ihnen diese Schule gefällt.

Ich will Ihnen auch sagen, dass A 13 Wirkung zeigt. Wir hatten Lehrkräftestellen für die Grundschulen vorgesehen und konnten, weil wir so viele Bewerbungen hatten, 100 zusätzliche Lehrkräftestellen ausbringen und besetzen. Das heißt, auch aus anderen Bundesländern gewinnen wir Lehrer. Und auch das stellt mich, ehrlich gesagt, Herr Fühner.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Abschließend möchte ich Sie bitten, die Debatten mit uns doch ein bisschen sachlicher zu führen.

(Ulrich Watermann [SPD]: Das kriegen die nicht hin!)

Der Kultusetat wird bald über 10 Milliarden Euro umfassen. Wir haben allein 300 Millionen Euro für neue Stellen ausgegeben. Und damit erzähle ich Ihnen noch nichts zu den 258 Millionen Euro für den Ganztags, nichts zu multiprofessionellen Teams und nichts zu den vielen weiteren Maßnahmen, die wir an dieser Stelle ergreifen.

In Niedersachsen passiert eine ganze Menge. Deswegen ist längst nicht alles gut. Aber in der Differenziertheit sollten die Demokraten hier miteinander diskutieren.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Zur Erwiderung auf den Redebeitrag der Landesregierung begehrt die Fraktion der CDU zusätzliche Redezeit, die ich dem Abgeordneten Christian Fühner nun in einem Umfang von zwei Minuten gewähre.

(Beifall bei der CDU - Volker Bajus [GRÜNE]: Jetzt mal ausnahmsweise zur Sache!)

Christian Fühner (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich will etwas Grundsätzliches sagen, weil wir in jedem Plenarabschnitt, egal zu welchem Themenfeld, ein Rumgejammer über die Finanzpolitik ehemaliger Landesregierungen und ehemalige Finanzminister erleben, ein Rumgejammer, dass Herr Hilbers für irgendetwas verantwortlich sein soll. Jedes Mal rauf und runter!

Wissen Sie, wofür das ein Indiz ist? Ich will es in aller Klarheit sagen: dafür, dass Sie immer irgendwelche Ausreden suchen.

(Wiard Siebels [SPD]: Jaja!)

Sie sind an der Regierung! Wenn Sie nicht regieren wollen, dann lassen Sie es sein und schimpfen Sie nicht auf frühere Regierungen! Übernehmen Sie mal Verantwortung, statt hier immer über ehemalige Minister herzuziehen!

(Beifall bei der CDU - Unruhe bei der SPD)

Wenn Sie dazu keine Lust haben: Sie können sofort aufgeben. Wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, und würden nicht immer nur über ehemalige Regierungen herziehen.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das haben wir ja erlebt!)

Frau Hamburg, das hat übrigens auch etwas mit Anstand zu tun.

(Unruhe)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Fühner, warten Sie einen Moment! Wir sorgen hier erst mal für ein bisschen Ruhe.

(Christian Fühner [CDU]: Und jetzt mal - - -)

- Einen Moment, Herr Fühner! Wir machen erst weiter, wenn sich alle Gemüter ein bisschen beruhigt haben.

Christian Fühner (CDU):

Da die Kultusministerin gesagt hat, sie wolle über das Thema Fachkräftegewinnung diskutieren, und dargelegt hat, was sie alles dafür tut, will ich drei, vier Bereiche der Fachkräftegewinnung ansprechen.

Frau Ministerin, ich war in der letzten Woche mit Christian Calderone in einer Schule mit einer schlechten Unterrichtsversorgung an der Grenze zu Nordrhein-Westfalen. Der dortige Schulleiter sagt: Ich würde gerne eine Referendarin einstellen, eine Sport- und Chemielehrerin. Das kann ich aber nicht. Ich habe keine Stellen. Die Referendarin geht jetzt nach Nordrhein-Westfalen.

Ich höre junge Referendarinnen und Referendare, die mir sagen: In Niedersachsen finde ich keine Stelle. Ihr redet ständig über Lehrermangel, ich bekomme hier, in dieser Region, nichts. Das ist nicht

nur in den Städten so, sondern auch im ländlichen Raum. Gleichzeitig gibt es in anderen Regionen immer noch offene Stellen, die nicht besetzt werden können.

Das ist die Realität. Mit ein paar zusätzlichen Stellen im Haushalt funktioniert es nicht. Sie müssen strukturell darangehen, an das Einstellungsverfahren, an das Matching, dass endlich Lehrkräfte in Niedersachsen bleiben, die hier ausgebildet werden, dass Leute nach der Ausbildung in Niedersachsen übernommen werden. Dafür gibt es keine Lösungen, Frau Hamburg. Sie lassen es einfach laufen, in der Hoffnung, dass es irgendwie gutgeht. Viel zu viele wandern in andere Bundesländer ab. Deswegen ist die Fachkräftegewinnung im originären Lehrerberuf mangelhaft.

Das Gleiche gilt übrigens für ausländische Lehrkräfte. Sie können ja mit Ihrer Kollegin Frau Nzume darüber sprechen, die mir immer wieder sagt, dass das noch nicht ausreicht. Bei mir hat sich eine ukrainische Lehrkraft gemeldet, die in der Ukraine als Lehrerin gearbeitet und in Niedersachsen einen Ablehnungsbescheid bekommen hat. Da steht drin: Nein, Sie können bei uns leider nicht als Lehrkraft arbeiten, aber bitte überweisen Sie uns eine Bearbeitungsgebühr von 186 Euro dafür, dass Sie hier nicht eingestellt werden können. Das ist die Realität zum Thema Fachkräftegewinnung!

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Fühner, wir sind jetzt bei zweieinhalb Minuten angelangt. Sie können jetzt noch einen abschließenden Satz sagen - ohne Nebensätze!

(Heiterkeit)

Christian Fühner (CDU):

Danke, Frau Präsidentin.

Frau Hamburg betont in jeder Pressekonferenz, dass sie sich freut, dass sie die Unterrichtsversorgung stabilisieren kann - stabilisieren auf einem absolut schlechten Niveau! Wenn es Ihr Anspruch ist, das schlechte Niveau zu stabilisieren, dann ist das ein Armutszeugnis und traurig für die Kinder in diesem Land.

(Starker Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Ich hatte eigentlich an einen Satz aus Subjekt, Prädikat, Objekt gedacht. Das hat nicht ganz geklappt.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe: Deshalb ist

schulische Bildung so eminent wichtig!
- Daran ist die Unterrichtsversorgung schuld!)

Ebenfalls zwei Minuten zusätzliche Redezeit bekommt die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Pascal Mennen, bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Pascal Mennen (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich muss zugeben, dass ich gerade ein bisschen entsetzt bin. Sie haben sich in Ihrer zusätzlichen Redezeit darüber beschwert, dass wir rumjammern würden. Nichts anderes habe ich Ihrem ersten Redebeitrag hier entnehmen können, außer Miesmachen - wie ich es schon antizipiert hatte.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie haben meiner Meinung nach völlig am Thema vorbeigeredet. Es ging um zusätzliches Personal in den Schulen. Aber Sie haben, wie Frau Hamburg schon sagte, einen Rundumschlag versucht, was alles nicht funktioniert. Sie haben zum Beispiel gesagt, Platz zehn sei im letzten Drittel, ein Zwölftel sei jeder Zwölfte.

Herr Rykena spricht von einer Imagekampagne für Lehrkräfte und verwechselt das mit der Kita-Imagekampagne. Ganz ehrlich: Ich bin glücklich, dass wir zusätzliche Stunden für die sichere Basis in der Grundschule investieren, dass wir Mathe, Deutsch und die anderen Basiskompetenzen stärken!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Noch ein anderer Punkt, warum ich gerade sehr entsetzt bin: Sie zählen wahnsinnig viele Sachen auf, die noch nicht gut funktionieren, und Sie tun so, als ob wir das nicht sehen würden. Dabei haben Sie mich hier selbstkritisch stehen sehen. Ich habe genau das gesagt. Auch die Ministerin stand hier selbstkritisch und hat gesagt: Wir sind bei vielen Punkten noch nicht am Ende und haben viel vor der Brust.

Sie aber nennen Punkte, von denen Sie genau wissen, dass wir sie gerade lösen. Ein Beispiel sind die Beträge für die Lehrkräftestundenkapitalisierung im Ganztag. Wenn Sie den Haushalt gelesen haben, wissen Sie genau, dass wir diese Stunden gerade massiv steigern und im nächsten Jahr höher vergütet werden und dass wir uns genau die Punkte, die Sie uns hier gerade vorwerfen, vornehmen.

Wie ist diese Debatte hier gerade verlaufen? Ich bin Lehrer, ich bin Pädagoge. Als Lehrer hätte ich an vielen Stellen wirklich sauer

(André Bock [CDU]: Nachsitzen müssen! - Heiterkeit bei der CDU und bei der AfD)

eingreifen müssen: wegen der Debattenkultur. Von der ersten bis zur letzten Reihe haben Sie mich während meines Redebeitrags über den Haufen geschrien. Das gehört sich einfach nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU und der AfD: Oh! - Klaus Wichmann [AfD]: Das kennen wir auch! Machen Sie mal ein Praktikum bei der AfD!)

Das hat am Ende auch nichts mehr mit einer anständigen Debatte zu tun, die wir über dieses wichtige Thema „Mehr Personal an Schulen“ hier mit Sicherheit gut hätten führen können. Denn das war das Thema.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor, so dass ich die Aktuelle Stunde - - -

(Unruhe)

- Ich würde gerne die Aktuelle Stunde der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen für beendet erklären. Wenn es im Saal etwas ruhiger wird, kann ich die nächste Aktuelle Stunde aufrufen.

Ich rufe auf:

b) Schiene, Straße, Brücke - Niedersachsen baut Zukunft - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 19/8298

Für die antragstellende Fraktion der SPD hat sich zu Wort gemeldet

(Unruhe bei der AfD)

- ich bitte auch bei der AfD um Ruhe -: der Abgeordnete Christoph Bratmann. Herr Bratmann bitte!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch in der vorangegangenen Debatte ging es ja eigentlich um ein funktionierendes Land. Wenn wir in Zeiten wie diesen immer wieder hören, dass unsere Demokratie unter Druck steht, dann ist auch klar: Viele Menschen machen den Zustand unserer Gesellschaft, unserer Demokratie auch an einem funktionierenden Land fest.

Was hat das nun mit unserem Antrag zur Aktuellen Stunde zu tun?

Wir erleben in unserem Land, einem der reichsten Länder der Erde, einer der erfolgreichsten Industrienationen der Erde, Zustände, die seiner unwürdig sind: Wir erleben in den Kommunen, dass es in Schulen regnet. Wir erleben Verwaltungsgebäude, die noch den Charme der 70er-, 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts atmen. Wir erleben, dass Züge zu spät kommen, dass Straßen nur noch bedingt befahrbar sind, dass Brücken kurz davor sind, nicht mehr befahrbar zu sein. Das ist ein Zustand, an dem wir arbeiten müssen, sowohl in Niedersachsen als auch in der Bundesrepublik Deutschland.

Wir haben in den Kommunen erlebt, dass die jahrzehntelang geltende kameralistische Haushaltsführung dafür gesorgt hat, dass Investitionen einfach unterblieben sind - weil man nicht zwischen investiven und konsumtiven Ausgaben unterschieden hat.

Genauso sah es bei der Schuldenbremse aus, sowohl im Land Niedersachsen als auch im Bund. Sie hat ebenso nicht zwischen investiven und konsumtiven Ausgaben unterschieden. Dabei ist es ein Riesenunterschied, ob ich Geld einfach ausbebe und verkonsumiere oder ob ich mit dem Geld Werte schaffe, die für künftige Generationen noch halten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Diese Unterscheidung machen wir jetzt Gott sei Dank. Es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Schuldenbremse in ihrer derzeitigen Form unenehmig, eine Zukunftsbremse ist und deshalb reformiert werden muss.

Diese Erkenntnis haben wir hier im Niedersächsischen Landtag schon lange. Ich habe das für die SPD-Fraktion immer gesagt. Die Grünen haben das, muss man fairerweise sagen, auch immer so gesehen.

Und im Bund gab es eine Blitzerkenntnis der Union nach dem Gewinn der Bundestagswahl.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Da hat man etwas ganz anderes erzählt, als man noch im Wahlkampf behauptet hatte, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Man hat dann ein 500-Milliarden-Euro-Infrastrukturpaket, nämlich das sogenannte Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität, auf den Weg gebracht. Das wäre aber nicht möglich gewesen ohne die Zustimmung der Grünen, die damals schon in der Opposition waren. Das nenne ich staatspolitische Verantwortung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wenn die CDU Ende 2023 so viel staatspolitische Verantwortung in der Opposition gezeigt hätte, wären wir heute einen Schritt weiter. Das muss man auch ganz klar sagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nun kann man fragen: War das Wählertäuschung? War es Blitzerkenntnis? Ich glaube, die Antwort findet man in diesem Fall bei Karl Marx.

(Sebastian Lechner [CDU]: Karl Marx!
Keine Fragen mehr!)

Der dialektische Materialismus sagt: Das Sein bestimmt das Bewusstsein. Wenn man in Regierungsverantwortung wäre, würde man vieles anders sehen. Ich glaube, das würde auch für die CDU-Opposition hier im Niedersächsischen Landtag gelten, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber zur Sache!

„Schiene, Straße, Brücke - Niedersachsen baut Zukunft“, so der Titel. Klar ist: Die Infrastruktur ist die Lebensader nicht nur unserer Gesellschaft, nicht nur einer funktionierenden Demokratie, nicht nur eines funktionierenden Staates, sondern sie ist auch die Lebensader einer funktionierenden und florierenden Wirtschaft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Industrie, Mittelstand, Handwerk, Logistik brauchen verlässliche Netze, sie brauchen verlässliche Lieferketten, sie brauchen verlässliche Brücken, Straßen, Schienen, Wasserwege. Überall da gibt es einen Investitionsstau.

Wir fangen nicht erst jetzt an, ihn abzuarbeiten, sondern sind schon dabei, ihn abzuarbeiten. Aber wir brauchen dringend die Mittel, die jetzt im Haushalt bereitgestellt werden, nämlich die zusätzlichen Mittel in Höhe von 1,8 Milliarden Euro, die wir mit dem Zukunftspaket jetzt in Niedersachsen auf den Weg bringen, für das ich dem Finanzminister, dem Ministerpräsidenten und dem Wirtschaftsminister in erster Linie sehr dankbar bin.

Es geht nicht darum, dass man sich gegenseitig als „Schuldenkönig“ bezeichnet, sondern es geht darum, dass wir das machen, was uns ein wichtiges Anliegen ist, nämlich zukünftigen Generationen eine vernünftige, intakte Infrastruktur und eine funktionierende Wirtschaft zu hinterlassen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD)

Die Investitionen brauchen wir im Bereich der Transformation. Diese wird nur gelingen, wenn wir kräftig investieren: im Bereich der Erzeugung des grünen Stahls, im Bereich der Energiewende, im Bereich der Mobilitätswende, und zwar sowohl beim Autobau als auch beim ÖPNV, im Bereich der Digitalisierung, im Bereich des Wohnungsbaus. Das alles könnte man hier noch weiter ausführen, aber meine Redezeit ist begrenzt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Eines ist auch völlig klar: Es geht nicht nur darum, die Mittel auf den Weg zu bringen - das werden wir mit dem Haushalt, den wir im Dezember beschließen, tun -, sondern es geht natürlich auch darum, Voraussetzungen zu schaffen, damit diese Mittel fließen können. Dazu gehört ein breiter gesellschaftlicher Pakt zwischen Behörden, Landesregierung, Unternehmen, Unternehmensverbänden. Dazu gehört der Abbau von Bürokratie. Dazu gehört der Abbau von Hürden. Dazu gehört die Fachkräftesicherung.

Das alles sind riesige Aufgaben, die wir nur mit einer riesigen gemeinsamen Anstrengung auf den Weg bringen können. Wir sind dazu bereit, die Landesregierung ist dazu bereit, die regierungstragenden Fraktionen sind dazu bereit. Jetzt muss es losgehen, Bagger müssen rollen, Kräne müssen sich drehen. Auf, dass Niedersachsen eine gute Infrastruktur hat!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Kollege Bratmann. - Für die Fraktion der AfD hat sich zu Wort gemeldet: der Abgeordnete Omid Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! „Die Schlaglöcher von heute sind die Versäumnisse von gestern.“ Mit diesem Merksatz möchte ich meine Rede beginnen. Ich werde sie auch mit einem Merksatz beenden.

Die SPD hat sich nicht wirklich Mühe gegeben, was den Titel der Aktuellen Stunde angeht. Ebenso wenig haben Sie sich Mühe gegeben in den letzten zwölf Jahren für den Erhalt und den Ausbau unseres Verkehrsnetzes. Ross und Reiter müssen hier nun mal klar benannt werden.

Ich glaube auch, dass Herr Weil sich genau an den Tag wird erinnern können, als er 2013 als Landesvater das Amt übernommen hat, damals noch mit einem Haushalt von 27,5 Milliarden Euro. Mittlerweile sind wir bei rund 45 Milliarden Euro angekommen, Tendenz steigend natürlich - wir haben es gerade gehört -, mit den Schulden, je nachdem, wie weit Sie in den Schuldenhut greifen.

Damals wie heute waren Sie nicht imstande, mit den verfügbaren Mitteln vernünftig zu haushalten und zu wirtschaften. Das ist einer Regierung nicht würdig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD)

Mal war es mit den Grünen, dann zwischendurch mal mit der CDU, jetzt wieder mit den Grünen. Deshalb muss man wirklich die Frage stellen - und die Frage ist durchaus berechtigt -: Wie sollen diejenigen, die es verbockt, versäumt und den Karren in den Dreck gefahren haben, wie sollen diejenigen dann auch diejenigen sein, die den Karren wieder aus dem Dreck ziehen, wenn sie bereits bewiesen haben, dass sie es nicht können?

Was Sie aber können, ist, mit dem Finger auf andere zu zeigen - Herr Fühner hat es ja eben gerade bei der Aktuellen Stunde gesagt -, mit dem Finger auf andere zu zeigen, die Schuld von sich zu weisen. Mal ist es Putin, der schuld ist, mal Trump, zwischendurch auch Herr Hilbers, wir haben es eben gerade wieder gehört.

(Unruhe)

Aber echte Verantwortung zu übernehmen für Ihr Versagen, sich auch einzugestehen, dass Sie etwas falsch getan haben, und dann auch zu korrigieren - das sucht man bei Ihnen vergebens, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der AfD - Dr. Dörte Liebertruh [SPD]: Warum haben Sie denn Angst, zur Infrastruktur zu reden?)

Nun wollen Sie durch die Aufnahme von Schulden oder durch eine richtige Schuldenorgie versuchen, die Fehler auszuhebeln. Wir haben es gerade gehört: 200 Millionen da, Hunderte Millionen da, 1,8 Milliarden insgesamt, als seien das Peanuts. Den Hang zur Realität haben Sie schon lange verloren. Und mit dieser Schuldenorgie werden Sie die Zukunft des Landes und der Bürger verfeuern.

Hier geht es auch nicht mehr nur um die Kinder und Kindeskinde. Wir haben hier oben jetzt noch Schülergruppen. Sie versündigen sich nicht nur an den Kindern, sondern aktuell versündigen Sie sich an den tatsächlich Beschäftigten, den heute 50- bis 60-Jährigen, denn die werden sich in fünf bis zehn Jahren wundern, dass die Rente plötzlich nicht mehr ausreicht - weil Sie den Sozialstaat abbauen, und zwar hier und heute. Das ist, was Sie tun.

(Beifall bei der AfD - Sebastian Zinke [SPD]: Was hat das mit Straßen zu tun? - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ich erinnere mich noch an den letzten Haushalt, 2025. Dort hatten Sie 109,5 Millionen Euro für die Landesstraßen verausgaben wollen. Wir haben die Mittel auf 150 Millionen erhöht, ohne Schulden übrigens. Sie hatten in den 109 Millionen Euro noch 22 Millionen Euro für Radwege. Die haben wir gestrichen und den maroden Brücken zugeführt, weil wir diese eben in einem beschleunigten Verfahren saniert wissen wollten. Sie wollen die Brücken bis 2035 eventuell, vielleicht, mutmaßlich sanieren. Der Schienenausbau geht nicht voran. Und selbst die Sanierungen werden immer weiter nach hinten geschoben. Wahrscheinlich suchen Sie schon den nächsten Sündenbock. Herr Heere wird es dann sein. Und ja, von Hilbers zu Heere ist es ja nicht weit.

Was auch noch gesagt werden muss: Ich glaube, es gibt noch einen weiteren Grund, warum Sie genau jetzt diese Schulden aufnehmen: weil Sie ganz genau wissen, dass ab 2027 die AfD die Regierungsverantwortung übernehmen wird, und Sie uns

jetzt schon zu sabotieren versuchen, indem Sie finanzielle Engpässe schaffen und so unseren Handlungsspielraum zu verkleinern versuchen. Das ist doch mit ein Grund dafür.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist schon bemerkenswert! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wie gesagt, Sie werden sich einen neuen Sündenbock suchen. Ich werde Ihnen keine Träne hinterherheulen, wenn Sie unter 5 % rutschen und aus dem Landtag fliegen - keine Sorge!

Ich möchte, wie gesagt, die Rede mit einem zweiten Merksatz beenden. Sie haben ja auch viel mehr über die Schuldenbremse geredet als über Infrastruktur. Der zweite Merksatz lautet: „Linke können nicht mit Geld umgehen.“

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Für die Fraktion der CDU hat sich zu Wort gemeldet: der Abgeordnete Marcel Scharrelmann. Bitte schön, Herr Scharrelmann!

(Beifall bei der CDU)

Marcel Scharrelmann (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! 1,8 Milliarden Euro für Straßen, Brücken, Häfen, Wohnraum und unsere Infrastruktur - das klingt mal nach einem großen Wurf.

(Beifall bei der SPD)

Es klingt rein theoretisch nach Aufbruch, nach Modernisierung. Es klingt nach einem Land, das endlich wieder Tempo aufnehmen will.

(Beifall bei der SPD)

Und doch stellen sich viele bei uns im Land die Frage - und da werden Sie auch gleich aufhören zu klatschen, befürchte ich -: Kommt dieses Geld auch wirklich bei den Menschen vor Ort an? Merken die Menschen, dass die Brücken saniert werden? Merken sie, dass Straßen nicht nur saniert, sondern auch neu gebaut werden, meine Damen und Herren?

Zu oft dauert in Niedersachsen der Weg von der Planung über den Spatenstich bis zur Fertigstellung dieser Baumaßnahmen viel zu lange, häufig länger als die Lebensdauer dieser Bauwerke selbst. Zukunft entsteht nicht durch Pressemitteilungen, nicht

durch öffentlichkeitswirksame Vermarktung in Form dieser Aktuellen Stunde, sondern durch ganz konkrete Projekte, die tatsächlich auch zeitnah realisiert werden.

(Wiard Siebels [SPD]: Oppositionsgejammer!)

- Das ist kein Gejammer, Herr Kollege Siebels. Die Leute warten darauf, dass Autobahnen wie die A 39 und die A 20 realisiert werden.

(Beifall bei der CDU)

Sagen Sie diesen Menschen, wann es Ihrer Meinung nach endlich losgehen kann! Kommen Sie mit Ihren Kollegen von den Grünen in eine Übereinkunft, und sorgen Sie dafür, dass es hier schnell zu einem Maßnahmenbeginn kommen wird!

Wir brauchen Tempo. Wir brauchen Veränderung. Wir brauchen verbindliche Fristen für die Genehmigungen. Wir brauchen digitale Verfahren statt Papierkram. Wir brauchen mehr und langfristige Planungskapazitäten, denn wenn die Leute angefangen haben, zu planen, müssen sie auch endlich die Zeit haben, das zu realisieren. Es darf nicht ständig durch Veränderungen im Haushalt zu Veränderungen in der Personalpolitik dort kommen. Und wir brauchen schnellere Verfahren vor Gericht, damit Projekte nicht über viele Jahre durch individuelle Verbandsklagen blockiert werden.

Meine Damen und Herren, die Menschen erwarten keine Schlagzeilen über Milliarden, sie erwarten spürbare Verbesserungen: eine Brücke, die nicht gesperrt ist, eine Autobahn, deren Lücken endlich geschlossen werden, ein Zug, der fährt, und ein Hafen, der auch international konkurrenzfähig bleibt.

Und wenn diese Landesregierung nun betont, sie wolle zeigen, dass der Staat funktioniere, dann sage ich: Das, meine Damen und Herren, ist der eigentliche Prüfstein. Ein Staat, der funktioniert, hält seine Fristen ein. Ein Staat, der funktioniert, liefert Planungs- und Investitionssicherheit, und ein Staat, der funktioniert, blockiert sich nicht selbst durch widersprüchliche Koalitionssignale, wie es jüngst bei Rot und Grün bei der A 39 passiert ist und wie wir es jetzt auch wieder bei der A 20 sehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Und genau an diesem Punkt stellt sich doch die entscheidende Frage: Schafft es diese Landesregierung überhaupt, die eigenen Ankündigungen auch umzusetzen? Denn wir erleben es immer wieder: Die SPD-Minister feiern die neuen Programme, und

der grüne Koalitionspartner stellt diese zentralen Infrastrukturprojekte gleichzeitig öffentlich infrage.

Herr Bratmann sprach eben davon, dass wir staatspolitische Verantwortung übernehmen sollen. Dann nehmen Sie diese Verantwortung an! Setzen Sie sich mit Ihren grünen Kolleginnen und Kollegen zusammen, und sorgen Sie dafür, dass Sie mit einer gemeinsamen Stimme sprechen, dass Rot und Grün hier gemeinsam handeln und dass wir endlich auch bei der A 39 zu einem Maßnahmenbeginn kommen und das Projekt nicht im Koalitionsstreit zwischen Rot und Grün zerschmettert wird, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Wer ist denn für den Bau zuständig?)

Solange diese Koalition mehr mit sich selbst beschäftigt ist und sich öffentlich zankt, bleibt unklar, ob aus den angekündigten Milliarden am Ende auch tatsächlich neue Straßen entstehen, Brücken saniert oder errichtet und die Häfen ertüchtigt werden. Die Menschen draußen haben keine Geduld mehr, sie erwarten Ergebnisse. Wir alle erwarten Ergebnisse!

Herr Ministerpräsident, Herr Wirtschaftsminister, Sie beide haben jetzt die Chance, Vertrauen zurückzugewinnen. Nutzen Sie die Milliarden nicht für die Schlagzeilen, sondern für Ergebnisse, die auch bei den Niedersachsen ankommen! Sorgen Sie dafür, dass Niedersachsen beim Bauen und Investieren Vorreiter wird!

Die SPD hat ihre Aktuelle Stunde „Schiene, Straße, Brücke - Niedersachsen baut Zukunft“ genannt. Doch die Wahrheit ist: Noch baut Niedersachsen gar keine Zukunft, es diskutiert sie nur. Doch eine bessere Infrastruktur in Niedersachsen ist machbar.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Scharrelmann. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich zu Wort gemeldet: der Abgeordnete Stephan Christ. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Stephan Christ (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zuerst möchte ich mich herzlich bei der SPD für die Einbringung dieser Aktuellen Stunde zur niedersächsischen Infrastruktur bedanken.

Verlässliche Verkehrswege sind das Rückgrat unseres Landes. Das teilen wir. Sie sind entscheidend für Möglichkeiten der Mobilität. Sie entscheiden über wirtschaftliche Stärke, Arbeitsplatzsicherung, Lebensqualität. Deswegen begrüßen wir Grüne ausdrücklich den Kraftakt unserer Landesregierung, mit massiv erhöhten Mitteln in den Erhalt und die Sanierung der Verkehrsinfrastruktur zu investieren. Wir danken Finanzminister Gerald Heere und Ministerpräsident Lies für das Möglichmachen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Endlich ein Möglichmachen, möchte man sagen. Herr Bratmann hat schon gesagt, dass wir die Notwendigkeit schon lange gepredigt haben. Wir haben hier auch schon mehrfach diskutiert, zum Beispiel vor ziemlich genau einem Jahr. Genau heute vor einem Jahr ist die Carolabrücke in Dresden zusammengebrochen. Zum Glück ist dabei keinem Menschen etwas passiert. 14 Tage später haben wir hier im Plenum genau darüber diskutiert.

Und es geht weiter. Wir begrüßen es, dass die Mittel, die jetzt zur Verfügung stehen, strategisch ausgegeben werden: einerseits mit dem Zukunftsprogramm Infrastruktur, andererseits mit guten, bereits bestehenden Konzepten wie dem Masterplan Brücke. Mit dem gestern eingebrachten Nachtragshaushalt 2025 erhöht die rot-grüne Landesregierung die Investitionsquote auf historische 9,5 %.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Insgesamt werden in den kommenden Jahren dank des niedersächsischen Anteils am Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität 1,8 Milliarden Euro aus dem Nachtragshaushalt 2025 bereitgestellt. Diese Mittel fließen vor allem auch in die Straßen-, Brücken- und Radwegesanieierung, in die Schiene, in den öffentlichen Nahverkehr, in die kommunale Infrastruktur. Mit diesem Geld wird Niedersachsen den seit Jahrzehnten bestehenden Investitionsstau nun aktiv und verantwortungsvoll abbauen. Meine Damen und Herren, das ist endlich der Game Changer.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die 1,8 Milliarden Euro kommen noch mal on top auf die ambitionierte laufende und bestehende Förderung des Landes. So hat Rot-Grün zu Beginn dieses Jahres mit seinem ÖPNV-Jahresprogramm 2025 beispielsweise wieder 168 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um 279 Projekte im Nahverkehr

anzugehen. Mit dem Geld konnten und können unter anderem Bahnhöfe barrierefrei umgebaut, Straßenbahnen und Busse gekauft, Bushaltestellen ausgebaut und eine bessere Verknüpfung im Nahverkehr erreicht werden. Auch durch die sukzessive Erhöhung des Landesstraßenbauplafonds auf mittlerweile rund 110 Millionen Euro konnten gezielt Investitionen in Straßen, Radwege und Brücken getätigt werden. Das hat die Qualität und die Sicherheit unserer Verkehrswege erhöht.

Für uns Grüne ist dabei wichtig, dass wir die Chancen, die sich durch die zusätzlichen Mittel bieten, vernünftig und nachhaltig nutzen. Wir erwarten ganz klar, dass angesichts des Klimawandels vor allem die umweltfreundlichen Verkehrsträger in den Blick genommen und gestärkt werden und das massive Ungleichgewicht der Finanzierung ein Stück weit abgebaut wird. Das heißt für uns im Klartext: Schiene kommt vor Straße, Sanierung vor Neubau. Die zusätzlichen Mittel müssen auch konsequent in Bahn und ÖPNV investiert werden: für deren Ausbau, ihre Elektrifizierung und Reaktivierung. Ebenfalls wird der Rad- und Fußverkehr profitieren - durch die Landesmittel, das Sondervermögen des Bundes und auch durch die kommunalen Investitionen in sichere Radwege, die dank unserer Novelle des NGVFG jetzt auch bis zu 80 % gefördert werden können.

„Niedersachsen baut Zukunft“ - das ist der Titel der Aktuellen Stunde, und da ist es mir ein Anliegen, den Blick zu weiten. Denn Infrastruktur ist nicht nur Trassen, Straßen und Radwege. Infrastruktur ist mehr als Asphalt und Beton. Unser gesellschaftliches Kapital schließt auch die soziale und Bildungsinfrastruktur mit ein. Auch hier brauchen wir Geld, um unsere Einrichtungen wie Kitas, Schulen, Hochschulen, Pflegeheime, Krankenhäuser zu erhalten und zu sanieren. In die digitale Ausstattung muss investiert werden, und auch Orte der Begegnung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu stärken, ist eine Investition in Zukunft. Mit zusätzlichen Mitteln für Wohnraum, für Investitionen in sozialen Klimaschutz und Bildung kommt Rot-Grün auch diesem Auftrag nach.

Meine Damen und Herren, unsere Fraktion kann feststellen, dass Niedersachsen gezielt und nachhaltig in seine Zukunft investiert. Mit den zusätzlichen Mitteln können wir den Sanierungsstau weiter abbauen und die Verkehrswende beschleunigen. Infrastruktur muss dabei immer auch ökologisch, sozial und gerecht sein.

So bauen und gestalten wir Zukunft - was allen Menschen in Niedersachsen zugutekommt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Kollege Christ. - Für die Landesregierung hat sich zu Wort gemeldet: der Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen, Grant Hendrik Tonne. Bitte schön, Herr Minister!

(Beifall bei der SPD)

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wird Zeit, dass wir mehr für unsere Infrastruktur machen, es wird Zeit, dass einfach mehr geht. Die Botschaft heute ist: Es geht endlich mehr. Das ist ein gutes Signal für das Land Niedersachsen.

Herr Scharrelmann, ich habe mir Ihre Rede sehr genau angehört, und ich teile Ihre Analyse. Ich kann Ihnen antworten: Das, was Sie sich wünschen, was zu liefern ist, das liefern wir.

(Beifall bei der SPD)

Ich gebe Ihnen aber auch eine Erwartungshaltung zurück: Stimmen Sie schnell dem Nachtragshaushalt zu!

(Ulf Thiele [CDU]: Nein!)

Stimmen Sie schnell dem Haushalt 2026 zu! Ansonsten müssten Sie sich den Vorwurf gefallen lassen, dass Sie gegen die zusätzlichen Mittel für Investitionen in Straßen, in Schiene, in Brücken, in Bauen, in Wohnen und in die Häfen hier in Niedersachsen sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben uns bei der Verbesserung der Infrastruktur und der Verkehrsinfrastruktur des ÖPNV viel vorgenommen. Das ist so. Jetzt sind aber auch die Möglichkeiten dafür da. Mit dem Sondervermögen bietet sich endlich die Chance, mehr, schnell, aber auch ausdauernd und übrigens auch verlässlich in unsere Infrastruktur zu investieren.

Mit dem Sondervermögen Infrastruktur und Klimaneutralität des Bundes, mit dem Nachtrag zum Haushalt 2025 werden wir zusätzliche Chancen nut-

zen können. 1 Milliarde Euro mehr sind für Investitionen in Schiene, Straßen und Brücken vorgesehen - insgesamt 1,8 Milliarden Euro mehr an Invest! Das ist ein starkes Signal, das ist aber auch ein dringend notwendiges Signal für unser Land. Dieses Zukunftsprogramm Infrastruktur wird Niedersachsen stärken, indem wir die Infrastruktur im Land in den kommenden Jahren massiv um- und ausbauen.

Was heißt das konkret? Konkret fließen 500 Millionen Euro zusätzlich in die Verkehrsinfrastruktur Straßen und Brücken und hier in die Sanierung der Landesstraßen und Radwege - wir wollen den Zustand unserer Landesstraßen und Radwege deutlich verbessern - sowie in die beschleunigte Umsetzung des Masterplans Brücke, damit Brücken saniert und zum Teil auch ersetzt werden können und die Bedarfe, die wir alle miteinander kennen, abgearbeitet werden können.

Weitere 500 Millionen Euro sind für den ÖPNV und SPNV vorgesehen. Im Ergebnis ermöglichen diese Mittel die Stabilisierung der Bestandsverkehre. Dank der bereitgestellten Mittel können wir die Stabilität der Bestandsverkehre im SPNV sichern und damit auch die drohenden Abbestellungen verhindern. Wir können die Fahrzeugbeschaffungen unterstützen. Wir werden die Beschaffung moderner wie auch klimafreundlicher Fahrzeuge mit finanziellen Mitteln unterstützen können. Wir ermöglichen die Absicherung des Jahresförderprogramms. Damit werden Investitionen in den Nahverkehr gefördert und wird die Verlässlichkeit der Angebote für die Fahrgäste gesichert und die Arbeitsfähigkeit der Aufgabenträger im ÖPNV auch nachhaltig gewährleistet. Und wir ermöglichen damit Investitionen in die Infrastruktur für den SPNV, zum Beispiel Bahnsteigverlängerungen und Reaktivierungsprojekte - also das, was auch hier auf unseren Listen weit oben steht.

Meine Damen und Herren, mit guten Straßen, stabilen Brücken und auch einem leistungsstarken Nahverkehr stärken wir das Fundament für Mobilität, wir stärken das Fundament für Wachstum, und wir stärken das Fundament für Lebensqualität in Stadt und Land in ganz Niedersachsen. Das ist das Signal, das heute hier davon ausgeht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es gilt damit noch etwas zu erreichen: Es geht nämlich auch darum, dass die Menschen in Niedersachsen und die Wirtschaft in unserem Land spüren, dass sich etwas bewegt. Ehrlich gesagt, dafür lohnt

sich jede gemeinsame Anstrengung. Deswegen fordere ich auch jeden auf, sich hinter diese Anstrengungen zu stellen, mitzuschieben, sich nicht in den Weg zu stellen und zu bremsen, sondern mitzumachen, damit wir diesen Effekt des Umkehrens miteinander hinbekommen.

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Tonne, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Frölich zu?

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Bitte, gerne!

Präsidentin Hanna Naber:

Bitte schön, Herr Frölich!

Christian Frölich (CDU):

Herr Minister, herzlichen Dank für das Zulassen dieser Zwischenfrage.

Das hört sich ja alles sehr motiviert an, was Sie hier vortragen. Vor dem Hintergrund, dass wir im Bereich Ingenieurleistungen, Planungsleistungen und Ausschreibungsleistungen große Kapazitätsengpässe haben, würde mich interessieren, wie Sie genau diese Engpässe lösen wollen. Denn ansonsten kriegen wir diese Maßnahmen trotzdem nicht umgesetzt.

(Beifall bei der CDU)

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Ganz herzlichen Dank.

Herr Frölich, Sie haben recht, dass mehr Geld alleine das Ganze nicht schneller macht. Da sind wir, glaube ich, sehr beieinander. Es ist aber die notwendige Bedingung, damit wir überhaupt zu mehr hinkommen. Deswegen ist dieser Schritt der wesentliche. Ich werde Ihnen gleich noch etwas dazu sagen.

Wir werden uns alle Bereiche anschauen und folgende Fragen betrachten: Welche Maßnahmen können wir umsetzen? Wie beschleunigen wir Genehmigung? Wie beschleunigen wir Umsetzung? Das machen wir aber nicht alleine, sondern da brauchen wir viele Beteiligte mit an Bord.

Deswegen gilt es, das zusätzliche Geld nicht unkoordiniert einzusetzen, sondern es verlässlich auf die Strecke zu bringen, damit wir auch bei den Kapazitäten einen Hochlauf haben. Das betrifft übrigens

die eigene Behörde, aber auch die Partner und Dritten, die wir dafür benötigen. Deswegen: Sie können sich sicher sein, dass genau das mitgedacht ist, damit wir im Ergebnis in Niedersachsen mehr, aber auch schneller hinbekommen. Denn das ist in der Tat das, was, glaube ich, alle von uns erwarten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der Bund hat die Voraussetzungen, die er geschaffen hat, langfristig angelegt. Aber wir wollen und wir werden schnell in die Gänge kommen. Daher setze ich mich auch für eine schnelle Umsetzung der Maßnahmen ein. Der Bund lässt den Einsatz der Mittel aus dem Sondervermögen für zwölf Jahre zu. Diese Zeit wollen und werden wir nicht ausschöpfen. Hierfür ist es erforderlich - Herr Frölich, ich komme auf Ihre Frage zurück -, dass Landesbehörden, Bauwirtschaft, Ingenieurkammer und Planungsbüros eng abgestimmt vorgehen.

Ihnen allen will ich einen ausdrücklichen Dank sagen, weil sie die Bereitschaft signalisieren, das mit uns gemeinsam zu machen. Wir werden in diesem Jahr gemeinsam mit den Partnern aus der Bauwirtschaft und den Ingenieurbüros eine Charta für partnerschaftliche und auch für effektive Zusammenarbeit im Straßenbau abschließen. Diese Charta regelt verbindliche Leitlinien für Transparenz, Innovation, Risikoverteilung und auch Beschleunigung. So wird die Grundlage für eine moderne, kooperative Projektkultur geschaffen. Mit der Charta wollen wir uns auf Kooperation bei den konkreten Bauvorhaben verständigen und vor allen Dingen Verlässlichkeit in Plan und Umsetzung bekommen.

Ich bin zuversichtlich, dass wir das Land beim Thema Verkehr mit diesem zusätzlichen großen Schluck aus der Pulle buchstäblich auch wieder besser in Bewegung setzen und die dafür dringend benötigten Voraussetzungen durch Ertüchtigung der Infrastruktur schaffen. Wir möchten, dass das, was alle Beteiligten nervt, nämlich Verkehrsreduzierungen auf der Basis schlechter Zustände von Straßen, ein Ende hat und wir diese Schilder abmontieren können. Dafür lohnen sich alle Anstrengungen.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Minister, Sie sind ja noch nicht ganz fertig, Sie wollten noch etwas sagen. Deshalb könnte ich noch eine Zwischenfrage von Herrn Frölich zulassen - wenn Sie sie zulassen.

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Vor dem „Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit“ - gerne!

Christian Frölich (CDU):

Herr Minister, vielen Dank für das Zulassen auch dieser zweiten Frage. Das finde ich sehr korrekt.

Sie sprechen von der Charta, die Sie jetzt mit allen Beteiligten abschließen wollen. Wird diese Charta an der Fach- und Teillosvergabe für Bauleistungen festhalten, die gerade den mittelständisch geprägten Markt hier in Niedersachsen unterstützt, oder denken Sie da eher an GU-Verträge, und lösen Sie diese Fach- und Teillosvergabe auf, um mehr Tempo auf die Straße zu bringen?

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Herzlichen Dank, Herr Frölich.

Erstens werden wir das mit Blick auf die Vorgaben, die wir von Bundesseite haben, abstimmen. Zweitens ist diese Charta in der Abstimmung. Wir haben gerade alle Beteiligten gebeten, das, was für sie wichtig ist, zuzuliefern, damit wir eine Beschleunigung und übrigens auch eine faire Umsetzung hinkommen. Zielrichtung ist, das im Herbst dieses Jahres miteinander zu einen. Dann werden wir auch die Punkte, die dann Gegenstand sind, miteinander erörtern. Was das Ergebnis ist, was dann drinsteht, ist aber dem Prozess vorbehalten.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Minister. - Für die Fraktion der SPD hat zur Erwidern auf den Redebeitrag der Landesregierung Christoph Bratmann zusätzliche Redezeit begehrt - die er auch erhält, und zwar eine Minute.

(**Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast übernimmt den Vorsitz**)

Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das hier soll weniger eine Erwidern als eine Ergänzung sein, um am Ende wieder versöhnlich zu werden.

Es ist deutlich geworden, dass die demokratischen Fraktionen hier eine große Schnittmenge haben. Klar ist: Wenn die Vision des Herrn Najafi wahr werden würde und die AfD hier regieren sollte, dann hätten die Menschen in unserem Land ganz andere Probleme. Und vor allem hätte unsere Wirtschaft ganz andere Probleme als Defizite in der Infrastruktur.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Aber das werden wir gemeinsam auf demokratischem Wege verhindern.

Aus den Ausführungen des Kollege Frölich und vor allem auch des Kollegen Scharrelmann ist ja deutlich geworden: Sie stellen diese 1,8 Milliarden Euro nicht in Abrede, Sie halten dieses Projekt und diese Mittel für richtig. Das stelle ich mit Freude fest. Das klang beim Kollegen Thiele gestern in der Haushaltsdebatte noch ganz anders.

(Ulf Thiele [CDU]: Das ist nicht richtig! Sie haben nicht zugehört, Herr Bratmann!)

Sie haben Angst, dass das nicht schnell genug umgesetzt wird und dass das Geld nicht schnell genug auf die Straße kommt. Darum geht es Ihnen. Ich glaube, daran können wir gemeinsam arbeiten. Der Bundesverkehrsminister heißt Patrick Schnieder und ist von der CDU. Vieles in Sachen Planfeststellung für die Schiene und gerade für die Bundesfernstraßen obliegt ihm. Ich denke, wenn Sie hier Ihren guten Draht nach Berlin nutzen, dann ist das richtig, und wir ziehen an einem Strang.

Denn eines hat der Verkehrs- und Wirtschaftsminister eben gesagt: Wir brauchen breite Bündnisse, wir brauchen schlanke und schnelle Genehmigungsverfahren und eine moderne Projektkultur. Wenn wir an diesen Stellen zusammenarbeiten, dann, glaube ich, kommen wir voran.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Weitere Wünsche nach zusätzlicher Redezeit liegen uns hier oben nicht vor.

Deswegen kommen wir nun zu:

Tagesordnungspunkt 20:

Dringliche Anfragen

Es liegen zwei Dringliche Anfragen vor. Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus. Ich erinnere daran, dass nach § 48 Abs. 2 Satz 2 unserer Geschäftsordnung ein fraktionsloses Mitglied in einem Tagungsabschnitt insgesamt eine Zusatzfrage stellen kann.

Um uns hier oben den Überblick zu erleichtern, bitten wir Sie, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie Zusatzfragen stellen möchten.

Wir kommen nun zu:

a) Wie will die Landesregierung den Wohnungsmarkt in Niedersachsen stärken? - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/8299

Die Einbringung übernimmt der Kollege Christian Frölich. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Christian Frölich (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich verlese unsere Dringliche Anfrage:

„Wie will die Landesregierung den Wohnungsmarkt in Niedersachsen stärken?“

Mit der Pressemitteilung vom 29. August 2025 („Rund 1,8 Milliarden Euro mehr für Straßen, Brücken, Häfen, Wohnraum und Nahverkehr - Zukunftsprogramm Infrastruktur soll Niedersachsen stärken“) hat die Landesregierung Investitionen in die niedersächsische Infrastruktur angekündigt. 400 Millionen Euro sollen daraus in den nächsten Jahren für die von Rot-Grün geschaffene landeseigene Wohnungsgesellschaft sowie den Wohnraumförderfonds verwendet werden.

Niedersachsen steht im Bereich Wohnen vor einer doppelten Herausforderung: Einerseits verfolgt die rot-grüne Landesregierung mit erheblichem Mittlereinsatz den Aufbau der landeseigenen WohnRaum Niedersachsen GmbH, die laut Koalitionsvereinbarung von SPD und Grünen zusätzlich 40 000 neue landeseigene Wohnungen schaffen soll.

Andererseits zeigt sich in der Bevölkerung zugleich ein Bedürfnis nach Eigentumsbildung, um steigenden Mieten und langfristiger Unsicherheit entgegenzuwirken und um eine Altersvorsorge aufzubauen. Zwischen den Jahren 2011 und 2021 ist die Wohneigentumsquote bei Haushalten mit Menschen unter 50 Jahren von 34,5 % auf 30,4 % zurückgegangen. Menschen mit durchschnittlichem Einkommen können sich aufgrund gestiegener Baukosten, gestiegener technischer und energetischer Standards sowie gestiegener Finanzierungs- und Baunebenkosten das Bauen nach Auskunft von Experten nicht mehr leisten.

Das Eigentumsprogramm der NBank wird ausweislich offizieller Angaben nur in geringem Umfang genutzt. Zur Entlastung des Mietwohnungsmarktes leistet es nach Einschätzung von Bauexperten keinen nennenswerten Beitrag. Gleichzeitig entwickelt sich der Wohnungsbau in Niedersachsen anhaltend rückläufig, der Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft in Niedersachsen und Bremen spricht von „beispiellosem Absturz“.

Nach Angaben des Landesamtes für Statistik Niedersachsen wurden im ersten Halbjahr des Jahres 2025 knapp 3 000 neue Wohngebäude mit rund 7 700 Wohnungen genehmigt. Das ist ein Rückgang um rund 300 Gebäude und 650 Wohnungen zum im langjährigen Vergleich bereits niedrigen Niveau des Vorjahreszeitraums. Im Jahr 2024 wurden insgesamt 19 352 Wohnungen fertiggestellt, ein Viertel weniger als im Jahr 2023. Verglichen mit dem Jahr 2022 hat sich die Anzahl der Baugenehmigungen in Niedersachsen sogar mehr als halbiert.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wie erklärt die Landesregierung, dass trotz durchgehender Ressortverantwortung der SPD für das Bauministerium seit dem Jahr 2013 und der daraus resultierenden langfristigen rechtlichen und politischen Gestaltungsmöglichkeiten nach wie vor keine Trendumkehr bei den erteilten Baugenehmigungen und der Wohneigentumsbildung in Niedersachsen erreicht wurde?

2. Wie viele der angestrebten 40 000 Wohneinheiten hat die WohnRaum Niedersachsen GmbH seit Beginn dieser Wahlperiode in Niedersachsen bis heute gebaut und dem Wohnungsmarkt zur Verfügung gestellt?

3. Plant die Landesregierung konkrete Änderungen am Eigentumsprogramm der NBank oder weitere Maßnahmen, wie beispielsweise die Rückerstattung der Grunderwerbsteuer für die erste selbstgenutzte Immobilie, um die Eigentumbildung im Flächenland Niedersachsen zu unterstützen und damit den Mietmarkt zu entlasten?

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung antwortet der Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen. Bitte schön, Herr Minister Tonne!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will ganz herzlichen Dank für die Anfrage sagen, denn ich glaube, dass das tatsächlich ein Thema ist, das uns hier zu recht beschäftigen muss. Das Thema Wohnen - wie schaffen wir ausreichend Wohnraum? - ist eine der zentralen Fragen, und es ist zugleich eine der schwierigsten, die wir hier miteinander bearbeiten.

Die Landesregierung ist sich der großen Bedeutung von ausreichend bezahlbarem Wohnraum und der Möglichkeit, Eigentum zu bilden, sehr bewusst. Unterschwelligen Behauptungen, in der Baupolitik habe sich in den letzten Jahren nichts getan, kann ich nicht folgen, das muss ich zurückweisen.

(Christian Frölich [CDU]: Es sind noch weniger Bauten als vorher!)

Gleichwohl ist klar, dass die Probleme nicht gelöst sind - und das übrigens deutschlandweit nicht.

Es ist richtig, dass wir noch immer vor großen strukturellen Problemen stehen, die sich über einen langen Zeitraum aufgebaut haben, sodass man auch einen langen Atem braucht, um sie wieder abzubauen.

Aber ich erinnere daran: Wir hatten eine Landeswohnungsgesellschaft, die NILEG.

(Zurufe von der CDU: Oh!)

Wir hatten 30 000 Wohnungen.

(Ulf Thiele [CDU]: Herr Tonne, Schrotwohnungen! Die waren nicht mehr zumutbar! - Weitere Zurufe von der CDU)

Diese wurden von der CDU/FDP-Landesregierung vor 20 Jahren komplett verkauft - für 1,5 Milliarden Euro, was unter Wert war, wie der Landesrechnungshof bescheinigt hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die damalige Fehlentscheidung wirkt bis heute nach und erschwert die Arbeit, die wir hier miteinander zu leisten haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die vergangenen Jahre haben uns zudem vor Augen geführt, wie externe, schwer bis gar nicht planbare Faktoren auch eigene Planungen durchkreuzen können. Die Corona-Pandemie hat Lieferketten unterbrochen und Arbeitsabläufe verändert. Der Krieg in der Ukraine hat zu massiven Preissteigerungen bei Baumaterialien geführt. Die Zinswende hat die Finanzierungsbedingungen fundamental geändert. Diese Entwicklungen haben die Rahmenbedingungen für den Wohnungsbau insgesamt drastisch verschlechtert. Projekte, die unter den alten Bedingungen wirtschaftlich waren, sind unrentabel geworden.

Was wir aktuell brauchen, ist eine gesunde Mischung aus Ausdauer, intelligenten Maßnahmen und übrigens auch der Bereitschaft aller politischen Ebenen zur Zusammenarbeit. Dabei sind alle Beteiligten gefordert. Es sind viele Maßnahmen auf den Weg gebracht worden, vom Bund, von den Kommunen, aber auch landesseitig. Wir müssen jetzt konsequent in die Umsetzung kommen, und das heißt, dass in Niedersachsen auch gebaut wird.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Ich halte die Frage nach der Ressortverantwortung in Niedersachsen für viel zu kurz gegriffen, da sie die hinter der Zahl der Baugenehmigungen stehende Komplexität komplett ausblendet.

Die Entwicklungen sind Ergebnis eines vielschichtigen Zusammenspiels von Faktoren - von gesamtwirtschaftlichen und marktlichen Rahmenbedingungen über bundesrechtliche Vorgaben bis hin zu Verantwortlichkeiten unterschiedlicher Ressorts und Ebenen. Exemplarisch einige Punkte: die hohen Bau- und Finanzierungskosten, der Mangel an Fachkräften und Kapazitäten und auch ein instabiles Förderumfeld, etwa durch die Aussetzung der Bundesförderung für energetische Sanierung oder häufige kurzfristige Änderungen.

Das Baurecht in Niedersachsen hat trotz insgesamt schwieriger Rahmenbedingungen seine Verantwortung durchgehend wahrgenommen, indem wir die Handlungsspielräume genutzt bzw. aktiv Maßnahmen ergriffen haben. Ich nenne beispielhaft die Bauordnungsnovellen, mit denen wir Genehmigungen entbehrlieh und das Bauen leichter, schneller und günstiger machen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese „Umbauordnung“ ist in zahlreichen anderen Ländern zum Vorbild geworden. Baugenehmigungsverfahren wurden vereinfacht und gestrafft. Kfz-Einstellplätze für neue Wohnungen sind nicht mehr nötig. Es gibt Abweichungs- und Erprobungstatbestände. Planende und Entwurfsverfasser haben zusätzliche Spielräume erhalten.

Das Entscheidende dabei ist: Das muss jetzt seitens der Bauwirtschaft genutzt werden, die Handlungsspielräume müssen auch ausgefüllt werden. Das heißt, die Bauwirtschaft muss die Wohngebäude bauen und verkaufen, die die Wohnungswirtschaft zu bezahlbaren Preisen vermieten kann. Dabei werden wir als Landesregierung selbstverständlich auch weiterhin intensiv unterstützen, und wir sehen auch immer wieder die Notwendigkeit, über die neuen Möglichkeiten zu informieren.

Wir werden weitere Hemmnisse identifizieren und abbauen. Wir werden die Bemühungen, die wir bis jetzt unternommen haben, nicht beenden, sondern weitere Anstrengungen unternehmen. Dabei arbeiten wir im Bündnis für bezahlbares Wohnen mit allen Akteuren konstruktiv und kooperativ zusammen. Ich halte dieses handlungsfähige und auch erfolgreiche Gremium für ein ideales Format, um ein niedersächsisches Konzept für bezahlbares Bauen zu entwickeln.

Der „Niedersächsische Weg“ - ein Wunsch und Vorschlag des vdW, der sich gerade in der Umsetzung befindet - wird aufgegriffen. Das ist die Grundlage für den nächsten Schritt für eine weitere Novelle der Bauordnung. Wir müssen und werden vereinbaren, das bisherige Motto „schneller, einfacher, günstiger“ weiter konsequent umzusetzen. Hauptthemen sind dabei: kostenreduzierte Baustandards, optimierte Prozesse und Planung, beschleunigte Verfahren. Dies soll im nächsten Schritt insbesondere mit Blick auf Neubauvorhaben greifen. Auch dort: einfach und bezahlbar bauen.

Deshalb werden wir in dieser Wahlperiode eine weitere NBauO-Novelle hier im Landtag beraten. Alle Akteure sind jetzt gebeten, uns Vorschläge zu unterbreiten, die dann beraten werden. Ergebnisse aus diesem „Niedersächsischen Weg“ für mehr Bauen werden einfließen können. Ziel ist es, das beste Ergebnis für alle am Bau Beteiligten, aber auch für die Nutzerinnen und Nutzer, die Mieterinnen und Mieter zu erzielen. Denn wir bauen für die Menschen hier in Niedersachsen. Das alles ist kein Selbstzweck, sondern hat das ganz klare Ziel, Wohnraum für die Menschen in Niedersachsen zu schaffen.

Die Kommunen sind zentrale Akteure beim Wohnungsbau. Auch hier unterstützen und beraten wir, damit übrigens auch die bereits beschlossenen neuen Erleichterungen bekannter und auch gelebte Praxis werden. Ich bin sehr dankbar dafür, dass momentan die Kommunen mit Dienstbesprechungen nach der jeweiligen Veröffentlichung der Änderung der NBauO unterstützt werden. Die Online-Formate laufen zurzeit sehr erfolgreich - allein im letzten Monat waren es über 500 Teilnehmer. Die Rückmeldungen dazu sind sehr positiv. Das heißt, es wird davon Gebrauch gemacht. Das ist gut. Wir können damit die Änderungen, die wir hier beschließen und die wir alle für richtig halten, auch in die Fläche Niedersachsens bringen.

Es gibt einen umfangreichen FAQ-Katalog zu den Änderungen, zu häufig gestellten Fragen zur NBauO. Dieser steht ebenfalls öffentlich zur Verfügung, und auch hierauf wird zurückgegriffen. Bei Bedarf werden wir selbstverständlich weitere Angebote im gegenseitigen Austausch machen.

Ich will aber auch unsere 2021 gestartete Digitalisierungsoffensive in den Bauämtern nennen, die Genehmigungsverfahren beschleunigt hat - Niedersachsen ist damit führend in Deutschland -, und unsere soziale Wohnraumförderung, die sich stabilisiert hat, nachdem sie jahrzehntelang zurückgefahren wurde.

Das Land investiert gemeinsam mit dem Bund erhebliche Mittel in den geförderten Wohnungsbau. 2024 haben wir dafür 357 Millionen Euro bewilligt. Seit Übernahme der Wohnraumförderung wurden landesweit knapp 24 600 Wohneinheiten mit öffentlichen Mitteln gefördert. Der Förderumfang bewegt sich in einem Volumen von mehr als 2,381 Milliarden Euro, meine Damen und Herren.

Der Bund stockt die Mittel für die Wohnraumförderung in den kommenden Jahren weiter auf. 2026 wird er insgesamt 4 Milliarden Euro bereitstellen.

Für 2028 und 2029 sind sogar 5,5 Milliarden Euro geplant. Die Branche freut sich sehr über dieses Signal. Die Wohnraumförderung ist weiterhin einer der zentralen Faktoren, die Kontinuität und Stabilität auf einem Markt mit vielen Variablen und Unsicherheiten für Investoren darstellen.

Das Landesförderprogramm wird kontinuierlich im Austausch mit den Partnern angepasst. Für mich ist und bleibt die soziale Wohnraumförderung aktive Standortpolitik und übrigens auch praktizierte Solidarität. Jede geförderte Wohnung stärkt den sozialen Zusammenhalt, entlastet den Wohnungsmarkt und schafft auch Arbeitsplätze.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Einführung bzw. Verlängerung von Mietpreisbremse und Kappungsgrenze bremsen den Anstieg der Mieten in vielen Städten. 57 Kommunen in Niedersachsen haben die Möglichkeit erhalten, die Instrumente des Baulandmobilisierungsgesetzes zu nutzen. Damit wird das Vorkaufsrecht der Kommunen vereinfacht, die Abweichung von B-Plänen wird unter bestimmten Bedingungen möglich, die Schaffung von Bauland wird erleichtert.

Unser Wohnraumschutzkonzept hilft Kommunen beim Umgang mit Problemimmobilien. Das Niedersächsische Gesetz über das Verbot der Zweckentfremdung von Wohnraum hilft dabei, bezahlbaren Wohnraum zu erhalten. Mit der Städtebauförderung tragen wir dazu bei, soziale Strukturen zu erhalten und zu entwickeln. Auch hier will übrigens der Bund seine Mittel aufstocken.

Ein weiterer wichtiger Baustein auf Landesebene ist die Gründung der Landeswohnungsgesellschaft WohnRaum Niedersachsen GmbH. Darauf gehe ich gleich noch einmal ein.

Meine Damen und Herren, die Zahlen der Baugenehmigungen sind nur ein Teil des Bildes, aber diese Zahlen sind natürlich nicht zufriedenstellend. Wichtig ist aber auch, positive Signale zu sehen, die es gerade jetzt auch gibt: Die Branche bewertet die Geschäftslage wieder optimistischer. Der Immobilienstimmungsindex des Zentralen Immobilienausschusses ist im Sommer 2025 gestiegen. Jetzt gilt es, genau diese Impulse aufzugreifen und zu verstärken. Die veranschlagten Mehrausgaben im Haushalt kommen deshalb genau zur richtigen Zeit.

Dieser ganze Mix an Maßnahmen ist die Antwort des Landes Niedersachsen in den letzten Jahren, in diesem Jahr und auch für die kommenden Jahre, um mit aller Kraftanstrengung das auf den Weg zu

bringen, was möglich ist, um der Wohnraumknappheit zu begegnen, meine Damen und Herren.

Zu Frage 2: Die Gründung der Landeswohnungsgesellschaft WohnRaum Niedersachsen GmbH ist ein wichtiger Baustein für unsere Aktivitäten auf Landesebene. Uns steht damit ein zusätzliches Instrument zur Schaffung von bezahlbarem Wohnraum zur Verfügung. Die WohnRaum wird es nicht allein schaffen, dass sich der Wohnungsmarkt wieder in Richtung Entspannung bewegt. Sie wird aber einen wichtigen Beitrag leisten.

(Omid Najafi [AfD]: Dann kann ja nichts schiefgehen!)

Die Markteintrittsstrategie der WohnRaum hat einen klaren Fokus. Sie konzentriert sich zunächst auf den Ankauf weitgehend fertig geplanter, aber noch nicht gebauter Vorhaben, die aktuell wegen der Marktlage nicht in die Umsetzung gelangen. Gegenüber eigenen Projektentwicklungen, die mit der Grundstückssuche und Planung beginnen, entfallen auf diese Weise für die WohnRaum ca. zwei bis vier Jahre für die vorgelagerten Abstimmungen und Prozesse. Damit haben wir einen entscheidenden Zeitgewinn. Die WohnRaum ist damit einen klaren Weg gegangen.

Gleichzeitig schauen wir natürlich perspektivisch, wie der bisherige strategische Ansatz weiterentwickelt ist. Dazu gehört, dass die WohnRaum ihre Mittel schwerpunktmäßig in Projekte investiert, die nach den Regularien der sozialen Wohnraumförderung des Landes förderfähig sind. Viele Investoren und Projektentwickler haben unter den bestehenden Marktbedingungen ihre Planungen für Neubauproduktivitäten im Wohnungsbau eingestellt, mindestens aber zurückgestellt. Wenn die WohnRaum Objekte erwirbt, werden diese zeitnah realisiert. Damit entsteht mehr bezahlbarer Wohnraum, der ohne die WohnRaum nicht entstehen würde. Im besten Fall ziehen wir damit auch andere Vorhaben vor Ort mit.

(Jens Nacke [CDU]: Wann denn?)

- Herr Nacke, zum Zwischenruf „Wann denn?“: Jeder, der sich mit der Materie halbwegs auseinandersetzt, kommt auf die Idee, dass von der Gründung, von der Entwicklung der Markteintrittsstrategie, die vor einem Jahr war, bis jetzt noch keine fertigen Wohnungen entstanden sein können. Der unterschwellige Vorwurf, den Sie immer wieder erheben, ist geradezu absurd.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Wann denn?)

Der Aufsichtsrat hat bereits für acht Projekte seine Zustimmung gegeben. Drei von diesen Projekten sind beurkundet.

(Omid Najafi [AfD]: Aha!)

Jetzt steht für diese drei Projekte die Entscheidung der NBank zur Wohnraumförderung aus. Wenn sie vorliegt, kann auch zeitnah mit dem Bau begonnen werden.

(Ulf Thiele [CDU]: Wenn das genauso lange dauert wie bei den Privaten, dann wird das nächstes Jahr sein!)

Wir gehen von den ersten Grundsteinlegungen im Jahr 2025 aus. Mit einer Fertigstellung erster Projekte ist dann Anfang 2027 zu rechnen. Das sind angesichts der Abläufe, die jeder kennt, richtige und schnelle Schritte, meine Damen und Herren. Und all das würde es ohne die WohnRaum nicht geben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der WohnRaum liegen darüber hinaus weitere acht Projekte vor. Mit der Kapitalausstattung von bisher 100 Millionen Euro werden sich nicht alle diese Projekte zeitnah umsetzen lassen. Deshalb haben wir weitere 200 Millionen Euro über den Nachtrags Haushalt 2025 eingeplant.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit diesen zusätzlichen finanziellen Mitteln wird es der WohnRaum möglich sein, weitere Projekte umzusetzen und ihren Weg fortzuführen. Angesichts des Mangels, den wir haben, ist jede zusätzliche Wohnung wertvoll. Sie bringt Wohnraum für Familien. Dafür lohnt es sich, dass wir uns mit aller Anstrengung dafür einsetzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu Frage 3: Die Eigentumsförderung ist ein Grundbestandteil der Wohnraumförderung des Landes. Sie bildet aber nicht den Schwerpunkt unserer Förderung. Ein wesentlicher Grund ist, dass wir in den letzten Jahren den Fokus bewusst stärker auf die Mietwohnraumförderung gelegt haben. Hier ist der Bedarf am größten, insbesondere in den Ballungsräumen, wo preisgünstige Wohnungen für breite Schichten der Bevölkerung dringend gebraucht werden. Die Mietwohnraumförderung stellt daher konsequent auch den Schwerpunkt dar. Sie ist das wirksamste Instrument, um auch kurzfristig mehr bezahlbaren Wohnraum auf den Markt zu bringen

und damit die angespannte Lage vieler Haushalte zu verbessern. Eigentumsförderung bleibt gleichwohl wichtig. Bei der grundlegenden Überarbeitung der Förderung werden wir auch eine eigenständige Richtlinie für die Eigentumsförderung vorlegen.

Mit dieser Neustrukturierung wird eine schlanke Förderarchitektur geschaffen, die sowohl die Anwendung für die Antragstellenden erleichtert als auch eine passgenauere Steuerung der Förderinstrumente ermöglicht. Wir haben dabei insbesondere Menschen und Familien mit mittlerem Einkommen im Blick.

Meine Damen und Herren, wir in Niedersachsen haben bereits an zahlreichen Stellschrauben gedreht. Diesen Weg werden wir fortsetzen, wir müssen ihn aber auch fortsetzen - beharrlich, lösungsorientiert und mit dem klaren Ziel, mehr bezahlbaren Wohnraum für die Menschen in unserem Land zu schaffen.

Die Landesregierung verfolgt in der Wohnungsbau politik dabei konsequent diesen „Niedersächsischen Weg“: Wir reden mit den betroffenen Verbänden über notwendige Veränderungen, wir schauen uns an, wo wir Vorgaben vereinfachen müssen, und wir machen uns an die konkrete Umsetzung. Das haben wir mit den NBauO-Novellen, der Wohnraumförderung oder auch der WohnRaum Niedersachsen unter Beweis gestellt.

(Beifall bei der SPD)

Wir wollen aber nicht nur in der Problembeschreibung verharren, sondern im Gegenteil auch zügig in den Machen-Modus kommen. Gleichwohl sind und bleiben die Einflussmöglichkeiten des Landes endlich. Deshalb ist es gut, dass auch auf Bundesebene noch nachgesteuert wird. Das Baugesetzbuch braucht eine zügige Überarbeitung, die den Wohnungsbau erleichtert. Der „Wohnungsbau-Turbo“ ist hier immerhin ein guter Anfang, dem weitere Schritte folgen müssen.

Last, but not least müssen auch die Förderungen des Bundes klar, übersichtlich und auch verlässlich ausgestaltet werden, wenn sie ihre Wirkung bestmöglich entfalten sollen. Auch da sind wir in einem guten Austausch.

Meine Damen und Herren, es ist eine Menge getan. Wir haben aber auch noch richtig viel Arbeit vor uns. Darauf freue ich mich.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Tonne. - Aus der Fraktion der AfD liegt die erste Zusatzfrage vor: des Kollegen Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie bewertet die Landesregierung, dass sich nach drei Novellierungen der Niedersächsischen Bauordnung der Wohnungsbau immer noch nicht, wie von Ihnen versprochen, stabilisiert hat? - Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Der Bauminister antwortet. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe gerade in der Antwort ausgeführt, dass die Umsetzung, die Erleichterungen völlig richtig sind, dass alle Beteiligten, die den Dialog mit uns dazu geführt haben, es als wirklich wesentlichen Schritt bewerten, dass der Ansatz bei den Vorgaben „Ein Staat lässt los“ korrekt ist.

Jetzt geht es erstens darum, dafür zu werben, dass diese Freiräume auch vor Ort genutzt werden. Dafür liegt Arbeit vor uns, das ist ganz klar.

Zweitens brauchen wir dazu aber auch eine Novelle des Bürgerlichen Gesetzbuches. Sie ist notwendig, um denjenigen, die die Freiheiten nutzen sollen und können, auch die Möglichkeit zur rechtssicheren Nutzung zu geben. Dazu hat der Bund uns gegenüber gesagt, dass er diese Novelle vorbereitet.

Insofern sind unsere Schritte richtig. Diejenigen des Bundes kommen hinzu. Deswegen ist dies zwar nicht die alleinige Antwort, aber ein Baustein dafür, dass wir bei uns in Niedersachsen schneller bauen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt die Kollegin Thiemann. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Colette Thiemann (CDU):

Vor dem Hintergrund des soeben erfolgten, die Massen mitreißenden Feuerwerks des Wollens, Meinens und Würdens frage ich die Landesregierung, welche konkreten technischen und rechtlichen Maßnahmen sie plant, um den in der vorletzten Novelle der NBauO eingeführten Gebäudetyp E vom Papier in die tatsächliche Umsetzung zu bringen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Der Bauminister steht am Pult und antwortet. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Liebe Frau Thiemann, ich hätte mir gewünscht, dass wir bei einem so wichtigen Thema wie dem Wohnungsbau nicht einen solchen Versuch der Verhöhnepipelung als Intro in Fragen vornehmen, sondern uns mal gemeinsam angucken, welche Möglichkeiten es eigentlich gibt. Angesichts des Umstandes, dass nicht Sie persönlich, aber Ihre Fraktion dafür ursächlich ist, dass die Arbeit beim sozialen Wohnungsbau erheblich erschwert wurde, würde ich mir diese Verantwortung bei Ihnen gelegentlich etwas deutlicher wünschen.

Ansonsten ist der Gebäudetyp E genau das, zu dem Herr Najafi gerade seine Frage gestellt hat. Wir haben die Voraussetzungen hier in Niedersachsen geschaffen. Für die Umsetzung, damit es angewendet werden kann, bedarf es der Änderung im Bürgerlichen Gesetzbuch auch beim Thema Mieterschutz. Beide Änderungen müssen kommen, damit auch diejenigen, die es in Anspruch nehmen sollen, die Rechtssicherheit in der Umsetzung haben und nachher keine Gerichtsprozesse befürchten müssen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die erste Zusatzfrage aus der SPD stellt der Kollege Henning. Bitte sehr!

(Jens Nacke [CDU]: Auf eine Wann-Frage reagiert der Minister etwas zickig! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Man könnte den Eindruck haben, dass Herr Nacke keine Ahnung

hat, wie das funktioniert! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Ich bin seit 20 Jahren im Aufsichtsrat einer Wohnungsbaugesellschaft!

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Jeder, der etwas sagen oder fragen möchte, kann gerne eine Wortmeldung abgeben, Kollege Watermann. Jetzt steht hier Ihr Kollege und möchte seine Frage stellen.- Bitte schön!

Frank Henning (SPD):

Die CDU-Fraktion fragt in der Frage 3, welche Änderungen die Landesregierung am Eigentumsprogramm der NBank plant und ob beispielsweise die Rückerstattung der Grunderwerbsteuer für die erste selbstgenutzte Immobilie geplant sei.

Herr Tonne, ich frage Sie als zuständigen Wohnungsbauminister, ob Ihnen bekannt ist, dass der damals ressortverantwortliche Finanzminister Hilbers

(Zurufe von der CDU: Oh!)

in der letzten Wahlperiode genau dieses, nämlich die Rückerstattung der Grunderwerbsteuer für die erste selbstgenutzte Immobilie, mit der Begründung abgelehnt hat, dass es ein Bürokratiemonster sei, dass wir das Personal bei den Finanzämtern gar nicht zur Verfügung hätten, um nachzuverfolgen, ob es sich um eine erste -

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ich glaube, die Frage ist angekommen.

Frank Henning (SPD):

- selbstgenutzte Immobilie handelt oder nicht. Ist Ihnen dieser Umstand bekannt? Und wie erklären Sie sich den Umstand, dass er in der heutigen Oppositionsrolle diese Position offensichtlich verändert hat?

(Marcel Scharrelmann [CDU]: Das waren zwei Fragen!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Minister Tonne wird sicherlich auch beide Fragen gleich beantworten. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Lieber Frank Henning, ja, das ist bekannt. Das ist natürlich auch dem Umstand geschuldet, dass sich das aus einer Rolle von Nichtverantwortung immer leichter fordern lässt.

Aber natürlich stellt sich erstens die Frage, was das dann haushalterisch bedeutet. Wenn man von 5 % auf 3,5 % absenken würde, reden wir über eine Summe von irgendetwas bei 350 Millionen Euro, die kompensiert werden müssten. Dass das nicht mal eben aus dem Stehgreif möglich ist, ist, glaube ich, für jeden erkennbar.

Zweitens. Neben dem bürokratischen Aufwand ist es natürlich auch immer eine Frage, ob man eine solche grundsätzliche pauschale Unterstützung oder mit den Förderrichtlinien eine gezielte Förderung machen möchte. Wir haben uns immer für den zweiten Weg entschieden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Aus der Fraktion der CDU kommt die zweite Zusatzfrage vom Kollegen Frölich. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Christian Frölich (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Minister, jetzt mal Butter bei die Fische! Sie haben ausgeführt, dass die WohnRaum Niedersachsen GmbH die ersten drei Projekte beurkundet hat. Daraus lässt sich jetzt sehr gut ableiten, wann welche Wohnungen fertiggestellt werden. Wie ist also der Sachstand bei diesen drei Projekten? Wann ist mit der Fertigstellung der einzelnen Projekte mit den einzelnen Wohnungen zu rechnen?

(Beifall bei der CDU - Frank Henning [SPD]: Das hat er doch schon beantwortet!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Tonne wird diese Frage beantworten. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich habe in meiner Antwort auf die Dringliche Anfrage ausgeführt, dass nach der Beurkundung jetzt eine Fördermittelzusage der NBank erforderlich ist. Wenn die vorliegt, kann es in die Umsetzung gehen. Dann können auch im Jahr 2025 noch Grundsteinlegungen stattfinden. So ist die Zeitplanung.

Ich kann Ihnen sagen, dass die Projekte am 30. März, am 7. Mai und am 11. August beurkundet wurden. Für das vierte Projekt steht der Beurkundungstermin aus. Dann geht es in die Umsetzung, und dann können die Zeitpläne dahinter gelegt werden.

Angesichts der Zeitabläufe, die wir haben, ist dies das Schnellstmögliche, was machbar ist, um zusätzlichen Wohnraum in Niedersachsen zu bekommen.

(Beifall bei der SPD - Christian Frölich [CDU]: Wie viele Wohnungen? - Marcel Scharrelmann [CDU]: Wie viele schaffen Sie denn damit? Das haben Sie immer noch nicht gesagt! - Jens Nacke [CDU]: Das war jetzt die dritte Wann-Frage, die nicht beantwortet wurde!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt kommt die zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: vom Kollegen Kühnlenz. Bitte sehr! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Holger Kühnlenz (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Landesregierung versprach am Anfang in ihrem Koalitionsvertrag 100 000 Sozialwohnungen. Meine Frage lautet: Wie viele Sozialwohnungen sind in den nächsten zwei Jahren bezugsfertig oder werden überhaupt angefangen? - Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Tonne wird antworten. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - 100 000 Sozialwohnungen sind meiner Kenntnis nach nicht hier in Niedersachsen vereinbart worden. Von daher ist die

Grundannahme falsch. Wir gehen davon aus, dass wir im Jahr 2025 die Grundlage dafür schaffen, dass 560 Wohnungen entstehen, und im Jahr 2026 für 760 weitere Wohnungen. Das ist momentan der Planungsstand, um in die Umsetzung zu kommen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD - Christian Frölich [CDU]: Das sind ja mal Zahlen!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Tonne. - Die dritte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt die Kollegin Thiemann. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Colette Thiemann (CDU):

Vor dem Hintergrund, dass ich hoffe, dass diesmal meine Frage zur Antwort passt: Welche konkreten Maßnahmen ergreift die Landesregierung, um die erforderlichen umweltrechtlichen Ausgleichsmaßnahmen bei der kommunalen Ausweisung von Neubaugebieten auf ein vertretbares Minimum zu reduzieren, damit die Grundstückskosten bezahlbar bleiben?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Minister Tonne, bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Möglichkeiten, Verfahren zu beschleunigen, werden selbstverständlich genutzt. Ich vermute, dass ein Teil der Antwort auf Ihre Frage der „Wohnungsbau-Turbo“ ist. Der „Wohnungsbau-Turbo“ ermöglicht den Kommunen, wenn sie es wollen, eine bedeutende Beschleunigung der Planung und Umsetzung. Sie können nämlich auf entsprechende Bauleitplanungen verzichten und gleich bauen. Damit geht natürlich die Möglichkeit einher, das Verfahren insgesamt zu straffen. Das betrifft auch den Teil, nach dem Sie gerade gefragt haben. - Vielen Dank.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Tonne. - Die Fraktion der AfD hat eine dritte Zusatzfrage. Die stellt der Kollege Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Tonne, Seite 21 des Koalitionsvertrages: 100 000 Sozialwohnungen.

Vor dem Hintergrund, dass der Landeswohnungsgesellschaft jetzt noch einmal 200 Millionen Euro zugeführt werden, frage ich die Landesregierung: Mit wie vielen weiteren hundert Millionen Euro an Steuergeld für die Landeswohnungsgesellschaft müssen wir in den kommenden Jahren rechnen?

Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Tonne wird antworten. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Frage suggeriert, dass das verlorene Geld sei - was falsch ist. Über die Wohnraum können wir in Landeseigentum investieren und zusätzlichen Wohnraum bauen. Deswegen muss man nicht damit rechnen, dass dort Millionen versenkt werden.

Beschlossen sind 100 Millionen Euro zum Aufbau, und vorgeschlagen sind weitere 200 Millionen Euro für zusätzlichen Wohnraum, der dann Landeseigentum ist. Daraus wird dann abzuleiten sein, wie es mit der Wohnraum weitergeht. Wir wären lieber viel weiter. Aber wir müssen sie von Grund auf neu aufbauen.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die Zusatzfrage Nr. 4 aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Frölich. Bitte schön!

Christian Frölich (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Herr Minister, vor dem Hintergrund, dass die Landesregierung den Schwerpunkt eher auf die Wohnraumförderung im urbanen Raum legt - das haben Sie gerade ausgeführt -, frage ich die Landesregierung, was sie tut, um jungen Familien den Kauf leer stehender Häuser im ländlichen Raum - wir sind nämlich ein Flächenland, Herr Minister - zu ermöglichen. Welche Antwort gibt die Landesregierung auf diese dringende Frage?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank für die Frage. - Herr Minister Tonne wird antworten. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Die Eigentumsförderung für Familien sieht derzeit konkret wie folgt aus: Der Erwerb, der Neubau und die Modernisierung von Wohneigentum zur Selbstnutzung werden mit einem zinslosen Darlehen von bis zu 75 000 Euro für die Dauer von 15 Jahren gefördert. Der Darlehensbetrag erhöht sich mit jedem Kind um 7 500 Euro. Außerdem wird für jedes Kind ein Zuschuss in Höhe von 3 000 Euro gewährt. Der Betrag soll zeitnah auf 100 000 Euro erhöht werden, um die Baukostensteigerungen auszugleichen. Die Förderung kann dann auch kumulativ zu anderen Förderprogrammen, etwa der KfW, eingesetzt werden, um zusätzliche Unterstützung zu bieten.

(Beifall bei der SPD und von Anne Kura [GRÜNE])

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt der Kollege Sachtleben. Bitte sehr!

Heiko Sachtleben (GRÜNE):

Danke. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Herr Tonne, gehe ich recht in der Annahme, dass die in Ihrer Antwort genannten Wohnungszahlen sich auf die von der Wohnraum Niedersachsen zu schaffenden Wohnungen beziehen? Dazu steht in unserem Koalitionsvertrag auf Seite 19 die Zahl von 40 000 Wohnungen. 100 000 Wohnungen wollen wir zusammen mit Partnern der freien Wirtschaft erreichen. - Danke.

(Omid Najafi [AfD]: Selbst die 40 000 Wohnungen schaffen Sie ja nicht!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Tonne antwortet. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zahl, die Sie genannt haben, ist korrekt. Sie steht für den Weg, der vor uns liegt. Es ist völlig klar, dass es einen langen Atem erfordern wird, diese Zahl zu erreichen. Deswegen ist es wichtig, die ein-

zelen Schritte parallel zu gehen, damit sie zusammen wirken können. Das ist nichts, was mit einem Fingerschnippen passiert, sondern wirklich ein langer Weg. Aber ich stelle fest, dass wir diesen Weg jetzt mit der notwendigen Energie und dankenswerterweise auch mit den notwendigen finanziellen Mitteln gehen können.

(Jens Nacke [CDU]: Wenn 500 Wohnungen schon bewilligt sind, dann dauert es ja nur 80 Jahre!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die vierte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD stellt der Kollege Najafi. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass in den Großstädten schon im nächsten Jahr die kommunale Wärmeplanung ansteht und anläuft - im Jahr 2028 steht sie für die Kommunen mit weniger als 100 000 Einwohnern an -, frage ich die Landesregierung: Mit welcher finanziellen Belastung rechnen Sie für die Wohneigentümer bezüglich Fernwärme, Wärmepumpen, Geothermie? - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Tonne antwortet. Bitte schön!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gibt keine konkreten Zahlen, die man dafür benennen könnte, um daraus eine Gesamtsumme zu bilden. Es ist aber völlig klar, dass auf der einen Seite an der Wärmewende nun wirklich kein Weg vorbeiführt und auf der anderen Seite auf dem Weg zur Wärmewende Unterstützung bereitgestellt wird, wo sie notwendig ist, um diejenigen, die sich die Wärmewende sonst nicht leisten könnten, dabei zu unterstützen. Das steht außer Frage, aber das kann derzeit nicht im Rahmen einer Gesamtsumme benannt werden.

Ich will darauf hinweisen, dass auch diese Maßnahmen für die niedersächsische Wirtschaft durchaus wichtig und gut sind, weil dort Arbeitsplätze entsprechend gesichert und Aufträge generiert werden.

(Von mehreren Handys im Plenarsaal sind Probewarntöne zu hören)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Jetzt läuft bei uns der Test zum Bundesweiten Warntag.

(Es sind weiterhin Probewarntöne zu hören)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich glaube, für uns alle ist es sehr beruhigend zu wissen, dass wir über diese Warnung auch in einer Sitzung des Niedersächsischen Landtages informiert werden - auch unsere Besucherinnen und Besucher.

(Sebastian Zinke [SPD]: Das hat Daniela Behrens organisiert! - Wiard Siebels [SPD]: Das hat Herr Tonne organisiert, um die Frage nicht beantworten zu müssen!)

- Herr Tonne hatte die Frage beantwortet, darauf habe ich geachtet.

(Heiterkeit - Es sind weiterhin Probewarntöne zu hören)

- Man kann die Warnung auf dem Handy quittieren, sodass es aufhört zu piepen.

(Es sind weiterhin Probewarntöne zu hören)

- Ich warte noch ein bisschen, weil das doch sehr ablenkt. Es wird nachher noch eine Entwarnung geben - damit sich alle schon mal darauf einstellen können.

Es liegen uns noch zwei weitere Zusatzfragen vor. Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Fröhlich.

(Beifall bei der CDU)

Christian Fröhlich (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir wollen mit dieser letzten Frage den Fokus auf einen anderen Themenbereich legen, und zwar auf studentisches Wohnen, insbesondere auf das Landesprogramm „Junges Wohnen“, das von noch keinem einzigen Studentenwerk in Niedersachsen, sondern lediglich von einzelnen privaten Investoren genutzt worden ist.

Vor dem Hintergrund, dass Studierende wirklich massiv unter dem Mangel an Wohnungen leiden, frage ich die Landesregierung: Welche Änderungen

werden Sie herbeiführen, sodass dieses Programm genutzt werden kann?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank für die Frage. - Von der Landesregierung antwortet Minister Mohrs. Bitte schön!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! In der Tat tue ich das, weil das Wirtschafts- und, in dem Fall, Bauministerium und das Ministerium für Wissenschaft und Kultur sehr kollegial die Richtlinie überarbeiten. Wir schauen uns genau an, in welchen Bundesländern welche Erfahrungen mit der Richtlinie gemacht wurden.

(Christian Frölich [CDU]: Baden-Württemberg!)

Wir wollen dieses Instrument nutzen, um für die Studierendenwerke bessere Rahmenbedingungen zu schaffen, weil es uns wichtig ist, diese Gelder sowohl beim Bauen als auch beim Sanieren besser einzusetzen und damit für eine Entlastung zu sorgen.

(Christian Frölich [CDU]: Wann ist damit zu rechnen?)

Wir arbeiten daran genauso kollegial wie an der Beantwortung dieser Frage.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Sie reden lieber! Das reicht Ihnen immer! Die nehmen sich in den Arm, die kuscheln, die besprechen viel!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Die fünfte und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD stellt der Kollege Najafi. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Omid Najafi (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund der exorbitant gestiegenen Baustoffkosten - die Betonpreise haben sich seit 2021 mehr als verdoppelt - frage ich die Landesregierung: Welche Anstrengungen unternehmen Sie, um eben genau diese Baustoffkosten - zum Beispiel Beton-, Zement-, Mörtel- oder

Bausandpreise - zu senken und somit das Bauen günstiger zu gestalten? - Vielen lieben Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Der Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen wird auch diese Frage beantworten. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Najafi, der Ansatz baut auf mindestens zwei Strängen auf.

Den ersten Strang habe ich gerade dargestellt: Auch im Bereich der Förderung und Unterstützung erhöhen wir die Volumina, um den gestiegenen Kosten auf der Seite derer, die sie bezahlen müssen, gerecht zu werden.

Der zweite Strang betrifft einen Bereich, über den wir auch schon diskutiert haben, beispielsweise, die Energiekosten für die Unternehmen zu senken. Die Schritte, die jetzt auf Bundesebene angegangen werden, sind ein wesentlicher Beitrag, um Verlässlichkeit bei den Energiepreisen zu bekommen und damit auch der Verteuerung dieser Grundstoffe entgegenzuwirken.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Tonne.

Weitere Zusatzfragen liegen uns nicht vor. Deswegen beenden wir die Besprechung der Dringlichen Anfrage der CDU.

Wir kommen nun zu:

b) Denkmalschutz oder Denkmalschwund? Welche Konsequenzen zieht die Landesregierung aus dem „Schwarzbuch der Denkmalpflege“? - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 19/8301

Die Einbringung übernimmt die Kollegin Schülke. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Präsidentin! Werte Herren und Damen! Ich verlese die Dringliche Anfrage der AfD-Fraktion mit dem Titel:

„Denkmalschutz oder Denkmalschwund? Welche Konsequenzen zieht die Landesregierung aus dem ‚Schwarzbuch der Denkmalpflege‘?“

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz veröffentlichte jüngst zum ersten Mal ein „Schwarzbuch der Denkmalpflege“, das bundesweit Denkmalverluste aus den Jahren 2023 und 2024 dokumentiert. Dieses Dokument berichtet vom fortschreitenden Verfall und unwiederbringlichen Abriss historischer Baudenkmale, die unsere kulturelle Landschaft geprägt haben. Die Stiftung resümiert, dass in Deutschland im genannten Zeitraum mindestens 900 Denkmale verloren gegangen seien, man müsse aber von einem größeren Umfang ausgehen. Neben dem kulturgeschichtlichen Verlust für die Allgemeinheit ist die Zerstörung solcher Kulturdenkmale gerade für die örtlichen Bürger eine Erfahrung von Heimatverlust.

Das Schwarzbuch nennt auch für Niedersachsen zehn erfolgte oder zu befürchtende Verluste an Bauten. Ausdrücklich hingewiesen wird auf den Abriss der „Kohlenkirche“ bei der Zeche Georgschacht in Stadthagen (Landkreis Schaumburg), ein Zeugnis des niedersächsischen Steinkohlebergbaus und monumentales Jugendstilgebäude, über das die Stiftung Denkmalschutz sagt: „Als höchst ungewöhnlicher Industriebau hätte die Kohlenkirche mit den richtigen Impulsen zu einem regionalen Hotspot werden können - ähnlich wie die Zeche Zollverein im Ruhrgebiet oder die Völklinger Hütte im Saarland.“

In Göttingen steht ein denkmalgeschütztes, vor 1590 im Renaissancestil errichtetes Fachwerkhäuschen vor dem Verfall. Als gefährdet gilt auch das Contigebäude in Hannover-Limmer. Oft lassen Eigentümer aus Kostengründen die Objekte verfallen oder erreichen behördlich oder vor Gerichten eine Aufhebung des Denkmalschutzes mit nachfolgenden Abrissen der Gebäude. Eine landeseigene Erfassung der Denkmale ist mit dem Denkmalatlas Niedersachsen gegeben.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wie vielen Gebäuden ist in der vergangenen und aktuellen Legislaturperiode der Denkmalschutz aberkannt worden, welche davon waren kulturhistorisch von besonderer Bedeutung, und bei wie vielen kam es hernach zum Abriss?

2. Welche Verbesserungen der Denkmalschutzförderungen sind für Niedersachsen wünschenswert, gegebenenfalls auch durch eine Überarbeitung der

Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmalen?

3. Welche Kommunikationsmaßnahmen sind gegebenenfalls geplant, um die Öffentlichkeit besser über den Denkmalatlas und den Zustand und die Gefährdungen von Denkmalen zu informieren?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung antwortet der Minister für Wissenschaft und Kultur. Herr Minister Mohrs, bitte schön!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete!

„Kulturdenkmale sind zu schützen, zu pflegen und wissenschaftlich zu erforschen. Im Rahmen des Zumutbaren sollen sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.“

So lautet § 1 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes.

Der Denkmalschutz ist ein öffentliches Interesse. Das ergibt sich aus Artikel 6 der Niedersächsischen Verfassung, dem sogenannten Kulturstaatsprinzip. Dies umfasst auch den Denkmalschutz bzw. den Schutz von Kulturdenkmalen. Insofern ist es unstrittig, dass es sich beim Denkmalschutz um einen Auftrag an uns und um ein öffentliches Interesse handelt. Es muss dabei immer neu ausgehandelt werden, in welcher Art und Weise dieses öffentliche Interesse gewahrt werden kann und in welcher Weise es gegen andere öffentliche und private Interessen abzuwägen ist.

Das „Schwarzbuch der Denkmalpflege“ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz gibt wichtige Impulse. Es belegt ein weiteres Mal die hohe Bedeutung der Stiftung als Partnerin für die Denkmalbehörden, Eigentümerinnen und Eigentümer sowie die interessierte Öffentlichkeit.

Ein Ruf der Denkmalpflege, teilweise als „Verhinderer“ unterwegs zu sein, kann bei dem Thema der Denkmalverluste eine fatale Rolle spielen. Dies kann nämlich dazu führen, dass Tatsachen geschaffen werden, bevor Beratung und Unterstützung der Denkmalbehörden in Anspruch genommen werden. Auch deshalb ist das Schwarzbuch

ein wichtiger Beitrag, denn neben den traurigen Beispielen der verlorenen oder gefährdeten Denkmale benennt es auch klar die Möglichkeiten und Chancen des Denkmalschutzes.

Die Landesregierung sieht sich durch die Publikation in ihrem Bemühen bestärkt, die Denkmalbehörden zu transparenten, pragmatischen und zeitgemäßen Entscheidungen zu bewegen, welche die Interessen klug abwägen. Um das zu gewährleisten, müssen zeitgemäße Nutzungen ermöglicht werden. Eine Erhaltung ohne Nutzung kann auf Dauer nicht erfolgreich sein.

Dies eingeführt, beantworte ich Ihre drei Fragen wie folgt:

Zu Frage 1: Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat aus meiner Sicht völlig recht, wenn sie feststellt: „Wie viele Denkmale jedes Jahr verschwinden, ... wird ... nicht erfasst und ausgewertet.“ Nachfragen beim Landesamt für Denkmalpflege haben ergeben, dass auch in Niedersachsen keine erschöpfende Antwort auf diese Frage gegeben werden kann.

Folgendes kann ich dennoch dazu mitteilen: Während der aktuellen Legislaturperiode wurden bisher insgesamt 371 Baudenkmale aus dem Denkmalverzeichnis gelöscht. In der vergangenen Legislaturperiode waren es 1 128. Dies sind aber die reinen Zahlen, die über die Qualität der gelöschten Objekte oder die Gründe der Löschung keine Aussage treffen.

Der Betrachtungszeitraum der letzten Jahre ist auch nicht repräsentativ für Löschungen aus dem Denkmalverzeichnis, denn im Rahmen des Projekts „Denkmalatlas“ fanden und finden umfangreiche Nachqualifizierungen statt, aus denen sich vielfach Korrekturen ergaben und ergeben. Deshalb können wir von diesen Zahlen eben nicht direkt auf die Zahl der tatsächlich in diesem Zeitraum erfolgten Beseitigungen von Baudenkmalen schließen. Man muss aber davon ausgehen, dass eine Vielzahl der gelöschten Objekte in der Zeit zwischen ihrer Ausweisung und Löschung als Denkmale beseitigt wurden.

Da die gelöschten Objekte vor ihren Streichungen als Kulturdenkmale geführt wurden, muss man davon ausgehen, dass sie durchgehend von kulturhistorischer Bedeutung waren. Da das Denkmalverzeichnis aber eben nicht eine „besondere“ Bedeutung in irgendeiner Form noch mal differenziert und entsprechend auch nicht erfasst, kann das Landesamt hierzu keine Angaben machen.

Zu Frage 2: Das war der Landesregierung auch vor Erscheinen des Schwarzbuchs bereits ein wichtiges Ziel. Deshalb strebt sie an, die Zuständigkeiten der Denkmalbehörden zu präzisieren.

Die seit 1. April 2025 geltende Richtlinie zur Förderung der Erhaltung und Pflege von Kulturdenkmalen bedarf aus Sicht der Landesregierung derzeit aber keiner Überarbeitung. Eine Verbesserung der Förderung auf der Grundlage dieser Richtlinie wäre nur durch eine signifikante Erhöhung der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel möglich. Sie kennen aber die angespannte Haushaltslage. Denkmal-eigentümer werden aber dabei unterstützt, weitere passende Hilfen zu identifizieren und, wenn möglich, in Anspruch zu nehmen.

Zu Frage 3: Durch Informationskampagnen, Veranstaltungen und Schulungsangebote informiert das Niedersächsische Landesamt für Denkmalpflege regelmäßig einen breiten Kreis an Interessierten und Fachleuten. In diesem Jahr haben sich die Denkmalfachämter aller Länder zusammengetan, um mit der Kampagne „Mehrwert Denkmalpflege“ breit darauf hinzuweisen, welchen Wert Denkmalschutz für die Gesellschaft hat. Das ist eine gute und wertvolle Initiative. Sie wird Erfolg haben, wenn das Handeln der Denkmalbehörden auch im ganz Konkreten dem entspricht, worüber sich im Großen alle einig sind.

Museale Standards können von den Eigentümerinnen und Eigentümern nicht erfüllt und ihre Einhaltung kann auch nicht verlangt werden. In der Konsequenz würde das mit Sicherheit zu vermehrten Denkmalverlusten führen, so wie das Schwarzbuch sie leider eindrucksvoll beschreibt.

Eine letzte Bemerkung: Betrachtet man die von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz genannten Beispiele in Niedersachsen, so wird im Vergleich mit anderen Ländern deutlich, dass die Verluste entweder unvermeidlich waren, auf höhere Gewalt zurückgingen oder sich auch noch abwenden lassen. Das spricht aus meiner Sicht genau dafür, dass wir den Schutz von Kulturdenkmalen ernst nehmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Die Kollegin Schülke stellt die erste Zusatzfrage für die Fraktion der AfD. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrter Herr Minister, vielen Dank für Ihre Ausführungen. Mich würde trotzdem ganz konkret interessieren: Welche konkreten Hürden gibt es in der praktischen Durchsetzung des Denkmalschutzes? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister antwortet. Bitte sehr!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Wichtig ist immer, zu verstehen, dass bei der Frage, wie ein Denkmal weiterzunutzen ist - ich glaube, ich habe eben sehr deutlich gesagt, dass für uns die Weiternutzung und der Erhalt Hand in Hand gehen müssen -, eine kluge, eine präzise Abwägung der Interessen notwendig ist.

Wenn man auf die konkreten Herausforderungen schaut, dann gibt es oft eine Unterschiedlichkeit der Ebenen und Einschätzungen bei dieser Abwägung. Ich glaube, hier tun wir gut daran, für mehr Präzision und Klarheit zu sorgen. Das ist genau einer der Punkte, die ich eben angesprochen habe, und damit etwas, wo wir auch weiter handeln wollen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Die erste Zusatzfrage der Fraktion der CDU stellt Herr Kollege Schatta. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Oliver Schatta (CDU):

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund der allgemeinen Denkmalpflege frage ich auch in Bezug auf das Schwarzbuch und die darin verzeichneten Objekte, wie die Landesregierung die Rolle der Kommunen bewertet, die trotz Denkmalschutzstatus manchmal Abrissgenehmigungen erteilen oder durch eigene Untätigkeit, aber auch durch die Untätigkeit der Eigentümer den Verfall begünstigen, und welche Konsequenzen daraus gezogen werden sollen und können. - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Minister Mohrs antwortet. Bitte schön!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich bin eben schon kurz auf die Beispiele eingegangen, die in dem Schwarzbuch genannt werden. Ich habe Ihnen gesagt, dass die niedersächsischen Beispiele unter anderem durch höhere Gewalt oder Unvermeidbarkeit hervorgerufen worden sind oder teilweise auch noch abgewendet werden können.

Die Kommunen sind die Ebene der unteren Denkmalschutzbehörden und in der Regel die ersten Ansprechpartner für die Denkmaleigentümerinnen und -eigentümer. Dort liegt eine hohe Verantwortung bei der Abwägung dessen, was ich gerade gesagt habe, beispielsweise auch, ob es für private Denkmaleigentümer wirtschaftlich darstellbar ist, was aus denkmalpflegerischer Sicht vielleicht notwendig oder erwartbar wäre. Diese Güter sind gegeneinander abzuwägen. Da kann es dann in der richtigen Auslegung durchaus dazu kommen, dass beispielsweise eine Abrissgenehmigung für ein Denkmal erteilt wird - in Rücksprache mit den weiteren Ebenen. Als Ergebnis einer Abwägung kann ein solches Ergebnis am Ende stehen.

Insofern, glaube ich, kann man das nicht pauschal in die eine oder andere Richtung beantworten, sondern es ist eben eine Abwägung. Das macht es oft so kompliziert, ist aber notwendig, weil wir es immer mit Einzeldenkmälern zu tun haben. Insofern, glaube ich, weist die Vielfalt der realen Fälle gerade in einem Flächenland wie Niedersachsen eine sehr breite Streuung auf.

Noch mal: Ich glaube, dass man hierbei mit einer Präzisierung noch mehr Klarheit erreichen kann. Genau das ist es, worauf wir schauen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Es liegt eine zweite Zusatzfrage der Fraktion der AfD, ebenfalls von der Kollegin Schülke, vor. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister Mohrs, welchen Verbesserungsbedarf sehen MWK und NLD für die Kommunikation zwischen den unteren Denkmalschutzbehörden und den privaten sowie gewerblichen Immobilieneigentümern?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bitte sehr, Herr Minister Mohrs!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Diese Frage ist angesichts des breiten Spektrums der Kommunen und damit der unteren Denkmalschutzbehörden entweder sehr kurz oder sehr lang zu beantworten. Ich versuche es mal mit einer kurzen Antwort, da es in der Realität ein breites Spektrum gibt.

Ich habe angesprochen, dass wir uns beispielsweise sehr aktiv in der entsprechenden Kampagne engagieren - insbesondere das NLD engagiert sich dort -, damit von vornherein eine möglichst enge Kommunikation zwischen den Ebenen der Denkmalpflege - insbesondere den unteren Denkmalschutzbehörden - und den Eigentümerinnen und Eigentümern erfolgt. Denn ich bin überzeugt: Eine frühzeitige Abstimmung und Kommunikation mit Blick auf das, was gewollt, und das, was möglich ist, und eine Abwägung dessen vorzunehmen, ist mit Sicherheit der richtige Weg. Insofern sind wir beispielsweise durch solche Kampagnen und weitere Diskussionsformate in der Breite der kommunalen Ebene, glaube ich, auf einem guten Weg.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Auch die zweite Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU stellt der Kollege Schatta. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Oliver Schatta (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Kontext dessen: Welche Maßnahmen kann oder wird die Landesregierung ergreifen, um sicherzustellen, dass bedeutende Industriedenkmale von überregionaler Bedeutung - also mit

niedersachsenweiter oder bundesweiter Strahlkraft - wie zum Beispiel die „Kohlenkirche“ künftig nicht verloren gehen, sondern - ähnlich wie im Ruhrgebiet - zu Leuchttürmen gemacht werden? Können Sie herausstellen, welche Möglichkeiten da bestehen? - Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Minister Mohrs, bitte schön!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Lassen Sie mich zur „Kohlenkirche“ kurz erklären: Dort hat das stattgefunden, was ich eben beschrieben habe, nämlich eine Abwägung der wirtschaftlichen Zumutbarkeit und der Notwendigkeiten infolge der starken Beschädigung des Gebäudes. Am Ende der Abwägung wurde festgestellt, dass es unzumutbar ist, einen vollständigen Erhalt zu erwarten. Wir hatten seitens des MWK die Finanzierung einer Notsicherung in Aussicht gestellt, um zumindest den Status quo zu erhalten. Diese wurde im Endergebnis der Abwägung nicht abgerufen. Insofern sind solche Fälle immer im Einzelnen zu betrachten.

Zum Kern Ihrer Frage: Wie unterstützen wir das? Wie eben angesprochen, entweder mit den Mitteln, die wir, das NLD oder beispielsweise Stiftungen wie die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Bingo-Umweltstiftung zur Verfügung haben, oder - Sie haben auch eine nationale Bedeutung angesprochen - mit den großen Programmen des Beauftragten für Kultur und Medien auf der Bundesebene. Insofern geht es oft um ein Zusammenbringen vieler Akteure, aber auch um das Abwägen der unterschiedlichen Interessen im Einzelnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Die dritte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD stellt ebenfalls die Kollegin Schülke. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister Mohrs, in welchem Umfang sind in der laufenden

Legislatur entsprechend den §§ 29 und 31 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes Fälle von Ausgleichszahlungen oder Enteignungen erfolgt? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bitte sehr, Herr Minister Mohrs!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Ich habe mich gerade rückversichert: Es gibt keine Fälle, die mir oder dem Referatsleiter bekannt sind. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Jetzt kommt noch eine vierte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: von der Kollegin Schülke. Bitte schön!

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister Mohrs, inwieweit tragen die Vorschriften für die energetische Transformation des Gebäudesektors dazu bei, dass durch höhere Sanierungs- und Wiederherstellungsaufwendungen die Erhaltung von historischen Gebäuden für die Eigentümer wirtschaftlich letztendlich untragbar wird? - Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank für die Frage. - Herr Minister Mohrs antwortet. Bitte schön!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Es gibt entsprechende Vorschriften im Gesetz, die die Denkmale an dieser Stelle ausklammern. Insofern kann man die Frage dahin gehend beantworten, dass das meines Erachtens durch die Ausklammerung keine relevante Größenordnung hat. Der Landtag hat in der letzten Legislaturperiode die Vorschriften des Denkmalschutzgesetzes zum Thema energetische Sanierung bzw. Einsatz von erneuerbaren Energien geändert. Das wird inzwischen immer breiter angewendet.

Wir als Landesregierung haben dazu einen Rund-erlass ausgegeben, damit es hierüber mehr Klarheit gibt, und einen Leitfaden veröffentlicht. Insofern zeigt das, glaube ich, dass diese Aspekte gut miteinander kombinierbar sind. So werden wir auch weiterhin verfahren.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Jetzt kommen wir zur fünften und somit letzten Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: von der Kollegin Schülke. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister Mohrs, gibt es Pläne zur Verbesserung der personellen und finanziellen Ausstattung des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Minister Mohrs antwortet. Bitte schön!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Wie schon zweimal kurz angesprochen, befassen wir uns mit der Frage, wie wir dafür sorgen können, dass das NLD seiner Kernaufgabe, nämlich der wissenschaftlich-fachlichen Beratung, besser nachgekommen kann und wie wir die Aufgaben der verschiedenen Ebenen der Denkmalpflege noch präziser definieren können. Das ist aus unserer Sicht das Kernanliegen der Betrachtung. Wir werden dabei zeitnah zu Ergebnissen kommen. - Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs. - Jetzt gibt es die dritte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU: von dem Kollegen Fröhlich. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Christian Frölich (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass das Denkmal „Schwarzer Bär“ in Göttingen seit Jahren fast als Ruine dasteht, frage ich die Landesregierung und Sie als Minister: Wie definieren Sie „wirtschaftliche Zumutbarkeit“? Das ist genau die Fragestellung, die es dort gibt. Da gibt es einen Investor, der das Haus erhalten will, aber das ist aufgrund der Forderungen seitens des Denkmalschutzes nicht wirtschaftlich umsetzbar.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Minister Mohrs antwortet. Bitte sehr!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Beim „Schwarzen Bären“ ist es in der Tat so, dass sich, wie Sie ausgeführt haben, Eigentümer und untere Denkmalschutzbehörde - also die Stadtverwaltung - bisher nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen konnten. Deswegen sind wir als oberste Denkmalschutzbehörde fachaufsichtlich damit befasst, das Ganze zu prüfen. Ich kann Ihnen jetzt, am Anfang der Prüfung, nicht sagen, wie sie ausgehen wird. Aber wir schauen uns das an.

Zur Frage der wirtschaftlichen Zumutbarkeit möchte ich auf das zurückkommen, was ich vorhin gesagt habe: Ist beispielsweise der Betrieb weiterhin darstellbar? Das sind die Kernfragen, die wir uns stellen. Aus dieser Perspektive werden wir uns dem fachaufsichtlich widmen.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Mohrs.

Weitere Wünsche nach Zusatzfragen liegen uns nicht vor. Deswegen ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen beendet.

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, dass sich die Parlamentarischen Geschäftsführer darauf geeinigt haben, dass der TOP 32, in dem es um Kinderschutz geht, noch vor der Mittagspause nach dem TOP 22 behandelt wird.

Bevor wir zur Wahl der Vertrauensleute kommen, nehmen wir einen Wechsel in der Sitzungsleitung vor. - Vielen Dank.

**(Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer
übernimmt den Vorsitz)**

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 21:

Wahl der Vertrauensleute und der Vertretungen der Vertrauensleute im Ausschuss für die Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Niedersächsischen Obergerverwaltungsgericht für die Amtszeit vom 01.12.2025 bis zum 30.11.2030 - Wahlvorschläge der Fraktion der SPD - Drs. 19/8230 und Drs. 19/8234 - Wahlvorschläge der Fraktion der CDU - Drs. 19/8231 und Drs. 19/8235 - Wahlvorschläge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/8232 und Drs. 19/8236 - Wahlvorschläge der Fraktion der AfD - Drs. 19/8233 und Drs. 19/8237

Für den Ausschuss für die Wahl der ehrenamtlichen Richterinnen und Richter beim Niedersächsischen Obergerverwaltungsgericht in Lüneburg sind für die Amtszeit vom 1. Dezember 2025 bis zum 30. November 2030 sieben Vertrauensleute und deren Vertretungen zu wählen.

Sind zugleich mehrere Personen zu wählen, so geschieht dies - nach § 86 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung - nach den Grundsätzen der Verhältniswahl und unter Anwendung des Höchstzahlverfahrens, wenn nichts anderes vorgeschrieben ist oder von den Fraktionen vereinbart wird.

Gewählt wird gemäß § 86 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung mit Stimmzetteln.

Ich weise darauf hin, dass eine Wahl mit Stimmzetteln nicht eine geheime Wahl bedeutet, sondern nur, dass die Wahl schriftlich durchgeführt wird.

Sie erhalten je einen Stimmzettel für die Wahl der Vertrauensleute und für die Wahl der Vertretungen. Auf den Stimmzetteln stehen die soeben genannten Wahlvorschläge zur Auswahl.

Da jedes Mitglied des Landtages eine Stimme hat, kennzeichnen Sie bitte mit *einem* Kreuz den Wahlvorschlag, dem Sie Ihre Stimme geben.

Wir führen das Ihnen bekannte Verfahren durch: Die Mitglieder des Landtages werden von Herrn

Schriftführer von Danwitz als Mitglied des Sitzungsvorstandes in alphabetischer Reihenfolge aufgerufen und kommen dann bitte zur Stimmzettelausgabe an der Bank der Landtagsverwaltung auf meiner rechten Seite sowie an der Bank der Staatskanzlei auf meiner linken Seite.

Ich bitte die Mitglieder der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, auf der von mir aus gesehen linken Seite des Raumes zu wählen. Die Mitglieder der Fraktionen der CDU und der AfD sowie das fraktionslose Mitglied des Hauses bitte ich, auf der von mir aus gesehen rechten Seite des Raumes zu wählen.

Die Mitglieder des Landtages, die zugleich Mitglieder der Landesregierung sind, bitte ich, jeweils auf ihrer Seite des Saals an der Wahl teilzunehmen. Sie erhalten jeweils auf der genannten Seite Ihre Stimmzettel und gehen damit bitte zu der Wahlkabine auf der gleichen Seite. Wie bereits erwähnt, wird die Wahl nicht geheim durchgeführt; die Wahlkabinen werden nur aus organisatorischen Gründen eingesetzt.

Nach Ihrer Wahl gehen Sie bitte auf Ihrer Seite des Raums hinter der Trennwand und dann über die seitlichen Rampen zu den Wahlurnen, die auf dem Stenografentisch stehen, und werfen die Stimmzettel dort in die jeweilige farblich gekennzeichnete Wahlurne ein, sodass wir quasi zwei Einbahnstraßen benutzen.

Ich bitte Sie, darauf zu achten, dass das Kreuz auf dem Stimmzettel korrekt angebracht wird, sodass keine Zweifel über die Gültigkeit Ihrer Stimme entstehen können. Wer den Stimmzettel beschädigt, verändert oder mit Zusätzen oder anderen Kennzeichen versieht, macht ihn unglück- - - ungültig.

(Zurufe)

- Ja, unglücklich auch. Aber ich glaube, es ist ganz wichtig, dass es alle hören. Deswegen bitte ich um Aufmerksamkeit.

Ich bitte Sie, bis zum Aufruf Ihres Namens auf Ihren Plätzen sitzen zu bleiben und gleich nach der Stimmabgabe wieder Platz zu nehmen.

Mit Ihrem Einverständnis beauftrage ich Frau Schriftführerin Viehoff - auf der von mir aus gesehen linken Seite - und Herrn Schriftführer Wille - auf der von mir aus gesehen rechten Seite -, jeweils unterstützt durch die Landtagsverwaltung, die Stimmzettel auszugeben und die Wähler*innenliste zu führen, und Herrn Schriftführer Pastewsky - ebenfalls

unterstützt durch die Landtagsverwaltung -, die Aufsicht und Namenskontrolle bei den Wahlurnen zu führen.

Ich bitte nun die genannten Schriftführerinnen und Schriftführer, ihr Amt zu übernehmen.

(Jürgen Pastewsky [AfD]: Die Wahlurnen sind leer!)

- Vielen Dank. Sie sind vorauseilend tätig geworden. Ich wollte Sie gerade bitten, sich davon zu überzeugen, dass die Wahlurnen leer sind. - Die Wahlurnen sind also leer. Das wurde soeben von Herrn Pastewsky bestätigt.

Ich glaube, wir warten noch auf Herrn Wille.

(Hanna Naber [SPD]: Kann die CDU nicht jemand anderen bestimmen? - Zurufe von der CDU: Frau Evers!)

- Vielen Dank, Frau Evers, für die Übernahme der Aufgabe.

Bevor wir jetzt zum Namensaufruf kommen, weise ich die an der Durchführung des Wahlvorgangs beteiligten Präsidiumsmitglieder darauf hin, dass sie ebenso wie der Sitzungsvorstand erst nach der Beendigung des Namensaufrufs gesondert aufgerufen werden, ihre Stimmen abzugeben.

Für die Zeit, in der ich meine Stimme abgebe, bitte ich Herrn Vizepräsidenten Nacke, die Sitzungsleitung zu übernehmen.

Wir beginnen jetzt mit dem Namensaufruf.

(Schriftführer Dr. Karl-Ludwig von Danwitz verliest die Namen der Abgeordneten:

Matthias Arends
Brian Baatzsch
Volker Bajus
Jan Bauer
Anna Bauseneick
Jan-Philipp Beck
Sina Maria Beckmann
Vanessa Behrendt
Daniela Behrens
Nico Bloem
André Bock
Veronika Bode
Marcus Bosse
Stephan Bothe
Christoph Bratmann
Markus Brinkmann
Jens-Christoph Brockmann
Saskia Buschmann

Birgit Butter
Christian Calderone
Evrin Camuz
Stephan Christ
Alfred Dannenberg
Djenabou Diallo Hartmann
Jörn Domeier
Uwe Dorendorf
Oliver Ebken
Christoph Eilers
Karin Emken
Christian Frölich
Christian Fühner
Marten Gäde
Immacolata Glosemeyer
Constantin Grosch
Thore Güldner
Julia Willie Hamburg
Thordies Hanisch
Frank Henning
Carina Hermann
Reinhold Hilbers (entschuldigt)
Antonia Hillberg
Jörg Hillmer
Dr. Andreas Hoffmann
Eike Holsten
Laura Hopmann
Gerd Hujahn
Dennis Jahn
Katharina Jensen
Verena Kämmerling
Rüdiger Kauhoff
Britta Kellermann
Dr. Ingo Kerzel
Delia Klages
Stefan Klein
Heike Koehler
Marie Kollenrott
Holger Kühnlenz
Anne Kura
Deniz Kurku
Corinna Lange
Kirsikka Lansmann
Lena-Sophie Laue
Sebastian Lechner
Pascal Leddin
Dr. Silke Lesemann
Dr. Dörte Liebetruth
Olaf Lies
Peer Lilienthal
Karin Logemann (entschuldigt)
Oliver Lottke
Michael Lühmann
Cindy Lutz

Martina Machulla
Karola Margraf
Stefan Marzischewski-Drewes
Pascal Mennen
Björn Meyer
Philipp Meyn
Axel Miesner
Dr. Marco Mohrmann
Hartmut Moorkamp
Thorsten Paul Moriße
Nicolas Mülbrecht Breer
Hanna Naber
Jens Nacke
Omid Najafi
Lena Nzume
Wiebke Osigus
Barbara Otte-Kinast
Sebastian Penno
Christoph Plett
Jonas Pohlmann
Stefan Politze
Guido Pott
Ulf Prange
Andrea Prell
Jan Henner Putzier
Jozef Rakicky
Sophie Ramdor (entschuldigt)
Philipp Raulfs
Melanie Reinecke
Tamina Reinecke
Lukas Reinken
Julia Retzlaff
Harm Rykena
Alexander Saade
Heiko Sachtleben
Marcel Scharrelmann
Oliver Schatta
Swantje Schendel
Jörn Schepelmann
Ansgar Georg Schledde
Dr. Frank Schmädeke (entschuldigt)
Julius Schneider (entschuldigt)
Pippa Schneider
Jan Schröder
Doris Schröder-Köpf
Christian Schroeder
Jessica Schülke
Detlev Schulz-Hendel
Uwe Schünemann
Claudia Schüßler
Annette Schütze
Claus Seebeck
Wiard Siebels
Ulf Thiele

Colette Thiemann
Björn Thümler
Sabine Tippelt
Dirk Toepffer
Grant Hendrik Tonne
Thomas Uhlen
Ulrich Watermann
Stephan Weil (entschuldigt)
Nadja Weippert
Klaus Wichmann
Alexander Wille
Christoph Willeke
Tim Julian Wook
Sebastian Zinke)

Der Namensaufruf ist damit beendet.

Ich bitte nun die bei dem Wahlverfahren beteiligten Schriftführerinnen und Schriftführer Frau Viehoff, Frau Evers und Herrn Pastewsky, nacheinander abzustimmen. Anschließend wählt dann der Sitzungsvorstand.

Ich frage jetzt: Befindet sich ein Mitglied des Landtages im Saal, das noch nicht gewählt hat? - Das ist nicht der Fall. Damit schließe ich die Wahl.

Ich bitte darum, dass die beiden Schriftführer im Sitzungsvorstand - Herr von Danwitz und Herr Kopka - gemeinsam mit mir in dem Auszählungsraum auf der Seite der Leinstraße die Stimmen für die Wahl der Vertrauensleute auszählen. Die übrigen am Wahlvorgang beteiligten Schriftführerinnen und Schriftführer - Frau Viehoff, Frau Evers und Herrn Pastewsky - bitte ich, im Auszählungsraum auf der Leinseite die Stimmen für die Wahl der Stellvertretungen auszuzählen.

Alle übrigen Mitglieder des Landtages bitte ich, auf ihren Plätzen zu bleiben und sich einen Moment zu gedulden. Das Ergebnis der Auszählung wird Ihnen gleich vorliegen.

Bis dahin ist die Sitzung unterbrochen.

(Unterbrechung der Sitzung von
11:58 Uhr bis 12:11 Uhr)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Wir setzen die unterbrochene Sitzung fort.

Ich gebe das Ergebnis bekannt.

Für die Wahl der Vertrauensleute wurden 140 Stimmen abgegeben, davon 138 gültige und zwei ungültige. Von den 138 abgegebenen gültigen Stimmen entfallen auf die Wahlvorschlagsliste der Fraktion der SPD in der Drucksache 19/8230 53 Stimmen, der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/8231

44 Stimmen, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/8232 24 Stimmen und der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/8233 17 Stimmen.

Nach Anwendung des Höchstzahlverfahrens entfallen von den sieben zu wählenden Vertrauensleuten auf die Vorschlagsliste der Fraktion der SPD drei Vertrauensleute bzw. Vertrauenspersonen, der Fraktion der CDU 2 Vertrauensleute bzw. Vertrauenspersonen, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen eine Vertrauensperson und der Fraktion der AfD ebenfalls eine Vertrauensperson.

Für die Wahl der Vertretungen wurden 140 Stimmen abgegeben, davon 138 gültige und zwei ungültige. Von den 138 abgegebenen gültigen Stimmen entfallen auf die Wahlvorschlagsliste der Fraktion der SPD in der Drucksache 19/8234 53 Stimmen, der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/8235 44 Stimmen, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/8236 24 Stimmen und der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/8237 17 Stimmen.

Nach Anwendung des Höchstzahlverfahrens entfallen von den sieben zu wählenden Vertretungen auf die Vorschlagsliste der Fraktion der SPD drei Vertrauensleute bzw. Vertrauenspersonen, der Fraktion der CDU zwei Vertrauensleute bzw. Vertrauenspersonen, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen eine Vertrauensperson und der Fraktion der AfD ebenfalls eine Vertrauensperson.

Ich bedanke mich vorab für die Arbeit der gewählten ehrenamtlichen Richter*innen und wünsche ihnen viel Erfolg bei ihrer Arbeit.

(Beifall)

Herzlichen Glückwunsch zur Wahl!

Wir machen nun mit der Tagesordnung weiter:

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

Zustimmung des Landtages gemäß Artikel 70 Abs. 2 der Niedersächsischen Verfassung zur Ernennung des Staatssekretärs Marco Hartrich, Kultusministerium, zum Mitglied des Landesrechnungshofs - Antrag der Landesregierung - Drs. 19/8206 - Beschlussempfehlung des Ausschusses zur Vorbereitung der Wahl und der Zustimmung des Landtages nach Artikel 70 Abs. 2 der Verfassung - Drs. 19/8242

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, der Ernennung von Herrn Marco Hartrich zuzustimmen.

Zu diesem Beratungsgegenstand haben auch Vertreterinnen und Vertreter des Landesrechnungshofs in der Loge auf der von mir aus gesehen linken Seite Platz genommen. Ich begrüße die Präsidentin des Landesrechnungshofs, Frau Dr. Sandra von Klaeden,

(Beifall)

sowie Frau Vizepräsidentin Andrea Schröder-Ehlers. Seien Sie herzlich willkommen!

(Beifall)

Ich begrüße ferner die weiteren Senatsmitglieder: Ministerialdirigent Dr. Eckart Lantz, Ministerialdirigent Dr. Berend Lindner, Ministerialdirigentin Anke Breusing sowie Ministerialdirigentin Heike Fliess.

(Beifall)

Besonders begrüße ich natürlich Herrn Marco Hartrich, über dessen Ernennung zum Mitglied des Landesrechnungshofs wir gleich entscheiden werden, und seine Familie.

(Beifall)

Gemäß § 56 Abs. 3 unserer Geschäftsordnung wird ein Bericht über die Ausschussberatungen nicht erstattet und ohne Aussprache abgestimmt.

Wir kommen damit zur Abstimmung. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit dem Antrag der Landesregierung in der Drucksache 19/8206 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig. Ich mache die Gegenprobe: Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Dann: Herzlichen Glückwunsch, Herr Marco Hartrich!

(Beifall)

Ich wünsche Ihnen alles Gute für Ihre Arbeit.

Wir fahren jetzt mit dem nächsten Punkt fort - Sie haben sich darauf verständigt, dass er noch vor der Mittagspause behandelt werden soll -:

Tagesordnungspunkt 32:

Abschließende Beratung:

a) **Kinderschutz an erster Stelle! Von der Kinderschutzstrategie zum niedersächsischen Landeskinderschutzgesetz** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/4584 - b) **Kinderschutz neu denken - Sicherheit für unsere Kleinsten an erste Stelle setzen** -

Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/5647 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 19/8243 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/8271

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in geänderter Fassung anzunehmen und den Antrag der Fraktion der CDU abzulehnen. Eine Berichterstattung ist zu keinem der beiden Tagesordnungspunkte vorgesehen. Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU zielt auf eine Annahme ihres eigenen Antrags in einer anderweitig geänderten Fassung.

Wir kommen damit zur Beratung. Die erste Wortmeldung, die mir vorliegt, ist von der Fraktion der SPD. Herr Abgeordneter Gäde, kommen Sie gerne nach vorne!

(Beifall bei der SPD)

Marten Gäde (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich mit einer Frage beginnen: Was wären wir ohne Kinder in unserem Leben? Wir alle hier im Plenum sind Mütter und Väter, Omas und Opas, Onkel und Tanten. Und selbst wenn nicht: Wir alle haben Kinder in unserer Nähe, in unseren Familien, in der Nachbarschaft, im Freundeskreis. Wir alle wollen, dass Kinder sicher aufwachsen - geschützt, geliebt und frei von Angst. Genau darum geht es heute, und genau deshalb liegt uns dieser Antrag so sehr am Herzen.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben im Ausschuss eine umfangreiche Anhörung durchgeführt. Ich möchte mich auch im Namen meiner Fraktion bei allen bedanken, die dort gesprochen haben, wie zum Beispiel der Kinderschutzbund, von dem heute auch eine Vertreterin da ist. Herzlich willkommen hier im Plenum!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Danke für Ihre Offenheit und Ihre Expertise, aber auch Ihre Mahnung. Wir haben Ihnen ganz genau zugehört. Wir haben unsere ursprüngliche Fassung erweitert und viele der Hinweise, Perspektiven und Forderungen, die Sie uns mitgegeben haben, aufgenommen. Wie wir jetzt sehen, umfasst unser aktualisierter Entschließungsantrag mittlerweile 36

Forderungspunkte, und damit haben wir, glaube ich, den Kinderschutz wirklich umfangreich abgebildet.

Aber ich möchte mich auch ausdrücklich bei der CDU-Fraktion bedanken. Wir haben wirklich konstruktive Beratungen geführt. Und ich will ganz deutlich sagen: Ihr Antrag enthält viele Überschneidungen mit unserem. Was ich persönlich wirklich bedauere, ist, dass Sie es trotz der inhaltlichen Nähe am Ende nicht geschafft haben, mit uns gemeinsam einen Antrag zu stellen. Denn ich glaube, Kinderschutz schreit nicht nach Profilierung, sondern nach Zusammenarbeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unser Antrag reicht von Prävention bis zur Ausbildung, von der Forschung bis zum digitalen Kinderschutz. Er baut auf aufwändiger parlamentarischer Arbeit auf, auf den Erkenntnissen der Enquetekommission, auf der Arbeit des interministeriellen Arbeitskreises, auf Gesprächen mit Praktiker*innen, Wissenschaft, Jugendhilfe, Medizin, Polizei und Justiz.

Dieser Antrag hat ein ganz klares Ziel: Niedersachsen muss ein Kinderschutzgesetz bekommen, ein Gesetz, das Kinderschutz nicht als Projekt versteht, sondern als Pflicht, ein Gesetz, das Schutzkonzepte in Kitas, Schulen und Vereinen nicht nur fordert, sondern die Institutionen auch unterstützt, ein Gesetz, das Beratungsstellen, Kinderschutzzentren und die Kinderschutzambulanzen dauerhaft finanziell absichert, ein Gesetz, das auch die Perspektive der Kinder stärkt, durch mehr Beteiligung, durch konkrete Strukturen.

Ich bin mir sicher: Wenn das MS im nächsten Jahr ein Gesetz vorlegt, wird es ein guter Entwurf sein, insbesondere, weil wir heute diesen Antrag hier beschließen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein gutes Kinderschutzgesetz schützt nicht nur vor Gewalt. Es stärkt auch Vertrauen in die Gesellschaft.

Und ja, Kinderschutz ist nicht nur die Aufgabe eines Ministeriums, es ist nicht nur eine Frage von Justiz und Jugendhilfe, sondern es ist eine Querschnittsaufgabe, eine Gemeinschaftsaufgabe, eine Aufgabe von Politik, Verwaltung, Fachpraxis und Zivilgesellschaft.

Gleichzeitig bleibt aber auch klar: Kinderschutz ist nie abgeschlossen. Er ist eine Daueraufgabe, die unsere ganze Aufmerksamkeit braucht.

Genau darum geht es in diesem Antrag. Wir wollen den Kinderschutz in Niedersachsen weiterentwickeln und dauerhaft stärken. Die Schwerpunkte sind dabei ganz klar erkennbar: Wir schaffen Planungs- und finanzielle Sicherheit. Planungssicherheit für die Einrichtungen bedeutet auch Sicherheit für die Kinder. Wir wollen eine Landeskoordinierungsstelle Kinderschutz schaffen, die als Fachberatungsstelle Schulen, Kitas, freie Träger und Jugendverbände bei der Entwicklung und Weiterentwicklung von Schutzkonzepten unterstützt. Denn Schutzkonzepte dürfen nicht nur auf dem Papier stehen. Sie müssen auch in der Praxis gelebt werden.

Wie gerade schon erwähnt, war die Anhörung kein symbolisches Verfahren. Wir haben die wichtigen Hinweise aufgenommen. Ich möchte dazu noch ein paar Punkte nennen, weil sie einen ganz konkreten Unterschied für unsere Kinder machen:

Wir wollen mehr Schutz für besonders verletzte Gruppen, wie zum Beispiel durch regelmäßige Fortbildungen zum Umgang mit Kindern mit Behinderungen.

Wir wollen mehr Menschen ermöglichen, im Kinderschutz tätig zu werden, indem wir Quereinsteige erleichtern, Nachqualifizierung schaffen und auch international ausgebildeten Fachkräften neue Chancen eröffnen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir führen den Runden Tisch Fachkräftemangel und die Hilfen zur Erziehung und Inobhutnahme fort. Wir werden dort nicht nur reden, sondern die Ergebnisse auch zügig umsetzen.

Und wir treiben die Digitalisierung im Landesjugendamt voran, damit Anträge schneller bearbeitet werden können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir prüfen, wie wir nach dem Vorbild von Nordrhein-Westfalen verbindliche Schutzkonzepte auch für Freizeitangebote, Vereine oder kommerzielle Anbieter einführen können.

Außerdem stärken wir bestehende Strukturen wie das Netzwerk Verfahrenslotsen. Diese Arbeit verdient nicht nur Anerkennung, sondern dauerhafte Unterstützung und wissenschaftliche Begleitung.

Schließlich setzen wir uns auf Bundesebene weiter für die gesetzliche Verankerung der Regelfinanzierung von Lotsendiensten in Geburtskliniken ein. Denn Schutz beginnt nicht am ersten Schultag, Schutz beginnt mit dem ersten Atemzug.

Ich lade Sie ein: Gehen Sie diesen Weg mit uns, stimmen Sie diesem Antrag zu! Denn Kinderschutz ist nicht nur Verantwortung, er ist eine Investition in die Zukunft unseres Landes. Um es abschließend zu sagen: In Niedersachsen stehen die Kinder an erster Stelle.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank, Herr Gäde. - Die nächste Wortmeldung kommt von der Fraktion der CDU. Herr Holsten, kommen Sie gerne nach vorne! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Eike Holsten (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin, vielen Dank. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir alle kennen die Schlagzeilen, wenn es um Fälle von Kindesmissbrauch geht. Es vergeht keine Woche, in der die Berichterstattung einem nicht den Magen umdreht.

Allein im vergangenen Jahr wurden in Deutschland 16 354 Fälle sexuellen Missbrauchs von Kindern polizeilich registriert. Und das ist nur die sichtbare Spitze des Eisbergs: Fachleute gehen davon aus, dass lediglich rund jeder 15. bis 20. Fall überhaupt zur Anzeige kommt. Wir sprechen also von Hunderttausenden betroffenen Kindern.

Ich will vorwegschicken: In den Jugendämtern, in unseren Schulen, Kindergärten, in der Ärzteschaft, in den Strafverfolgungsbehörden gibt es unzählige engagierte Menschen, die dieses Leid Tag für Tag sehen und sich für den Schutz der schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft einsetzen. Ihnen gilt für ihren unendlich belastenden Einsatz unser aller Dank und tiefer Respekt.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir können etwas für diese Menschen und unsere Kinder tun, und das nicht erst seit gestern. Wir alle erinnern uns schmerzlich an die Verbrechen von Lügde - grenzüberschreitend, NRW und Niedersachsen -, die 2018 aufgedeckt wurden. Doch während man in NRW zeitnah ein Landeskinderschutzgesetz mit verbindlichen Schutzkonzepten, einer Landeskoordinierungsstelle und gestärkten Jugendämtern sowie einer Aufstockung von Polizei und IT verabschiedet hat, hat Niedersachsen bis heute kein solches Gesetz, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Stattdessen beschränkt sich die Landesregierung nach unserer Enquetekommission auf einen interministeriellen Arbeitskreis und die Förderung einzelner Projekte. Weitergehende rechtliche Konsequenzen sind bis heute ausgeblieben. Das frustrierte offenkundig auch die Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün, die mit einem Entschließungsantrag vor über einem Jahr Druck machen wollten.

Über ein Jahr später stehen wir heute hier, verabschieden aber beileibe immer noch kein Gesetz, sondern stimmen wieder nur über Absichtserklärungen ab. Das ist zu wenig, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der CDU)

Lieber Herr Gäde, liebe Kolleginnen und Kollegen, Prävention, Schutzkonzepte, Fortbildung - unsere beiden Anträge haben tatsächlich viele Gemeinsamkeiten. Ich will mich auch gerne für die konstruktive Zusammenarbeit bei diesem Thema bedanken. Viele Ihrer Forderungen bleiben aber dann doch unkonkret oder gehen uns nicht weit genug.

Ich mache hier an nur wenigen Beispielen deutlich, was von Ihnen mit Ihrer ablehnenden Haltung heute verhindert wird:

Wir fordern nämlich die Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung. Ohne dieses Instrument bleiben viele Täter im Netz anonym, und sie entziehen sich der Strafverfolgung. Im Bund ist das mit der SPD jetzt endlich zu machen. Hier stehen die Grünen offenkundig immer noch für ihren Grundsatz „Datenschutz vor Opferschutz“, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern eine deutliche Ausweitung der Frist, bevor Missbrauchsstraftaten aus Führungszeugnissen gestrichen werden. Sexualstraftäter gehören

auf Lebenszeit auf Distanz zu unseren Kindern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern eine verbesserte und rechtssichere Datenübermittlung zwischen Jugendämtern, Polizei und Justiz. Denn Missbrauchsfälle wie in Lügde haben uns gezeigt, dass Informationslücken fatale Folgen haben. Noch einmal: Schaffen wir effektiven Datenaustausch, um die Opfer endlich besser zu schützen!

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen, wie Sie, den Ausbau der rechtsmedizinischen Strukturen - insbesondere von Kinderschutzambulanzen -, um sicherzustellen, dass Beweise gesichert und Opfer fachgerecht untersucht und unterstützt werden können.

Wir wollen darüber hinaus vor allem Childhood-Häuser nach schwedischem Vorbild schaffen, in denen Kinderschutz, Medizin, Psychotherapie, Polizei und Justiz unter einem Dach zusammenarbeiten.

(Beifall bei der CDU)

So schützen wir die Kinder vor mehrfachen belastenden Befragungen und bieten ihnen eine kindgerechte Anlaufstelle, liebe Kollegen. Unser Arbeitskreis ist jüngst in Frankfurt gewesen, um sich dieses Haus an der Uni-Klinik anzusehen. Ich empfehle Ihnen sehr, einmal dorthin zu fahren. Oder nach Hamburg - im Bund gibt es bereits ein Dutzend dieser Häuser. Wie dort im Sinne und aus der Sicht der Kinder gearbeitet wird, das wünscht man sich für diese Schicksale und für diese belastende Zeit, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Vieles mehr haben wir Ihnen im Antrag und in den Beratungen vorgeschlagen und dafür leider keine Mehrheit gefunden.

Man könnte aber auch mit kleineren Schritten zu einem besseren Kinderschutz kommen. Ein Beispiel: Wir haben bereits im September 2023 mit unserem Gesetzentwurf zur Änderung des Kammergesetzes für die Heilberufe gefordert, dass Ärztinnen und Ärzte bei Verdacht auf Kindesmissbrauch Informationen austauschen dürfen. Damit hätten wir eine kleine, aber entscheidende Gesetzeslücke geschlossen. - Sie blockieren das bis heute!

(Beifall bei der CDU)

Abschließend, liebe Kolleginnen und Kollegen, bin ich sehr gespannt auf die Ausführungen des Ministers, ob wir endlich das versprochene Kinderschutzgesetz bekommen, was er von Ihren Forderungen hier umsetzen will und vor allem wie.

In nachlesbaren Zahlen - solch ein Landeshaushalt ist ja nichts anderes als in Zahlen gegossene Politik - machte der Minister bereits ziemlich deutlich, was er von Ihren Forderungen hält.

Die Landesregierung plant für die Umsetzung der Kinderschutzbeschlüsse im kommenden Jahr sage und schreibe ganze 375 000 Euro ein - ein Betrag, der angesichts Ihrer Forderungen absurd erscheint.

Schon die Errichtung einer Landeskoordinierungsstelle würde dieses Geld sicherlich aufbrauchen, und Ihren Landesbeirat samt Geschäftsstelle gibt es auch nicht umsonst. Der Ausbau von Kinderschutzzentren kann je Standort 300 000 bis 500 000 Euro jährlich erfordern. Für den landesweiten Ausbau brauchen Sie Millionenbeträge. Hinzu kommen die genannten Fortbildungsprogramme für Tausende Fachkräfte - ich sage mal: 3 bis 6 Millionen Euro jährlich. Die Digitalisierung des Landesjugendamtes, von der Sie schreiben, ist mit Sicherheit nicht für einmalig unter 5 bis 10 Millionen Euro und laufend 1 bis 2 Millionen Euro zu haben. Forschung und Präventionskampagnen - das alles müssen Sie doch bezahlen! Auch an diese Forderung kann man gut und gerne 1 bis 3 Millionen Euro schreiben.

Dagegen stehen im Haushalt - noch einmal - 375 000 Euro!

(Marten Gäde [SPD]: Im Entwurf!)

Schauen Sie über die Landesgrenzen, in den Haushalt von NRW! Dort stehen in den Kinderschutztiteln Millionenbeträge. So sieht es aus, wenn man Kinderschutz ernst meint, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der CDU)

Kurzum: Eine echte Offensive im Kinderschutz sieht anders aus.

Kein Gesetz, kaum Geld - es bleibt bei Ankündigungen. Das steht sinnbildlich für die rot-grüne Politik in diesem Land. An anderer Stelle kann man das bedauerlich finden, aber hier geht es um den Schutz von Kindern. Hier ist Ihre Politik der Ankündigungen verheerend.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Danke, Herr Holsten. - Die nächste Wortmeldung kommt von der Fraktion der AfD. Frau Behrendt, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Vanessa Behrendt (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ganz ehrlich: So dreist muss man erst mal sein. SPD und Grüne wollen uns ja heute angeblich über Kinderschutz belehren. Und dabei verschweigen sie etwas ganz Entscheidendes: Ihr Abgeordneter Herr Lühmann besuchte eine Demo, die sich gegen Kinderschutz richtete und zu der sogar Pädophile aufgerufen haben.

(Zuruf von der AfD: Aha!)

Ganz ehrlich: Solange Sie so etwas in Ihren Reihen zulassen und sich nicht mal hinterher davon distanzieren, brauchen wir hier nicht mit Ihnen über Kinderschutz zu reden.

(Beifall bei der AfD - Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]: Unterstellung! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Wir wollen mit Ihnen auch nicht über Kinderschutz reden, Frau Behrendt!)

Erinnern wir uns: Vor über einem Jahr brachten Sie diesen Schaufensterantrag ein. Über ein Jahr später ist kein Kind sicherer. Nur aus Ihren 29 wohlfeilen Forderungen

(Marten Gäde [SPD]: 36! Sie haben den Änderungsantrag gar nicht gelesen! Sie haben im Ausschuss auch keine Frage dazu gestellt!)

sind inzwischen 36 geworden.

Liebe SPD und Grüne, anstatt immer mehr Punkte auf Ihren Wunschzettel zu schreiben, hätten Sie besser daran getan, einen einzigen davon umzusetzen. „Niedersachsen-Geschwindigkeit“ jetzt also auch im Kinderschutz. Noch langsamer ist wirklich rückwärts, meine Damen und Herren. Hören Sie auf, uns zu erzählen, was Sie leisten werden! Fangen Sie an, uns zu zeigen, was Sie geleistet haben! Eine Regierung wird nicht daran gemessen, was sie sagt, sondern daran, was sie umsetzt.

Doktorspielräume in Hannover, perverse Sexualkonzepte in Worpswede, Zehnjahreshoch bei Abtreibungen, 680 % mehr Trans-Diagnosen bei Kin-

dern und jungen Erwachsenen - das alles interessiert Sie nicht. Jeden Antrag dazu haben Sie abgelehnt.

Mit Ihrer Demo gegen unseren Kinderschutzkongress haben Sie gezeigt: Kinderschutz ist blau. Rot-Grün steht dagegen auf den Straßen und demonstriert dagegen.

Und bevor Sie mich absichtlich falsch verstehen: Ja, viele Dinge aus Ihrem Antrag sind wünschenswert. Aber das ist genau der Punkt. Ihr Kinderschutzantrag liest sich wie eine Amazon-Wunschliste.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das macht Ihr Verhalten auch nicht besser!)

Es kommt nicht darauf an, was drinsteht, sondern darauf, was geliefert wird. Und hier haben Sie eindeutig versagt, meine Damen und Herren.

Ich wiederhole, was ich schon vor über einem Jahr sagte: Dieser Antrag ist kein Maßnahmenkatalog für den Kinderschutz, sondern eine Konfettikanone für Ihre verbliebenen Wähler. Sie hätten darin auch den Weltfrieden fordern können. Das hört sich genauso schön an, ist aber ohne konkreten Fahrplan, wie Ihre frommen Kinderschutzforderungen, wirkungslos.

Papier mag geduldig sein, Ihre Wähler sind es nicht mehr. Ihre Regierungsmehrheit haben Sie ja in Umfragen bereits verloren, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der AfD)

Nachdem ich Ihre Anti-Kinderschutz-Demo gesehen habe, sage ich: Der Tag, an dem SPD und Grüne die Regierung verlassen werden, wird der beste Tag für den Kinderschutz seit Langem.

(Beifall bei der AfD)

Und zum CDU-Antrag ist zu sagen: Als Tiger gesprungen, als Friedrich Merz gelandet.

(Heiterkeit bei der AfD)

Sie haben ursprünglich etwas gefordert, was ich sehr gut fand: einen lebenslangen Eintrag ins Führungszeugnis für pädophile Straftäter. Doch ausgerechnet diese Forderung haben Sie nun über Bord geworfen. Sie beweisen leider wieder: Die CDU ist für alles zu haben, aber für nichts zu gebrauchen.

Viele Forderungen in Ihrem Antrag sind gut, weil es eben unsere Forderungen sind. Doch genau deshalb frage ich Sie erneut: Mit wem wollen Sie das denn genau umsetzen? Eine Zusammenarbeit mit

der AfD lehnen Sie ab. Sie wollen lieber die Zweitfrau der SPD sein. Und wie gut Schwarz-Rot funktioniert, das sehen wir ja in der Bundesregierung. Für ein bisschen Macht hätten Sie sogar Frauke Brosius-Gersdorf zur Verfassungsrichterin gewählt und damit den Weg für Abtreibungen bis zur Geburt geebnet.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Und was hat das jetzt mit dem Thema zu tun? - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Unglaublich! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Dafür sollten Sie sich wirklich schämen. Sie alle hier reden von Kinderschutz - die AfD kämpft dafür.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Frau Behrendt, ich bitte Sie ausdrücklich, persönliche Anschuldigungen zu unterlassen.

(Zurufe: Dann kann Sie ja keine Rede halten! - Dann weiß sie ja nicht, was sie sagen soll!)

Es gibt die Möglichkeit der persönlichen Bemerkung. Die kann im Anschluss wahrgenommen werden. Sie kennen die parlamentarischen Mittel. Und gleichzeitig bitte ich Sie, sich an die Fakten zu halten. Das haben Sie leider in diesem Fall an einigen Stellen nicht getan.

(Widerspruch bei der AfD)

Die nächste Wortmeldung kommt von der Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Frau Schendel, Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE] - zu Vanessa Behrendt [AfD] -: Sie sollten sich mal um Ihre Ermittlungsverfahren kümmern, statt diesen Mist zu erzählen! Unglaublich, diese Person!)

Swantje Schendel (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Ich möchte einmal einordnen, wovon Frau Behrendt hier gerade vermeintlich gesprochen hat. Wenn Sie sich jetzt fragen: Bei welcher Demo waren denn Herr Lühmann und im Übrigen auch ich? Das war die Demo, die sich gegen die Instrumentalisierung des Kinderschutzes und des Kinderschutzbegriffs

durch die AfD gerichtet hat, die hier vor dem Landtag stattgefunden hat und die breit getragen war durch den Kinderschutzbund, durch die Landesstelle Jugendschutz und viele weitere Verbände des Kinderschutzes.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Im Übrigen: Die Einzigen, die in Kontakt mit Pädophilen stehen, sind anscheinend Sie, Frau Behrendt, und nicht wir. Wir grenzen uns klar davon ab. Wir stehen an der Seite derjenigen, die für echten Kinderschutz stehen. Das tun Sie auf keinen Fall. Das habe ich hier aber auch schon mehrfach deutlich gemacht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wenn Kinder Gewalt erfahren, liebe Kolleg*innen, dann geschieht das fast immer im Verborgenen. Bis zu achtmal müssen sich Kinder anvertrauen, bevor ein Erwachsener ihnen wirklich zuhört. Das finde ich tatsächlich erschütternd und auch politisch inakzeptabel, denn Kinderschutz ist natürlich keine Aufgabe am Rande. Es verlangt unsere ganze Aufmerksamkeit, eine Wachsamkeit der gesamten Gesellschaft und auch Aufklärung darüber in der gesamten Gesellschaft, damit sich Kinder zukünftig nicht achtmal an Erwachsene wenden müssen.

Letzte Woche habe ich in Osnabrück ein sehr beeindruckendes präventives Angebot erlebt. Die dortige theaterpädagogische Werkstatt führt seit Jahren den Workshop „Mein Körper gehört mir“ an Grundschulen und ähnliche Workshops auch an Kindertagesstätten durch und entwickelt gerade auch Workshops für die 5. und 6. Klasse. Kinder lernen in dem besagten Workshop, ihre Nein-Gefühle wahrzunehmen, ernst zu nehmen, Grenzen zu setzen und diese Grenzen auch zu kommunizieren, und Erwachsene lernen, dabei zuzuhören. Das, liebe Kolleg*innen, ist gelebter Kinderschutz.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Genau solche Konzepte, genau solche Angebote brauchen wir dringend flächendeckend in Niedersachsen. Deshalb gilt mein Dank in diesem Fall auch dem Landesverband der Theaterpädagogik und allen Mitwirkenden, die sich schon jetzt voller Tatendrang dieser Aufgabe widmen und dieses Konzept in die Fläche bringen wollen. Denn Räume, in denen Kinder sicher sind - sicher vor Gewalt, sicher vor Ausgrenzung, auch vor Diskriminierung

und Abwertung -, sind kein Luxus - sie sind notwendig. Aufklärung ist hier kein Nice-to-have, sie ist ein Muss.

Und die AfD? Sie will solche Angebote aus Schulen und Kitas verbannen. Wir werden morgen hören, dass sie der Soziokultur komplett die Förderung entziehen und damit solche Angebote verhindern will. Die Sexualaufklärung will die AfD allein ins Elternhaus verlagern. Das ist kein Kinderschutz, sondern genau das Gegenteil!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn drei Viertel aller sexualisierter Gewalt geschehen im familiären Umfeld. Kinder brauchen deshalb auch außerhalb ihrer Familie Schutzräume: Orte mit geschulten, verlässlichen Vertrauenspersonen und Fachkräften, Schulen, Jugendhilfe, Kitas, Vereine, Kirche. Überall müssen Kinder diese Ansprechpersonen finden können. Deshalb fordern wir auch verbindliche Schutzkonzepte für alle Einrichtungen, die mit Kindern arbeiten.

Mein Kollege hat es schon gesagt: Solche Schutzkonzepte entstehen nicht über Nacht. Sie brauchen Zeit, sie brauchen Fachberatung, und sie brauchen eine ernsthafte, breite Beteiligung. Unsere Erfahrung zeigt: Bei Vereinen beispielsweise dauert solch ein partizipativer Prozess bis zu zwei Jahre. Das ist auch gut so, damit der Kinderschutz am Ende nicht nur auf dem Papier besteht, sondern es echte Veränderungen bei diesem Schutzkonzeptentwicklungsprozess gibt: geschulte Erwachsene, klare Strukturen und kinderfreundliche Räume.

Deshalb setzen wir auch auf qualifizierte Fachkräfte - auch qualifizierte Ehrenamtliche mit interdisziplinären Fortbildungen -, digitale Angebote und eine engere Verbindung von Kinderschutz in Ausbildung und Praxis. Denn gute Schutzkonzepte brauchen Menschen, die sie mitgestalten und deshalb auch verstehen, sie brauchen Menschen, die sie umsetzen und auch stets bereit sind, sie weiterzuentwickeln.

Und nicht zuletzt ist Kinderschutz auch Familienarbeit. Es ist zentral, Familien darin zu unterstützen, Kinder nicht nur gewaltfrei aufzuziehen, sondern auch empathisch und bedürfnisorientiert zu begleiten. Deswegen gehört auch die Unterstützung beispielsweise von Familienbildungsstätten - die wir bereits im Haushalt haben -, von Familienzentren - die wir gerade in der Qualitätsentwicklung unterstützen - und der Frühen Hilfen und von vielen

anderen familienorientierten Einrichtungen zum Kinderschutz dazu.

Mit unserer Kinderschutzstrategie bringen wir in Bewegung, dass alle Schulen in Niedersachsen verpflichtend ein Schutzkonzept erarbeiten, begleitet übrigens von den Regionalen Landesämtern für Schule und Bildung. Auch da macht sich das Kultusministerium schon auf den Weg. Die Schulen erhalten konkrete, fachlich fundierte Unterstützung.

Zugleich bleibt es wichtig, dass wir auch die Beratungsstellen langfristig absichern - von der Kinderschutzambulanz bis zur Gewaltberatung -, damit Betroffene in ihrer Region, bei sich vor Ort und ohne große Hürden Hilfe finden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dabei gilt: Kinderrechte sind kein Beiwerk. Sie sind das Fundament wirksamen Kinderschutzes. Deshalb gehören sie aus unserer Sicht auch in die Niedersächsische Verfassung. Denn wer Kinderrechte verankert, der schützt nicht nur symbolisch, sondern der verpflichtet staatliches Handeln auf ihre Bedürfnisse. Es macht, liebe Kolleg*innen, einen Unterschied, ob Kindeswohl mitgedacht wird oder vorrangig ist.

Partizipation von Anfang an verlangt nun einmal Verfassungsrang. Ich persönlich finde es schwer nachvollziehbar, Herr Holsten, dass die CDU-Fraktion das ablehnt und wir uns unter anderem deshalb nicht auf einen gemeinsamen Antrag einigen konnten. Wer Kinderschutz will, der muss die Kinder auch als Träger*innen ihrer eigenen Rechte ernst nehmen - mit dem klaren Ziel, dass Kinder sich nur einmal anvertrauen müssen, dass sie direkt gehört werden und eben nicht achtmal.

Liebe Kolleg*innen, ich komme zum Schluss. Unser Antrag ist kein symbolisches Signal, sondern ein Schritt in die Richtung vieler weiterer echter Fortschritte. Ein Landeskinderschutzgesetz mit einer zentralen Koordinierungsstelle sichert klare Standards und dauerhafte Begleitung.

Für weitere finanzielle Mittel setzen wir uns in den Haushaltsberatungen ein. Die sind nämlich nicht, wie Herr Holsten suggeriert hat, schon abgeschlossen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Für die Landesregierung spricht nun unser Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung. Herr Dr. Philippi, bitte! Sie haben das Wort.

Dr. Andreas Philippi, Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Frau Meyer! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Ich glaube, meinen ersten Satz können hier alle unterschreiben: Der Schutz unserer Kinder hat für uns absolute Priorität.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Das Bundeskriminalamt hat für das Jahr 2024 berichtet, dass die Fallzahl des sexuellen Missbrauchs von Kindern weiterhin auf einem bedauernswerten, auf einem traurig hohen Niveau bleibt: 16 354 Fälle bei Kindern und 1 191 Fälle bei Jugendlichen. Jede einzelne Zahl steht für ein verletztes Kinderleben und verdeutlicht uns noch einmal, wie wichtig es ist, Verantwortung zu übernehmen. Jedes Kind, das wir nicht schützen, verliert ein Stück seiner Zukunft.

Meine Damen und Herren, der Entschließungsantrag der Regierungsfractionen „Kinderschutz an erster Stelle! Von der Kinderschutzstrategie zum niedersächsischen Landeskinderschutzgesetz“ baut auf dem Gesamtkonzept auf, das der IMAK Kinderschutz verfasst hat. Er setzt mit seinen Maßnahmen präventiv an, bevor die Gefahr überhaupt entsteht.

Meine Damen und Herren, wir werden - erstens - ein Kinderschutzgesetz auf den Weg bringen und damit den Kinderschutz in Niedersachsen nachhaltig verbessern.

Zweitens. Wir werden ein Zeichen setzen, indem wir die Rechte von Kindern und Jugendlichen konsequent stärken.

Drittens. Mit der Einrichtung eines Landesbeirats Kinderschutz greifen wir auf die Fachkompetenz von Expertinnen und Experten zurück, um eine abgestimmte Präventionsstrategie zu entwickeln.

Viertens. Durch eine intensivere interdisziplinäre Zusammenarbeit verbessern wir die Abläufe und Zuständigkeiten an den Schnittstellen des Kinderschutzes.

Fünftens. Verbindliche Schutzkonzepte gewährleisten eine fundierte und kontinuierliche Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderschutz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete, Kinderschutz ist keine offene Frage - Kinderschutz ist die Antwort!

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der CDU)

Es macht an dieser Stelle auch keinen Unterschied, wer diese Antwort formuliert, ob es die Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, die Lehrkräfte in den Schulen, die Polizei und/oder die Justiz, Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe oder eben wir hier in der Politik sind. Wichtig ist allein, dass wir diese Antwort gemeinsam geben. Kinderschutz ist unsere gemeinsame Verantwortung, die wir nur durch Zusammenhalt, Achtsamkeit und gemeinsames Handeln verwirklichen können.

Ich stelle also fest: Beide Entschließungsanträge eint das gemeinsame Ziel, den Kinderschutz wirklich voranzubringen. Kinderschutz ist das Versprechen, dass jedes Kind in einer liebevollen und sicheren Umgebung groß werden darf. Lassen Sie uns dieses Versprechen also gemeinsam einlösen! Kinderschutz duldet keinen weiteren Aufschub.

Mit dem vorliegenden Entschließungsantrag der Regierungsfractionen investieren wir nicht nur in die Zukunft. Wir stellen ganz deutlich klar, was uns am meisten am Herzen liegt: der Schutz und die Zukunft unserer Kinder.

Lieber Herr Holsten, zum Schluss noch zwei Anmerkungen dazu:

Erstens. Sie wissen genau, dass in der nächsten Novelle des Heilkammergesetzes das vorgesehen ist, was Sie eben angemerkt haben. Das ist ausführlich besprochen worden. Diese Novelle des Heilkammergesetzes ist auf dem Weg. Insofern haben Sie da besseren Wissens etwas gefordert, was schon auf dem Weg ist.

Zweitens. Seit dieser Woche liegt der Referentenentwurf des Kinderschutzgesetzes in meinem Ministerium. Wir prüfen ihn. Ich freue mich darauf, ihn bald in Umlauf zu bringen.

Vielen Dank. Glück auf!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Vielen Dank, Herr Minister.

Zu einer **persönlichen Bemerkung** hat sich Herr Lühmann von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gemeldet. Herr Lühmann, kommen Sie nach vorne!

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Ich habe ein bisschen gezögert, auf den Anwurf, den ich mir hier gerade anhören musste, zu reagieren. Aus zwei Gründen: erstens, weil diese Debatte über zwei Anträge zum Kinderschutz viel zu wichtig ist, um meine persönlichen Befindlichkeiten da mit reinplatzen zu lassen, und zweitens, weil es natürlich Ihre Strategie ist, ein bisschen Aufmerksamkeit zu bekommen und für Aufregung zu sorgen, indem Sie einfach einen maximalen Vorwurf in den Raum stellen.

Ich möchte Ihnen sagen: Einem vierfachen Vater Nähe zur Pädophilie vorzuwerfen - Frau Behrendt, schämen Sie sich!

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU - Zurufe von der der AfD - Gegenruf von Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Natürlich hat sie das gesagt!)

Ich kann nur noch anfügen: Ich weiß, dass Sie das vor allen Dingen für Social Media machen. Wir sind Ihrem Antrag auf Ausweitung der Indemnität aus guten Gründen nicht gefolgt. Wiederholen Sie das öffentlich, werden wir damit umgehen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Ebenfalls zu einer **persönlichen Bemerkung** hat sich Frau Behrendt von der Fraktion der AfD gemeldet. Frau Behrendt, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Sie darf nur Angriffe zurückweisen! - Volker Bajus [GRÜNE]: Einmal Größe zeigen! Einmal entschuldigen!)

Vanessa Behrendt (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Lühmann, es ist wirklich bemerkenswert, wie Sie hier die Tatsachen verdrehen. Ich habe Ihnen mit keiner Silbe Pädophilie vorgeworfen.

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Aber Nähe zur Pädophilie!)

Ich habe Ihnen vorgeworfen, dass Sie auf dieser Demo waren, zu der pädophile verurteilte Straftäter aufgerufen haben,

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Komischerweise wissen nur Sie das!)

unter anderem Dieter - - -

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Legen Sie dafür doch erst einmal Belege vor, Frau Behrendt! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Ja, die Belege habe ich hier.

(Die Rednerin zeigt ein Mobiltelefon)

Sie alle sind mit Sicherheit in der Lage, das Internet zu benutzen: Krumme 13 - Dieter Giesecking, verurteilt wegen des Besitzes von Kinderpornografie, ruft hier zu Ihrer Demo auf,

(Wiard Siebels [SPD]: Was Sie hier abgeben, ist keine persönliche Erklärung!)

und Sie haben sich nicht distanziert, nicht einmal hinterher. Schämen Sie sich!

(Beifall bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Mich wundert nicht, dass diese Frau mehrere Ermittlungsverfahren am Hacken hat! - Wiard Siebels [SPD]: Beim Distanzieren haben Sie noch erheblichen Nachholbedarf! Vielleicht distanzieren Sie sich bei Gelegenheit mal von Faschisten, das wäre mal eine Idee! Aber dazu reicht es ja nicht! Unglaublich! - Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]: Schämen Sie sich! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Dr.in Tanja Meyer:

Ich würde sagen, wir kommen jetzt zur Ruhe und stimmen über diese wichtigen Anträge ab, und zwar zuerst über den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Das ist die Nr. 1 der Beschlussempfehlung.

(Zurufe und Gegenrufe von Ulf Thiele [CDU] und Klaus Wichmann [AfD])

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden geänderten Fassung annehmen will, den bitte ich

um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Anhaltende Unruhe)

- Herr Thiele, möchten Sie noch etwas dazu sagen?

(Ulf Thiele [CDU]: Nein, ich rege mich nur auf!)

Wer ist dagegen? - Die Fraktion der CDU und die Fraktion der AfD. Der Nr. 1 der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Abstimmung zur Nr. 2 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der CDU.

Nach § 39 Abs. 2 Satz 3 in Verbindung mit § 31 Abs. 3 Satz 1 unserer Geschäftsordnung stimmen wir zunächst über den Änderungsantrag ab. Falls er abgelehnt wird, stimmen wir anschließend über die Beschlussempfehlung ab.

Wer dem Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/8271 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. Wer ist dafür? - Das ist die Fraktion der CDU. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Dem Änderungsantrag wurde nicht gefolgt.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5647 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Der Nr. 2 der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Abstimmung zur Nr. 3 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 3 der Beschlussempfehlung folgen und die dort aufgeführte, in die Beratung einbezogene Eingabe 00927/11/19 der Landesregierung als Material überweisen sowie den Einsender über die Sach- und Rechtslage unterrichten möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das ist einstimmig. Ich mache die Gegenprobe: Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Niemand. Der Nr. 3 der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wie treten nun in die Mittagspause ein, die bis 14:30 Uhr dauern wird.

(Unterbrechung der Sitzung von 12:56 Uhr bis 14:31 Uhr)

Vizepräsident Jens Nacke:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die heutige Nachmittagssitzung mit:

Tagesordnungspunkt 23:

Tätigkeitsbericht des Petitionsausschusses für das Jahr 2024 - Drs. 19/8160

Der Petitionsausschuss hat den nach § 54 Abs. 4 unserer Geschäftsordnung vorgesehenen jährlichen Bericht für das Jahr 2024 vorgelegt.

Die Fraktionen waren sich im Ältestenrat darüber einig, dem Anliegen des Petitionsausschusses zu folgen und Gelegenheit zur Erörterung dieses Berichts im Plenum zu geben.

Die mündliche Berichterstattung hat der Abgeordnete Rüdiger Kauroff übernommen, dem ich jetzt das Wort erteile. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Rüdiger Kauroff (SPD), Berichtersteller:

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Ich freue mich, heute über den Tätigkeitsbericht des Petitionsausschusses für das Jahr 2024 zu sprechen.

Jeder Mensch hat das Recht, durch eine Petition das öffentliche Leben zu gestalten und positiv zu beeinflussen. Das passiert in Zusammenarbeit mit dem Petitionsausschuss, dem Gremium im Niedersächsischen Landtag, das an den Themen der Bürgerinnen und Bürger am nächsten dran ist. Das macht den Petitionsausschuss zu einem zentralen Baustein unserer Demokratie und verlässlichen Anlaufpunkt für Bürgerinnen und Bürger. Hier wenden sie sich direkt an die Politik und werden gehört. Die Themen des Ausschusses sind deswegen so vielfältig wie unser Land.

Im Petitionswesen gibt es neben nicht öffentlichen Individualpetitionen auch die Möglichkeit, Petitionen zu veröffentlichen. So können sich Bürgerinnen und Bürger in derselben Sache und zum selben Thema zusammenschließen. Um Petitionen zu veröffentlichen, muss das Thema von öffentlichem Interesse sein und in einem angemessenen Umfang dargestellt werden. Ob eine Petition öffentlich wird oder nicht, entscheidet die Präsidentin des Landtages auf Empfehlung des Petitionsausschusses. Wird

eine öffentliche Petition von mindestens 5 000 Personen online mitgezeichnet, kommt es zur Anhörung der Petentin und/oder des Petenten in einer der nächsten öffentlichen Ausschusssitzungen.

Im Jahr 2024 wurden insgesamt 36 Petitionen zur Veröffentlichung eingereicht, von denen der Ausschuss 29 freigegeben hat. Verglichen mit dem Vorjahr wurden 44 % mehr Petitionen zur Veröffentlichung eingereicht. Auch Einzelpetitionen erreichten uns. Davon sind 333 im parlamentarischen Verfahren weitergegangen.

Meine Damen und Herren, die Zahlen sprechen für sich und zeigen: Petitionen sind ein beliebtes demokratisches Werkzeug für Bürgerinnen und Bürger. Sie sind ein zentrales Instrument der Bürgerbeteiligung mit viel Potenzial. Unsere Aufgabe bei jeder einzelnen Petition ist, Brücken zwischen den Petentinnen und den Petenten sowie den Institutionen, zwischen individuellen Anliegen und strukturellen Lösungen zu bauen.

Dabei sind wir im Ausschuss nicht immer einer Meinung. Im Ausschuss diskutieren wir regelmäßig und streiten manchmal über den Fortgang einzelner Petitionen. Wie es mit solchen Petitionen weitergeht, entscheiden wir mithilfe einer demokratischen Abstimmung aller Ausschussmitglieder. Politikerinnen und Politiker sowie Bürgerinnen und Bürger rücken durch jede Petition näher zusammen und schaffen unser gemeinschaftliches Niedersachsen.

Der überarbeitete Tätigkeitsbericht erscheint für das Jahr 2024 erstmals gebunden als Buch. Jedes Mitglied des Niedersächsischen Landtages bekommt ein persönliches Exemplar, und die Mitglieder des Petitionsausschusses erhalten jeweils sieben weitere Exemplare zur eigenen Verwendung. Bundesweit werden wir unseren Bericht an die Landtage geben, und in der Portikushalle werden Exemplare für interessierte Bürgerinnen und Bürger ausliegen. Ich hoffe, der Tätigkeitsbericht animiert weitere Bürgerinnen und Bürger, sich mit ihrem Thema an den Petitionsausschuss zu wenden.

Meine Damen und Herren, ich danke allen Mitgliedern des Petitionsausschusses für die immer konstruktive und kollegiale Zusammenarbeit. Mein Dank gilt aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung. Ohne ihre Unterstützung und Vorbereitung hätten wir im Petitionsausschuss eine ganze Menge mehr an Arbeit zu leisten.

In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kauroff.

Wir kommen nun zur Aussprache über den Tätigkeitsbericht. Hier hat sich als Nächstes zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Frau Kollegin Bode. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Veronika Bode (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich, dass wir bereits jetzt, also direkt nach der Sommerpause, den Tätigkeitsbericht des Petitionsausschusses für das vergangene Jahr vorlegen können.

Dies ist vor allem der Arbeit von Frau Obst von der Referatsleitung und Herrn Weigel von der Landtagsverwaltung zu verdanken. Insbesondere Herr Weigel hat dem Bericht eine neue Struktur gegeben, und er hat Anregungen und Wünsche im Sinne der Politik umgesetzt.

Vor allem wurde er nicht müde - zielorientiert und angenehm wirkungsvoll zugleich -, die Rückmeldungen aus den Fraktionen im Blick zu behalten, sodass der Zeitplan für den Bericht gut eingehalten werden konnte.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir erinnern uns, dass dies im vergangenen Jahr nicht ganz so optimal gelaufen ist. Damals konnten wir im Ausschuss erst im November über den Bericht des Vorjahres sprechen, und aufgrund des Zeitmanagements war eine intensive Aussprache oder Debatte kaum möglich.

Der Tätigkeitsbericht war bisher eine rein sachliche Darstellung des Petitionsrechts und vermittelte den Eindruck, als sei von der Politik alles immer einfach durchgewunken worden. Da im letzten Jahr im Ausschuss unsere Einwände zum Bericht zwar großen Anklang fanden, man aber angesichts der Zeitschiene in 2024 nicht zu einer Überarbeitung bereit war, setzten wir uns bereits zu Beginn dieses Jahres mit den Sprechern aller Fraktionen zusammen und stimmten den Aufbau des Berichts miteinander ab.

Wir kamen überein, dass der Bericht künftig weniger Theorie, dafür aber mehr Ausschusspraxis und vor allem Petitionsbeispiele enthalten sollte. Als CDU-Fraktion sind wir der festen Überzeugung, dass der Petitionsbericht dringend Auskunft darüber geben sollte, dass sich die Fraktionen auch kontrovers mit den Anliegen beschäftigen, denn immerhin ist das Petitionsrecht ein Grundrecht. Jedermann hat nach Artikel 17 des Grundgesetzes „das Recht, sich einzeln oder in Gemeinschaft mit anderen schriftlich mit Bitten oder Beschwerden an die zuständigen Stellen und an die Volksvertretung zu wenden“. Dies haben wir auch in unserem Kommunalverfassungsgesetz verankert. Gerade deshalb haben wir uns auch gefreut, dass nach unseren ersten Absprachen zum Bericht Platz für individuelle Kommentierungen und Begleitworte der Fraktionen eingeräumt werden sollte.

Umso mehr hat es uns wiederum überrascht, dass die Fraktion der SPD im Juni im Petitionsausschuss vortrug, dass sie eine Darstellung der Fraktionsarbeit im Bericht nunmehr doch ablehne. Nachdem wir uns also monatelang fraktionsübergreifend auf ein Grundgerüst des neuen Berichts verständigt hatten, wurde somit kurz vor der Sommerpause ein für uns wesentlicher Baustein des Berichts einfach mal gekippt, was für uns natürlich ärgerlich war.

Aber es geht uns dabei nicht um uns. Uns geht es dabei um größtmögliche Transparenz gegenüber den Petenten. Wir meinen, dass es dem Jedermannsrecht unserer Bürgerinnen und Bürger gerecht geworden wäre, wenn die Einschätzungen der Fraktionen hier deutlich geworden wären. Aber dies war an dieser Stelle dann eben doch nicht gewollt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, angesichts der Tatsache, dass die Einlassungen der Fraktionen entgegen der ursprüngliche Absprache kurzerhand gestrichen wurden, sind wir mit dem vorliegenden Tätigkeitsbericht natürlich nicht ganz zufrieden. Aber zumindest die Aufnahme von Beispielen - so, wie wir es gefordert hatten - ist ein kleiner Anfang und lässt die Arbeit des Petitionsausschusses zumindest ein wenig erahnen. Es ist aber noch Luft nach oben.

Meine Damen und Herren, an dieser Stelle danke ich noch einmal ausdrücklich dem gesamten Team rund um Frau Obst, den Kolleginnen und Kollegen in der Landtagsverwaltung, für ihre geduldige und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Danke, dass Sie uns mit Rat und Tat zur Seite stehen, danke für Ihre

Geduld und die serviceorientierte Zuarbeit! Dies ist wirklich nicht immer selbstverständlich.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir danken insbesondere aber auch dem Petitionsausschuss dafür, dass unsere Verbesserungsvorschläge vom letzten Jahr zumindest im Ansatz aufgenommen wurden. Wir haben wohlwollend wahrgenommen, dass zumindest im Kern der Wille zu mehr Transparenz erkennbar war, auch wenn am Ende unsere Absprachen so überraschend aufgehoben wurden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bode. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Frau Kollegin Schütze. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Annette Schütze (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Frau Bode, das kann ich natürlich nicht so stehen lassen. Wir befanden uns noch mitten im Prozess und hatten uns als Fraktion noch gar nicht geeinigt, wie wir diesen Bericht gestalten wollen. Wir sind zu dem Schluss gekommen, dass schon bei dem Vorschlag der Verwaltung sehr wohl die Möglichkeit besteht - das werden Sie alle nachher auch lesen, wenn Sie den fertigen Bericht in Händen halten -, die unterschiedliche Haltung bei den Petitionen zu sehen. Das merkt man ja auch immer, wenn wir hier strittige Petitionen behandeln. Insofern lasse ich den Vorwurf, dass es nicht transparent ist, nicht stehen.

(Zuruf von der CDU: Das hat sie doch auch gar nicht gesagt!)

- Doch, das hat sie gesagt. Das Wort habe ich mir gerade aufgeschrieben. Sie haben gesagt, dass dieser Bericht noch Luft nach oben hat, weil er nicht so transparent ist, wie Sie sich das wünschen. Das haben Sie gesagt, und das weise ich von mir, weil ich Ihnen sage: Dieser Bericht *ist* transparent. Ich lasse mir nicht vorwerfen, dass die SPD keinen transparenten Tätigkeitsbericht haben will - tut mir leid!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

So, jetzt zur Sache!

Das Petitionsrecht ist tatsächlich eines der ältesten Partizipationsrechte, die es gibt. Seine Vorläufer reichen bis in die Antike zurück. Insbesondere in Demokratien ist das Recht, gehört zu werden, von essenzieller Bedeutung, da es direkte Verbindungen zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Gesetzgebung sichert.

Wir Abgeordnete sollten deshalb dafür sorgen, dass das Petitionsrecht in der Bevölkerung bekannter gemacht wird. Deshalb haben wir unseren jährlichen Bericht um Beispiele zu Petitionen des letzten Jahres und um ihren Verfahrensausgang, also um unser Votum im Niedersächsischen Landtag, ergänzt. - Da haben Sie Ihre Transparenz! - So erhält sie einen Eindruck von der Vielfältigkeit der Anliegen unserer Bürger*innen.

Sie alle, meine Damen und Herren, werden in diesem Jahr zudem eine gebundene Ausgabe des Tätigkeitsberichts von der Landtagsverwaltung erhalten. Wir hoffen, dass er Ihnen nutzen wird, um das Petitionsverfahren in Niedersachsen in Ihrem Wahlkreis bekannter zu machen, denn häufig genug wechseln viele Menschen die Unterschrift bei open-Petition oder anderen Plattformen mit einer Petition. In Wahrheit haben diese Online-Unterschriften aber keinerlei rechtliche Verbindlichkeit, wie sie der Landtag in seinem Verfahren jedem Petenten zusichert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Petitionsrecht ist kein starres Instrument. In einer sich wandelnden Gesellschaft sollte auch das Petitionsverfahren angepasst und verändert werden können. Transparenz und Partizipation sind heute wichtiger denn je. Technischer Fortschritt ermöglicht neue Formen der Beteiligung. Unser Anspruch sollte es daher sein, das Petitionsrecht schrittweise weiterzuentwickeln und damit das Vertrauen in die Demokratie zu stärken. Allein im Ländervergleich gibt es viele verschiedene Ansätze, wie das Petitionsrecht verankert und das Verfahren aufgebaut werden kann. Darüber sollten wir im Ausschuss diskutieren. Aber dazu habe ich von Ihnen noch nichts gehört.

In diesem Jahr werden wir uns mit dem schottischen Petitionssystem befassen und übernächste Woche nach Schottland reisen. Ich hoffe, dass wir dort interessante Einblicke bekommen, wie das schottische Parlament Menschen beteiligt und wie wir das Petitionswesen im Sinne der Bürgerinnen und Bürger, im Sinne von Transparenz der Entscheidungen in der Politik weiterentwickeln können.

Ich bedanke mich noch einmal für die gute Zusammenarbeit mit der Verwaltung und den Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schütze. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der AfD Herr Kollege Kühnlenz. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Holger Kühnlenz (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! An dieser Stelle möchte ich erst mal einen besonderen Dank an die Landtagsverwaltung und an das Eingabebüro aussprechen. Ihre verlässliche, zielorientierte Arbeit macht das Bearbeiten von Eingaben für uns Abgeordnete erst möglich. Die Verwaltung dient hier als Bindeglied zwischen dem Petenten und den einzelnen Fraktionen und ist ein Vorbild dafür, wie politische Arbeit effizient, transparent und respektvoll gestaltet werden kann. Durch Ihre Arbeit sorgen Sie dafür, dass Artikel 17 des Grundgesetzes nicht als leeres Recht wahrgenommen wird, sondern als Fundament gelebter Demokratie.

Das Petitionsrecht erlaubt es jedem von uns, direkt Gehör zu finden. Es schafft Transparenz, stärkt Rechenschaftspflichten und fördert das Vertrauen in unsere Organisation. Konstruktive Kritik - - -

(Zuruf von der SPD)

- Dürfte ich mal ausreden? Danke schön.

Stetiges Hinterfragen von Prozessen ist kein Ärgernis. Es ist der Motor für Verbesserungen in Wirtschaft, Verwaltung und Politik.

Über den Petitionsbericht ist hier schon wieder gerangelt worden. Man sieht auch, die Petitionen, so habe ich manchmal das Gefühl, werden immer so ein bisschen runtergeredet. Aber gerade im Petitionsausschuss werden heiße Debatten geführt. Über jede Petition, die eingereicht wurde, wurde - stellenweise hart - diskutiert, und es wurde auch darüber gestritten. Das wird deutlich, wenn man sieht, dass hier schon beim Petitionsbericht Diskussionen aufkommen.

Das war mein Bericht. Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kühnlenz. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Mülbrecht Breer. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nicolas Mülbrecht Breer (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Als ich im Dezember 2023 in den Niedersächsischen Landtag nachrücken durfte, *musste* ich den Petitionsausschuss übernehmen. Bei diversen Sprecherposten gab es durchaus noch Verhandlungsmöglichkeiten, aber dass andere Abgeordnete den Petitionsausschuss für sich haben wollten - Fehlanzeige!

Nach fast zwei Jahren als Sprecher der Grünen-Landtagsfraktion für Petitionen kann ich klar sagen: Der Petitionsausschuss ist deutlich unterbewertet und voller Potenzial.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Ich würde sogar so weit gehen, dass mir die Arbeit große Freude bereitet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben die unterschiedlichsten Petitionen: von kleinen Themen wie der Hecke des Nachbarn bis hin zu großen Themen wie der Rettung des Aegidius-Hauses hier in Hannover. Über manche Petitionen wird schnell entschieden, andere werden von uns als regierungstragenden Fraktionen nicht immer in dem Tempo abgearbeitet, das sich die Opposition wünscht.

Die daraus entstehende Unzufriedenheit kann ich verstehen. Gleichzeitig brauchen gute Entscheidungen ein entsprechendes Fundament, um nachhaltig im Sinne der Petentinnen und Petenten gelöst zu werden. Deshalb, liebe CDU: Macht bitte auch in Zukunft weiter Druck, streitet mit uns, um im Sinne der Petentinnen und Petenten gute Lösungen mit uns gemeinsam zu finden!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ganz herzlich bedanke ich mich an dieser Stelle bei der Verwaltung für die super Vor- und Nacharbeit der Eingaben im Petitionsausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Mülbrecht Breer.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht. Ich erlaube mir daher, mich im Namen des Hauses auch einmal bei den Kolleginnen und Kollegen des Petitionsausschusses für ihre wertvolle Arbeit zu bedanken, mit der dieses wichtige Grundrecht ausgestaltet wird.

(Beifall)

Die Erörterung zu diesem Tagesordnungspunkt ist abgeschlossen.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

22. Eingabenübersicht - Beschlussempfehlungen
- Drs. 19/8165 - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/8273 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/8285

Wir behandeln nach unserem bekannten Verfahren zunächst die unstrittigen Eingaben aus der Eingabenübersicht in der Drucksache 19/8165, zu denen keine Änderungsanträge vorliegen und die ich hiermit aufrufe.

Wer der Ausschussempfehlung zu diesen Eingaben zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Wir kommen zur Behandlung der strittigen Eingaben. Ich rufe die Eingaben aus der 22. Eingabenübersicht in der Drucksache 19/8165 auf, zu denen die erwähnten Änderungsanträge vorliegen. Hier kommen wir nun zur Beratung.

Zunächst kommen wir zur Eingabe 00933/89/19. Darin geht es um das Ehrenamt: „Stärkung des Ehrenamts durch Vereinfachung der für Ehrenamtliche anzuwendenden Vorschriften.“ Dazu hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Frau Kollegin Bode. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Veronika Bode (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Manchmal muss man sich ja wundern. In der letzten Sitzung des Petitionsausschusses beispielsweise hat uns sehr gewundert,

welche Einschätzungen zu den einzelnen Petitionen abgegeben wurden.

Es gibt positive Beispiele. So will ich an dieser Stelle erwähnen, wie mit der öffentlichen Petition einer jungen Frau umgegangen wurde, in der es um den Erhalt der Möglichkeit der Spezialisierung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin ging. Hier kam der Ausschuss einstimmig zum Votum „Erwägung“. Der Landesregierung wird somit empfohlen, in eine weitere, nochmalige Prüfung der Angelegenheit einzutreten. Ein toller Erfolg in dieser speziellen inhaltlichen Frage, aber vor allem auch für die Petentin, die sehr engagiert für ihr Anliegen eintritt!

(Beifall bei der CDU)

Bei der vorliegenden Eingabe mit dem Titel „Stärkung des Ehrenamtes durch Vereinfachung der für Ehrenamtliche anzuwendenden Vorschriften“ ist die Beurteilung im Ausschuss allerdings mal wieder sehr enttäuschend. Ich frage mich, ob Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, annähernd eine Vorstellung davon haben, welchen Hürden die Ehrenamtlichen in unserem Land tagtäglich begegnen. Ich persönlich kann es nachvollziehen, da ich selbst in vielen Vereinen ehrenamtlich tätig bin: Bei jeder Aktion und jeder Veranstaltung steht man gefühlt mit einem Bein im Knast.

Nicht umsonst haben wir in der vergangenen Legislaturperiode eine eigene Enquetekommission zum Ehrenamt eingerichtet und auf dieser Grundlage auch bereits kleine Erfolge erzielt. Da greife ich die Entlastung von Vereinen und Organisationen bei der Übernahme der GEMA-Gebühren auf, die so gern exemplarisch genannt wird. Haben Sie das schon mal für einen Verein beantragt? Wissen Sie um die Hürden, die bei der Antragstellung überwunden werden müssen? Wenn Sie das einmal gemacht haben, dann werden Sie bemerkt haben, dass dies keinesfalls bereits abschließend im Sinne der Ehrenamtlichen geregelt ist. Auch hier besteht weiterhin Handlungsbedarf.

(Wiard Siebels [SPD]: Und vorher war es besser?)

- Es geht nicht darum, ob es vorher besser war. Es ist aber noch nicht abgeschlossen, und wir müssen hier weiter nachsteuern.

(Saskia Buschmann [CDU]: Deswegen ist die Petition berechtigt!)

Darum nämlich geht es dem Petenten vorwiegend: dass es Vereinfachungen im Steuerrecht, bei den Hygienevorschriften, beim Datenschutz oder bei Haftungsfragen geben muss, um nur einige zu nennen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, haben Sie in der Eingabe gelesen, dass sich die Ehrenamtlichen nicht mehr in der Lage sehen, diese ganzen bürokratischen Hürden noch zu überwinden, und daher in Erwägung ziehen, ihr ehrenamtliches Engagement aufzugeben? Sie wollen hier wirklich auf die Sach- und Rechtslage verweisen mit dem Hinweis, dass es doch bereits viele gute Leitlinien gebe? Ernsthaft?

Auch wird in der Eingabe ausdrücklich der Hinweis gegeben, dass die Ehrenamtlichen des DRK sowie anderer Hilfsorganisationen unbedingt den Feuerwehren gleichgestellt werden sollten. Dies wird von den Petenten sogar als Forderung formuliert.

Ja, diese Forderung teilen wir, und zwar ausdrücklich.

(Beifall bei der CDU)

Denn für die Anwendung des Katastrophenschutzgesetzes muss erst einmal eine Katastrophe festgestellt werden. Hierbei sind wiederum hohe Maßstäbe anzusetzen. Insofern sind die Hilfsorganisationen gegenüber den Feuerwehren deutlich benachteiligt.

(Ulrich Watermann [SPD]: Nein!)

Daher können auch Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, beim Thema Ehrenamt doch nicht zufrieden sein. Das Anliegen der Petenten ist doch nun wirklich berechtigt. Deswegen müssen wir uns dieser Fragen auch weiterhin annehmen. Ein Verweis auf die Sach- und Rechtslage ist aus unserer Sicht ein Schlag ins Gesicht aller unserer fleißigen Ehrenamtlichen in Niedersachsen.

Wir beantragen daher, die Eingabe der Landesregierung zur Erwägung zu überweisen.

Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bode. - Ebenfalls zu dieser Petition hat sich für die Fraktion der AfD Herr Kollege Kühnlenz gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Holger Kühnlenz (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ehrenamtlicher Einsatz ist das Herzstück unserer Gesellschaft. Er verbindet Menschen, schafft Gemeinschaft, macht unsere Städte und Dörfer lebenswerter. Wer sich freiwillig engagiert - in der Feuerwehr, im DRK, im Katastrophenschutz -, ist Tag für Tag für andere da und oft die erste Hilfe in kritischen Momenten.

Doch es wird immer schwerer, Menschen für das Ehrenamt zu gewinnen. Viele stoßen auf bürokratische Hürden und Unsicherheiten. Stellen Sie sich vor: Feuerwehrleute fahren von zu Hause zur Feuerwache, weil ein Einsatz ansteht, und sie wissen nicht, ob Ausnahmeregelungen gelten, zum Beispiel was Blitzer auf dem Weg angeht. Solche Unklarheiten frustrieren und bremsen den Einsatz, der so dringend gebraucht wird.

Hinzu kommen EU-Vorschriften, die unnötigen Papierkram erzeugen, Anträge und Regeln, die viel Zeit kosten, die besser im Einsatz für Menschen genutzt werden kann. Jede Minute, die in Formularen steckt, fehlt dort, wo die Hilfe wirklich gebraucht wird.

Wir brauchen klare Regeln - wie zum Beispiel für die Fahrt zur Feuerwache -, praktische Unterstützung und sichtbare Wertschätzung. Jede Stunde, die Ehrenamtliche investieren, ist ein Gewinn für uns alle. Ehrenamtliche sind Macher, keine Bürokraten.

Deshalb stimmen wir hier für „Erwägung“ - um das Ehrenamt zu stärken und die bürokratischen Hindernisse abzubauen.

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kühnlenz. - Ebenfalls zu dieser Petition hat sich gemeldet: für die Fraktion der SPD Frau Kollegin Hillberg. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Antonia Hillberg (SPD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Niedersächsische Landesregierung ist sich sehr wohl der Problematik bewusst, dass es immer herausfordernder wird, Menschen für ehrenamtliches Engagement zu gewinnen und langfristig zu binden. Denn das Ehrenamt hat eine hohe Priorität für die Niedersächsische Landesregierung wie auch für die regierungstragenden Fraktionen.

Und das aus gutem Grund: Das Ehrenamt ist ein unverzichtbarer Pfeiler unserer Gesellschaft. Es stärkt den sozialen Zusammenhalt, macht unsere Gemeinschaften lebendiger und verbessert die Lebensqualität direkt vor Ort. Freiwillige engagieren sich, um soziale Probleme zu lösen, Menschen zu helfen und gemeinsam unser Zusammenleben besser zu gestalten. Sie entwickeln dabei nicht nur neue Fähigkeiten, sondern knüpfen auch wertvolle Kontakte und erleben, wie bereichernd es ist, einen positiven Einfluss auf andere Menschen zu haben. Ich glaube, auch vielen von uns hier im Raum wurde diese Erfahrung schon zuteil.

Zudem trägt das Ehrenamt maßgeblich zur Stärkung unserer Demokratie bei. Es fördert das Bewusstsein für gesellschaftliche Themen und das Gefühl für Mitverantwortung. Die Landesregierung nimmt diese Bedeutung sehr ernst. Deshalb arbeitet sie an einer umfassenden Ehrenamtsstrategie, die alle Ministerien einbindet und wichtige Themen wie Steuerrecht, Datenschutz und Haftung regelt. Ein aktuelles Beispiel ist die schon erwähnte GEMA-Vereinbarung.

Ehrlich gesagt, ist es ziemlich unfair, jetzt so zu tun, als sei das Votum zu dieser Petition eine Abwendung vom Ehrenamt durch die regierungstragenden Fraktionen. Das ist falsch, völlig konstruiert und unredlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Petition ist doch recht allgemein und kurz gehalten und reißt unter anderem die Hygienevorschriften an, besonders bei Veranstaltungen, bei denen Lebensmittel angeboten werden. Lebensmittelhygiene ist ja per se wirklich nichts Schlechtes. Sie schützt die Gesundheit aller Beteiligten, und das ist grundsätzlich eine gute Sache. Gleichzeitig sind für die gelegentlichen ehrenamtlichen Veranstaltungen etwa bei Dorffesten oder in Kirchen erleichterte Regelungen vorgesehen, sodass die Ehrenamtlichen hier nicht zusätzlich belastet werden. Darüber hinaus ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass die Niedersächsische Landesregierung bei neuen Gesetzesregelungen die Auswirkungen auf das Ehrenamt betrachtet und beachtet.

Wichtig ist auch zu sagen, dass viele der angesprochenen Dinge nicht unbedingt im Landesrecht, sondern auch im Bundesrecht geregelt werden. Insofern ist es schwierig, eine Petition dazu an die Landesregierung weiterzureichen.

(Beifall bei der SPD)

Ein Augenmerk der Petition liegt zudem auf der Gleichbehandlung aller Ehrenamtlichen in Hilfsorganisationen und der Freiwilligen Feuerwehren. Diese Menschen leisten einen herausragenden Dienst für unsere Gesellschaft und unsere Sicherheit. Deshalb sind beispielsweise zahlreiche Freistellungs- und Erstattungsregelungen für Einsätze bei Aus- und Fortbildung sowie bei Übungen getroffen worden. Wichtig ist auch festzuhalten, dass die Ehrenamtlichen im Katastrophenschutz, mit denen der Freiwilligen Feuerwehren in Niedersachsen schon jetzt weitestgehend gleichgestellt sind. Nur ist das Wissen darüber noch nicht so weit verbreitet, wie es wünschenswert wäre.

Allein bei den Freiwilligen des Technischen Hilfswerkes, welches auch in der Petition angesprochen wurde, verhält es sich anders. Denn das THW gehört zum Geschäftsbereich des Bundesinnenministeriums, sodass hier die niedersächsischen gesetzlichen Regelungen nicht anwendbar sind.

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Hillberg, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: der Kollegin Buschmann. Möchten Sie dem entsprechen?

Antonia Hillberg (SPD):

Nein, danke. Sie kann sich gern selbst zu Wort melden.

Vizepräsident Jens Nacke:

Dann fahren Sie bitte fort!

Antonia Hillberg (SPD):

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die rechtlichen Grundlagen für die Unterstützung und Anerkennung des Ehrenamts in Niedersachsen sind gut aufgestellt, auch wenn sie noch besser bekannt gemacht werden müssen. Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass das Ehrenamt weiterhin blüht - zum Wohle unserer Gemeinschaft und unseres Zusammenlebens!

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Hillberg. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet, ebenfalls zu dieser Petition: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Mülbrecht Breer. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nicolas Mülbrecht Breer (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Das Ehrenamt ist das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ohne die unzähligen Engagierten in Vereinen, Hilfsorganisationen oder im Katastrophenschutz wäre Niedersachsen ärmer, kälter und unsolidarischer.

Die Petition vom Verein für Erziehungs- und Lebensfragen Garbsen e. V. macht gleichzeitig deutlich: Bürokratie und komplizierte Vorschriften bremsen viele Ehrenamtliche schlichtweg aus. Gerade kleine Vereine fühlen sich zunehmend überfordert. Das dürfen wir nicht hinnehmen.

Das Ministerium hat aber gezeigt, dass es bereits viele Regelungen und Entlastungen gibt. Nur, die Realität ist, dass diese in den Vereinen kaum ankommen. Entweder sind sie zu komplex oder schlicht zu wenig bekannt. Papier allein reicht nicht. Die Entlastung muss spürbar werden.

Darum teilen wir das Kernanliegen dieser Petition. Ehrenamt braucht weniger Hürden und mehr Unterstützung. Wir stimmen für „Material“. Aber in der Sache gilt: Wir müssen nachschärfen, vereinfachen und besser kommunizieren. Denn wer das Ehrenamt stärkt, stärkt unser aller Zusammenhalt.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Mülbrecht Breer.

Zu dieser Eingabe gibt es keine weiteren Wortmeldungen.

Zu Nr. 16 gibt es ebenfalls keine Wortmeldung.

Ich rufe deshalb jetzt Nr. 19 auf. Das Thema ist die personelle Verstärkung der Staatsanwaltschaften. Dazu gibt es eine Wortmeldung aus der Fraktion der AfD: vom Kollegen Kühnlitz. Bitte schön!

Holger Kühnlitz (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wir haben kürzlich über einen Petenten diskutiert, der sich über die Länge eines Verfahrens vor dem Verwaltungsgericht Braunschweig beklagt. Es geht um eine Anfechtungsklage aus dem Jahr 2020 gegen die Ausweisung einer Bewohnerparkzone. Nachdem 2023 eine Verzögerungsrüge erfolgte, infor-

mierte das Gericht, dass die Kammer noch Verfahren aus 2017/2018 terminiert habe und kein konkreter Entscheidungsspruch in Aussicht stehe.

In der jetzigen Eingabe fordert der Petent eine personelle Verstärkung der Staatsanwaltschaften. Die AfD-Fraktion unterstützt dieses Begehren, denn die Zahlen sprechen Bände. In Niedersachsen bestand 2023/24 ein Bedarf von 747 Staatsanwälten, es waren aber nur 572 Stellen besetzt. Das ist ein Fehlbestand von 175. Seit fünf Jahren steigt dieser Trend kontinuierlich an. Auch der Bundesgeschäftsführer des Deutschen Richterbundes hat kürzlich die zunehmende Überlastung des Justizsystems beklagt.

Die AfD-Fraktion steht für konsequente Rechtsdurchsetzung. Deshalb fordern wir eine spürbare Aufstockung der Staatsanwaltschaften, damit die Verfahren schneller abgeschlossen und die Täter zeitnah zur Rechenschaft gezogen werden. Nur so können wir das Vertrauen in den Rechtsstaat sichern und unsere Gesellschaft effektiv schützen.

Deshalb stimmen wir für „Erwägung“.

Vielen Dank.

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kühnlenz. - Ebenfalls zu dieser Petition hat sich gemeldet: für die Fraktion der CDU Frau Kollegin Bode. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Veronika Bode (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben es gehört: Die vorliegende Eingabe hat eine personelle Verstärkung der Staatsanwaltschaften zum Ziel. Angesichts der Tatsache, dass wir nahezu täglich in den Nachrichten und Zeitungen von der Überlastsituation in den Gerichtssälen lesen, frage ich mich, warum wir hier überhaupt zu unterschiedlichen Auffassungen und Entscheidungen kommen.

In der Stellungnahme des Justizministeriums sind sehr ausführlich die Fallzahlen und Stellenbedarfe aufgelistet. Herr Kühnlenz hat hierzu schon vorgelesen. Das Justizministerium selbst stellt damit eindeutig einen Fehlbedarf fest. Es habe die steigende Belastung bei den Staatsanwaltschaften im Blick und setze sich nachdrücklich für die Schaffung neuer Stellen ein. Und es wird ausgeführt, welche Stellen im Weiteren vom Ministerium angemeldet wurden und werden.

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Beschlussempfehlung des Ausschusses lautet „Sach- und Rechtslage“. Der Petent bekommt damit ein freundliches Schreiben vom Landtag unter Beifügung der Stellungnahme des MJ mit dem Hinweis, dass damit die parlamentarische Behandlung der Eingabe abgeschlossen ist. Ich glaube nicht, dass das den Petenten zufriedenstellen wird, denn *wir* sind doch die Politik, *wir* setzen die Maßstäbe der Politik, und für abgeschlossen würde ich diese Problematik nun wirklich nicht erklären.

Die CDU-Fraktion beantragt, die Eingabe der Landesregierung zur Erwägung zu überweisen. Denn wir halten es für geboten, dass die Landesregierung in eine nochmalige Prüfung der Angelegenheit eintritt.

Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bode. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Frau Kollegin Retzlaff. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Julia Retzlaff (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Petition fordert in einem Satz, „die offenbar erneut überlasteten Staatsanwaltschaften personell zu verstärken“, und der Petent begründet sein Anliegen mit der bundesweit zunehmenden Überlastung des Justizsystems aufgrund steigender Zahlen von Anzeigen, daraus entstehendem Verfahrensstau, langwierigen Prozessen und einem hohen Bedarf an zusätzlichen Ermittlern. Dabei stützt er sich auf den deutlichen Appell des Richterbundes an die Bundesregierung. Diesen macht sich die Petition also deutlich zu eigen.

Wie ist die Situation in Niedersachsen? Das hat das Justizministerium in der Stellungnahme ganz ausführlich beschrieben. Auch in Niedersachsen steigen die Fallzahlen, steigt die Zahl der Anzeigen, und Verfahren sind nicht bearbeitet. Die Zahlen können wir in der Stellungnahme nachlesen.

Aber wir können auch nachlesen, was die Landesregierung, namentlich unsere Justizministerin Frau Dr. Wahlmann, unternimmt, damit die Staatsanwaltschaften in Niedersachsen deutlich gestärkt werden. Es lohnt sich durchaus ein Blick auf die Zahlen, die sich 2025 ergeben haben. Wir können sagen,

dass es 2025 den größten Stellenzuwachs bei Niedersachsens Staatsanwaltschaften in einem einzelnen Jahr gegeben hat. Es gab 55 neue Stellen im Landeshaushalt, 59 Stellen aus der verlängerten und erweiterten Solidaraktion für die besonders belastete Generalstaatsanwaltschaft in Celle, in Summe also 114 zusätzliche Stellen.

Auch der Haushaltsentwurf 2026 zeigt Zahlen, die belegen, dass hier ganz nachdrücklich nachgebessert und nachgesteuert und die Justiz gestärkt wird. Die Solidaraktion für Celle wird fortgesetzt. Die Staatsanwaltschaften werden weiter verstärkt mit insgesamt 49 Beschäftigten, davon 24 Staatsanwaltschaftsstellen und 25 Stellen im nichtrichterlichen Dienst. Wenn Sie sich den Haushalt 2026 angeguckt haben: Ich werbe schon mal ausführlich dafür, im Sinne einer zukunftsfesten Politik für unser Land diesem Punkt zuzustimmen.

(Beifall bei der SPD und von Nadja Weippert [GRÜNE])

Mit dieser Verstärkung wird es gelingen, die Staatsanwaltschaften so gut auszustatten wie seit vielen Jahren nicht mehr.

Man kann sich auch mal die aktuellen Fallzahlen angucken. Sie sind natürlich immer noch sehr hoch, aber es zeigen sich doch Erfolge der Maßnahmen, und es zeigen sich Wirkungen. Ende 2024 gab es noch 76 000 offene Verfahren, im Juni 2025 ist diese Zahl deutlich auf 72 000 reduziert und liegt damit zur Mitte des Jahres bereits unter dem Stand von Ende 2023. Daran wird mit den genannten Maßnahmen auch weiterhin gearbeitet werden.

Erwähnen möchte ich auch noch, dass die Neuaufgabe des Paktes für den Rechtsstaat ansteht. Das hat das Bundeskabinett im Juli beschlossen. Wir können sehr hoffen, dass vom Bund deutlich mehr Geld zu den Ländern kommen wird, damit wir eine weitere Personaloffensive starten können. Ich denke, dass dieser Punkt uns helfen wird, unsere Bemühungen weiter zu intensivieren.

Das alles zeigt, dass die Niedersächsische Landesregierung mit unserer Justizministerin entschieden handelt. Ich möchte es sehr deutlich sagen: Es ist wirklich ein entschiedenes Handeln unter Anstrengungen im Haushalt, dass die Zahl der unerledigten Verfahren in den Staatsanwaltschaften zurückgehen kann und - vor allen Dingen - dass die Menschen, die in den Staatsanwaltschaften arbeiten, durch zusätzliche Stellen unterstützt werden.

Deshalb bleibt unser Votum bei „Sach- und Rechtslage“. „Erwägung“ kann man politisch empfehlen. Ich habe durchaus Verständnis dafür, wenn die Opposition so votiert. Aber dieses Votum ist nicht notwendig, weil das Thema der Petition wirklich sehr intensiv bearbeitet wird.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Retzlaff.

Weitere Wortmeldungen zu dem Tagesordnungspunkt liegen nicht vor.

Wir kommen jetzt zu den Abstimmungen über die Eingaben, zu denen Änderungsanträge vorliegen. Ich rufe sie einzeln auf und lasse zunächst über den Änderungsantrag und, falls dieser abgelehnt wird, über die Ausschussempfehlung abstimmen.

Wir beginnen mit Nr. 4 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 00933/89/19 zum Thema „Stärkung des Ehrenamtes durch Vereinfachung der für Ehrenamtliche anzuwendenden Vorschriften“.

Dazu gibt es gleichlautende Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU. Sie lauten: „Erwägung“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer enthält sich? - Niemand. Damit ist der Änderungsantrag abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses: „Material, im Übrigen Sach- und Rechtslage“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Empfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen zu Nr. 16 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 01041/89/19 zum Thema „Schließung von Katasteramtsstandorten - Sicherstellung bürgernaher Verwaltungsdienstleistungen“.

Der Änderungsantrag der Fraktion der CDU lautet: „Material“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die

Grünen. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen damit zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet: „Sach- und Rechtslage“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Ausschussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen zu Nr. 19 der Eingabenübersicht. Das ist die Eingabe 01056/11/19 zum Thema „Personelle Verstärkung der Staatsanwaltschaften“.

Es gibt dazu gleichlautende Änderungsanträge von der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU. Sie lauten: „Erwägung“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer enthält sich? - Niemand. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung über die Beschlussempfehlung des Ausschusses. Sie lautet: „Sach- und Rechtslage“. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Empfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen damit zu den Tagesordnungspunkten 25 bis 27, die ich vereinbarungsgemäß zusammen aufrufe:

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

Die Potenziale der Energiewende als Chance nutzen - Niedersachsens Seehäfen jetzt beim Hafenausbau unterstützen! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3985 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/8156

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:

Sicherstellung der Finanzierung und Modernisierung der Hafeninfrastruktur in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/5979 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/8158

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

Eine starke maritime Wirtschaft braucht eine leistungsfähige Anbindung des Hafenhinterlandes! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/5072 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung - Drs. 19/8157

Zu Tagesordnungspunkt 25 empfiehlt Ihnen der Ausschuss, den Antrag abzulehnen. Zu Tagesordnungspunkt 26 empfiehlt Ihnen der Ausschuss, den Antrag unverändert anzunehmen. Zu Tagesordnungspunkt 27 empfiehlt Ihnen der Ausschuss, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist zu keinem der drei Tagesordnungspunkte vorgesehen, sodass wir in die Beratung einsteigen können. Als Erstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Arends. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Matthias Arends (SPD):

Moin, leev Lüü! September-Maant is Plattdüütsch-Maant. Ik will maal bi mien Emders Hoogdüütsch blieden.

(Zuruf: Wenn wir es denn verstehen?)

Herr Präsident, besten Dank, dass ich hier das Wort erheben darf. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir reden, wie gerade angekündigt, über drei Anträge, die im Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ beraten worden sind, die wir sehr konstruktiv miteinander beraten haben, so wie es, wie ich glaube, bei uns im Unterausschuss immer der Fall ist. Wir diskutieren da mit unseren Oppositionspartnern von der CDU - so will ich sie mal nennen - immer sehr gut und haben auch ein gutes Verhältnis, wenn es darum geht, unsere Häfen in Niedersachsen zu unterstützen. Nichtsdestotrotz haben wir manchmal andere Vorgehensweisen, auch wenn wir das gleiche Ziel haben. Der Kompass stimmt, aber der Weg ist manchmal ein wenig anders.

Insofern liegen uns hier heute, wie gesagt, drei Anträge vor, bei denen es im Wesentlichen darum geht, dass wir unsere Häfen zukunftsfähig machen wollen, dass wir unsere Häfen auf die neuen Aufgaben vorbereiten wollen, dass wir dafür sorgen wollen, dass in unseren Häfen Wertschöpfung entstehen kann, die ansonsten in Häfen außerhalb von Niedersachsen, vielleicht sogar außerhalb von

Deutschland, also in Europa, in den Niederlanden, in Dänemark oder in Großbritannien, stattfindet. Das sind im Wesentlichen die Ziele aller drei Anträge.

Wie wichtig das ist, hat ein Termin in der letzten Woche gezeigt. Am Freitag letzter Woche war der Niedersächsische Hafentag in Brake. Wir haben mit den Vertreterinnen und Vertretern der Hafenwirtschaft über diese Ziele gesprochen und haben ihre Sichtweisen auf das, was geschehen muss, damit wir unsere Häfen wettbewerbsfähig halten, wahrnehmen können. Natürlich haben wir das nicht mehr in diese Anträge einfließen lassen können. Aber wir hatten Ende vergangenen Jahres auch eine Anhörung zu den Anträgen und zu diesen Themen. Aus dieser Anhörung ist dann unser sozialdemokratisch-grüner Antrag für die Entwicklung der Häfen entstanden.

Dieser Antrag beinhaltet im Wesentlichen die Finanzierung von Maßnahmen zur Entwicklung der Häfen, die darauf abzielen, dass wir nicht nur über Landesmittel, sondern auch über Bundesmittel und EU-Fördermittel sowie über PPP-Projekte - so wie wir es zum Beispiel jetzt schon in Cuxhaven praktizieren - einen Schritt weiterkommen, damit wir das sicherstellen können, was wir von unseren Häfen erwarten.

Zum einen geht es darum, den internationalen Handel aufzunehmen, den wir als Volkswirtschaft Deutschland dringend brauchen. Wir brauchen den Austausch von Waren, der maßgeblich über unsere Häfen stattfindet.

Aber zum anderen wollen wir auch die Energiewende miteinander schultern. Jedes Windkraftwerk auf See, jede Kilowattstunde auf See produzierte Energie ist ein Stück Freiheit - ein Stück Freiheit von Despoten, ein Stück Freiheit von klassischen Energieformen wie Erdgas oder Erdöl. Um Kohle geht es ja nun in unserem Fall Gott sei Dank nicht mehr.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Diese nachhaltige Strategie umfasst natürlich nicht nur die Maßnahmen, die wir brauchen, um die Wettbewerbsfähigkeit insofern zu erhalten, also wir Umschläge aufnehmen können und weitertransportieren können, beispielsweise ins Hinterland transportieren können, egal ob per Weiterverschiffung zu See oder per Binnenschifffahrt auf unseren Verkehrswegen - der Ems, der Weser, der Elbe -, aber auch per Schiene.

All das wird mitgedacht. Diese Finanzierungen müssen sichergestellt werden. Wir können da nicht auf einzelne Pilotprojekte hoffen, die auch in den beiden anderen Anträgen durchaus sinnhaft formuliert sind. Wir brauchen vielmehr ein großes Spektrum der nachhaltigen Sanierung und der Erneuerung, damit unsere Häfen selbst und unsere Unternehmen in den Häfen zukunftsfähig investieren können und ihren Umschlag wie auch ihre Produkte an den Mann bringen können, also an den Endverbraucher respektive ins Land und in die Welt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hiermit sichern wir langfristig eine Perspektive für unsere Häfen. Diese Langfristigkeit haben wir ebenso in anderen Bereichen. Schauen wir einmal in die Landwirtschaft. Da gibt es die gleichen Diskussionen zu Finanzierungen: Wie können Ansinen von Tierhaltung finanziert werden? Über welchen Zeitraum müssen sie finanziert werden?

Das gleiche Prinzip gilt auch für unsere maritime Wirtschaft. Wir müssen sehen, was wir als Land zum Beispiel in Cuxhaven investieren. Wie ich gerade schon gesagt habe, geht es um 300 Millionen Euro, geteilt in drei Tranchen - einmal Land, einmal Bund, einmal Privatwirtschaft. Diese Mittel müssen wir investieren, um überhaupt solche Maßnahmen umzusetzen. Das sind Summen, die einfach gebraucht werden, aber auch sichergestellt werden müssen, damit nachhaltig in unsere Häfen in Niedersachsen investiert wird.

Ich habe es gerade angesprochen: Wir werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiterhin Wachstum auf hoher See haben, und zwar Wachstum in dem Bereich Windenergie. Wir können zugehen, wie es aus anderen Häfen gemacht wird, oder wir können heute proaktiv dafür sorgen, dass diese Wertschöpfung und die Arbeitsplätze, die aus diesem Umschlag, aus der Wartung der Anlagen etc. entstehen, in Niedersachsen bleiben, dass sie zur Wertschöpfung in Niedersachsen beitragen und dass die Mitarbeitenden vor Ort in den Häfen ordentliche Strukturen vorfinden, die zu einem Mehrwert für die Gesellschaft, aber auch zu einem Mehrwert für die Unternehmen und die Beschäftigten in den Unternehmen führen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe zu Anfang darauf hingewiesen, dass wir in unserem Unterausschuss häufig gar nicht so weit auseinander sind. Deswegen hätte ich mich auch

gefremt, wenn wir, wie schon das eine oder andere Mal geschehen, einen gemeinsamen Antrag hätten formulieren können. Das hat leider nicht geklappt - aber es muss ja auch nicht immer klappen.

Insofern freue ich mich, dass wir heute über drei Anträge abstimmen können, und würde mich freuen, wenn Sie dem Votum des Ausschusses folgen könnten.

Besten Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Besten Dank, Herr Kollege Arends. Dat Plattdüütsch is en tolässige Minderheitenspraak in Nedersassen, un deswegen dröfft wi in dat Hoge Huus ok up Plattdüütsch snacken. Aber helfen Sie bitte dem Stenografischen Dienst bei der Verschriftlichung der Rede.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Herr Kollege Moorkamp. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Hartmut Moorkamp (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Kollege Arends, die CDU-Fraktion wird sich natürlich nicht freuen, wenn das Haus dem Votum des Ausschusses folgt - um das vorab zu sagen.

Dafür gibt es auch gute Gründe. Denn unsere niedersächsischen Seehäfen sind das Rückgrat unseres Bundeslandes: 8 Milliarden Euro Umsatz, 2 Milliarden Euro Wertschöpfung und rund 40 000 Arbeitsplätze. Das ist kein Nebenschauplatz, das ist Kern unserer Wirtschaftskraft. Außerdem sind unsere Häfen nicht nur das Tor zur Welt - sie sind auch ganz konkret das Tor zur Weltwirtschaft, und sie sind die Möglichmacher der Energiewende.

(Beifall bei der CDU)

Herr Minister Tonne, Sie haben am vergangenen Freitag auf dem 33. Niedersächsischen Hafentag Ihre erste Rede als neuer Hafenminister gehalten. Die Branche war sehr gespannt - eine Branche, die voller Energie und Tatendrang steckt. Doch Ihre Worte haben diese Euphorie nicht eingefangen.

Sie haben unter anderem von den Familienhäfen in Niedersachsen gesprochen - ein schönes und sympathisches Bild. Aber in einer Familie gilt auch: Ein Onkel, der etwas mitbringt, ist immer besser als eine Tante, die nur Klavier spielt. Und Sie haben am vergangenen Freitag leider zu viel Klavier gespielt.

(Beifall bei der CDU)

Eines haben Sie allerdings richtig gesagt - und das verpflichtet uns alle -: Wir können nicht das eine wollen und das andere nicht machen. Da haben Sie recht: Wer die Energiewende will, muss Seehäfen machen, wer mehr Offshore-Wind will, muss mehr Hafensflächen bereitstellen, und wer Industriean siedlung will, braucht leistungsfähige Liegeplätze und Kaimauern sowie intakte Hinterlandanbindungen. Wir geben Ihnen recht: Wir können nicht das eine wollen und das andere nicht machen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Seehäfen sind innovativ und vielfältig. Mit ihrer Leistungsvielfalt bieten sie enorme Chancen und Potenziale. Leider können sie diese durch die bekannten Kapazitätsengpässe nicht vollumfänglich entfalten. Es sind dringend Maßnahmen erforderlich, um diese Wettbewerbsnachteile zu beseitigen. Dazu zählt unter anderem, dass zusätzliche Liegeplätze geschaffen werden müssen, dass die Flächen für die Windenergie massiv ausgeweitet werden müssen und dass eine deutlich verbesserte und leistungsfähige Hafenhinterlandanbindung sichergestellt werden muss.

(Beifall bei der CDU)

Ja, es ist richtig: Das alles sind keine ganz neuen Erkenntnisse. Denn die Studie „Potenziale der Windenergie“ liegt seit mittlerweile zwei Jahren vor und sagt es uns allen schwarz auf weiß: Bis 2030 brauchen wir dreimal mehr Hafensflächen, um nur die Ausbauziele der Windenergie im Bereich On- und Offshore zu erreichen.

In jedem Fall braucht es jetzt Investitionen, Perspektiven und langfristige Planungssicherheit. Wer die Energiewende will, muss Hafensflächen schaffen. Und deswegen noch einmal: Wir können nicht das eine wollen und das andere nicht machen.

Sehr geehrter Herr Minister Tonne, Sie haben kürzlich Ihr 1,8 Milliarden Euro schweres Zukunftsprogramm Infrastruktur präsentiert. 375 Millionen Euro davon sollen in die Modernisierung der Häfen fließen, alleine 200 Millionen Euro in den AVG-Anleger in Wilhelmshaven.

Der Ansatz ist richtig, er ist aus unserer Sicht aber nicht ausreichend - gerade dann nicht, wenn Projekte so verlaufen wie das Debakel rund um den Bau des AVG-Anlegers in Stade. Wenn Niedersachsen 200 Millionen Euro Landesmittel investiert, der Anleger dann aber bis heute nicht genutzt wird und NPorts keine Einnahmen generieren kann, ist das zum einen niemandem in diesem Bundesland zu erklären, und wir können uns das zum anderen auch schlicht und ergreifend nicht erlauben.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was fehlt aus unserer Sicht? Es braucht einen Masterplan Hafenausbau Niedersachsen für alle Seehäfen, der unter Einbeziehung aller Standorte klare Perspektiven aufzeigt und sich nicht nur auf Einzelprojekte bezieht.

Wahr ist aber auch, meine Damen und Herren: Das Land kann die notwendigen Investitionen nicht alleine tragen. Der Bund muss zwangsläufig deutlich mehr in unsere Häfen mitinvestieren. Der Koalitionsvertrag spricht von einer Nationalen Hafenstrategie und von gemeinsamer Finanzierung mit den Ländern. Das unterstützen wir ganz ausdrücklich. Aber es darf nicht bei diesen Absichtserklärungen bleiben.

Die in Aussicht gestellten 400 Millionen Euro für klimafreundliche Schifffahrt und Häfen sind ebenfalls zu begrüßen. Wenn aber gleichzeitig im Bundeshaushalt 2026 die Mittel für Wasserstraßen, für die Flottenmodernisierung und die Verlagerung von Schwerlasten auf das Wasser gekürzt werden, dann passt das einfach nicht zusammen. Auch hier gilt: Wir können nicht das eine nicht wollen und das andere nicht machen.

(Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast übernimmt den Vorsitz)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, als CDU-Fraktion im Niedersächsischen Landtag haben wir zwei Anträge mit sehr konkreten Maßnahmen vorgelegt. Um nur drei Punkte zu nennen: Der Bund muss aus unserer Sicht die Finanzmittel auf 500 Millionen Euro jährlich erhöhen, und auch der Verteilschlüssel muss zugunsten Niedersachsens verändert werden. Das Land selbst muss die jährlichen Mittel für NPorts auf 50 Millionen Euro erhöhen und verstetigen.

Und ich glaube, unter dem Aspekt der Resilienz ist es ganz wichtig, dass die vorhandene kritische Infrastruktur hinsichtlich ihrer Störanfälligkeit zu klassifizieren ist und auch mögliche Ausweichrouten ganz klar zu definieren sind.

(Beifall bei der CDU)

Wir dürfen nicht immer nur reagieren, wenn Bedarfe schon entstanden sind. Wir müssen vorausschauend investieren, damit Infrastruktur bereits fertiggestellt ist, wenn sie letztendlich auch gebraucht wird. Das schafft Arbeitsplätze, sorgt für Wettbewerbsfähigkeit und macht Niedersachsen zum Hafenland Nummer eins. Der entscheidende Hebel dafür liegt in unseren niedersächsischen Seehäfen. Deshalb richten wir heute auch den Blick ganz besonders darauf. Denn ob Offshore-Windenergie, LNG-Terminals oder Industrieansiedlungen - all das entscheidet sich aktuell nicht im Binnenland, sondern an der Kaje und an der Küste, liebe Kolleginnen und Kollegen.

An die Kolleginnen und Kollegen der SPD und von den Grünen: Vom Kollegen Arends ist hier gesagt worden, Sie hätten einen Gegenvorschlag vorgelegt. Und ja, bei aller Einigkeit, die wir ansonsten immer im Unterausschuss haben: Dieses Mal ist es nicht gelungen, eine gemeinsame Position zu finden. Ich will das auch begründen.

Für unseren Arbeitskreis war ganz eindeutig, dass Ihr Gegenvorschlag - um es freundlich auszudrücken - maximal unverbindlich ist. Kein einziger niedersächsischer Seehafen wird namentlich erwähnt, keine konkreten Maßnahmen, keine Summen, nur allgemeine Forderungen. Ja, auch Sie wollen mehr Geld vom Bund. Sie begnügen sich aber mit 400 Millionen Euro. Wir fordern 500 Millionen Euro. Wir sagen: 50 Millionen Euro für NPorts und 300 Millionen Euro für konkrete Projekte.

Sie wollen zusätzliche Landesmittel maximal prüfen. Man stellt sich die Fragen: Was, bis wann und von wem? Es liegen doch alle Fakten auf dem Tisch! Wir wissen, was zu tun ist. Wir brauchen nicht mehr zu prüfen, sondern wir müssen ins Machen kommen. Und das sollte der Grundsatz für die nächsten Jahre hier in diesem Hause sein.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Niedersachsens Seehäfen sind das Herz der Energiewende. Sie sind Jobmotor, Standortvorteil und Zukunftsgarant - aber nur, wenn wir jetzt investieren, planen und handeln. Herr Minister Tonne, wir nehmen Sie beim Wort:

Wer die Energiewende will, muss Seehäfen machen. Wer Zukunft will, muss Seehäfen machen. Wer Niedersachsen stark halten will, muss Seehäfen machen.

Wir brauchen für unsere gesamte Hafenvirtschaft und für unsere Häfen einen Minister mit Kompass, der weiß, wohin er das Schiff navigieren will, und keinen Kapitän mit dem Motto „Es fährt ein Schiff nach Nirgendwo“. Deshalb lehnen wir den Antrag von SPD und Grünen ab und setzen auf unsere eigenen klaren und verbindlichen Vorschläge - damit Niedersachsen Kurs hält, und zwar nicht nach Nirgendwo, sondern in Richtung einer erfolgreichen Zukunft. Denn wir sind der festen Überzeugung: Ein besseres Niedersachsen ist machbar.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Christ. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Stephan Christ (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich bleibe beim Hochdeutsch - heute, bei meiner ersten Rede zu diesem Komplex als Sprecher meiner Fraktion für maritime Wirtschaft. Das macht mir große Freude. Die grundsätzliche Einigkeit ist ja gerade schon dargestellt worden.

Die vorliegenden Anträge, die wir im Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ miteinander beraten haben, zeigen, worauf es für uns im Nordwesten Deutschlands ankommt, nämlich auf starke Häfen. Das ist unser gemeinsames Ansinnen unter den demokratischen Fraktionen, und das ist auch gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die niedersächsischen Häfen waren schon immer eine wesentliche Drehscheibe für Waren aus aller Welt und in alle Welt. Sie werden in den kommenden Jahren aber noch eine viel größere Rolle erhalten - es ist schon angeklungen -, denn Niedersachsens Häfen sind Energiehäfen und wichtiger Baustein der Energiewende. Und das soll auch so bleiben.

Für unsere Häfen ist es elementar, dass die Kunden Vertrauen haben und verlässliche Rahmenbedingungen vorfinden. Aber hier gibt es - das muss man leider sagen - Verunsicherung, besonders vor dem Hintergrund mancher energiepolitischer Aussagen, auch aus dem Bund. Darum ein klares Ja zur Energiewende, zum weiteren Ausbau von Onshore- und Offshore-Windenergie, zur Stärkung des Hochlaufs von grünem Wasserstoff, zum schnellen Ausbau der Netze! Das ist auch für die Zukunft unserer Häfen elementar.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir appellieren daher auch an die Bundesregierung, hier schnellstmöglich wieder Planungssicherheit für alle herzustellen und die Wirtschaft auf dem Weg der Transformation zu unterstützen. Um das zu gewährleisten, geht das Land in die finanzielle Verantwortung und muss in den kommenden Jahren im Schulterchluss mit dem Bund mehr Mittel für die Seehäfen investieren. Denn es ist tatsächlich am Ende eine gesamtgesellschaftliche, eine nationale Aufgabe. Herr Moorkamp, der Bund muss seiner Verantwortung gerecht werden, Sie haben das gerade erwähnt. Da zählen wir dann auch auf Sie in der Bundesregierung.

Auch muss bei allen Maßnahmen immer geschaut werden, wie sie einfacher, schneller und günstiger über die Bühne gebracht werden können. Das ist unser Anliegen und auch das der Landesregierung. Das hat sich auch schon in der Vergangenheit gezeigt.

Ein Beispiel ist - ich finde, immer wieder ein Paradebeispiel - die Huntebrücke in Elsfleth. Nach der Havarie, die dort passiert ist, haben alle Beteiligten schnell und pragmatisch gehandelt, um die Häfen dort in der Wesermarsch anzubinden. Es wurden Planungen angestoßen, Beschlüsse gefasst, und jetzt hoffen wir, dass die Realisierung genauso gut gelingt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ein anderes Beispiel: Beim Bau des Großschiffsliegeplatzes in Emden wurde unter Anpassung des Emskais intensiv von allen Beteiligten an einer verlässlichen Umsetzung gearbeitet - und das Ganze im Rahmen der erfolgreichen Umsetzung des Masterplans Ems, der einen guten Ausgleich schafft zwischen wichtigen Umwelt- und Naturschutzanforderungen einerseits und einer leistungsfähigen Hafenvirtschaft andererseits. Mein Dank geht dabei an

das Umweltministerium, an Minister Meyer, sowie an alle, die daran mitgewirkt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das Tempo beim Ausbau unserer Häfen ist aber nicht nur abhängig von ausreichender Finanzierung, sondern auch von schnellen Genehmigungsverfahren. Dank des Zusammenspiels verschiedener Stellen hier in Niedersachsen, wie dem NLWKN und den Gewerbeaufsichtsämtern, gelingt es, zahlreiche komplexe Genehmigungsverfahren vom Masterplan Ems bis zum Ausbau der Energiehäfen stets engagiert und zügig abzuarbeiten. Großen Dank auch dafür!

Damit die Entwicklung der Häfen zu Energiehäfen auch langfristig die industrielle Teilhabe unserer Küstenregion stärkt, ist es wichtig, dass wir die Energie, die in der Nordsee erzeugt wird, nicht nur in den Süden durchleiten. Wir müssen unsere enormen Standortvorteile als Energiewendeland Nummer eins auch nutzen, um mit günstigen Energiepreisen neue Industrie anzusiedeln. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass wir zu fairen Strompreisen im Norden kommen, die die Mühen und die teils auch echten Belastungen, die wir mit der Energiewende haben, honorieren. Hierfür müssen alle Optionen abgewogen werden. Strom muss da günstig sein, wo er produziert wird.

Meine Damen und Herren, mit unseren Häfen haben wir in Niedersachsen ein echtes Pfund, über Jahrzehnte entwickelt und mit jahrzehntelanger Zukunft - und das nicht nur an der Küste, sondern mit Strahlkraft bis weit in das Hinterland hinein. Wir wollen dieses mit unserer Entschließung stärken und für die Zukunft aufstellen, um seiner Bedeutung und seinem Wert für unsere Gesellschaft gerecht zu werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion der AfD der Kollege Moriße. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD - Thorsten Paul Moriße [AfD]: Frau Präsidentin, keine Zwischenfragen, bitte!)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen! Die vorliegenden Anträge zum Ausbau der niedersächsischen Seehäfen und zur verbesserten Anbindung des Hinterlandes beinhalten wesentliche Stolpersteine.

Die Idee, unsere Häfen zu Drehscheiben für erneuerbare Energien zu machen, mag verlockend erscheinen. Auch wird von unbegrenzten Möglichkeiten gesprochen, die sich durch den Ausbau und die Optimierung der Hafeninfrastruktur bieten. Doch bevor wir Optimismus walten lassen, müssen wir die wirtschaftlichen Fakten hier mal auf den Tisch legen. Woher sollen die notwendigen Mittel kommen, um diese Projekte umzusetzen, Herr Wirtschaftsminister? Diese Frage sollten Sie bitte im Anschluss an meine Rede ehrlich beantworten. Denn halbherzige Versprechungen sind für unsere Wirtschaft und unseren Wohlstand schädlich.

Bereits jetzt werden unsere Häfen in hohem Maße von Bund und Land subventioniert. In anderen europäischen Ländern werfen die Häfen Gewinne ab. Ich war in den letzten Monaten in vielen Häfen und konnte das auch so feststellen. Es müssen alternative Finanzierungsmodelle geprüft werden. Auch das von Rot-Grün vorgeschlagene PPP-Modell ist nicht frei von Risiken.

Auch Wilhelmshaven - - -

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Moriße, ich muss Sie das fragen: Es gibt den Bedarf nach einer Zwischenfrage: des - - -

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Ich habe Ihnen doch gerade etwas gesagt, Frau Präsidentin. Nein!

(Zurufe von der SPD, von der CDU und von den GRÜNEN: Oh!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ja, aber wenn sich jemand zu Wort meldet, dann muss ich das aufnehmen.

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Unfassbar!

(Ulf Thiele [CDU]: Was ist daran unfassbar?)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Der Kollege Moriße lässt in diesem Redebeitrag grundsätzlich keine weiteren Zwischenfragen zu.

(Zurufe - Unruhe)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Ich verstehe die ganze Aufregung nicht. Ich habe Ihnen das doch gerade gesagt.

(Zurufe von der SPD, von der CDU und von den GRÜNEN: Hey, hey!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ich bin nicht aufgeregt.

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Unfassbar!

(Zuruf von den GRÜNEN: Ein bisschen Respekt! - Ulf Thiele [CDU]: Herr Moriße, benehmen Sie sich!)

- Ja, ja, Respekt muss man haben. Das stimmt!

(Ulf Thiele [CDU]: Haben Sie aber nicht!)

Ich habe das gerade gesagt, bevor ich mit meiner Rede angefangen habe. Danke schön, Herr Thiele!

(Ulf Thiele [CDU]: Bitte schön, Herr Moriße!)

Also: Wilhelmshaven - - -

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielleicht darf ich doch noch einmal kurz unterbrechen: Wir haben ja nicht nur parlamentarische Abgeordnete hier, sondern auch Besucherinnen und Besucher. Die würden sich sehr wundern, wenn hier eine Hand hochgeht, jemand den Wunsch nach einer Zwischenfrage hat und das ganze Präsidium nicht darauf reagiert. Deswegen reagieren wir auf diese Meldung.

Sie haben deutlich gemacht: Sie möchten keine Zwischenfragen. Jetzt fahren Sie bitte gerne fort!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Auch Wilhelmshaven befürchtet eine Rolle rückwärts in Sachen Investitionen laut der OB-Konferenz am 3. September dieses Jahres.

Außerdem - - -

(Anhaltender Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

- Sie haben nichts zu sagen? Das ist ja unglaublich.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Moriße, die Uhr ist angehalten. Wenn wieder Ruhe im Plenarsaal einkehrt, dann fahren Sie bitte fort.

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Frau Präsidentin, ein Spruch noch: Die Uhr haben Sie jetzt gerade angehalten.

(Stephan Christ [GRÜNE]: Erbärmlich!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ich habe die Uhr im Blick. Bitte fahren Sie fort!

Thorsten Paul Moriße (AfD):

Okay.

Unsere Häfen sind eine tragende Säule unserer niedersächsischen Wirtschaft und müssen sich den Herausforderungen des internationalen Wettbewerbs stellen und als Schnittstellen für den globalen Handel funktionieren. Der Einsatz für erneuerbare Energien um jeden Preis mit staatlicher Unterstützung wird uns eben nicht weiterbringen, sondern mehr schaden als nutzen.

Und nun zu Ihnen, verehrte CDU - ich habe nur noch 1:40 Minuten, sorry -, da Sie ja endlich erkannt haben, wie wichtig die Anbindung des Hinterlands an die Seehäfen ist - dank des Grundsatzes der AfD -: Vielen Dank! Aber auch hier liegt bei Ihnen der Fokus wieder auf dem Thema Windenergie mit einem immensen Flächenverbrauch, durch den unsere Umwelt zwangsläufig zerstört wird.

(Zuruf von den GRÜNEN: Nachweis?)

Das Gleiche gilt auch für den Offshore-Irrsinn in der Deutschen Bucht.

Was soll der rot-grüne Anstrich, meine Damen und Herren der CDU? Haben Sie unsere Häfen als Containerumschlag für den weltweiten Handel bereits abgeschrieben?

Klar sind Verbesserungen für Anbindungen des Hinterlands notwendig. Genau diese mangelhafte Anbindung bremst unser Potenzial als maritimem Standort gegenüber den Wettbewerbern aus. Aber auch in diesem Antrag existieren wieder - wie in den anderen Anträgen - jede Menge Forderungen ohne

den Vorschlag der Gegenfinanzierung. Deswegen werden wir als AfD diese Anträge ablehnen bzw. uns gegebenenfalls enthalten.

Mein klarer Appell an das rot-grüne Wirtschaftsministerium: Sehen Sie Rotterdam nicht nur als Partner, sondern auch als Konkurrenten! Sie sind schneller in Investitionen und im Ausbau. Ich bin stolz und dankbar für den JadeWeserPort. Priorisieren Sie diesen Hafen jetzt als große wirtschaftliche Chance, den größten Containerhafen im Norden Europas zu etablieren!

(Zuruf von der CDU: Machen wir doch!)

Nur eine starke wettbewerbsfähige Wirtschaft sichert langfristig einen Sozialstaat.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als nächster Redner ist aus der Landesregierung der Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen, Minister Tonne, an der Reihe. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Häfen spielen eine entscheidende Rolle im Hinblick auf die Versorgungssicherheit mit Rohstoffen, Gütern und Energieträgern. Sie spielen eine entscheidende Rolle für die Gewährleistung einer sicheren, unabhängigen und auch bezahlbaren Energieversorgung in Deutschland sowie übrigens auch bezüglich sicherheitspolitischer Anforderungen. Von daher ist es gut, wenn wir darüber heute ausführlich debattieren und dafür Sorge tragen, dass wir die Leistung, die dort immer wieder stattfindet, sehr genau im Blick behalten.

Unsere Häfen sind nämlich Dreh- und Angelpunkt für Warenaustausch, Ausbau der Offshore-Windenergie und Anlandung von erneuerbaren Energien sowie gleichzeitig übrigens Grundlage für den Aufbau der dazugehörigen Transportnetze. Dort wird für unsere Wirtschaft, für Arbeitsplätze und für einen gesellschaftlichen Mehrwert richtig viel geleistet. Dafür herzlichen Dank, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Häfen werden sich zu sogenannten Energy Hubs entwickeln. Für die Transformation der Wirtschaft wird dies von entscheidender Bedeutung sein. Man kann hier Debatten darüber führen, dass nach eigener Auffassung nicht sein kann, was nicht sein darf. Das ist aber so, und wir tun gut daran, wenn wir das auch akzeptieren. Denn es bringt erhebliche Potenziale für die niedersächsischen Seehäfen im Hinblick auf steigende Umschlagsvolumina, Investitionen weiterer Unternehmen und neue Industriearbeitsplätze mit sich, wenn ein bedarfsgerechter Ausbau für die Zukunft erfolgt. Hier gilt es anzusetzen, und das gilt es übrigens auch immer wieder noch bekannter zu machen.

Der Ausbau und die Anpassung der Hafenebenen ebenso wie der Hafenhinterland-Infrastrukturen sind vor diesem Hintergrund zwingend notwendig und übrigens nicht nur von niedersächsischer, sondern auch von nationaler Bedeutung. Nur bei nahtlosem Ineinandergreifen der notwendigen Transportinfrastruktur können die Logistikketten reibungslos laufen und unsere Häfen ihre volle Leistungsfähigkeit optimal entfalten.

Ich habe eigentlich gedacht, ich kann jetzt hier sagen: Wir sind uns einig in der Bedeutung der niedersächsischen Seehäfen. Nach der Rede von eben würde ich sagen: Wir sind uns weitestgehend einig in der Bedeutung der niedersächsischen Seehäfen. Aber das ist dann so.

Insofern ist es korrekt, dass wir eine langfristige und auch stabile Finanzierung benötigen, die den Ausbau und die Modernisierung der Seehäfen unterstützt. Ja, hier gilt es, dass der Bund sich angemessen einbringt. Für Niedersachsen stelle ich fest, dass wir uns dieser Verantwortung stellen.

Ich kann Ihnen versichern, dass wir bereits zahlreiche Investitionen angestoßen und auch Aktivitäten angeschoben haben, um die Wettbewerbsfähigkeit der niedersächsischen Seehäfen zu erhalten und die Transformation der Häfen voranzutreiben.

Mit dem Start des Ausbaus des Offshore-Hafens Cuxhaven - das sind die Liegeplätze 5 bis 7 - und dem Neubau eines weiteren Großschiffsliegeplatzes in Emden durch NPorts haben wir übrigens bereits in diesem Jahr wichtige Schritte zur Weiterentwicklung auf den Weg gebracht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit den Planungen für ein sogenanntes Zukunftsprogramm Infrastruktur wollen wir die Standortattraktivität darüber hinaus weiter erhöhen, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit fördern sowie Arbeitsplätze sichern und neu schaffen. So investiert Niedersachsen in diesem Jahr zusätzlich 375 Millionen Euro in seine Seehäfen.

Herr Moorkamp, vielleicht überprüfen Sie noch einmal die Forderungen in Ihrem eigenen Antrag und die Summe, die auf den Tisch gelegt wird. Dann würden Sie feststellen, dass wir mit dieser Summe das, was Sie in Ihren eigenen Antrag geschrieben haben, deutlich überbieten. Vielleicht bringen Sie das noch mal in Einklang mit der Variante von: Was bringt man mit, und wie viel Klavier wird gespielt? Darin war eine Unwucht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Noch mal ein bisschen nacharbeiten, bitte!)

200 Millionen Euro sollen in einen neuen Anleger in Wilhelmshaven fließen. Auch das ist richtig und notwendig. Bis zu 175 Millionen Euro werden wir in weitere und schnellere Investitionen zur Modernisierung und Digitalisierung der Häfen sowie der Infrastruktur von NPorts investieren. Damit senden wir ein starkes Signal für die Zukunftsfähigkeit unserer Häfen hier in Niedersachsen.

Genau in diese Richtung wollen wir weitergehen. Ich möchte an dieser Stelle jedoch auch betonen, dass es diesbezüglich weitestgehend Einigkeit zwischen den demokratischen Fraktionen gibt.

Der vorliegende Antrag der Regierungsfractionen bildet unsere Ziele korrekt und auch umfassend ab. Daher nehmen wir ihn auch gerne als weitere Grundlage für eine zukunftsgerichtete Hafenpolitik. Unser aller Ziel ist es, die niedersächsischen Seehäfen mit Blick auf ganz Deutschland zu perfekt ausgebauten Knotenpunkten für den Im- und Export von Gütern, die Energieversorgung und eine nachhaltige Logistik zu machen. Da haben wir eine richtige Chance in der Hand.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Die Beratung ist jetzt abgeschlossen. Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich erinnere daran, dass die Tagesordnungspunkte 25, 26 und 27 zusammen beraten wurden und wir jetzt einzeln darüber abstimmen werden.

Wir beginnen mit der Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 25. Das ist der Antrag der Fraktion der CDU.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/3985 ablehnen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der SPD und die Fraktion der AfD. Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der CDU. Enthaltungen? - Konnte ich keine sehen. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

Dann kommen wir zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 26. Das ist der Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/5979 unverändert annehmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die regierungstragenden Fraktionen. Wer ist dagegen? - Das ist die Opposition. Enthaltungen? - Gibt es keine. Der Beschlussempfehlung wurde also gefolgt.

Dann kommen wir zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 27, Antrag der Fraktion der CDU.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5072 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion von Bündnis 90/Die Grünen und die Fraktion der SPD. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der CDU und der fraktionslose Abgeordnete. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD.

Dann kommen wir zu:

Tagesordnungspunkt 28:
Abschließende Beratung:

Die Einführung eines Landesbaukindergelds prüfen - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/7483
- Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8159

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen nun in die Beratung ein. Die Fraktion der AfD macht sich schon auf den Weg. Der Kollege Lilienthal hat das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kollegen! Sie können sich nicht vorstellen, was letzten Mittwoch im Haushaltsausschuss passiert ist! Ich habe einen Antrag eingereicht, einen ganz, ganz niedrigschwelligen Antrag - einen Prüfungsauftrag; man möge prüfen, ob man ein Landesbaukindergeld in Zusammenarbeit mit der Bundesebene einführt -, und der wurde abgelehnt.

(Zurufe von der AfD: Nein!)

- Doch, doch!

Ein schwerer Fehler! Aber Gesetzgeber und letztendlich entscheidend ist ja hier das Parlament. Daher nutze ich jetzt diese Chance, um das Ruder noch mal herumzureißen.

Liebe Kollegen, lassen Sie sich von Ihren haushaltspolitischen Sprechern keinen Sand in die Augen streuen! Ein Top-Antrag, dem Sie hier immer noch zustimmen können!

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Worum geht es? Wir haben in Niedersachsen und Deutschland ein großes Problem mit der Schaffung von Wohnraum, insbesondere mit selbstgenutztem Wohnraum. Wir sind in Europa da absolutes Schlusslicht - also fast so desaströs wie in der Bildungspolitik. Lediglich die Schweiz ist noch schlechter, die zwar nicht in der EU ist, aber immerhin in Europa liegt.

Das ist ja kein Zustand, der dauerhaft zu ertragen ist - vor allem deshalb nicht, weil die Bildung von Eigentum auch immer zu Vermögen im Alter führt. Es ist eine Binse, dass jemand, der im Alter in seinem eigenen Gebäude wohnt, keine Miete mehr zahlt, sondern nur noch Reparaturen am Haus leisten muss und dadurch wesentlich mehr Vermögen aufbaut als jemand, der ein Leben lang zur Miete gewohnt hat.

(Ulf Thiele [CDU]: Und dann braucht er noch eine neue Heizung!)

Nichtsdestotrotz: Sie haben diesen Antrag abgelehnt, weil er das Problem nicht lösen würde. Damit haben Sie vollkommen recht: Dieser Antrag alleine löst das Problem nicht. Darüber ist vorhin vielfältig diskutiert worden.

Da bin ich beim Wirtschaftsminister: Es braucht einen ganzen Strauß von Maßnahmen, um sich dieses Problems anzunehmen. Ein Beitrag dazu kann eben der Prüfungsauftrag - ich wiederhole das - sein, zu schauen, ob man nicht mit der Bundesebene zusammen ein Landeskindergeld einführen kann. Wir haben die Sichtweise der Bundesebene durch die Landesregierung dankenswerterweise in einer schriftlichen Stellungnahme dargestellt bekommen. Die Bundesebene arbeitet offensichtlich auch nicht an Ideen in diese Richtung. Das ist sehr bedauerlich.

Wir sind ja hier in verschiedenen Parteien, in verschiedenen Fraktionen unterwegs. Mit Blick auf das gesamte Thema Bauen habe ich aber manchmal den Eindruck, dass Sie auf einem anderen Stern leben. Und wenn es dafür eines Beweises bedurft hätte, dann war das die Debatte vorhin, die der Kollege Omid Najafi hier mit dem Wirtschaftsminister geführt hat, als es um den Neubau von Wohnungen - 100 000 - ging.

Der Kollege hat hier aus dem Koalitionsvertrag zitiert. Und da ist die Reaktion des Wirtschaftsministers genauso ausgefallen wie meine eigene. Der Wirtschaftsminister hat nämlich gesagt: Da stehen nicht 100 000 Wohnungen drin, das kann gar nicht sein. Ich selber habe auch gedacht: Das ist so eine absurde Zahl, das steht da garantiert nicht drin. Dann haben wir es noch mal nachgeschaut, und tatsächlich steht in Ihrem Koalitionsvertrag, dass 100 000 Wohnungen in Niedersachsen geschaffen werden sollen.

(Frank Henning [SPD]: Sozialwohnungen!)

- Ich rede nicht von den Sozialwohnungen, Kollege Henning. Das ist da differenziert dargestellt, das bestreite ich gar nicht.

Aber da steht auf Seite - helfen Sie mir! - 21 original drin: 100 000 Wohnungen. Diese Vorstellung, die da herrscht, erfüllt mich wirklich mit großer Sorge. Wie weit muss man denn von der Realität entrückt sein, um so etwas zu schreiben? Das ist ja noch nicht so ganz lange her, in Ihren Fraktionen sind ja noch die Menschen, die das da reingeschrieben haben. Fragen Sie die doch mal, wie 100 000 Wohnungen in dieser kurzen Zeit entstehen sollen!

(Frank Henning [SPD]: Sozialwohnungen!)

Wenn Sie darauf keine vernünftige Antwort geben können, dann stimmen Sie unserem Antrag zu!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion der SPD der Kollege Kopka. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

René Kopka (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Um es vorwegzunehmen: Die SPD-Fraktion wird dem Antrag auch heute nicht zustimmen. Herr Lilienthal, das tut mir leid.

(Zurufe aus der AfD: Oh!)

Deutschland hat im europäischen Vergleich eine niedrige Wohneigentumsquote - das stimmt. Niedersachsen dagegen ist ein Eigenheimland: Über die Hälfte der Menschen lebt hier in Eigenheimen - trotz historischer Hürden, trotz starker Mietkultur. Ich will Ihnen auch erklären, woran das lag.

Schließlich lag der Fokus beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg nicht auf Eigenheimen, sondern auf der schnellen Schaffung von Mietwohnungen. Staatlich geförderte und genossenschaftliche Projekte prägen bis heute unsere Städte. Mieten gilt in Deutschland also nicht als Notlösung, sondern wird bewusst gewählt, weil es Flexibilität ermöglicht. Dazu kommt: Unser Mietrecht bietet Mieterinnen und Mietern ein hohes Maß an Sicherheit, etwa vor willkürlichen Kündigungen oder drastischen Mieterhöhungen.

Aber natürlich wünschen sich gerade auch Familien ein eigenes Zuhause. Regionale Unterschiede, Immobilienpreise und Einkommensstrukturen spielen hierbei eine entscheidende Rolle. Die Frage an dieser Stelle ist dann: Hilft das Instrument eines Landesbaukindergeldes hier wirklich weiter? Die Antwort lautet: Nein, das tut es nicht.

Auf die historischen Erfahrungen mit dem Baukindergeld bin ich bereits in der ersten Plenardebatte eingegangen. Das möchte ich noch einmal kurz erwähnen: Bereits in der Vergangenheit hat der Staat ja versucht, den Erwerb von Wohneigentum mit Zuschüssen zu fördern: einmal mit der Eigenheimzulage und dann von 2018 bis 2023 mit dem Baukindergeld im Bund. Letzteres sah Zuschüsse von bis zu 12 000 Euro pro Kind über einen Zeitraum von

zehn Jahren vor. Insgesamt wurden fast 10 Milliarden Euro ausgezahlt.

Doch trotz dieser enormen Summe blieb die Wirkung begrenzt. Analysen zeigen: In den meisten Regionen deckte das Baukindergeld weniger als 5 % der Kaufkosten, in Großstädten lag die Quote bei unter 2,5 %, und Wirkung zeigte es fast ausschließlich in strukturschwachen Regionen. Selbst in Bayern - das ist im Antrag ja auch beschrieben -, wo es mit dem Bayerischen Baukindergeld Plus eine Verdoppelung der Zuschüsse gab, blieb der Effekt gering. Das konnte in den Beratungen auch nicht widerlegt werden.

Bereits das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung stellte fest, dass viele Familien gefördert wurden, die auch ohne Zuschüsse gebaut hätten. In vielen Fällen wurde das Geld über höhere Immobilienpreise schlicht von Verkäufern und Bauträgern abgeschöpft. Auch meine Befürchtung hinsichtlich des bürokratischen Aufwands besteht weiter und konnte in den Beratungen ebenfalls nicht widerlegt werden. Ein aufwendiges Antragsverfahren mit Einkommensprüfung und Nachweisen ist zu befürchten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, um es noch einmal deutlich zu machen: Das Baukindergeld ist nicht ersatzlos entfallen, sondern durch moderne und zielgenauere Programme ersetzt worden: „Wohneigentum für Familien“ - KfW 300 -: zinsgünstige Kredite bis 270 000 Euro, „Jung kauft Alt“ - KfW 308 -: Kredite bis 150 000 Euro für den Erwerb und die Sanierung von Bestandsimmobilien. Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Instrumente zielgerichteter und nachhaltiger wirken und sofort helfen, statt kleinschrittig über ein Jahrzehnt verteilt.

An dieser Stelle gilt es aber auch weiter anzusetzen. Wenn wir die Wohneigentumsquote erhöhen wollen, brauchen wir zeitgemäße Maßnahmen: Ausbau der KfW-Programme, die Neubau- und Bestandserwerb fördern, Vereinfachung von Bauvorgaben und Genehmigungsverfahren, damit schneller und günstiger gebaut werden kann. Hier sind wir mit der Novellierung der NBauO auch vorangegangen und machen weiter. Es gilt weiterhin: einfacher, schneller und günstiger.

Aber auch der Koalitionsvertrag im Bund enthält bereits Ansätze dazu: Ausbau des Sozialwohnungsbaus und Unterstützung für Junges Wohnen.

Meine Damen und Herren, ein niedersächsisches Landesbaukindergeld wäre haushaltspolitisch kaum verantwortbar und förderpolitisch ineffektiv.

(Stephan Bothe [AfD]: Genau!)

- Ja!

Pauschale Förderungen verursachen enorme Kosten, führen zu Mitnahmeeffekten und helfen gerade dort nicht, wo die Probleme am größten sind.

Der Antrag der AfD reiht sich in eine Reihe von Vorschlägen ein, die mehr von nostalgischer Symbolpolitik als von realitätsnaher Problemlösung geprägt sind. Anstatt die Herausforderungen auf dem Wohnungsmarkt mit wirksamen und zukunftsfähigen Konzepten anzugehen, wird ein Instrument hervorgeholt, dessen Wirkungslosigkeit längst belegt ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist keine Antwort auf die Herausforderungen unserer Zeit - das ist wohnungspolitisches Verharren im Gestern. Wer bezahlbares Wohnen fördern will, muss sich den tatsächlichen Rahmenbedingungen stellen und darf nicht an Konzepten festhalten, die längst überholt sind.

Wir müssen Familien unterstützen, aber mit durchdachten, nachhaltigen und unbürokratischen Förderinstrumenten, mit Krediten und einem Bau- und Planungsrecht, das Bauen schneller und günstiger macht. Ein Baukindergeld mit der Gießkanne ist an dieser Stelle nicht zielführend und nicht das richtige Instrument.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Herr Kollege Kopka, auf Ihren Redebeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Lilienthal, der jetzt für anderthalb Minuten das Wort hat. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Kollege Kopka, „nostalgisch“ ist in meiner Partei übrigens ein Lob. Da bin ich tatsächlich sehr nostalgisch, weil ich mir wünschen würde, dass die Mittelschicht nicht, wie im Moment, unter einer gläsernen Decke ist und nicht mehr zu Wohneigentum kommt. Das ist ja das Hauptproblem, das sich im Übrigen in den

letzten Jahrzehnten verschärft hat. Das ist eine neue Lage.

Wenn Sie darauf hinweisen, das sei historisch aus dem Zweiten Weltkrieg entstanden, gebe ich Ihnen recht. Aber das ist doch keine Lage, mit der man als Politiker leben kann. Man sagt: Das ist jetzt schon 85 Jahre so, das liegt dieser und jener Entwicklung zugrunde. Das kann aus meiner Sicht auf keinen Fall so bleiben.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, aus Ihrem Koalitionsvertrag zu zitieren. Es ist noch schlimmer, als ich es in Erinnerung hatte. Ich zitiere von Seite 19: „Wir wollen perspektivisch die Schaffung von zusätzlich 100 000 Sozialwohnungen erreichen.“ Danach stehen die 40 000 für die WohnRaum Niedersachsen GmbH. Das sind doch Zahlen, bei denen Ihnen doch auch einleuchten muss: Das ist doch völlig absurd!

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Es sieht aus, als würde der Kollege Kopka antworten wollen. Bitte schön! Auch Sie haben anderthalb Minuten.

René Kopka (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In dem Antrag geht es ja um das Landesbaukindergeld. Das jetzt an gebauten Wohnungen und Projekten zu bemessen, die die Landesregierung vorantreibt und deren Ertrag wir bald sehen werden, ist an dieser Stelle nicht das richtige Argument.

Ich habe in meiner Rede ja deutlich gemacht, welche anderen Dinge man anstreben und umsetzen kann, um das Eigenheim mehr zu fördern. Aber das Landesbaukindergeld ist nicht der richtige Wurf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Aus der Fraktion der CDU hat jetzt das Wort: die Kollegin Reinecke. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Melanie Reinecke (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag auf Einführung eines Landesbaukindergeldes wurde im Ausschuss auch mit den Stimmen der CDU abgelehnt. Das wird

sich auch heute nicht ändern. Denn das Baukindergeld hat Schwächen, die wir nicht ignorieren dürfen: Es bevorzugt bestimmte Familienmodelle, es benachteiligt junge Paare, die erst bauen und dann Kinder bekommen, und es öffnet Tür und Tor für Mitnahmeeffekte - auch für Haushalte, die eigentlich gar keine Unterstützung brauchen. Das kann keine verantwortungsvolle Förderpolitik sein.

Trotzdem - und das ist wichtig - bleibt das Ziel dasselbe: Mehr Familien in Niedersachsen sollen Eigentum bilden können. Denn Eigentum ist ein wichtiger Pfeiler der Altersvorsorge, ein Stück soziale Sicherheit und ein Anker für die regionale Bindung. Aber Eigentum zu schaffen, ist heute schwerer denn je: hohe Zinsen, steigende Baukosten und strenge Vorschriften. Genau deshalb brauchen wir die richtigen Instrumente und keine Scheinlösung wie ein Landesbaukindergeld, das aufwendig administriert werden muss, keine oder kaum Entlastungswirkung für diejenigen entfaltet, die sie brauchen, und - so ehrlich sollte man auch sein - in der Vergangenheit noch nie wirklich funktioniert hat.

Wir wollen Lösungen, die treffsicher, gerecht und modern sind. Es gibt Alternativen, die flexibler und wirksamer sind als das alte Baukindergeld. Zum Beispiel KfW-Familienkredite: zinsgünstig, bundesweit wirksam und leicht zugänglich. Oder ein Kinderbonus mit Rückwirkung, um das Timing-Problem zu lösen. Familiengründung wird nicht bestraft, sondern auch nachträglich gefördert. Möglich wären auch steuerliche Entlastungen beim Grunderwerb. Das wäre eine direkte Hilfe beim Einstieg ins Eigentum. Oder die Bündelung bestehender Programme, damit Anträge unbürokratischer und transparenter gestaltet werden können. Oder, einfach gesagt: Nicht der Stichtag darf entscheidend sein, sondern die Lebenswirklichkeit der Familien.

Meine Damen und Herren, wir haben den Antrag im Ausschuss aus guten Gründen abgelehnt. Das Baukindergeld ist ein Instrument von gestern. Die Zukunft liegt in Förderungen, die dort wirken, wo sie gebraucht werden, und die Familien in Niedersachsen wirklich helfen, sich den Traum vom Eigenheim zu erfüllen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und von Dr. Andreas Hoffmann [GRÜNE])

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Liebe Kollegin Reinecke, auf Ihren Redebeitrag gibt es wiederum eine Kurzintervention

des Kollegen Lilienthal. Bitte sehr! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Nur eine Richtigstellung, Frau Kollegin Reinecke: Die Fraktion der AfD hat nicht beantragt, dass das Baukindergeld eingeführt wird, sondern der Antrag ist bewusst - zum achten Mal jetzt - niedrighschwellig. Das soll quasi nur geprüft werden, weil wir natürlich nicht die Weisheit mit Löffeln gefressen haben und weil dieses Baukindergeld sehr viele Aspekte hat, die uns nicht auf dem Tisch liegen - niemandem von uns - und wofür man einfach Zeit gebraucht hätte.

Vorschläge für die Grunderwerbsteuer: Das haben wir gemacht. Da haben Sie mir - nicht Sie persönlich, aber Ihre Fraktion - etwas Ähnliches erzählt wie jetzt gerade. Das hat also auch nicht geklappt.

Gerade als CDU muss Ihnen doch das Herz bluten. Sie haben auf Bundesebene mit dafür gesorgt, dass die Schuldenbremse aufgeweicht wurde. Und jetzt sehen Sie, wie der linke Teil des Plenums hier das für alles Mögliche verwendet. Hier muss man doch sagen: Das ist doch genau das, was Sie eigentlich auch interessiert: die Mittelschicht, die Erwerbstätigen, die Leute, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten und nicht im Bürgergeld hängen. Die würde das doch weiterbringen.

(Ulf Thiele [CDU]: Aber wir haben eine andere Vorstellung, Herr Lilienthal! Das wissen Sie auch! Wir haben ein anderes Modell!)

Warum stimmen Sie denn da nicht zu? Frau Reinecke, Sie haben doch bestimmt eine WhatsApp-Gruppe mit Ihrer CDU-Fraktion. Drehen Sie das Ruder!

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Dann haben wir aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen den Kollegen Dr. Hoffmann gleich am Rednerpult. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dr. Andreas Hoffmann (GRÜNE):

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleg*innen! Ich bin immer ein bisschen überrascht, wie wenig man inhaltlich zum eigenen Antrag sagen kann, und

freue mich auch schon auf die nächste Kurzintervention. Aber anyway.

(Heiterkeit)

Im Wesentlichen könnte ich meine letzte Rede in diesem Haus zu diesem Thema einfach wiederholen, denn es hat sich eigentlich nichts geändert. Bezahlbarer Wohnraum für alle Familien - dieses Problem ist dringender denn je, und wir können uns hier keine Scheinlösungen leisten, wie sie die AfD vorschlägt.

Das Baukindergeld war ein Instrument zur Eigenheimförderung, das nicht ohne Grund ausgelaufen ist und durch andere Förderungen ersetzt wurde. Es war unspezifisch, ignorierte Unterschiede zwischen Land und Stadt und knüpfte an Familienplanung an, die nicht unbedingt synchron zum Eigenheimerwerb laufen muss. Die meiste Förderung erhält, wer die meisten Kinder hat.

(Beifall bei der AfD)

- Ja, aber man muss sich das kurz zeitlich vorstellen. Das ist nicht für den Nestbau geeignet, also für ein Heim für die eigene Familie, wenn man es benötigt, sondern eigentlich dann, wenn man schon viele Kinder hat und die ersten schon wieder ans Ausziehen denken, also man gar nicht baut.

(Zuruf von der AfD: Die bleiben ja ein bisschen!)

In solch einer Situation ist das einfach unspezifisch und passt nicht. Das ist keine seriöse Wohnbau- oder Familienpolitik, sondern symbolischer Populismus. Dafür brauchen wir auch keinen Prüfauftrag.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir brauchen Politik, die Probleme löst und keine Schlagzeilen bringt. Wir brauchen Förderung, die dort ankommt, wo sie wirklich hilft: bei jungen Familien, die heute händeringend nach bezahlbarem Wohnraum in Stadt und Land suchen. Die Liste der alternativen besseren Förderungen zum Wohneigentum für Familien des Landes und der KfW können Sie locker aus dem Protokoll der letzten Sitzung entnehmen. Da steht das schon alles drin, und vielleicht kommt es ja noch einmal.

Ich bitte Sie alle hier in diesem Haus, diesen Entschließungsantrag abzulehnen, dem Drang nach kurzfristigem populistischen Erfolg zu widerstehen und die knappen Ressourcen des Landes gezielter einzusetzen. Kurz gesagt: Familienpolitik braucht

echte Lösungen und keinen rückwärtsgewandten Populismus.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Dr. Hoffmann, Ihr Wunsch wurde erfüllt. Es gibt eine Kurzintervention des Kollegen Lilienthal. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ja, bei allem Spaß: Ich glaube, Ihre Fraktion drehe ich nicht mehr um. Aber da Sie regierungstragend sind, Dr. Hoffmann, müssen Sie in allem Ernst beantworten, wie 100 000 Sozialwohnungen entstehen sollen und wie Sie diese 40 000 Wohnungen in diese Gesellschaft hineinbekommen wollen.

Ganz im Ernst: Das ist etwas, was Sie schwarz auf weiß zu Papier gebracht haben. Ich weiß nicht, ob Sie persönlich da auch eingebunden waren. Aber im Unterschied zu den Oppositionsfraktionen müssen Sie darauf eigentlich eine Antwort geben können. Das können Sie zum Beispiel als Replik auf diese Kurzintervention machen.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Dr. Hoffmann möchte darauf nicht antworten.

(Lachen bei der AfD)

Deswegen hat jetzt von der Landesregierung der Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen, Minister Tonne, das Wort. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD)

Grant Hendrik Tonne, Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute Morgen im Rahmen der Dringlichen Anfrage sehr intensiv und sehr ausführlich miteinander über notwendige Maßnahmen gesprochen, die wir umsetzen müssen, um hier in Niedersachsen zu mehr Wohnraum zu kommen. Ich möchte das jetzt nicht alles wiederholen, sondern Sie auf die Debatte verweisen, die wir dort geführt haben.

Bei der Frage des Baukindergeldes wurde eben schon erwähnt, dass es das als Instrument gegeben hat, es aber nicht verlängert wurde. Es ist nicht verlängert worden, weil es als nicht wirkungsvoll genug eingeschätzt worden ist. Auch das wurde hier gerade ausgeführt.

Deswegen ist es richtig, dass man sich dann mit einem ganzen Bündel an zielgerichteten Maßnahmen auseinandersetzt. Auf Bundesebene ist das Programm „Starthilfe Wohneigentum“ vorgesehen. Dieses Programm soll es Familien erleichtern, Wohneigentum zu erwerben. Es sind konkret benannt: steuerliche Maßnahmen, Unterstützung bei fehlendem Eigenkapital. Aber auch die Übernahme von staatlichen Bürgschaften für Hypotheken soll geprüft werden.

Es wird also daraus, dass das Baukindergeld eben nicht die Wirkung entfaltet hat, abgeleitet und überlegt, wie das zur Verfügung stehende Geld zielgerichteter eingesetzt werden kann. Das halten wir ausdrücklich für richtig. Wir unterstützen auch, dass die Bundesregierung diesen Punkt jetzt genauer ausarbeitet und damit das Geld, das ihr zur Verfügung steht, zielgerichtet für mehr Wohnen einsetzt.

Ich will noch mit einem Punkt aufräumen, der die Förderung durch die KfW oder die NBank betrifft. Es wird behauptet, man habe dort nur Programme, die Menschen unterstützen, die in irgendeiner Form im Sozialbezug oder nah daran sind. Das stimmt nicht. Wir haben dort auch ein breit aufgelegtes Förder- und Unterstützungsprogramm, um die hart arbeitende Mitte - wie es hier richtigerweise bezeichnet wurde - zu fördern.

Deswegen bedarf es des Antrags der AfD nicht, sondern wir müssen uns darauf konzentrieren, mit vielen verschiedenen Maßnahmen dem Ziel, mehr Wohnraum und mehr Eigentum zu schaffen, nachzukommen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Minister Tonne.

Damit ist die Beratung abgeschlossen. Wir kommen nun zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/7483 ablehnen will, den bitte ich um ein Hand-

zeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und CDU. Wer ist dagegen? - Der fraktionslose Kollege und die Fraktion der AfD. Vielen Dank.

Ich rufe nun auf:

Tagesordnungspunkt 29:

Abschließende Beratung:

a) **Heimische Energieerzeugung stärken und Klima schützen: Die Nutzung von Wirtschaftsdüngern in Biogasanlagen attraktiver machen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/1232 -

b) **Wirtschaftsdünger und Reststoffe sinnvoll energetisch verwerten** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/4581 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 19/8202

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in geänderter Fassung anzunehmen und den Antrag der Fraktion der CDU abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. Wir haben bisher eine Wortmeldung von Dr. Mohrmann aus der Fraktion der CDU. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Dr. Marco Mohrmann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Für uns als CDU-Landtagsfraktion stellt Biogas einen wichtigen Teil der Wertschöpfung im ländlichen Raum dar. Deswegen werden wir nach wie vor auf allen Ebenen für diese Technologie weiterhin kämpfen. Dazu gehört auch die Nutzung von Wirtschaftsdüngern und landwirtschaftlichen Reststoffen, um das auch in Biogasanlagen praxistauglich zu gestalten.

Wenn wir Nachhaltigkeit in der Energiewende und beim Klimaschutz ernst nehmen wollen, dann gehört dazu auch immer der Blick auf die stoffliche Verwertung und auf Kreislaufwirtschaft, insbesondere im Agrarland Nummer eins Niedersachsen. Biogasanlagen leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Gewinnung erneuerbarer Energie, da sie in flexibler Fahrweise das Instrument zur intelligenten Netzaussteuerung sind und daher immer zusammen mit Photovoltaik und Windkraft zur Stromerzeugung gedacht werden müssen.

Der Einsatz von Wirtschaftsdüngern und ähnlichen organischen Reststoffen bietet eine ökonomische und ökologische Win-win-Situation: Es werden Treibhausgasemissionen reduziert, die Abhängigkeit von mineralischen Düngern wird abgesenkt, die Pflanzenverfügbarkeit wird verbessert, und außerdem trägt diese Verwertung dazu bei, den Flächen- druck zu mindern.

Im praktischen Leben stehen die landwirtschaftlichen Betriebe allerdings immer wieder vor praktischen Hürden in dieser Fragestellung. Die derzeitigen rechtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere die Verordnung über Anlagen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen - die AwSV -, das überflüssige Verwertungskonzept, das Sie hier in Niedersachsen leider immer noch nicht abgeschafft haben, und die restriktive Auslegung der Niedersächsischen Bauordnung schaffen Bürokratie und Unsicherheit, und sie hemmen die sinnvolle Weiterentwicklung der Biogasanlagen.

Daher formuliert unsere Initiative konkrete und praxisnahe Vorschläge zum Abbau dieser Hemmnisse. So soll die Anerkennung vertraglicher Vereinbarungen zur Lagerung von Gärrückständen gestärkt, die Zwischenlagerung in sogenannten JGS-Anlagen erleichtert bzw. überhaupt erst ermöglicht werden und sollen die Genehmigungsverfahren für Änderungen bei Biogasanlagen vereinfacht werden, etwa durch Anzeigeverfahren statt umfangreicher Genehmigungsverfahren, meine Damen und Herren.

Darüber hinaus fordern wir, dass sich die Landesregierung auf Bundesebene für eine Verbesserung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes, EEG, einsetzt. Nur wenn wirtschaftliche Anreize geschaffen werden, den Einsatz von Wirtschaftsdüngern zu belohnen, können auch die Potenziale im größeren Maßstab erschlossen werden. Dazu zählt unter anderem auch der Verzicht auf einen Maisdeckel, wie er zurzeit im EEG ausgestaltet ist. Fruchtwechsel werden ohnehin über die Gemeinsame Agrarpolitik der EU und über das Fachrecht geregelt. Dazu braucht es keine Doppelung in einem solchen Gesetz.

(Beifall bei der CDU)

- Genau.

Diesen Antrag, meine Damen und Herren, haben wir übrigens schon vor über zwei Jahren eingebracht. Wertvolle Zeit ist seitdem ungenutzt verstrichen. Inzwischen haben Sie von SPD und Grünen einen eigenen Antrag vorgelegt, der in den entscheidenden Punkten allerdings unkonkret bleibt

und in der Praxis vor allen Dingen kaum helfen wird. Ihr Antrag verkennt, dass gerade bürokratische Vereinfachungen, klare Rechtsauslegungen und wirtschaftliche Anreize unerlässlich sind, um die Akzeptanz und die Umsetzung in der Landwirtschaft zu fördern.

(Beifall bei der CDU)

Viele der dort vorgeschlagenen Maßnahmen sind nicht präzise. Sie setzen vor allen Dingen auf langfristige Förderprojekte. Das wird uns kurzfristig bei den Problemen, die wir hier haben, allerdings nicht helfen.

Eines fehlt beim rot-grünen Antrag vollständig, nämlich klare Vorschläge zur Rechtsvereinfachung bei der Lagerung und bei der Flexibilisierung des Substrateinsatzes. Das ist eigentlich des Pudels Kern, über den wir hier diskutieren. Das haben Sie in Ihrem Antrag komplett ausgelassen. So nutzen Sie schlicht Ihre landespolitischen Möglichkeiten zum Wohle der heimischen Wirtschaft nicht. Ganz nebenbei leisten Sie damit dem Klimaschutz auch noch einen Bärendienst.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass Niedersachsen beim Ausbau der Nutzung von Wirtschaftsdüngern in Biogasanlagen vorangeht im Interesse der Landwirte, im Interesse der Umwelt und insbesondere auch im Interesse der Wertschöpfung im ländlichen Raum!

Daher bleibt hier nur ein Weg: unserem Antrag zuzustimmen und den Antrag von SPD und Grünen abzulehnen, denn er bleibt schlicht und ergreifend unzureichend und unkonkret. Meine Damen und Herren, ein besseres Niedersachsen ist machbar, aber nicht mit Ihren Anträgen.

Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Dr. Mohrmann. - Als Nächstes spricht: aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Leddin. Bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Pascal Leddin (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Mohrmann, ich frage mich, wieso gerade Sie die zeitlichen Abläufe hier kritisiert haben, wenn Ihre Fraktion doch selbst dafür gestimmt hat, auf die Ergebnisse der

Taskforce Energiewende zu warten. Aber das wissen wahrscheinlich nur Sie selbst.

Wirtschaftsdünger - das klingt erst einmal nach Hochglanzbroschüre und Verwaltungssprache. Aber wir alle wissen: Gemeint sind Mist und Gülle. Jeder, der auf dem Land lebt, kennt deren Geruch irgendwoher. Ob beim Fahrradfahren zur Schule oder beim Spaziergang durchs Dorf: Gülle gehört einfach irgendwie dazu. Man kann sie nicht wegdiskutieren, man kann sie auch nicht wegparfümieren, aber man kann sie durchaus sinnvoll nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Genau da liegt die Chance. Aus dem, was früher nur auf Feldern landete, kann heute in Biogasanlagen als Strom, Wärme und Biomethan gewonnen werden. Aus einem Dorfgeruch wird eine Dorfenergiequelle. Was im Stall anfällt, kann das Licht im Klassenzimmer anschalten, das Schwimmbad heizen oder die Straßenlaternen leuchten lassen.

Biogasanlagen sind dabei wahre Alleskönner. Sie springen ein, wenn Sonne und Wind einmal Pause machen. Sie liefern Strom, Wärme und sogar Kraftstoffe. Und sie tun das regional, verlässlich und klimafreundlich. Gerade für unsere Kommunen sind sie ein wichtiger Partner, wenn es um die Wärmeplanung geht.

Daher sind unsere Ziele klar: weniger Mais und dafür mehr Reststoffe. Mit Wirtschaftsdünger und Nebenprodukten verbessern wir die Klimabilanz der Betriebe, sparen wir wertvolle Flächen und Böden und halten wir die Wertschöpfung im ländlichen Raum.

Die Landwirtinnen und Landwirte, die seit Jahrzehnten in Biogas, Wind- und Solarenergie investieren, zeigen: Klimaschutz wächst auch und vor allem auf unseren Dörfern. Darum setzen wir mit unserem Antrag auf drei große Schwerpunkte:

Erstens. Wir wollen die Rahmenbedingungen verbessern - Genehmigungen vereinfachen, rechtliche Unsicherheiten bei der Lagerung von Gärresten klären und Biogasanlagen noch stärker in Wärmenetze einbinden.

Zweitens. Wir wollen Kooperationen stärken - regionale Zusammenarbeit zwischen Höfen und Anlagenbetreibern fördern, Investitionsförderung prüfen und Innovation wie das NaProBio-Projekt voranbringen.

Drittens. Wir wollen Wissen verbreiten - durch Monitoring, Forschung und Informationskampagnen, damit klar wird: Biogasanlagen sind nicht das Problem, sondern Teil der Lösung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in Biogasanlagen steckt noch viel Potenzial. Ich bin froh, dass wir mit der Task-Force Energiewende diese Potenziale immer weiter erschließen und Hürden abbauen. So gelingt die Energiewende direkt vor Ort.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes spricht: aus der Fraktion der AfD der Kollege Dannenberg. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Biogasanlagen haben in den letzten rund 20 Jahren beachtliche Wertschöpfung in den ländlichen Raum gebracht, und sie können sich angesichts eines immer größeren Anteils von „Zappelstrom“ in unserem Netz damit rühmen, wetterunabhängige und grundlastfähige Energie zu liefern.

Der von vielen Menschen als Vermaisung unserer Feldfluren empfundene verstärkte Maisanbau mag sicher eine Kehrseite dieser schönen Medaille sein. Wenngleich Mais die Pflanze ist, die in der Biogasanlage die höchste Energieausbeute bringt, ist eine gewisse Beimengung von Wirtschaftsdünger sinnvoll. Meist versteht man darunter Gülle, aber auch Mist, Kompost oder Erntereste. Man entnimmt ihm beim Umweg durch die Biogasanlage nur den Kohlenstoff, die düngenden Wirkstoffe aber bleiben erhalten. Wirtschaftsdünger setzt sowieso Methan frei. Das kann man dann auch in der Biogasanlage nutzen. Letztlich hilft dieser Weg mit, den Verbrauch von nicht erneuerbaren Energien zu reduzieren. So weit, so gut.

Ein Wermutstropfen jedoch kam an mehreren Stellen der Expertenanhörung im Ausschuss zum Ausdruck: Wirtschaftsdünger ist leider deutlich weniger energiehaltig als Mais. Das bringt Nachteile mit sich:

Erstens. Man karrt mehr Tonnage durch die Gegend und verbraucht somit wieder mehr Energie. Also sind geringe Transportwege dringend geboten.

Am besten stammt der Wirtschaftsdünger dabei aus dem eigenen Betrieb.

Zweitens. Wenn eine Biogasanlage zu mehr Wirtschaftsdünger wechselt, dann wird entweder ihre Leistung kleiner, oder sie muss vergrößert werden, um ihre Leistung zu halten. Auch das gilt es zu bedenken.

Als größte Herausforderung wurde von mehreren Anzuhörenden herausgestellt, dass die Lagerung größerer Mengen Wirtschaftsdünger vor Ort ermöglicht werden muss. Es bedarf hier rechtlicher Anpassungen.

Außerdem müssen bestehende Verwertungskonzepte Gültigkeit behalten, wenn der Baustein Wirtschaftsdünger hinzukommt.

Schließlich gilt es auch zu beachten, dass Betriebe, die Wirtschaftsdünger abgeben und nach einiger Zeit daraus entstandenes Gärsubstrat zurückerhalten, nicht mit rechtlichen Verschärfungen belastet werden dürfen.

Hier ist der Antrag der CDU-Fraktion konkreter gehalten, weshalb wir von der AfD-Fraktion diesen Antrag unterstützen und uns zu dem rot-grünen Antrag enthalten werden.

Das mittlerweile immer abgedroschenere Wort „Klimaschutz“ ist in vielen Anträgen leider viel zu oft enthalten, denn das können angesichts der vielen anderen Probleme in unserem Land immer weniger Leute noch hören. Dem Klima ist es eh egal, ob wir ein bisschen mehr oder ein bisschen weniger Wirtschaftsdünger durch die Biogasanlagen schieben. Aber vor dem Hintergrund der gegebenen Rahmenbedingungen kann es Sinn machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Aus der Fraktion der SPD hat nun das Wort: der Kollege Penno. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Sebastian Penno (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir befassen uns heute mit zwei Anträgen zum Thema Biogasanlagen, das dürfte schon deutlich geworden sein. Es wird Sie sicherlich nicht verwundern, wenn ich mich mit meiner begrenzten Redezeit vor allem auf unseren rot-grünen Antrag konzentriere.

Mit unserem Antrag leisten wir, SPD und Grüne, einen wichtigen Beitrag zur Erreichung - lieber Herr Dannenberg, das kann ich Ihnen nicht ersparen - unserer Klimaziele in Niedersachsen und zur nachhaltigen Entwicklung unseres ländlichen Raums.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Denn klar ist: Wenn wir die Vorgaben unseres Niedersächsischen Klimagesetzes einhalten wollen, dann müssen alle Sektoren mitziehen. Dazu gehört auch unsere niedersächsische Landwirtschaft.

Unser Antrag zeigt, wie Landwirtschaft und Energieerzeugung zusammengedacht werden können: durch die energetische Nutzung von Wirtschaftsdüngern und biogenen Reststoffen in Biogasanlagen.

Warum ist das so wichtig? Weil Biogas mehr als nur ein Nischenprodukt ist. Biogasanlagen liefern Strom, Wärme und bei entsprechender Aufbereitung sogar Biomethan als Kraftstoff oder zur Einspeisung ins Erdgasnetz. Und Biogasanlagen tun das planbar, dezentral und zuverlässig. Biogas ist regelbar, ist speicherbar und kann genau dann ins Netz eingespeist werden, wenn es gebraucht wird, zum Beispiel im Winter. Damit haben Biogasanlagen das Potenzial, Spitzenlastkraftwerke zu ersetzen und eine tragende Rolle in der kommunalen Wärmeplanung zu übernehmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen hin zur Energieerzeugung durch den verstärkten Einsatz von Wirtschaftsdüngern und biogenen Reststoffen in Biogasanlagen. Der Einsatz von Wirtschaftsdüngern und Reststoffen - also Gülle, Mist, Ernterückständen und Bioabfällen - ist deutlich nachhaltiger, verbessert die einzelbetrieblichen Klimabilanzen landwirtschaftlicher Betriebe, reduziert den Flächenverbrauch durch Energiepflanzen wie Mais und schont schlussendlich unsere Böden und Grundwasserressourcen.

Das alles ist keine Zukunftsmusik. Niedersachsen fördert bereits seit Jahren den vermehrten Einsatz von Wirtschaftsdünger, etwa durch das Projekt „Mehreinsatz von Wirtschaftsdüngern in Biogasanlagen“. Aber wir müssen mehr tun, um diese Entwicklung zu beschleunigen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor etwas mehr als 20 Jahren war man mutig und schuf Planungssicherheit für Landwirtinnen und Landwirte. Man beschloss im Rahmen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes - EEG -, Biogasanlagen durch einen Strompreis, der über 20 Jahre feststeht, Planungssicherheit zu geben. Was Landwirtinnen und Landwirte im Agrarland Niedersachsen mit Planungssicherheit machen, können Sie an weit über 1 000 Biogasanlagen mit einem Invest im Milliardenbereich sehen, die in Niedersachsen stehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber seitdem hat sich der Energiemarkt gewandelt. Die Herausforderungen sind andere. Biogasanlagen haben dabei das Potenzial, Teil der Lösung zu sein. Unser Antrag enthält 13 konkrete Punkte. Lassen Sie mich - mit Blick auf die Zeit - vier Punkte hervorheben:

Erstens: die Flexibilisierung von Biogasanlagen. Anlagen müssen technisch in die Lage versetzt werden, flexibel zu reagieren, das heißt Strom- und Wärmeerzeugung bei Bedarf hoch- oder herunterzufahren. Dafür braucht es Speicher, Umrüstungen und die Anbindung an Wärmenetze. Hier braucht es gezielte Unterstützung.

Zweitens: Rechtliche Erleichterung und Beratung. Wir bitten die Landesregierung, sich auf Bundesebene für eine Überarbeitung agrarrechtlicher Vorgaben einzusetzen, insbesondere, wenn Vorgaben die Nutzung von Reststoffen behindern. Gleichzeitig sollen Anlagenbetreiber besser beraten und unterstützt werden - und das von der Antragstellung bis zur konkreten Umsetzung.

Drittens: Monitoring und Transparenz. Ein weiteres zentrales Anliegen ist ein verlässliches Monitoring über den Einsatz von Wirtschaftsdüngern, etwa mittels Biogasinventur oder Nährstoffbericht der Landwirtschaftskammer. Nur wer misst, kann auch steuern und gezielt fördern.

Viertens: Regionale Kooperation stärken. Viele erfolgreiche Biogasanlagen basieren schon heute auf Kooperationen zwischen Höfen, Anlagenbetreibern und Kommunen. Diese Kooperation wollen wir unterstützen und ausbauen.

Denken wir diesen Punkt weiter, sind wir schnell beim Stichwort „kommunale Wärmeplanung“. Hier gehört Biogas mitgedacht! Viele Kommunen in Niedersachsen stehen derzeit vor der Herausforderung, ihre Wärmeversorgung klimaneutral zu gestalten.

Biogasanlagen müssen als lokale, zuverlässige, CO₂-arme Wärmequelle aktiv eingebunden werden. Das funktioniert aber nur, wenn wir rechtliche Hürden abbauen, technische Aufrüstung unterstützen und die Planung auf Landesebene begleiten.

Lassen sie es mich so sagen: Die verstärkte Nutzung von Wirtschaftsdüngern in Biogasanlagen ist eine Win-win-win-Situation für Landwirtschaft, Energie und Umwelt: für Landwirte, weil sie Gülle und Mist sinnvoll verwerten können und damit neue Einkommensquellen erschließen, für die Energieversorgung, weil wir damit netzstabilisierende erneuerbare Energie erzeugen, wann immer sie gebraucht wird, und für die Umwelt, weil wir Ressourcen schonen, Strom- und Stoffkreisläufe schließen und Treibhausgase vermeiden. Die Klimakrise duldet keinen Aufschub, und sie verlangt nach intelligenten Lösungen. Biogas aus Wirtschaftsdünger ist eine solche Lösung.

Unser Antrag zeigt, wie wir dieses Potenzial durch Investitionen, Beratung, Förderung und den Abbau von Hürden heben können. Unser Antrag vereint Technologie, Ökologie und ökonomische Vernunft. Unser Antrag stärkt den ländlichen Raum und bringt Niedersachsen bei der Energiewende voran.

Ich bitte Sie daher um Zustimmung und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung hat nun das Wort: die Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Frau Ministerin Staudte, bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Das ist eine sehr wichtige Debatte, denn Niedersachsen ist Biogasland. Wir als Landesregierung haben uns - auch in der Vergangenheit - immer wieder dafür eingesetzt, dass in Berlin die wichtigen Anforderungen an die Biogasanlagen verbessert werden.

Wir haben gerade schon gehört: Biogas ist ein ganz wichtiger Baustein für die Energiewende. Früher wurde immer gesagt: Biogas ist gut, weil es grundlastfähig ist, und dann erzeugt man damit schon mal 10 % des benötigten Stroms. Aber das Potenzial von Biogas liegt an anderer Stelle: Es liegt in der Ergänzung der volatilen Stromerzeugung mit Wind und Sonne. Dazu muss umgerüstet und flexibilisiert werden. Alle Vorhaben, die in diese Richtung gehen, unterstützen wir als Landesregierung. Wir waren diesbezüglich auch durchaus erfolgreich. Im vergangenen Jahr gab es Bundesratsinitiativen, die darauf abgezielt haben, dass das Vergütungs- und Anreizsystem dafür verbessert wird.

Heute haben wir das Thema „Wirtschaftsdünger in Biogasanlagen“. Es ist natürlich auch ein ganz wichtiger Effekt - Win-win-win-Effekte wurden gerade schon genannt -, dass Wirtschaftsdünger - den es in Niedersachsen nicht gerade wenig gibt, vor allem in einigen Regionen -, bevor er auf Felder ausgebracht wird, in Biogasanlagen geht.

Nun ist das nicht ganz so einfach wie eben dargestellt: Ist doch toll, wenn wir weniger Mais und dafür mehr Wirtschaftsdünger - Gülle, Festmist oder Hühnertrockenkot - reinschicken. - Dann verändern sich aber auch die Gärsubstrate, das Volumen nimmt zu. Die Frage „Ist genug Lagerplatz da?“ ist an der Stelle relevant, und man kann nicht einfach sagen: Gut, wir wollen alles vereinfachen, wir schaffen Verwertungskonzepte ab. - Insofern dauert manches vielleicht seine Zeit, gerade wenn mehrere Ministerien und Behörden involviert sind.

Es geht um gute Energiegewinnung, es geht um die Verwertung des Wirtschaftsdüngers, aber natürlich müssen auch Aspekte des Grundwasserschutzes berücksichtigt werden. Gerade eben ist das NaPro-Bio-Projekt angesprochen worden. Dieses und andere sind wichtige Projekte, die dabei unterstützen, dass in Zukunft mehr Wirtschaftsdünger in den Biogasanlagen eingesetzt wird.

Noch ein anderer Aspekt: Ich habe im Rahmen der Agrarministerkonferenz beim Austausch mit dem Bund zu diesem Thema immer wieder deutlich gemacht, dass bei der Entwicklung neuer Wärmekonzepte weitergedacht wird, dass es eben nicht nur für Wohnhäuser einen Bonus gibt. Vielmehr gibt es vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für Abwärme, ob es jetzt in der Gärtnerei - in der Orchideenzucht - oder eben im Freibad ist. Wir haben als Biogasland immer darauf hingewirkt, die Vielfalt der Anlagen zu sehen und damit auch bessere Nutzungskonzepte voranzubringen.

Insofern: Sie haben wichtige Punkte angesprochen. Ich glaube, wir - sowohl Sie hier im Parlament als auch wir in der Landesregierung - sind diesbezüglich einer Meinung und werden weiter vorantreiben, dass Biogasanlagen einen sinnvollen Baustein für die Energiewende bilden. Dafür muss aber eben auch das eine oder andere Thema angegangen werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Damit beenden wir die Beratung und kommen nun zur Abstimmung.

Zunächst zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung, das ist der Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen:

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der sich aus der Beschlussempfehlung ergebenden geänderten Fassung annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die regierungstragenden Fraktionen. Wer ist dagegen? - Die Fraktion der CDU und der fraktionslose Kollege. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD.

Zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung, das ist der Antrag der CDU-Fraktion:

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/1232 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD sowie der fraktionslose Kollege.

Wir kommen nun zu:

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

a) **Energiewende beschleunigen und Flächenbedarf verringern: Agri-Photovoltaik in Niedersachsen fördern!** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/1233 - b) **Agri-Photovoltaik in Niedersachsen voranbringen - Chancen für die Landwirtschaft nutzen!** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/6542 - Beschlussempfehlung des Ausschusses

für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 19/8203

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion der CDU abzulehnen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir steigen in die Beratung ein. Es beginnt: aus der Fraktion der AfD der Kollege Dannenberg. Bitte schön! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Dann darf ich hier ja mal anfangen.

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Agri-Photovoltaik, also die Kombination aus Solarfeldern mit Acker oder Wiese: dem Thema möchte ich mich gleich vom praktischen Ende her nähern - aus der Lebenswirklichkeit.

Nehmen wir mal an, da ist ein Acker mit senkrecht hängenden Solarmodulen ausgestattet - gut 10 m Reihenabstand -, und da steht jetzt erntereifes Getreide drauf. Da kommt man dann mit seinem Mähdrescher mit 10 m breitem Schneidwerk an, beginnt auf dem Vorgewende zu dreschen und soll dann jeweils exakt in die Gassen zwischen den Solarmodulen einschwenken und Spur halten.

Klar können Sie jetzt sagen: Die Maschine ist satellitengesteuert, das klappt. Jaja, auf dem Papier! Aber in echt kann immer mal was nicht funktionieren. Jeder, der schon mal auf einer Maschine gesessen hat, weiß, dass, aus welchen Gründen auch immer, plötzlich mal ein kleiner Schwenk zur Seite vorkommen kann, und sei es, weil der Fahrer mal unachtsam war und das gemacht hat, was er nicht sollte.

Was im Normalfall ein bisschen verschenkte Arbeitsbreite bedeutet, wird hier zum 1 000 Euro teuren Schaden: Solarmodule kaputt, Schneidwerk kaputt, Ernte steht still. Viel Spaß!

Nächstes Mal steht da vielleicht ein Ackergras. Man düst da mit der großen Mähkombi zwischen den Reihen lang. Zack, Steinschlag - wieder ein Solarfeld beschädigt.

Nächstes Mal: Gründüngung mit der Scheibenegge schwarz machen. Und flächendeckend legt sich ein dichter, schwarzer Staubschleier auf die Solarmodule.

Und selbst, wenn über die Jahre alles gut geht: Was haben Industrieanlagen eigentlich auf dem Acker zu suchen? Sonst heißt es doch immer, wir müssen Bodenverdichtung vermeiden, wir müssen Böden entsiegeln, wir dürfen nicht noch mehr wertvollen Acker verlieren, wir müssen unsere Landschaften für die Lebensraumvernetzung offenhalten.

Aber für Agri-PV sollen munter ganze Fundamentreihen in die offene Landschaft gesetzt werden, so dass grob überschlägig 5 bis 10 % der nutzbaren Fläche verloren gehen? „Ja, aber dafür hat man ja den doppelten Nutzen“, liegt mir noch im Ohr - so aus dem Ausschuss. Strom *und* Ernte vom Acker. Jedoch in welcher Quantität? Jeder sollte doch wissen: Energie kannst du nicht doppelt nutzen. Die Sonnenstrahlen, die ins Solarpanel gehen, gelangen nicht mehr zur Pflanze. Wenn Schatten, dann weniger Wachstum! Das ist keine rechte Verschwörungstheorie, sondern Basiswissen Physik und Bio.

Hier noch eine Frage für die grüne Seele: Haben Sie sich mal gefragt, was unsere Wildtiere zu solchen Industrieanlagen in offener Landschaft sagen? Nicht vergessen: Es ist ja nicht nur Agri-PV, sondern Freiflächen-PV und Windkraft im Wald kommen ja auch noch dazu.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Entschuldigung, Herr Dannenberg! Lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Leddin zu?

Alfred Dannenberg (AfD):

Nein, Frau Präsidentin, ich würde gerne ausführen.

(Pascal Leddin [GRÜNE]: Schade, schon wieder nicht!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Alles klar.

Alfred Dannenberg (AfD):

Industrieanlagen weit draußen in der offenen Landschaft. Das Störpotenzial ist erheblich. Reicht es nicht, Photovoltaik auf Dächern zu haben? Sollte man weitere Solarfelder nicht lieber über Parkplätzen anstatt auf dem Acker montieren? Immerhin ist auf Parkplätzen der Boden bereits versiegelt und verdichtet, und die Beschattung der Autos wäre doch ein netter Nebennutzen. Stattdessen soll es der Acker sein.

Immerhin, es geht bei beiden Anträgen, die hier final beraten werden, zum großen Teil erst mal um Forschung und Klärung der Begleitumstände. Forschung stehen wir von der AfD grundsätzlich abgeschlossen gegenüber.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Guter Witz!
Das glaubt ihr selber nicht!)

Deswegen werden wir uns auch nicht gegen diese Anträge wenden, sondern uns enthalten. Aber die aus ganz praktischen Erwägungen begründete Skepsis bleibt. Agri-PV wird wohl kaum der große Wurf, selbst wenn es gut liefe.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Dannenberg, können Sie kurz Luft holen? Es gibt noch den Wunsch nach einer Zwischenfrage: des Kollegen Willeke.

Alfred Dannenberg (AfD):

Danke, auch hier nicht. Ich möchte das zu Ende ausführen.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Alles klar.

Alfred Dannenberg (AfD):

Denn selbst, meine Damen und Herren, wenn es gut liefe, dann haben wir halt noch mehr von dem „Zappelstrom“, wohl meist weit weg von bisherigen Einspeisepunkten. Das wird mal wieder kein günstiger Strom. Doch genau den bräuchten wir so dringend.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Leddin.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Pascal Leddin (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niedersachsen ist Agrarland. Seit Jahrhunderten ernähren unsere Böden die Menschen, und noch heute hängt unser Leben davon ab. Doch eines ist klar: Zukunftsfähig werden wir nur dann sein, wenn unsere Felder nicht nur Lebensmittel hervorbringen, sondern auch saubere Energie.

Die Frage ist also nicht: Landwirtschaft oder Energie? Die Frage ist: Wie schaffen wir beides im Einklang und nicht im Widerspruch?

Natürlich nutzen wir zuerst Dächer und bereits versiegelte Flächen. Aber das allein reicht nicht aus. Im Klimagesetz haben wir verbindlich festgelegt: 0,5 % unserer Landesfläche brauchen wir für Photovoltaik. Zum Vergleich: Allein für Energiemais setzen wir heute schon deutlich mehr ein.

Aber jede Fläche, die wir zusätzlich belegen, fehlt der Landwirtschaft. Jeder Hektar, der für Straßen, Industrie oder Wohnbebauung verloren geht, erhöht den Druck auf die Betriebe und auch auf unsere Umwelt. Die Lösung heißt Agri-PV. Photovoltaik nicht statt Landwirtschaft, sondern mitten in ihr. Versuche zeigen, wie groß die Chancen sind: Schutz vor Hagel, vor Hitze, vor Verdunstung, Schatten für Hühner und Schafe, und vor allem: die Bäuerin bleibt Bäuerin und der Bauer bleibt Bauer. Sie produzieren weiter wertvolle Lebensmittel, und zusätzlich erzeugen sie Energie. Damit sichern sie sich ein verlässliches Einkommen unabhängig von schwankenden Agrarpreisen.

Agri-PV bricht mit dem alten Entweder-oder. Es ist ein klares Sowohl-als-auch. Genau deswegen handeln wir. Wir haben bereits per Erlass Freilandgeflügelhaltung und Agri-PV vereinfacht. Ich danke unserer Landwirtschaftsministerin ausdrücklich dafür, dass das möglich ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir wollen weiter forschen. Wir wollen Genehmigungen erleichtern, und wir wollen Beratungen ermöglichen, damit Landwirtinnen und Landwirte diesen Weg gehen können.

Leider haben noch nicht alle das Prinzip mit der Sonneneinstrahlung verstanden, wir haben es hier gerade gehört. Das ist schade, weil es eigentlich relativ simpel wäre. Im Ausschuss, Herr Dannenberg - Sie haben es hier gerade wiederholt - haben Sie gesagt, eine Energieeinheit könne man nur einmal nutzen,

(Alfred Dannenberg [AfD]: Ja!)

entweder für eine Pflanze oder für ein Solarmodul. Das klingt fast so, als würde unter einem Solarmodul die Natur den Dienst quittieren: Pflanzen stellen das Wachstum ein, Hühner legen keine Eier mehr und der Boden denkt sich: Na gut, dann habe ich heute eben Feierabend.

Die Realität ist doch aber genau andersrum: Pflanzen wachsen auch unter Solarmodulen und oft sogar besser, weil sie vor Hitze, Hagel und Trockenstress geschützt sind. Deswegen sage ich es noch einmal: Die Sonnennutzung ist kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch.

Die Aussagen von der AfD waren in sich absolut nicht schlüssig - wir haben es gerade alle miterlebt - und waren in sich total widersprüchlich. Sie haben im Bereich Landwirtschaft und Erdkunde noch sehr, sehr viel Nachholbedarf, Herr Dannenberg.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Von der Fraktion der SPD hat nun das Wort: der Kollege Willeke.

(Beifall bei der SPD)

Christoph Willeke (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kollegen! Ich muss damit beginnen: Es gibt tatsächlich Pflanzen in Niedersachsen, zum Beispiel Beeren, die finden es nicht ganz so sonnig super.

Das Fraunhofer-Institut ISE hat gesagt - wissenschaftlich bewiesen, gucken Sie gerne mal rein -, dass unter Agri-PV-Anlagen bestimmte Pflanzen ein höheres Ertragspotenzial haben. Wenn man hier davon redet, dass sie die Landwirtschaft nur negativ beeinflussen können, dann ist das wissenschaftlich einfach falsch, das muss man mal ganz klar sagen. Das gilt für sonnenliebende Früchte, ja, das gilt auch für den Weizen - das ist so -, für eine unserer Hauptkulturen, aber eben explizit nicht für alle. Wir haben in Niedersachsen eine ganze Menge Kulturen, die eben nicht so aufgestellt sind, die auch mit einem bisschen Schatten hervorragend umgehen können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Pascal Leddin [GRÜNE]: Denen fehlt hier die Praxis!)

Jetzt fehlt mir leider schon eine Minute meiner Redezeit. Das ist schade.

Wir sprechen heute abschließend über ein Thema, das wie kaum ein anderes belegt, dass Landwirtschaft, Energie und Klima zu einem konstruktiven Dreiklang verschmelzen können: die Agri-Photovol-

taik. Der von SPD und Bündnis 90/Die Grünen vorgelegte Antrag markiert einen Schritt zur Lösung drängender ökologischer und ökonomischer Herausforderungen für unser Land Niedersachsen auf unserem Land in Niedersachsen. Agri-Photovoltaik bezeichnet die gleichzeitige Nutzung landwirtschaftlicher Flächen zur Nahrungs- und Futtermittelproduktion und zur Erzeugung von Solarstrom.

Das Fraunhofer-Institut ISE, das ich gerade schon erwähnt habe, hat erst vor wenigen Wochen bestätigt, dass allein die in Deutschland für die Agri-PV optimal geeigneten landwirtschaftlichen Flächen ein technisches Potenzial von bis zu 500 Gigawatt Solarleistung bieten und damit die bundesdeutschen Ausbauziele für die Photovoltaik bis 2040 deutlich übertreffen - vor allem übrigens im Alten Land. Selbst die Teilnutzung von weniger als 1 % der Agrarflächen mit Agri-PV hätte beträchtliche Effekte für die Energiewende.

Agri-PV-Anlagen helfen oftmals gleich zweifach. Sie schützen Pflanzen vor Wetterextremen - das haben wir schon gehört - und ermöglichen zugleich die Nutzung der Flächen für klimafreundliche Energieerzeugung. Die aufgeständerten PV-Module bieten Schutz vor Hagel, starker Sonneneinstrahlung und Starkregen, was nachweislich Ernteverluste signifikant reduzieren kann. Zusätzlich zu den ökologischen Vorteilen eröffnet Agri-PV Landwirten neue Einkommensmöglichkeiten. - Ich kürze mal ein bisschen ab, damit wir hier noch durchkommen.

Natürlich, da gebe ich sogar der AfD recht, ist diese Technologie nicht frei von Herausforderungen. Die Errichtung von Agri-PV-Anlagen erfordert Investitionen, natürlich einen Netzanschluss und technische Speziallösungen, beispielsweise semi-transparente Module, die für das Wachstum der Pflanzen optimiert sind.

Zudem bleiben noch viele Fragen zur optimalen Integration in bestehende landwirtschaftliche Systeme offen. Aber die Menschen trauen sich ja schon: Unsere Unternehmerinnen und Unternehmer in der Landwirtschaft bauen diese Systeme. Ich finde, wir dürfen unseren Unternehmern in Niedersachsen so weit vertrauen, dass sie schon richtige Entscheidungen treffen.

(Omid Najafi [AfD]: Dann brauchen Sie kein Lieferkettengesetz!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der CDU, Ihr Antrag hat gute Ansätze, das möchte ich nicht abstreiten. In beiden Anträgen erkennen wir die Ziel-

konflikte zwischen Energieerzeugung und landwirtschaftlicher Urproduktion. Das knüpft übrigens auch sehr schön an die Debatte von gestern zum Agrarstrukturgesetz an.

Unser Antrag geht noch etwas genauer ins Detail, bis hin zur Nennung von DIN-Normen. Das ist gar keine Kritik an Ihrem Antrag. Im Gegenteil, ich begrüße Ihren Antrag durchaus. Wir als SPD und Grüne haben nur noch weitere Punkte gefunden. Ich denke, bei einem Thema, bei dem wir so viele Gemeinsamkeiten haben, kann ich zumindest Sie von der CDU herzlich einladen, unserem Antrag zuzustimmen.

Unser Antrag formuliert eine ambitionierte Vision. Wir erkennen die Potenziale der Agri-Photovoltaik sowohl für die Energiewende als auch für die Zukunft der Landwirtschaft an und leiten daraus konkrete politische Rahmenbedingungen ab. Die Deckelung von Freiflächen-PV auf 0,5 % der Landesfläche bringt ökologische Verantwortung und Ernährungssicherung in Einklang mit den Ausbauzielen im Bereich der Solarenergie.

Zudem werden offene Fragen zu Technik, Wirtschaftlichkeit und Praxis weit über Pilotprojekte hinaus angegangen. Es werden Monitoring, Expertise und Weiterbildung verlangt, um Innovationen flächendeckend zu fördern - vom Beerenanbau über die Rinderhaltung bis zu Diversitätsgewinnen durch ökologische Ausgestaltung der Anlagen. Gleichzeitig fordern wir, dass alle relevanten Fördersysteme landes- und bundesweit weiterentwickelt und Hürden aktiv abgebaut werden. Dadurch senden wir das starke Signal, dass Landwirtschaft und Klimaschutz gemeinsam gedacht werden können.

Wir erkennen die Schwachstellen der Agri-PV an. Die Energieausbeute pro Flächeneinheit ist geringer, die Aufständereien teurer, und manchmal ist es auch schwierig, PV-Systeme in die Urproduktion einzubinden. Aber mutige Menschen entscheiden sich dafür, diesen Schritt zu gehen, weil Doppelnutzung nun mal einfach der bessere Weg ist und die Systemleistung erhöht. Ich finde das allemal unterstützenswert.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Zukunft Niedersachsens liegt in der aktiven Gestaltung und Förderung doppelter Landnutzung. 0,5 % der Landesfläche hören sich erst mal wenig an, aber Fläche ist nicht vermehrbar. Erhalten wir sie! Wer den Antrag von SPD und Grünen unterstützt, entscheidet sich nicht nur für einen Weg, der auf Klimaschutz setzt, sondern auch für die niedersächsische Landwirtschaft. Wir nehmen mit diesem Antrag auch

Druck vom Kessel - Druck von den landwirtschaftlichen Flächen.

Ich sage es ganz deutlich: Wir haben bei der Energiewende Tempo aufgenommen. Es ist sinnvoll, die erneuerbaren Energien weiter auszubauen und sie auch schnell auszubauen. Aber dieser Ausbau ist wie alles auf der Welt natürlich endlich. Deswegen ist es jetzt an der Zeit, die PV-Anlagen von morgen zu bauen - auf den noch freien Dächern, vielleicht mit Wärmetauschern auf der Unterseite, über Parkplätzen oder, integriert in das System der Landwirtschaft, als Agri-PV. Das ist der richtige Weg für eine moderne, nachhaltige Landwirtschaft und eine gelungene Energiewende mit Agri-PV als Treiber und Bindeglied.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Aus der Fraktion der CDU ist auf dem Weg: der Kollege Dorendorf. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Uwe Dorendorf (CDU):

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir beraten heute über zwei Anträge zur Agri-Photovoltaik: einen Antrag der CDU-Fraktion und einen Antrag von der SPD und den Grünen. Dass dieses Thema gleich doppelt auf der Tagesordnung steht, zeigt uns ganz deutlich: Agri-Photovoltaik ist ein Schlüsselthema für die Energiepolitik und für die Landwirtschaft in Niedersachsen.

Niedersachsen hat sich ein ehrgeiziges Ziel gesetzt: Wie gerade schon gesagt wurde, sollen bis zum 31. Dezember 2035 mindestens 65 GW installierte Photovoltaikleistung erreicht werden, davon 50 GW auf versiegelten Flächen oder Gebäuden und ganze 15 GW auf Freiflächen. Doch genau hier besteht der Konflikt: Stromerzeugung auf großen Freiflächen steht in direkter Konkurrenz zu den im „Niedersächsischen Weg“ vereinbarten Flächensparzielen, und sie steht im Spannungsverhältnis zur Nahrungsmittelproduktion.

Die Lösung: Doppelnutzungskonzepte - Flächen, die sowohl der Landwirtschaft als auch der Stromerzeugung dienen, also Agri-Photovoltaik. Ich selbst habe bereits mehrere solcher Anlagen vor Ort beabsichtigt. Die Landwirte berichten von durchweg po-

sitiven Erfahrungen, Schutz der Kulturen, zusätzlichen Einnahmen und mehr wirtschaftlicher Stabilität. Deshalb ist für uns klar: Dieser Bereich muss konsequent ausgebaut werden.

Natürlich wissen wir: Agri-Photovoltaik wirft noch einige Fragen auf - technische, wirtschaftliche und rechtliche. Deshalb brauchen wir praxisnahe Forschung, verlässliche Förderrahmen und klare Genehmigungsverfahren.

Aber eines sollte uns allen klar sein: Wenn wir diese Ziele im Bereich der Stromerzeugung erreichen und gleichzeitig unsere Landwirtschaft stärken wollen, dann müssen wir handeln, und zwar nicht heute, nicht gestern, sondern eigentlich hätten wir schon vor zwei Jahren handeln müssen. Vor zwei Jahren, im Juni 2023, war unser ehemaliger Ministerpräsident Stephan Weil auf Sommerreise bei uns im wunderschönen Landkreis Lüchow-Dannenberg und hat die Firma Steinicke bei Lüchow besucht. Er war begeistert, stand so richtig unter Strom.

Ja, wir haben bereits 2023 die entscheidenden Themen auf den Tisch gelegt - 2023, vor zwei Jahren. Es braucht mehr Pilotprojekte, anwendungsorientierte Forschung, den Abbau rechtlicher Hemmnisse, Beratung für die Betriebe. All das findet sich heute, zwei Jahre später, im Antrag von SPD und Grünen wieder - zwei Jahre, nur um die Vorschläge der CDU zu übernehmen. Das ist eindeutig zu lang.

(Zuruf von der AfD: Niedersachsen-Geschwindigkeit!)

Hätten Sie, liebe SPD und Grüne, 2023 zugestimmt, dann hätten wir heute schon deutlich mehr Anlagen auf unseren Flächen und eine bessere Erkenntnislage, wodurch Niedersachsen zu dem Vorreiter geworden wäre, der es in diesem Themenbereich sein muss. Auch den Landwirten, die auf diese Technologie setzen wollen, sind wir einen verlässlichen Fahrplan und eine zügige Umsetzung schuldig. Aber wir freuen uns natürlich, dass das Abschreiben nun beendet ist und unsere Vorschläge aufgegriffen wurden.

Besonders wichtig bleiben für uns zwei Punkte: erstens die Möglichkeit der direkten regionalen Vermarktung von Strom, auch unabhängig vom EEG. Denn die landwirtschaftlichen Betriebe brauchen wirtschaftliche Freiheit und nicht Bürokratie. Zweitens: die klare Ausrichtung, dass die Stromerzeugung flächenschonend und landwirtschaftlich verträglich erfolgt. Denn Stromerzeugung durch Photovoltaik darf keine neue Konkurrenz schaffen. Sie

muss Synergien zwischen Energie- und Landwirtschaft fördern.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, unser Antrag wird heute keine Mehrheit finden. Aber Rot-Grün hat es sich leicht gemacht: copy and paste bei der CDU. Einmal mit roter und grüner Farbe überpinselt - fertig ist Ihr Antrag. Wer also lieber schlechte Kopien als das Original will - bitte schön! Wir erkennen unsere Handschrift jedenfalls wieder und stimmen deshalb zu.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Dorendorf, bevor Sie Ihre Rede beenden - es hörte sich gerade so an -: Es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: des Kollegen Willeke. Lassen Sie diese zu?

Uwe Dorendorf (CDU):

Sehr gerne, Herr Willeke.

Christoph Willeke (SPD):

Ich bin ein bisschen überrascht, dass Sie zustimmen. Im Ausschuss haben Sie noch abgelehnt.

Erst mal vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Wir haben ja laut Ihrer Aussage copy and paste gemacht. Wie sind dann aus sechs Punkten, die in Ihrem Antrag stehen, zwölf Punkte in unserem Antrag geworden? Können Sie erklären, wie man durch copy and paste mal eben verdoppeln kann, auch inhaltlich?

Danke schön.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Absätze einfügen! - Heiterkeit bei der CDU und bei der AfD)

Uwe Dorendorf (CDU):

Ja, das ist relativ einfach: Diese Punkte einfach halbieren, und statt eines längeren Absatzes zwei Absätze wählen.

Es ist einfach so, dass sich in den letzten zwei Jahren auch noch etwas ergeben hat. Aber es kann doch nicht sein, dass ihr zwei Jahre braucht, bis ihr einen Antrag einbringt, der das gleiche Thema betrifft! Das ist doch einfach schade.

(Pascal Leddin [GRÜNE]: Sie haben der Verschiebung doch zugestimmt!)

- Das haben wir natürlich. Wir wollten ja auch nicht ablehnen, weil wir nicht die Mehrheit haben. Das wissen wir wohl.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Sie wollten nicht ablehnen, weil Sie nicht die Mehrheit haben? Das ist ja süß!)

Aber irgendwann muss man ja mal zum Punkt kommen. Also, dass Ihnen zwei Jahre nicht zu lang sind, finde ich ein bisschen schade, das muss ich ganz ehrlich sagen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Dorendorf, es gibt noch einen Wunsch - - -

Uwe Dorendorf (CDU):

Ja, gerne.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Nein, er hat zurückgezogen. Alles klar, Sie können weiter ausführen.

Uwe Dorendorf (CDU):

Niedersachsen braucht Fortschritte bei der Agri-Photovoltaik für den Klimaschutz, für eine sichere Energieversorgung und für eine starke zukunftsfähige Landwirtschaft. Wir sorgen dafür, dass wir bei diesem Zukunftsthema nicht länger wertvolle Zeit verlieren.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Jetzt hat für die Landesregierung das Wort: die Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz. Frau Ministerin Staudte, bitte schön!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Zumindest was den Antrag angeht, scheinen sich hier doch eine Annäherung und eine Zustimmung abzuzeichnen. Das ist erst einmal ein gutes Signal. Denn bei Agri-PV können wir - bis auf die AfD - wirklich sagen: Wir stehen dahinter, und wir wollen mehr Anreize schaffen.

Es ist jetzt nicht so, dass zwei Jahre beraten wurde und in der Zwischenzeit nichts passiert ist. Wir als Landesregierung sagen ganz klar: Agri-PV braucht mehr Rückenwind. Wir sehen, dass überall Freiflächenanlagen aus dem Boden sprießen. Die brau-

chen wir auch. Aber dabei geht es auch um die Themen Flächenverbrauch und Flächenkonkurrenzen, was wir bei der Agri-PV nicht haben.

Die Positiveffekte sind angesprochen worden. Ich will das noch ein bisschen erläutern. Beim Obstbau zum Beispiel: weniger Fungizide, die Bäume werden nicht nass, das Wasser wird direkt unten an die Wurzeln geleitet, kein Hagelschaden, kein Sonnenbrand - beim Obstanbau inzwischen leider auch ein Problem. Ansonsten ist darauf eingegangen worden, dass der Satz „Wenn Schatten, dann weniger Wachstum“ heute in dieser Schlichtheit nicht mehr stimmt, sondern dass man es sehr viel differenzierter betrachten muss und dass es eben wirklich auch Positiveffekte gibt.

(Vizepräsident Jens Nacke übernimmt den Vorsitz)

Bei Agri-PV haben einige Anlagen eine Ost-West-Ausrichtung. Strom wird also außerhalb des Mittagsspeaks erzeugt. Auch das ist ein ganz wichtiger Baustein bei der Energiewende.

Wir haben die Geflügelhaltung unter PV vereinfacht. Was sind hierbei die Anforderungen? Wir haben Forschungsprojekte. Über EEP fördern wir zum Beispiel den Einsatz von Agri-PV und Robotik. Das ist auch eine ganz interessante Kombination gerade unter dem Aspekt der alternativen Antriebe.

Wir haben hier ja schon häufiger die Agrardiesel-Diskussion geführt. Ich möchte einmal verdeutlichen, wie viel Strom auf einer solchen Agri-PV-Fläche „geerntet“ werden kann. Wenn man mit der „Ernte“ eines Jahres von einem Hektar ein sparsames Elektroauto betankt, dann kann das sage und schreibe 3,75 Millionen km fahren. Ich habe mich zweimal vergewissert, dass diese Zahl stimmt. Stellen wir uns einmal vor, dass diese Energie genutzt wird, um hofnahe Geräte und Maschinen zu betreiben, die gut auf Elektro umgerüstet werden können! Das ist für die Landwirtschaft ein ganz wichtiger Nebeneffekt.

Wir haben im Klimagesetz verankert, dass auf den besonders guten Böden nur Agri-PV-Anlagen und nicht die Freiflächenanlagen zulässig sind.

Also: Es ist gut, dass dieser Antrag vorliegt. Darin sind sehr viele wichtige Punkte aufgegriffen worden. Aber es ist nicht so, dass für dieses wichtige Thema nebenher nichts passieren würde.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, auf einen ganz aktuellen, wichtigen Aspekt einzugehen. Vielleicht haben Sie es auf *agrarheute* gelesen: „Landwirten

droht Pleite wegen fehlendem Agri-PV-Zuschlag.“ Wir haben in Niedersachsen also tatsächlich die Situation, dass Kredite für Agri-PV-Anlagen aufgenommen und die Anlagen gebaut wurden und sie jetzt nicht angeschlossen werden können, weil der Zuschlag, mit dem kalkuliert wurde, also die zusätzlichen 2,5 Cent/kWh aus dem Solarpaket I, immer noch nicht per Verordnung fließen können.

Es gibt also einen Streit zwischen Berlin und Brüssel, der ist nicht beigelegt. Es wäre, wenn Sie sich als CDU-Fraktion für Agri-PV einsetzen wollen, wirklich sehr hilfreich, wenn Sie Kontakt zu Ihrer Bundesministerin Katherina Reiche aufnehmen - die ja nicht als die Vorkämpferin der Solarindustrie gilt, sondern eher sagt, wo sie überall kürzen will - und noch mal deutlich machen würden, dass hier landwirtschaftliche Betriebe in Existenznot sind, weil diese 2,5 Cent/kWh nicht fließen.

Das muss geklärt werden. Es kann nicht gesagt werden: Wir warten jetzt auf die große EEG-Novelle, sollen die mal schauen, wie sie ihre Kredite abbezahlen. Werden Sie also bitte tätig, wenn Sie es mit der Unterstützung der Agri-PV in Niedersachsen ernst meinen!

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin Staudte.

Weitere Wortmeldungen sehe ich zu diesem Tagesordnungspunkt nicht, sodass wir zur Abstimmung kommen können.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über die Nr. 1 der Beschlussempfehlung. Das ist der Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/6542 unverändert annehmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD, CDU und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Wer enthält sich? - Sie ist bei Enthaltung der AfD einstimmig angenommen.

Wir kommen zur Abstimmung über die Nr. 2 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/1233 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von

SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Der Nr. 2 der Beschlussempfehlung wurde damit gefolgt.

Ich rufe nun auf:

Tagesordnungspunkt 31:

Abschließende Beratung:

a) **Entbürokratisierung der Landwirtschaft: Regelungen vereinfachen, praxisnäher ausgestalten und technisch besser unterstützen** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3984 - b) **Bürokratieabbau in der Landwirtschaft weiter vorantreiben** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/6901 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz - Drs. 19/8204

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen unverändert anzunehmen und den Antrag der Fraktion der CDU abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen, sodass wir zur Beratung kommen können. Zu Wort gemeldet hat sich: von der Fraktion der AfD der Kollege Dannenberg. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Ja, hallo zum Dritten!

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Unsere Landwirtschaft zu entbürokratisieren - enorm wichtig! Die vorliegenden Anträge sind voll von sinnvollen Punkten. Die Anhörung dazu im Ausschuss war wirklich hochinteressant, und das Engagement, mit dem die eingeladenen Experten vortrugen, war ein deutlicher Wink: „Tut doch endlich was!“ Einmal wurde es sogar sehr emotional: Einem jungen Betriebsleiter kamen die Tränen, als er von bürokratischen Hemmnissen in Bezug auf seinen Hühnerstall sprach. Jeder, der dabei war, weiß wohl noch, welche Begebenheit ich meine.

Ein Blick auf die beiden Anträge. Der CDU-Antrag - sehr gut! Da stecken viel Substanz und natürlich auch eine Prise „Wünsch dir was“ drin, aber Klappern gehört ja zum Handwerk, gerade hier. Zwar hat der CDU-Antrag gegenüber seiner ursprünglichen Fassung vom letzten Jahr, wo einige Punkte doch sehr ambitioniert formuliert waren, abgespeckt. Aber es sind eine Reihe guter und konkreter Punkte

übrig. Beispielsweise macht er sich für Anreizsysteme zur Einhaltung der Bewirtschaftungsbedingungen in den Vogelschutzgebieten stark. Und er listet zahlreiche Maßnahmen auf, wie man die unter Bürokratie ächzende Landwirtschaft entlasten könnte, zum Beispiel hinsichtlich des Führens von Weidetagebüchern oder mit Ermessensspielräumen bei Freiland- und Weidehaltung.

Der Antrag der Regierungsfractionen umfasst ebenfalls viele gute Punkte, aber er ist an einigen Stellen unbestimmt gehalten. Erwartungsgemäß weist er darauf hin, dass doch etliches bereits in der Mache sei, wie zum Beispiel Vereinfachungen der Regelungen zum Fruchtwechsel oder Verlängerung der Frist für Mindesttätigkeit auf landwirtschaftlichen Flächen. Außerdem bewahrheitet sich auch hier wieder meine These: kein links-grüner Antrag ohne „Klimakrise“. Sorry, wertere Kollegen aus der linken Ecke, gewisse Buzzwords entwerten einen rot-grünen Antrag halt von vornherein.

Deswegen werden wir von der AfD gleich dem CDU-Papier zustimmen und uns zum Antrag der Regierungsfractionen, der gewiss eine Mehrheit bekommen wird, enthalten. Im Übrigen gilt: Gut gebrüllt, Löwe! Jetzt muss es ja nur noch umgesetzt werden.

Immerhin, ein Punkt ist tatsächlich schon überholt: die überflüssige Stoffstrombilanz. Sie wurde zwischenzeitlich bereits abgeschafft. Wir sehen, es geht, wenn man es will. Schauen wir, wie es weitergehen mag.

Und nicht vergessen: All diese Bürokratie, die uns heute plagt, ist unter der Ägide der Altparteien entstanden. Sie sind gefordert, und ich wünsche den in der Regierungsverantwortung Stehenden eine glückliche Hand bei der Umsetzung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Dannenberg. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Schroeder. Bitte schön!

Christian Schroeder (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Landwirtschaft befindet sich zweifelsohne mitten in einem gewaltigen Veränderungsprozess - mit steigenden Kosten, mit den Folgen der Klimakrise, auch wenn die von einigen immer noch

geleugnet wird, und mit veränderten Märkten. Alles das fordert die Bauern und Bäuerinnen jeden Tag. Gleichzeitig haben sie einen Haufen Bürokratie vor der Brust, die sie jeden Tag vom Acker ins Büro zwingt.

Genau deshalb bringen wir heute hier unseren Antrag zum Abschluss. Wir wollen die Bürokratie abbauen. Wir wollen aber auch Verantwortung übernehmen und Bürokratie abbauen und nicht Demokratie abbauen - und schon gar nicht zulasten der vielen Landwirtinnen und Landwirte, die sich an die Regeln halten. Denn es geht nicht darum, Standards in Umwelt- und Tierschutz - auch nicht im Verbraucherschutz - zu schleifen, sondern es geht darum, diese Ziele, die wir uns geben, möglichst einfach, praxisnah und auf einem vernünftigen Weg zu erreichen.

Wir schlagen vor, Melde- und Dokumentationspflichten zu reduzieren, unnötige Doppelmeldungen zu vermeiden und Fristen so zu gestalten, dass sie in den Betriebsalltag passen. Wir setzen dabei stark auf Digitalisierung mit Verbesserungen bei Anwendungen wie ANDI und ENNI, die automatisch prüfen, ob Angaben vollständig sind, mit der Möglichkeit, Anträge elektronisch und ohne Papierberge einzureichen, denn das spart Zeit, Nerven und am Ende auch unser aller Geld.

Auf Bundes- und EU-Ebene werden wir uns für eine Vereinfachung in der Gemeinsamen Agrarpolitik einsetzen, zum Beispiel bei der Grünland-Regel, den Ökolandprogrammen oder den Anforderungen an die Vielfalt von Kulturen. Wir wollen, dass europäische Regelungen klarer, praxisgerechter und gleichzeitig praxistauglicher gestaltet werden.

Ja, wir freuen uns auch, dass wir inzwischen zwei Fraktionen mit im Boot haben, die uns dabei auf Bundes- und EU-Ebene unterstützen werden; dessen bin ich ziemlich sicher.

Ein wichtiger Punkt ist für uns auch, dass Bürokratieabbau nicht nur den großen Betrieben hilft. Gerade die kleinen Betriebe, das Lebensmittelhandwerk, die Direktvermarkter - sie alle leisten viel und leiden unter den komplizierten Vorschriften. Wenn wir hier Hürden senken, stärken wir unsere regionale Wertschöpfung und geben den jungen Menschen wieder Lust, einen Hof zu übernehmen.

Sehr geehrte Damen und Herren, Bürokratieabbau ist nicht allein eine Schlagzeile, er ist auch kein Selbstzweck, sondern eine Daueraufgabe. Er ist mühsam, kleinteilig und manchmal auch erst einmal unsichtbar, aber er ist eben unerlässlich.

Mit unserem Antrag zeigen wir, dass wir diesen Weg konsequent gehen werden und dafür sorgen, dass die Landwirtinnen und Landwirte wieder mehr Zeit auf dem Acker verbringen können, wenn sie es denn wollen - für mehr Tierwohl, für mehr Klimaschutz, weniger Papierkram, für eine Landwirtschaft, die zukunftsfest ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Schröder. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Frau Kollegin Jensen. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Landwirtschaft in Niedersachsen ist ein zentraler Pfeiler unserer Gesellschaft. Sie sorgt für hochwertige regionale Lebensmittel, erhält Kulturlandschaften und trägt erheblich zur Wertschöpfung im ländlichen Raum bei.

Doch die bürokratischen Belastungen unserer Landwirte sind massiv und oftmals Nonsens. Immer mehr Vorschriften, engere Fristen, immer mehr Sanktionen prägen den Alltag unserer Landwirtschaftsfamilien. Viele Absurditäten kann man niemandem mehr erklären, etwa die Pflicht, den Einsatz von Mäuse- oder Rattengift beim Gewerbeaufsichtsamt zu melden. Obwohl das ML in einer Unterrichtung im Ausschuss Erleichterungen zugesagt hat, hat sich, ehrlich gesagt, noch gar nichts geändert.

(Beifall bei der CDU)

Die Geduld der Landwirte und auch unsere Geduld ist am Ende. Deshalb haben wir als CDU-Fraktion den Antrag „Entbürokratisierung der Landwirtschaft“ eingebracht und uns eng mit der Praxis ausgetauscht. Wir fordern klare Entlastungen und keine bloßen Prüfaufträge.

Unsere zentralen Punkte im Antrag sind die Streichung des Verwertungskonzeptes, denn das ist Landesrecht. In der Anhörung wurden wir darin unterstützt - ganz besonders von der Landwirtschaftskammer, die die Notwendigkeit dieser Streichung noch einmal hervorgehoben hat. Denn seit der Einführung der aktuellen Düngeverordnung und bis zur Einführung von ENNI in 2019 hat eine Entwicklung stattgefunden, die uns in die Lage versetzt hat, dass

das tatsächliche Aufkommen und Geschehen in den Betrieben nahezu in Echtzeit erfasst und am Ende auch überprüft werden kann. Nebenbei bemerkt: Das Vorhaben, das Verwertungskonzept zu streichen, hängt seit Monaten im Umweltministerium fest.

Wir fordern darüber hinaus den Wegfall überflüssiger doppelter Meldepflichten, zum Beispiel bei den Tierzahlmeldungen, eine Flexibilisierung der Regelungen im Düngerecht, beispielsweise das Verbot der Ausbringung von Gülle über Frost. Ehrlich gesagt, auch ich habe mittlerweile dafür kein Verständnis mehr, denn andere Länder zeigen uns doch, dass es geht. Gucken wir nach Hessen, gucken wir nach Thüringen oder nach Bayern! Dort ist die Ausbringung von Gülle und sogar von Mineraldünger über Frost möglich. Wie sollen denn gerade Landwirte, die an der Landesgrenze leben, noch verstehen, dass sie in Hessen Gülle ausbringen dürfen und in Niedersachsen nicht?

(Beifall bei der CDU)

Da stellt man sich zu Recht die Frage: Wieso geht das alles in Niedersachsen nicht?

Ein anderes Beispiel sind die enge Meldefrist in der HI-Tier und Erleichterungen beim Grünland in Vogelschutzgebieten, die unbedingt notwendig sind. Der Fokus muss auf kooperativen, freiwilligen Maßnahmen in Natura-2000-Gebieten liegen. Grünland muss bewirtschaftbar bleiben, um Grundfutter für unsere Milchviehhaltung direkt an der Küste herstellen zu können.

Ich verweise auch auf GLÖZ 9: kein Umbruch von umweltsensiblen Grünland. In meiner Heimat betrifft allein das 18 000 ha. Wir fordern, dass der Pflug in Natura-2000-Gebieten eingesetzt werden darf und das Land von der Länderermächtigung Gebrauch macht.

Des Weiteren brauchen wir Erleichterungen bei GLÖZ 6 und Erleichterungen bei GLÖZ 7. Wir wollen Bagatellgrenzen bei Kontrollen, und da, liebe SPD und Grüne, reicht uns die Bagatellgrenze von 10 ha nicht aus, wie Sie sie in Ihrem Antrag fordern.

Wir fordern verlässliche getestete digitale Systeme.

Und ja, klar, alles das, was ich jetzt aufgeführt habe, ist in der Regel auf EU- und Bundesebene verortet. Deswegen lohnt sich aber auch mal ein schneller Blick nach Brüssel und nach Berlin.

Gucken wir nach Brüssel! Mit den Omnibus-Verfahren prüft die EU derzeit zentrale Vorschriften der Gemeinsamen Agrarpolitik. Daran sind maßgeblich

auch die Kolleginnen und Kollegen der EVP-Fraktion beteiligt. Ziel soll sein: mehr Wettbewerbsfähigkeit und weniger Verwaltungsaufwand und zukünftig eine Flexibilisierung der GAP.

Wenn sogar Brüssel erkennt, dass die Regeln zur Bürokratiefalle geworden sind, dann muss doch auch Niedersachsen handeln und endlich liefern!

(Beifall bei der CDU)

Und auch der Bundesminister Alois Rainer hat konkrete Schritte unternommen.

(Christian Schroeder [GRÜNE]: Er hat sogar das Bundesprogramm gestrichen, zum Beispiel!)

Er hat die Stoffstrombilanz gestrichen, er hat die Rückkehr des Agrardiesels für 2026 angekündigt, er verschiebt die Überarbeitung des Tierhaltungskennzeichnungsgesetzes in den März 2026, und die sozialversicherungsfreie Beschäftigung für Saisonarbeitskräfte ist von 70 auf 90 Tage erhöht. Das ist ein unglaublich großer Mehrwert für unsere Weinbauern und für unsere Anbauer von Erdbeeren, Spargel und sonstigen Sonderkulturen.

Das ist echte Entlastung, und das ist keine Symbolpolitik! Während Berlin handelt, bleibt Hannover im Prüfmodus. Alle rufen nach Entlastung, doch die Landesregierung glaubt, Probleme mit neuen Paragraphen lösen zu können. Statt sich unserem Antrag anzuschließen, haben SPD und Grüne einen eigenen Antrag mit Prüfaufträgen vorgelegt. Uns reicht prüfen nicht. Deshalb lehnen wir den Antrag heute ab. Wir wollen ins Machen kommen!

(Beifall bei der CDU)

Liebe Landesregierung, was Niedersachsen jetzt konkret tun muss - das sind zwei ganz konkrete Vorschläge, die Sie hier umsetzen können -, ist erstens, wie schon angesprochen, das Verwertungskonzept zu streichen und zweitens Meldepflichten zu bündeln und digital durch eine zentrale Betriebsakte mit einfachem Login zu vereinfachen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die CDU steht an der Seite der Landwirte. Das hat sie auch immer getan. Landwirte sollen ihre Zukunft auf dem Feld, im Stall oder meinetwegen auch im Hofladen gestalten können - nicht in Aktenordnern.

Wenn wir wollen, dass junge Menschen Höfe übernehmen - das hat Ministerin Staudte ja gestern angesprochen, indem sie darauf hinwies, dass es so viele junge Menschen gebe, die in der Landwirtschaft etwas machen wollten -, dann dürfen wir

ihnen nicht immer mehr Formulare aufbürden, sondern müssen ihnen Perspektiven bieten.

(Beifall bei der CDU)

Tun Sie mir bitte einen Gefallen: Fahren Sie mit offenen Augen durch Niedersachsen! Denn dort, wo Landwirtschaft stark ist, wo die Agrar- und Ernährungswirtschaft stark ist, da sehen Sie starke Dörfer, da geht es den Dörfern gut, und da geht es auch den Menschen sehr gut.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Jensen. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Domeier. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Jörn Domeier (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Als der Generalsekretär der CDU, Carsten Linnemann, in den Talkshows der Republik sagte: „In Deutschland gibt es gar keine Leistungsbereitschaft mehr“, war ich

(Zuruf von der CDU)

- okay, interessant - sehr irritiert und habe gedacht: Der Parteivorsitzende wird ihn vielleicht zur Raison rufen. Doch der - Herr Präsident, ich zitiere jetzt noch einmal - sagte: „Leistung wird wieder im Vordergrund stehen, nicht Behäbigkeit, Bequemlichkeit, Faulheit.“

(Beifall bei der CDU - Reinhold Hilbers [CDU]: War gut!

Und während Sie hier gerade klatschen, stelle ich mir vor, wie das für die Berufsgruppe ist, über die wir hier sprechen: für unsere Landwirte.

(Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Sie wissen, dass es nicht um sie ging!)

Wenn da von Bequemlichkeit, Behäbigkeit oder Faulheit gesprochen wird, ist es wirklich schwer.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch von der CDU)

Ich sage Ihnen das gerne: Im Schnitt - - -

(Ulf Thiele [CDU]: Sie wissen auch, wer damit gemeint war und dass es nicht die Landwirte waren!)

Waren es die Polizisten, Herr Thiele?

(Ulf Thiele [CDU]: Nein!)

Waren es die Feuerwehrleute?

(Ulf Thiele [CDU]: Nein!)

Waren es die Lehrkräfte?

(Ulf Thiele [CDU]: Nein!)

Waren es die Pflegekräfte?

(Ulf Thiele [CDU]: Nein!)

- Ah! Die, auf die man Sie konkret anspricht, waren es alle nicht.

Aber ich helfe Ihnen gerne aus. 40 bis 50 Stunden - das ist der Schnitt dessen, was unsere Landwirte pro Woche arbeiten. Wir alle wissen: Ganz viele von ihnen arbeiten noch viel, viel mehr. Da ist nichts von Behäbigkeit, nichts von Bequemlichkeit und erst recht nichts von Faulheit. Es freut mich, und ich finde es gut, dass Sie gerade angefangen haben, sich auch da von Ihrem Parteivorsitzenden zu distanzieren.

(Beifall bei der SPD - Reinhold Hilbers [CDU]: Nein, nicht ein bisschen! - Ulf Thiele [CDU]: Herr Domeier, machen Sie sich doch nicht lächerlich!)

Ich sage ganz ehrlich: Sie dürfen parlamentarisch sagen, dass das eine so und das andere so ist. Ich habe dazu eine andere Meinung, denn ich möchte, dass unsere Landwirte weniger im Büro arbeiten, damit sie mehr Zeit haben, auf dem Feld oder bei ihren Tieren im Stall zu sein.

Jeder, der in der Landwirtschaft schon einmal etwas dokumentiert und ausgefüllt hat, weiß, dass man daran verzweifeln kann. Mein Lieblingsbeispiel ist, landwirtschaftliche Großgeräte für die Fahrt von einem Acker zum anderen auf öffentlichen Straßen anzumelden, gern auch einmal über Kreisgrenzen oder, wie bei mir im Landkreis Helmstedt, sogar über Landesgrenzen hinweg. Da schreiben Sie länger, als die Fahrzeit dauert.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Ich dachte, Sie wären an der Regierung!)

Sehr geehrte Damen und Herren, die Mahnfeuer der Landwirte sind ab- oder ausgebrannt, und ihre Treckerdemos - wenn sie nicht gerade, wie gestern, für das Agrarstrukturgesetz demonstrieren - sind vorbei. Stichworte wie „Agrardiesel“ waren Schlagworte. Wir alle haben doch mitbekommen, dass wir mehr machen sollen, dass wir arbeiten sollen, zum

Beispiel bei den Dingen wie dem Papierkram oder den Doppelstrukturen. Genau da greifen unsere Anträge doch an - Ihrer genauso wie unserer. Es geht um Maßnahmen, die sofort sichtbar sein müssen, die sofort losgehen, und auch um die dicken Bretter, die man langfristig bohren muss.

Frau Jensen, ich fand es wirklich schade, wie Sie Ihre eigene Fraktion der letzten Wahlperiode gleich mit negiert haben. Denn wir haben in der letzten Wahlperiode schon etliches zur Entbürokratisierung gemeinsam auf den Weg gebracht.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Sie dürfen gerne damit unzufrieden sein - um Himmels willen, das war Ihre Mitarbeit. Aber darauf will ich gar nicht hinaus, sondern genau auf dieses „Mimi“ dieses „Das ist aber nicht unser Spiegelstrich gewesen“ oder dieses „Das war nicht unsere Idee, sondern das ist ja deren Idee“. Das interessiert meine Landwirte doch herzlich wenig.

(Zuruf von Katharina Jensen [CDU] - Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Stimmen Sie unserem Antrag doch zu!)

Die wollen Tatsachen sehen. Diese haben Sie in Ihren Punkten mit aufgebracht.

Wir haben sie in einen Antrag eingebracht, den wir wesentlich konkreter finden. Ich finde es schade, dass Sie da nicht mitgehen wollen. Für uns gilt - ich würde mich freuen, wenn Sie es akzeptierten würden -: einfacher, schneller, günstiger. Selbst wenn dann noch ein Restrisiko besteht - lassen Sie es uns doch einfach mal machen!

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Es hilft nicht und wird den Dingen auch nicht gerecht, wenn Dinge schon bevor sie da sind gleich schlechtgeredet werden. Ich finde das schade.

Eine konstruktive Opposition ist machbar. Stimmen Sie also doch bitte unserem Antrag zu, und arbeiten Sie daran, dass wichtige Berufsgruppen nicht als bequem, als behäbig oder als faul denunziert werden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Domeier. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Landesregierung Frau Ministerin Staudte. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen! Es gibt also ganz viel Zustimmung. Ich glaube, wir haben Einigkeit, dass wir beim Thema Bürokratieabbau gemeinsam vorankommen müssen.

Ergänzen möchte ich noch: Es geht nicht nur um die Frage, wie wir landwirtschaftliche Betriebe entlasten - was in meinem Ministerium natürlich ganz zentral ist -, sondern es geht auch darum, dass in den Verwaltungen nicht genug Personal da ist. Wir haben demografischen Wandel, in Zukunft werden nicht alle Stellen besetzt werden können. Das heißt: Alles, was wir einfacher machen, bedeutet weniger Arbeit in den Behörden und ist allein deswegen notwendig.

(Beifall von Dr. Dörte Liebetruh [SPD])

Es geht darum, das Arbeiten in der Landwirtschaft attraktiver zu machen, weil - Sie haben es alle betont - gerne draußen in der Natur gearbeitet wird, während die Schreibtischarbeit eine Sache ist, die in der Regel niemand allzu gerne macht. Alles, was auf dem Handy funktioniert, ist attraktiv und ist oft einfach. Da ist auch eine Motivation vorhanden.

Deswegen finde ich, dass wir das Thema Entbürokratisierung wirklich mit Digitalisierung zusammendenken müssen. Das bedeutet eben nicht, dass ein Papierformular einfach nur digitalisiert wird, sondern man muss Geschäftsprozesse optimieren und braucht Apps, mit denen man arbeiten kann. Das sind wirklich ganz große Aufgaben, vor denen wir stehen. Aber dann können wir wirklich vorankommen, glaube ich.

Wir hatten neulich einen tollen Abend zum Thema „Smart Farming trifft Staatsmodernisierung“. Im Rahmen unseres Arbeitskreises Digitalisierung hatten wir dazu Frau Professorin Dr. Hölscher, Staatssekretärin im BMDS, eingeladen, die sehr gut vorgetragen hat.

Ich glaube auch, dass dieses Thema nicht für parteipolitische Querelen taugt. Vielmehr ist Digitalisierung etwas, bei dem, egal wer reagiert, Bund und

Länder immer zusammenarbeiten müssen. Wir brauchen die größtmögliche Harmonisierung unter den Bundesländern, damit ein großer Anreiz besteht, Softwarelösungen zu erarbeiten - weil sie eben nicht nur in einem Bundesland eingesetzt werden können. Das sind ganz wichtige Aspekte.

Lassen Sie mich noch auf das eingehen, was hier in einigen Punkten angesprochen worden ist!

Zum Thema „Verwertungskonzept abschaffen“: Ich habe bei dem vorigen Tagesordnungspunkt schon etwas dazu gesagt, warum das nicht so einfach geht.

Die Ausbringung auf Frost, also auf leicht gefrorenem Boden, können wir nicht machen, weil eine Bundesregelung dagegenspricht. Dass einige Bundesländer das trotzdem umsetzen, liegt daran, dass diese Bundesländer nicht verklagt werden. Niedersachsen steht nun einmal unter ganz strenger Beobachtung, was den Grundwasserschutz angeht.

Aber, Frau Jensen, Sie stellen jetzt ja den Bundesagrarminister. Er hat es in Bayern gemacht. Appellieren Sie doch an ihn, das auf Bundesebene zu regeln! Dann können wir in Niedersachsen nachziehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Ministerin Staudte, ich muss Sie kurz unterbrechen. Sie haben Frau Kollegin Jensen direkt angesprochen. Sie hatte sich ohnehin für eine Frage zu Wort gemeldet. Möchten Sie diese zulassen?

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Ja.

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Jensen, dann haben Sie das Wort.

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Wenn ich es nicht schon beantwortet habe.

(Unruhe)

Vizepräsident Jens Nacke:

Aber ich darf zuvor die Kolleginnen und Kollegen um etwas mehr Ruhe bitten, damit man dem, was hier vorgetragen wird, folgen kann. Dies gilt insbesondere für die Parlamentarischen Geschäftsführer,

die ihre Verhandlungen bitte im hinteren Bereich des Plenarsaals führen sollten.

Bitte schön, Frau Jensen!

Katharina Jensen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident, danke schön für das Wort.

Vielen Dank für die Zulassung der Zwischenfrage, Frau Ministerin. Ich weiß nicht, ob sie schon beantwortet ist, deswegen stelle ich sie jetzt einfach mal.

Meine Frage ist: Wieso ist in anderen Ländern - drei habe ich vorhin genannt - auf angefrorenem Boden die Gülleausbringung und die Mineraldüngerausbringung möglich und in Niedersachsen nicht? Wie soll man das den Landwirten erklären?

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Ja, es stimmt schon, dass das nicht gleich eingängig ist. Tatsache ist: Wo kein Kläger, da kein Richter. Die ganz klare Aussage der Vertreter des Bundes in den Bund-Länder-Arbeitsgruppen ist: Es ist nicht zulässig, es ist nicht mit Bundesrecht vereinbar. - Wenn einige Bundesländer das machen und keiner dagegen klagt, dann machen sie das eben so, und es kann umgesetzt werden.

Ich kann Ihnen versprechen: Hier in Niedersachsen gibt es Klagen, was den Grundwasserschutz angeht. Das wäre ein Punkt, der dann auch vor Gericht verhandelt werden würde, und dann würden wir definitiv eine Klatsche kassieren.

Deswegen muss das auf Bundesebene geregelt werden, und ich appelliere an alle, das fachlich präzise zu regeln. Denn so, wie es jetzt transportiert wird, als „Ausbringung auf Frost“, wird suggeriert, dass, egal wie tief der Boden gefroren ist, immer ausgebracht werden darf. Aber es sind, wenn überhaupt, nur ganz wenige Tage im Jahr, an denen eine solche Witterung herrscht: Der Boden ist am Morgen leicht gefroren, man kann ausbringen, im Laufe des Tages taut es, und es kann vom Boden, der aber nicht wassergesättigt sein darf, aufgenommen werden.

Es ist also alles nicht so ganz einfach. Ich bin mir nicht sicher, ob die genannten Bundesländer das wirklich so detailliert geklärt haben, wie es für den Grundwasserschutz nötig ist. - Das dazu.

Aber da wir schon bei der Bundesebene sind, möchte ich die Gelegenheit nutzen, einen anderen Aspekt einzubringen, der, wie ich finde, auch mit

dem Thema Bürokratieabbau zu tun hat, nämlich Planungssicherheit. Das, wie wir heute aus Berlin gehört haben, der Bundesagrarminister das Umbauprogramm für die Tierhaltung mal eben einstampft, ist ein Unding. Das ist ein Schlag ins Gesicht aller Tierhalterinnen und Tierhalter, die sich auf diesen Weg begeben und den Umbau ihrer Ställe geplant haben. Und jetzt können sie sich auf das nächste Förderprogramm einstellen!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Jetzt soll das über die GAK laufen, was dann auch dazu führt, dass die reichen süddeutschen Länder - woher kommt noch mal unser Bundesagrarminister? - stärker profitieren.

Niedersachsen ist der große Verlierer dieser Reform, und ich appelliere an Sie: Tun Sie wirklich etwas für den Umbau in der Tierhaltung! Sprechen Sie vielleicht mal mit Frau Breher, sie ist jetzt Tierenschutzbeauftragte. Tragen Sie vor, dass es wirklich ein Unding ist, dieses Programm ohne Absprache mit den Bundesländern - wahrscheinlich nur mit den CDU-Ländern, aber nicht mit dem Tierhaltungsland Nummer eins - über den Haufen zu werfen. Ständig neue Regelungen - das ist auch kein Bürokratieabbau!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin Staudte.

Weitere Wortmeldungen zu dem Tagesordnungspunkt liegen nicht vor, sodass wir zur Abstimmung kommen können.

Zunächst zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/6901 unverändert annehmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? - Das ist die AfD. Der Nr. 1 der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen zur Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung.

Wer der Nr. 2 folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/3984 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen?

- Das sind die CDU und die AfD. Wer enthält sich?
- Niemand. Damit wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Tagesordnungspunkt 32 haben wir bereits auf die Tagesordnung von gestern vorgezogen.

Wir kommen also zu:

Tagesordnungspunkt 33:

Abschließende Beratung:

Die Gewaltexzesse gegen Einsatzkräfte dürfen nicht länger hingenommen werden: Silvester-Randalierer endlich stoppen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/6799 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 19/8248

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen, sodass wir zur Beratung kommen können. Hierzu hat sich zunächst zu Wort gemeldet: für die Fraktion der AfD Herr Kollege Bothe.

(Beifall bei der AfD - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Danke, reicht!)

Stephan Bothe (AfD):

Meinten Sie jetzt Ihr Wahlergebnis vom letzten Landesparteitag, Herr Schulz-Hendel?

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das ist der dritte Antrag der AfD-Fraktion, der Silvesterkrawalle und Angriffe auf Rettungs- und Polizeikräfte thematisiert. So wichtig ist das Thema, so oft wiederholt sich das Thema. Aber: Bitte gehen Sie weiter, hier gibt es nichts zu sehen! Die sexuelle und körperliche Gewalt in niedersächsischen Schwimmbädern verdoppelt sich innerhalb eines Jahres. Aber: Bitte gehen Sie weiter, hier gibt es nichts zu sehen! Was sagt die Landesregierung? Die Sicherheitslage in städtischen Freibädern ist, alles in allem, unauffällig.

Jedes Jahr gibt es massive Ausschreitungen und Angriffe auf Polizei- und Rettungskräfte. Und was tut die Landesregierung? Erst mal nichts, dann gibt es Gesprächsrunden, dann gibt es vielleicht im Innenausschuss noch eine Expertenanhörung, und am Ende wird eine Kampagne mit dem Titel „Helfende Hände schlägt man nicht“ unterstützt. Lobenswert! Aber, meine Damen und Herren, ist es

nicht Aufgabe staatlichen Handelns, diese helfenden Hände zu schützen, anstatt darum zu bitten, dass sie nicht geschlagen werden? Genau hier setzt staatliches Handeln an.

Meine Damen und Herren, die Lage ist komplex - zugegeben. Aber es sind in diesem Sinne ja auch neue Wege gefragt, die man gehen muss. Und genau hier setzt unser Antrag an. Unser Vorschlag ist, dass die Erfahrungen aus dem Hooligan-Bereich, aus dem Fußballbereich, aus dem Bereich der Datei „Gewalttäter Sport“ übertragen werden und eine Verbunddatei „Gewalttäter Silvester“ geschaffen wird. Warum? Die Silvesterattentäter sind, erstens, in manchen Fällen - vielleicht sogar in vielen Fällen, man weiß es ja nicht - Wiederholungstäter. Zweitens. Die Erfahrung in diesem Bereich ist: Wenn man den Phänomenbereich durchdringt, dort polizeiliche Arbeit reinsteckt, dann besteht auch die Chance, dieses Phänomen, das sich ja leider mittlerweile aufs ganze Jahr erstreckt, besser zu bekämpfen.

Sie werden mir in Ihren Wortbeiträgen wahrscheinlich gleich mit der schriftlichen Unterrichtung durch die Landesregierung kommen. Diese ist interessant, aber was sagt die Landesregierung eigentlich? Sie sagt: Rechtlich ist alles, was wir fordern, möglich. Theoretisch müsste man vielleicht noch ein oder zwei Gesetze anpassen, aber dafür sind wir ja der Gesetzgeber. Und was sagt die Landesregierung am Ende? Wir sehen keine Notwendigkeit, hier etwas zu tun.

Das ist nur konsistent, weil Sie bei allen anderen sicherheitspolitischen Problemen auch keine Notwendigkeit sehen, irgendetwas zu tun. Damit ist die Sicherheit bei dieser Landesregierung weiterhin in denkbar schlechten Händen. Ich kann Sie nur motivieren, diesem Antrag zuzustimmen. Sie werden es nicht tun - zum Schaden der Einsatzkräfte in der nächsten Silvesternacht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Herr Kollege Kauroff. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Rüdiger Kauroff (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Lassen Sie mich zu Beginn dieser Rede Danke an alle Kräfte sagen, die in der Silvesternacht - aber natürlich nicht nur in der Silvesternacht - ihren Dienst ehrenamtlich oder als hauptamtliche Kraft für unsere Sicherheit leisten - und das trotz der drohenden Gefahr für sie selbst. Wenn wir ihre Hilfe brauchen, sind sie jederzeit bereit, uns zu helfen. Dieses Dankeschön ist nicht nur so gesagt, dieses Dankeschön kommt wirklich von Herzen.

(Beifall bei der SPD)

Wir sind, glaube ich, alle der gleichen Meinung: Jeder einzelne Angriff auf Einsatzkräfte ist einer zu viel, und jeder einzelne Täter muss zur Rechenschaft gezogen werden. Die Überschrift Ihres Antrages suggeriert aber, dass die sogenannten Gewaltexzesse gegen Einsatzkräfte von allen anderen Parteien hingenommen und die Übergriffe nicht gestoppt werden sollen. Dem möchte ich vehement widersprechen.

Eigentlich, Herr Bothe, hantieren Sie doch immer mit Zahlen, vergleichen diese miteinander. Das haben Sie diesmal nicht gemacht. Ich will Ihnen mal sagen, warum nicht. Ich habe die Zahlen mitgebracht: 1 500 Einsätze hatten wir in der vergangenen Silvesternacht. Das sind - darüber müssen wir nicht diskutieren - viel zu viele. So etwas darf es im Prinzip nicht geben. Darüber müssen wir, wie gesagt, nicht streiten. Aber um einfach mal zu erfahren, ob sich da innerhalb eines Jahres etwas verändert hat oder nicht, habe ich mir die Zahlen des Vorjahres angesehen. Da waren es 2 700 Einsätze. Das heißt also: Innerhalb eines Jahres hat sich die Anzahl um 1 200 Einsätze verringert - Einsätze, die nicht stattgefunden haben. Das bedeutet, dass im Vergleich der Silvesternächte die Anzahl der Einsätze um rund 44 % zurückgegangen ist.

Für ihren Wunsch, die Gewaltexzesse endlich zu stoppen, kommt die AfD-Fraktion in Anbetracht dieser Zahlen, die ich Ihnen gerade vorgelesen habe, leider ein bisschen zu spät. Der eingeschlagene Weg, um die Anzahl der Gewalttaten gegen Einsatzkräfte zu stoppen bzw. zu reduzieren, scheint zu funktionieren. So wurde die Mindeststrafe für Angriffe auf Einsatzkräfte auf ein Jahr Gefängnis erhöht.

Was aber viel wichtiger ist und vor Ort auch Erfolg verspricht - das habe ich in meiner Heimatgemeinde selbst erleben dürfen -, ist, dass mittlerweile

an Silvester in vielen Gemeinden Polizei, Bürgermeister, Landräte, Feuerwehren und Rettungsdienste so eng zusammenarbeiten, dass sie sogar die Einsätze in der Silvesternacht gemeinsam absolvieren. Damit haben wir in meiner Heimatgemeinde, wie gesagt, wirklich sehr gute Erfahrungen gemacht. Die dabei identifizierten Gewalttäter werden dann unverzüglich in den polizeilichen Vorgangssystemen erfasst. Entsprechend dem Stand der Ermittlungen wird dann das Verfahren eingeleitet.

Wenn Sie sagen, wir hätten die ganze Zeit dagesessen und nichts getan, dann muss ich auch dem widersprechen. Wir treten dafür ein, dass Straftaten zügig und konsequent geahndet werden sollen. Aber auch betroffene Kräfte zu begleiten, muss das Ziel aller unserer Bemühungen sein. Wir dürfen uns also nicht nur um die Straftäter, sondern müssen uns auch um die Betroffenen kümmern, die Gewalt erfahren haben.

Ich danke dem Innenministerium dafür, dass zügig nach den Vorkommnissen umfassende Gespräche mit den Blaulichtorganisationen geführt werden. Das Erstellen von Lagebildern ist auch weiter fortzuführen. Ich darf an den Rechtsschutzfonds erinnern, der unsere Einsatzkräfte finanziell unterstützt. Falls sie Rechtsschutz brauchen, müssen sie nicht ihre private Schatulle angreifen. Wir sind mittlerweile so weit, dass wir sagen: Die psychosomatische Betreuung im Rahmen der Einsatznachbereitung hat sich bei der Polizei bewährt. Solch ein Modell wird nun auch für die Einsatzkräfte und Rettungskräfte sowie für die Kräfte des Katastrophenschutzes vorangetrieben. Es sollen nun neben der Polizei auch die anderen Einsatz- und Rettungskräfte hinsichtlich des Umgangs mit Bedrohungsszenarien und des Erhalts von Handlungssicherheit in Bedrohungssituationen trainiert werden. Gewalt gegen Einsatzkräfte ist auch Thema bei der Ausbildung von Feuerwehrkräften am NLBK in Celle und in Loy.

Die AfD fordert in ihrem Antrag, dass bundesweite Listen mit Tätern, die durch Silvesterkrawalle aufgefallen sind, erstellt werden sollen. Sie fordert auch, dass bekannte Täter in Unterbindungsgewahrsam genommen werden sollen bzw. können. In der deutschen Geschichte haben wir mit solchen Listen zweimal schlechte Erfahrungen gemacht. Ich erinnere an die Nazi-Zeit und auch an die Stasi-Zeit. Die Idee gemeinsamer Einsätze von Polizei, Feuerwehr und Hilfsorganisationen gefällt mir dabei wesentlich besser und verspricht auch Erfolg.

Das Fazit der SPD-Fraktion wird ganz eindeutig sein: Wir werden Ihren Antrag ablehnen.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Kauroff. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der CDU Herr Kollege Wille. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Alexander Wille (CDU):

Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Die Silvesternacht und der Jahreswechsel sind für die meisten Menschen in unserem Land ein fröhliches Fest. Familien kommen zusammen, Freunde begrüßen gemeinsam das neue Jahr, und es wird gefeiert.

Aber leider ist die Silvesternacht inzwischen für viele Rettungs- und Einsatzkräfte kein Grund zur Freude mehr, sondern sie ist ein Anlass zur Sorge und Bedrohung geworden. Wir alle in dieser Debatte haben noch die Bilder vor Augen: Polizistinnen und Polizisten, die mit Böllern und Raketen attackiert werden, Feuerwehrfrauen und -männer, die während ihres Dienstes angegriffen werden, während sie eigentlich Brände löschen und Menschen retten wollen,

(Beifall bei der CDU)

Einsatz- und Rettungskräfte, die bedroht und beschimpft werden, obwohl sie doch gekommen sind, um Hilfe zu leisten, und zwar für jeden - ohne dass Herkunft, Person oder Gesinnung eine Rolle spielen. Meine Damen und Herren, diese Gewalt ist durch nichts zu rechtfertigen. Die Täterinnen und Täter, die sie ausüben, sind eine Schande für unser Land.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Zahlen sprechen eine klare Sprache. Auch bei uns in Niedersachsen gab es in der vergangenen Silvesternacht Hunderte Ermittlungsverfahren nach solchen Vorfällen. Dutzende verletzte Einsatzkräfte waren die Folge. Allein knapp 100 Polizistinnen und Polizisten wurden Opfer von Gewalttaten.

Diese Menschen sind nicht nur einfach Betroffene einer Straftat oder eine Zahl in einer Statistik. Für mich sind das Kolleginnen und Kollegen, Nachbarinnen und Nachbarn und Mitbürger, die für uns alle ihren Kopf hinhalten. Sie verdienen unseren Respekt und unsere Anerkennung. Und wir als Abgeordnete haben sicherzustellen, dass die Helden unseres Alltags entsprechend geschützt werden.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, genau darüber müssen wir hier sprechen. Und wir müssen auch fragen: Was tut die Landesregierung, um solche Ausschreitungen künftig zu verhindern? Welche Lehren zieht die Innenministerin aus den Vorfällen der vergangenen Jahre? Welche Maßnahmen wurden ergriffen, um bekannte Brennpunkte stärker zu überwachen und Täter konsequent und schnell zu verfolgen und zu bestrafen? Erste Schritte sind hier getan, das ist nicht zu bestreiten. Aber, meine Damen und Herren, die Antworten bleiben bislang im Ergebnis noch zu vage.

Die Landesregierung - und vorweg Frau Innenministerin Behrens - muss mehr tun. Wir brauchen ein klares Signal des Rechtsstaats. Wir brauchen Polizeipräsenz dort, wo es notwendig ist. Ich gebe ein Beispiel: Die Polizei in Berlin geht in den letzten Jahren neue Wege. In den Silvesternächten ist die Berliner Polizei mit einem massiven, noch stärkeren Aufgebot an Einsatzkräften vor Ort und begleitet in den Brennpunkten vor Ort fast jeden Einsatz eines Löschzuges und viele Einsätze von Rettungswagen. Die Berliner Polizei kann deutliche Erfolge vorweisen: Täter werden vermehrt abgeschreckt, Einsatz- und Rettungskräfte anzugreifen, bzw. können im Gewaltgeschehen öfter und direkt vor Ort festgesetzt werden.

Wir brauchen dringend und zwingend funktionierende und schnelle Strafverfahren, damit Täter nicht erst Monate oder gar Jahre später mit Konsequenzen rechnen müssen. Wir brauchen Prävention, die Jugendliche mit Migrationshintergrund, aber auch ohne Migrationshintergrund erreicht, bevor sie auf dumme Gedanken kommen. Und wir brauchen eine Justiz, die in der Lage ist, nach solchen Taten sofort zu handeln. Für unsere gesamte Gesellschaft muss eines ganz klar sein: Wer Einsatzkräfte angreift, hat mit sofortigen und empfindlichen Strafen und ebenso mit der Gegenwehr und der klaren Missbilligung durch unsere gesamte Gesellschaft zu rechnen.

(Beifall bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die CDU steht fest an der Seite unserer Polizei, der Feuerwehren und der Rettungsdienste. Deshalb sagen wir klar: Die Silvesternacht darf nicht eine Bühne bieten für Menschen, die richtig und falsch nicht auseinanderhalten können oder nicht auseinanderhalten wollen.

Bringen wir es auf den Punkt: Die Tätergruppe, über die wir heute wieder einmal sprechen müssen, ist vor allem männlich, jung, alkoholisiert, bekifft oder steht unter dem Einfluss weiterer Drogen. Genau auf diese Täter müssen wir uns konzentrieren.

Damit komme ich zum Antrag der AfD. Meine Damen und Herren, dieser Antrag ist kein Beitrag zur Lösung. Er ist ein erneuter Versuch, Stimmung zu machen und zu stigmatisieren. Dieser Antrag versucht erneut, die Debatte auf ein einziges Thema zu verengen: Migration. Die AfD behauptet erneut, das Problem seien importierte Täter oder bestimmte Milieus. Damit betreiben Sie, meine Damen und Herren von der AfD-Fraktion, keine belastbare, zielorientierte Sicherheitspolitik, sondern tragen die Spaltung unserer Gesellschaft an der Stelle weiter voran.

(Beifall bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Natürlich - das bestreite ich auch nicht - sind auch Menschen mit Migrationshintergrund unter den Tätern.

(Zuruf von der AfD: Aha!)

Aber Gewalt gegen Rettungs- und Einsatzkräfte ist kein exklusives Problem einer einzelnen Gruppe. Sie betrifft alle, und sie geht uns alle an. Wer so tut, als läge die Ursache ausschließlich bei importierter Gewalt, der verkennt die Realität oder will sie nicht erkennen, und vor allem - das ist viel schlimmer - trägt er nichts zur Lösung bei.

Die AfD will mit diesem Antrag wieder einmal lediglich Schlagzeilen produzieren, Ängste schüren und Vorurteile verstärken. Aber was sie nicht liefert, sind tatsächlich belastbare und tragfähige Vorschläge, die wirklich helfen würden, unsere Einsatzkräfte besser zu schützen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Herr Bothe, Sie haben sich diesen Hinweis von mir in Ihrem Wortbeitrag quasi schon gewünscht. Ich liefere ihn jetzt auch gerne: Bemerkenswert ist, dass die AfD zu diesem Antrag in der ersten Beratung im Innenausschuss zunächst eine Stellungnahme der Landesregierung eingefordert hat. Diese

Stellungnahme liegt vor und ist in der letzten Sitzung des Innenausschusses auch klar diskutiert worden. Und die unmissverständliche Aussage ist: Das, was die AfD hier fordert und möchte, ist rechtlich schlicht nicht umsetzbar. Punkt!

Die CDU-Fraktion lehnt daher diesen Antrag ab. Wir unterstützen keine populistischen Schaufensteranträge. Uns liegt der Schutz von Polizei, Feuerwehr und Rettungskräften am Herzen. Aber wir werden es nicht zulassen, dass dieses wichtige Thema instrumentalisiert wird, um Gesellschaftsgruppen gegeneinander auszuspielen. Politik muss Lösungen anbieten und darf nicht spalten.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir werden deshalb weiterhin darauf dringen, dass die Landesregierung ihrer Verantwortung gerecht wird. Wir werden weiterhin die Innenministerin an ihre Pflicht erinnern, für Sicherheit zu sorgen - mit klaren Maßnahmen, mit konsequentem Handeln und mit einer klaren Rückendeckung für unsere Einsatzkräfte.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU - Unruhe)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Wille.

Ich darf noch einmal darum bitten, dass die Gespräche hier im Raum eingestellt oder nach draußen verlagert werden. Das hat sich inzwischen zu einem Grundmurmeln entwickelt, das sehr störend ist - sowohl für die, die hier vorne vortragen, als auch für die, die zuhören möchten.

Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, möchte ich Sie über den weiteren Verlauf der Sitzung informieren. Die Flurdiplomatie der Parlamentarischen Geschäftsführer hat zumindest einen Erfolg gezeitigt: Nach TOP 33, den wir jetzt gerade beraten, werden wir den von gestern verlegten TOP 15 beraten. Das hatten wir Ihnen bereits mitgeteilt. Neu ist, dass anschließend noch der TOP 47 - das ist der letzte Punkt auf unserer Tagesordnung von morgen - nach vorne gezogen wird. Nach TOP 15 wird also TOP 47 beraten und TOP 34, der Domänenverkauf, danach. Stellen Sie sich bitte auf diesen Beratungsverlauf ein!

Jetzt hat sich zu Tagesordnungspunkt 33 zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Lühmann.

(Beifall bei den GRÜNEN - Unruhe)

- Stellen Sie jetzt bitte die Gespräche ein, damit ich nicht noch einmal unterbrechen muss! - Herr Lühmann, warten Sie bitte! - Herr Kollege Zinke, darf ich Sie bitten, die Gespräche einzustellen und sich wieder umzudrehen?

Bitte schön, Herr Lühmann!

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleg*innen! Ich kann mich meinen Vorrednern von der SPD und der CDU eigentlich nur anschließen: Wir streiten zwar manchmal über die Wege und um das, was genau richtig ist, aber wir machen das ordentlich und anständig miteinander. Und wir stehen natürlich hinter unseren Rettungs- und Einsatzkräften.

Für die AfD - auf der anderen Seite - gilt das eben nicht. Wer Anträge nur dafür nutzt, aufzuschreiben, dass es „importierte Pyro-Gewalt“ und „brutale Gewaltbereitschaft“ eines Migrantenumfelds gebe, und damit Millionen Menschen unter Generalverdacht stellt - im Übrigen wider aller kriminologischen Erkenntnisse -, der muss sich, ehrlich gesagt, nicht wundern, dass der Verfassungsschutz genauer hinguckt. Das, was Sie hier vorlegen, ist ja kein Antrag zur Sache, sondern allein ein Ausdruck menschenfeindlicher Ideologie.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Es ist, ehrlich gesagt, auch ein billiger Trick, um von der Gewaltbereitschaft in Ihrem direkten ideologischen Umfeld abzulenken. Eben erst hat der Generalbundesanwalt Anklage gegen die Sächsischen Separatisten erhoben, eine mutmaßlich rechtsterroristische Zelle, deren Rädelsführer Stadtrat der AfD und Schatzmeister der Jungen Alternative Sachsen war, der bei seiner Festnahme mit einem geladenen Gewehr auf einen Polizisten gezielt hat und deswegen wegen versuchten Mordes angeklagt ist.

Kurzum, Herr Bothe: Wir machen das hier arbeitsteilig: Wir Demokrat*innen kümmern uns um die Sicherheit von Einsatz- und Rettungskräften, und Sie kümmern sich mal um das eigene gewaltbereite Milieu! Das hilft direkt unseren Einsatzkräften.

Und hören Sie bitte auf, sich als Anwalt von Einsatz- und Rettungskräften zu inszenieren

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

und zugleich unserer niedersächsischen Polizei mit Anwälten zu drohen - ausgerechnet um Gewalttäter aus Ihren eigenen Reihen wie den Täter von Ahlem zu schützen. Das ist ungehörig!

Unsere Einsatz- und Rettungskräfte - ich komme zum Schluss - verdienen jeden Dank und jeden Schutz - das ist von meinen Vorrednern ausgeführt worden -, aber nicht *von* Ihnen, sondern *vor* Ihnen und Ihrem Parteilumfeld.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Lühmann. - Auf Ihren Wortbeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Bothe. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Lühmann, grundsätzlich kann man konstruktive Kritik an einem Antrag ja immer zulassen bzw. muss man sie aushalten. Damit habe ich überhaupt kein Problem. Womit ich aber ein großes Problem habe, ist, wenn Sie mal wieder anfangen, Unwahrheiten zu verbreiten.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das ist doch eigentlich Ihr Job!)

Erstens haben wir eine sehr positive Haltung zur niedersächsischen Polizei - im Gegensatz zu Ihnen.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Deswegen bedrohen Sie sie?)

Ich stand noch nie vor einem Transparent, auf dem ein Angriff auf Polizisten befürwortet wird, vor einer Antifa-Demo.

(Beifall bei der AfD)

Das habe ich noch nicht gemacht. Das ist Ihr Ding.

Zweitens kann ich nur sagen: Das war ein Sachverhalt, bei dem es um eine Veröffentlichung von Namen ging. Wir haben der Polizei nie mit etwas gedroht. Wir wollten einen Sachverhalt klarstellen. Der wurde dann klargestellt. Sie sollten dieses falsche

Narrativ nicht weiterverbreiten, auch wenn Sie das gerne tun.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:
Glauben Sie eigentlich selbst, was Sie sagen?)

Abschließend möchte ich sagen: Ich finde das schon ganz spannend, Herr Lühmann: Im Antrag steht nicht ein Wort von importierter Pyro-Gewalt. Das steht da überhaupt nicht drin, das haben Sie selber assoziiert. Deswegen: Sie sollten mal Ihr eigenes Weltbild hinterfragen und sich fragen, was Sie sich hier für Wörter ausdenken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe. - Herr Kollege Lühmann möchte antworten. Bitte schön! 90 Sekunden!

Michael Lühmann (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich weiß auch nicht richtig, was ich auf diese Kurzintervention erwidern soll, außer dass Herr Bothe alles von sich weist, was wir alle immer wieder bewiesen haben.

Sie haben die niedersächsische Polizei, die hannoversche Polizei mit Unterlassungsanzeigen und Sonstigem bedroht. Das ist eine Bedrohung. Das ist schon eine Form von „Reden Sie bitte nicht mehr darüber!“. Und Sie haben sich damit vor Ihre eigenen AfD-Parteibuch-Gewalttäter gestellt.

Das ist doch ein Problem! Sie können hier doch nicht erzählen „Wir stehen hinter der Polizei, wir sind die Anwälte der Polizei“, und gleichzeitig Anwälte *gegen* die Polizei losschicken, um Gewalttäter aus Ihren Reihen zu schützen! Das passt doch überhaupt nicht zusammen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und wenn Sie Ihre eigenen Anträge nicht lesen, dann kann ich auch nichts dafür. Das müssen Sie an der Stelle nachholen.

Ansonsten ist es das, glaube ich, nicht weiter wert, darauf zu reagieren. Ich schenke meine restlichen 45 Sekunden dem Plenum.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Ich glaube auch!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Lühmann. - Als Nächstes hat sich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet: für die Landesregierung Frau Ministerin Behrens. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Daniela Behrens, Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung:

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Einsatzkräfte aus Polizei, aus Feuerwehr, aus Katastrophenschutzorganisationen wie auch aus unserem Rettungswesen sorgen dafür, dass wir alle miteinander sicher leben können und dass, wenn wir Hilfe brauchen, diese Hilfe kommt.

Daher ist es, glaube ich, für uns alle völlig inakzeptabel, dass Einsatzkräfte, die zu einem Einsatz kommen, angegriffen werden, dass sie sogar in Einsätze gelockt werden, dass sie bedroht und körperlich angegriffen werden. Das alles ist inakzeptabel. Ich bin deshalb sehr dankbar für dieses sehr deutliche Signal aus diesem Landtag, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Daher können Sie alle sich darauf verlassen, dass die Landesregierung alles dafür tut, um Einsatzkräfte zu schützen und in der Gesellschaft dafür zu werben, dass man mit den Menschen, die uns helfen, ordentlich umgeht.

Ich finde, lieber Herr Wille, man kann immer darüber streiten, ob es da noch das eine oder andere mehr gibt. Aber man muss mich nicht an meine Pflicht erinnern, mich vor Einsatzkräfte zu stellen und meinen Job zu machen. Erstens empfinde ich diese Pflicht, und zweitens tue ich das, Herr Wille.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Daher würde ich Sie bitten, dieses unredliche Spektakel abzustellen.

Da ich offensichtlich auch hier noch einmal sagen muss, was alles so passiert, will ich das gerne machen.

Den Hinweis auf Berlin, Herr Wille, nehme ich gerne auf, denn genau das machen wir auch in Niedersachsen. Schon seit letztem Silvester agieren Feuerwehr und Polizei gemeinsam und in eng abgestimmten Konzepten. Gott sei Dank haben wir gar nicht so viele Brennpunkte an Silvester, wie es in Berlin der Fall ist. Aber da, wo wir sie haben, agieren wir gemeinsam und haben wir auch mehr Einsatzkräfte im Einsatz. Deswegen sind die Exzesse und die Einsatzzahlen 2024 im Vergleich zum Vorjahr übrigens so zurückgegangen. Das muss man auch mal zur Kenntnis nehmen und darf nicht nur nach Berlin gucken, sehr geehrter Herr Wille.

Wir sind das einzige Bundesland, das ein Lagebild hat, in dem alle Gewaltfälle gegen Polizisten, gegen Feuerwehrleute, gegen Rettungsdienstmitarbeiter dargestellt und einmal im Jahr veröffentlicht werden, damit wir als Gesellschaft wissen, was wir tun.

Wir haben die Schutzausstattung verbessert, sowohl bei Polizei als auch bei Feuerwehr.

Wir haben einen Rechtsschutzfonds, wir haben eine Koordinierungsstelle Gewalt gegen nicht polizeiliche Einsatzkräfte. Alle Ermittlungsverfahren, die aufgrund von Gewalt gegen nicht polizeiliche Einsatzkräfte geführt werden, also vor allem gegen Feuerwehreinsatzkräfte, werden nicht eingestellt, sondern kommen vor Gericht. Hier haben wir schon sehr klare Urteile erreicht.

Wir akzeptieren also auf keinen Fall Maßnahmen und Gewalt gegen Einsatzkräfte. Wenn es weitere Vorschläge gibt - wir arbeiten jeden Tag weiter daran -, dann nehme ich sie gerne auf. Aber, Herr Wille, ich würde Sie bitten, zurückzunehmen, dass wir nichts tun!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Antrag der AfD ist ja ein Wiedergänger. Anfang dieses Jahres gab es schon eine Kleine Anfrage der AfD zu all diesen Punkten. Diese Anfrage ist sehr ausführlich beantwortet worden. Offensichtlich ist die Antwort aber nicht gelesen worden, sonst hätte man diesen Antrag so nicht gestellt. Wir haben umfangreich im Ausschuss dazu berichtet. Deswegen will ich Ihnen ersparen, auf die einzelnen Punkte einzugehen, denn das haben meine Vorredner schon sehr gut getan.

Es stellt sich doch die Frage, warum man diesen Antrag immer wieder stellt. Ich glaube nicht, dass die Kollegen der AfD daran glauben, dass wir ihn hier beschließen. Ich habe eine ganz andere Vermutung: Hintergrund ist das Ausweisungsinteresse im Sinne des Aufenthaltsgesetzes. Denn es geht dieser AfD immer wieder um ein einziges Narrativ: Alle Gewalt, alle Kriminalität, alles Übel dieser Welt hat etwas mit Ausländern zu tun. Das ist ein weiterer Antrag, um dieses Narrativ zu bedienen. Meine Damen und Herren, das entzaubert Sie einfach.

Heute Morgen - ich weiß nicht, ob Sie es mitbekommen haben - hat der *Spiegel* vermeldet, dass Erik Ahrens, ein Mann, der auf dem Potsdam-Treffen dabei war - - -

(Zurufe von der AfD)

- Darf ich ausreden?

(Klaus Wichmann [AfD]: Lesen Sie mal den Wikipedia-Bertrag dazu!)

- Ich lese nicht auf Wikipedia, ich lese hierzu *Correctiv* und *Spiegel*.

(Lachen bei der AfD - Klaus Wichmann [AfD]: Das war der beste Witz des Tages, Frau Behrens! Besser geht's gar nicht! Super!)

Herr Wichmann, ich weiß nicht, ob Sie es als Jurist gelesen haben:

(Zurufe von der AfD - Gegenrufe von SPD und GRÜNEN)

Herr Ahrens hat heute Morgen eine eidesstattliche Erklärung abgegeben,

(Klaus Wichmann [AfD]: Der Mann ist bekannt für Meineide! Lesen Sie den Artikel doch mal! - Gegenruf von Sebastian Zinke [SPD]: Hören Sie mal zu!)

in der er erklärt hat, dass die Remigrationsdebatten, die die AfD in Potsdam geführt hat,

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: „Die AfD“ ist schon mal kompletter Blödsinn!)

sehr klar damit zusammenhängen, dass man ein Konzept der ethnischen Säuberung und Vertreibung verfolgt.

(Widerspruch bei der AfD)

Und der Vorsitzende der AfD-Landtagsfraktion in Sachsen-Anhalt hat verkündet, dass er dieses Konzept in Sachsen-Anhalt gerne umsetzen will, wenn er die Wahl gewinnt!

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es! Das überrascht niemanden! - Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]: Sie sind längst entlarvt worden!)

Das ist die Sache, über die wir uns hier streiten. Und deswegen, meine sehr geehrten Damen und Herren - - -

(Klaus Wichmann [AfD]: Und wenn Menschen umgebracht werden, sind Sie nicht da, Frau Ministerin! - Gegenruf von Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]: Distanzieren Sie sich lieber! - Wiard Siebels [SPD]: Jaja! Jetzt reden wir mal über Sie! - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Es ist doch völlig egal, was der so verkündet!)

Die AfD-Fraktion nutzt jedes Thema, um ihr menschenfeindliches Narrativ in den Landtag, in demokratische Institutionen zu bringen - und das dürfen wir Ihnen nicht durchgehen lassen.

(Starker Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und von Barbara Otte-Kinast [CDU])

Und dass Sie sich auch nicht zu schade sind, Angriffe gegen Polizisten, gegen Feuerwehrleute, gegen Rettungsdienstmitarbeiter für Ihre Narrative zu missbrauchen, ist besonders verwerflich. Ich finde, damit haben Sie sich erneut entzaubert.

Dieser Antrag der AfD ist abzulehnen, meine Damen und Herren.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Ministerin Behrens.

Es gibt eine Wortmeldung zu einer **persönlichen Bemerkung** nach § 76 GO LT: des Kollegen Wille. Den werde ich als Nächstes drannehmen. Herr Kollege Wille, ich setze die Kenntnis der Vorschrift voraus und dass Sie wissen, zu welchen Punkten Sie sich äußern dürfen. Bitte schön!

Alexander Wille (CDU):

Herr Präsident, vielen Dank. Sie werden ganz sicher darauf aufpassen, dass ich hier nicht das Faltsche tue.

Sehr verehrte Frau Innenministerin Behrens, Sie haben meinem Wortbeitrag leider nicht ganz aufmerksam gelauscht. Ich habe durchaus anerkannt, dass erste Schritte getan wurden, aber es gibt noch einiges weiter zu tun. Das ist die erste Bemerkung.

Die zweite Bemerkung, Frau Innenministerin: Ich bin Mitglied der größten Oppositionsfraktion hier im Hause. Damit ist auch meine Aufgabe verbunden, das Handeln der Regierung zu überwachen, zu prüfen und gegebenenfalls Kritik zu üben und Nachbesserung einzufordern. Das habe ich hier getan. Diese Aufgabe, verehrte Frau Innenministerin Behrens, werde ich mir von Ihnen auch nicht ausreden lassen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das hat sie auch nicht versucht!)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Wille.

Weitere Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt sehe ich nicht. Dann kommen wir zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/6799 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der CDU und von Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Die Fraktion der AfD. - Wer enthält sich? - Damit wurde der Beschlussempfehlung mit breiter Mehrheit gefolgt.

Wie angekündigt, kommen wir nun zu:

Tagesordnungspunkt 15:
Abschließende Beratung:

Sinnvoll und zielgerichtet fördern - Landeszuwendungen evaluieren und reformieren! - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/3643 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8122

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen, sodass wir zur Beratung kommen können. Für die antragstellende Fraktion der CDU hat sich zu Wort gemeldet: Frau Kollegin Reinecke. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Melanie Reinecke (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Über mehrere Monate haben wir im Ausschuss für Haushalt und Finanzen intensiv über unseren Antrag zur Reform der Landeszuwendungen beraten. Das Ergebnis: Die Mehrheit hat ihn abgelehnt. Das ist schade, und das ist ein verpasstes Signal, denn die Probleme in der niedersächsischen Förderpolitik bleiben bestehen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Stellen Sie sich bitte eine junge Gründerin aus dem Bereich erneuerbare Energien vor. Sie entwickelt ein innovatives Konzept zur Speicherung von Solarenergie. Dann möchte sie eine Förderung beantragen, um einen Prototyp zu bauen. Und was passiert dann? Sie landet in einem Förderdschungel aus über 2 000 Programmen - ohne Übersicht, ohne digitale Plattform und ohne klare Ansprechpartner. In Bayern oder Sachsen könnte sie seit Jahren auf ein übersichtlich strukturiertes, digitales Portal zugreifen, mit Suchfunktion, einheitlicher Antragstellung und klaren Förderzielen. In Niedersachsen dagegen: hohe Einstiegshürden mit wochenlanger Recherche, unterschiedlichen Ansprechpartnern und Bewilligungsstellen und am Ende oft Frust statt Förderung.

In Bayern und Sachsen haben diejenigen eine Chance auf Förderung, die sie brauchen. In Niedersachsen hat eine Chance auf Förderung, wer die Ressourcen mitbringt, um sich durch ein Wirrwarr an Richtlinien, Förderkonkurrenzen, Förderge- und -verbote zu kämpfen, um anschließend noch einen lähmenden, langen Antragsweg zu beschreiten. Dabei könnte man sich einfach bei anderen abgucken, wie es besser geht.

In Sachsen gibt es ein zentrales Förderportal, das alle Programme bündelt und Antragstellern Transparenz gibt. Bayern verfügt über ein digitales Antragsverfahren, teilweise sogar mit Genehmigungsfiktion, um Verfahren zu beschleunigen. Nordrhein-Westfalen hat einheitliche Förderrichtlinien und eine straffere Bündelung von Programmen. Niedersachsen dagegen verwaltet weiter seinen Förderdschungel - völlig egal, dass Mittel ineffizient eingesetzt werden und genau die Menschen nicht erreichen, die sie tatsächlich brauchen.

Dabei reden wir nicht über Kleinkram, wenn wir uns über den Umgang mit Fördermitteln unterhalten. Im Haushalt 2025 sind es über 21 Milliarden Euro für Zuweisungen und Zuschüsse in der Hauptgruppe 4; das ist damit fast die Hälfte aller Landesausgaben. Im Haushalt 2026 soll dieser Betrag auf 22,3 Milliarden Euro anwachsen. Allein diese knapp 6 % Steigerung haben ein Volumen, das größer ist als das der sieben kleineren Einzelpläne des Landeshaushalts zusammen.

Das ist nicht nur ein immenser Kostenblock, es ist vor allem ein riesiger Umverteilungsmechanismus. Menschen und Unternehmen in unserem Land wird über ein immer komplexer werdendes Steuersystem Geld abgenommen, um einigen von ihnen etwas davon über genauso komplexe Verfahren für Zwecke zurückzugeben, die sie ohne diese Anreize wahrscheinlich gar nicht verfolgt hätten. Fehlsteuerungen unvorstellbarer Größenordnung sind die Folge, weil der Staat und seine Behörden eben nicht der bessere Unternehmer, das reinere Gewissen oder die höhere Intelligenz sind.

(Beifall bei der CDU)

Förderpolitik droht zu einer Nebenhaushaltspolitik zu werden, ohne dass Parlament oder Öffentlichkeit einen Überblick behalten.

Wir haben im Landtag mehrfach auf diese Probleme hingewiesen. In der Drucksache 19/1437 hat die Landesregierung selbst über 300 richtliniengebundene und 1 745 nicht richtliniengebundene Förderungen aufgelistet - ein regelrechter Flickenteppich. Die Antwort auf diese Kleine Anfrage hat übrigens mehrere Monate gedauert. In der Drucksache 19/664 wurde deutlich, dass das Land bisher keine konsistente Übersicht über abgeschlossene oder ausgelaufene Programme hat. Alte Förderungen laufen weiter, ohne dass überhaupt geprüft wird, ob sie noch einen Zweck erfüllen. In der Drucksache 19/3821 wurde sichtbar, dass Evaluierungen entweder fehlen oder sich auf den bloßen Mittelabruf beschränken. Aber ob ein Ziel erreicht wurde, das wird oft gar nicht gemessen.

Kurz gesagt: Wir wissen nicht genau, wofür wir Milliarden ausgeben und ob das überhaupt wirkt. Und Sie, die dieses Geld ausgeben, wissen das auch nicht. Einziger Unterschied: Uns stört das, Sie anscheinend nicht.

(Beifall bei der CDU)

Ein kleiner Überblick über die Probleme: Es herrschen Zersplitterung und Intransparenz. Zu viele Programme, zu viele Stellen, kein Überblick. Statt

Vertrauen gibt es Bürokratie: Kleinstbeträge mit mehr Aufwand für Antrag und Nachweis als für die Förderung selbst. Es gibt keine Wirkungskontrolle. Fördererfolg wird am Mittelabruf, nicht an Zielerreichung gemessen. Es gibt einen digitalen Rückstau, kein zentrales Portal, kein standardisiertes Verfahren. Nur wenige Programme sind bisher überhaupt digitalisiert. Und zuletzt: die fehlende Steuerung. Das Parlament hat kaum Einblick, geschweige denn eine Steuerungsmöglichkeit.

Mit der Ablehnung unseres Antrags hat die Mehrheit die Chance verpasst, ein klares Reformsignal zu setzen. Das ändert nichts daran, dass wir trotzdem weiter am Ball bleiben. Wir werden weiter aufzeigen, wo die Missstände liegen und welche Alternativen es gibt. Denn wir fordern weiterhin eine digitale Förderplattform nach sächsischem Vorbild für unbedingt nötige Förderungen, die aber die Ausnahme sein sollten, und eine Bundesratsinitiative, die sich im Gegenzug zu einem weitgehenden Förderverzicht für Steuersenkungen stark macht, damit man den Menschen und Unternehmen in unserem Land das Geld nicht erst wegnehmen muss, um es ihnen anschließend gönnerhaft zurückzugeben.

(Beifall bei der CDU)

Wir fordern die Bündelung von Programmen zu klaren, nachvollziehbaren Strukturen, eine Evaluation nach Wirkung, nicht nach Mittelabfluss, und eine stärkere parlamentarische und öffentliche Kontrolle durch jährliche Berichte über Ziele, Maßnahmen, Mitteleinsatz und deren Ergebnisse.

Eines muss klar sein: Niedersachsen darf im Wettbewerb um kluge Köpfe, interessante Unternehmensansiedlungen, innovative Start-ups und zukunftsfähige Projekte nicht das Schlusslicht sein.

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir bedauern die Entscheidung im Ausschuss. Aber wir werden uns nicht damit abfinden, dass Niedersachsen im Förderdickicht stecken bleibt, während andere Länder längst den Weg zu Transparenz, Digitalisierung und Wirksamkeit eingeschlagen haben.

Unser Ziel ist klar: Eine Förderpolitik, die klar, digital, wirksam und zukunftsorientiert ist - im Interesse der Menschen, der Kommunen und der Unternehmen in unserem Land.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Reinecke. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Schneider. Bitte schön!

Pippa Schneider (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Schön, dass wir hier einmal über ein Thema reden können, bei dem wir uns grundsätzlich und inhaltlich eigentlich alle einig sind, und dass wir in diesen Reden zu zugegebenermaßen etwas später Stunde sehen, dass die CDU ähnliche Bedarfe erkannt hat wie die, die wir als Koalition bereits angehen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele
[CDU]: Ich glaube, das war eher umgekehrt! Da seid ihr Getriebene!)

Die CDU fordert die Vereinfachung von Fördermöglichkeiten, eine Entbürokratisierung und mehr digitale Möglichkeiten. Das sind alles valide Punkte. Deswegen bin ich sehr froh, dass sich die Landesregierung in diesen Punkten schon auf den Weg gemacht hat und auch schon einige Ergebnisse vorweisen kann.

(Zuruf von der CDU: Die Frage ist: Welche?)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich will Ihnen einmal genauer berichten, was in den letzten Monaten bereits passiert ist. Wenn Sie mir zuhören, dann können Sie das auch erfahren.

Die Landesregierung hat im letzten Jahr den interministeriellen Arbeitskreis zur Vereinfachung niedersächsischer Förderprogramme gegründet.

(Sebastian Lechner [CDU]: Sehr gut: ein Arbeitskreis!)

Dieser hatte den Auftrag, Handlungsempfehlungen für die Vereinfachung und die Vereinheitlichung von Förderprogrammen vorzuschlagen, um Kommunen, Vereine, Verbände und Wirtschaftsunternehmen zu entlasten, auch mithilfe digitaler Möglichkeiten. Diesem Auftrag ist er innerhalb eines Jahres nach seiner Einsetzung umfassend nachgekommen. Die von ihm erarbeiteten Handlungsempfehlungen sind anschließend der Landesregierung vorgelegt worden, und deren Umsetzung ist beschlossen worden. Die Abwicklung der im Januar beschlossenen Maßnahmen obliegt den jeweiligen Fachressorts.

Zusätzlich wurde eine zentrale Stelle Förderwesen in der Staatskanzlei eingerichtet und damit beauftragt, die Ressorts bei der bürokratiearmen Ausgestaltung von Zuwendungsrichtlinien durch direkte Beratung, aber auch durch die Bereitstellung von Leitfäden und Prozessbeschreibungen zu unterstützen.

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Schneider, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: von der Kollegin Reinecke. Wollen Sie dem entsprechen?

Pippa Schneider (GRÜNE):

Ich würde gerne erst einmal ausführen. Danke.

Vizepräsident Jens Nacke:

Dann fahren Sie bitte fort!

Pippa Schneider (GRÜNE):

Auch die Digitalisierung von Förderverfahren soll hier angestoßen werden.

Daneben erarbeitet das Innenministerium ein neues Niedersächsisches Kommunalfördergesetz. Dieses Gesetz soll die Kommunen deutlich bürokratieärmer unterstützen. Die Förderung soll nicht mehr bürokratisch wie bisher, sondern pauschaliert oder zweckgebunden als Budget möglich sein.

Wir sehen also: Die Landesregierung ist auf einem guten Weg, sinnvoll und zielgerichtet zu fördern und die Landeszuwendungen zu evaluieren und zu reformieren. Die meisten der Punkte im Entschließungsantrag der CDU sind damit aus unserer Sicht schon erledigt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Sebastian Lechner [CDU]: Ihr habt eine Stelle geschaffen, um weniger Bürokratie zu schaffen!)

Ihre Kritik, liebe CDU-Fraktion, beruft sich vor allem auf eine Auflistung von über 300 Förderprogrammen. Davon sind aber nur noch 150 Punkte überhaupt aktuell, und von diesen läuft die Hälfte noch in diesem Jahr aus. Damit hat sich vieles aus Ihrer Kritik, wie bereits gesagt, schon von selbst erledigt.

Lassen wir also ruhig die Landesregierung weiter ihre Arbeit machen, und gucken Sie, wie wir die Förderung im Land vereinfachen!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schneider. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der AfD Herr Kollege Pastewsky. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pastewsky (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der CDU-Antrag greift ein wichtiges Thema auf und enthält durchaus sinnvolle Vorschläge, die zu einer Verbesserung der Fördermittelkulisse führen können. Eine ehrliche Analyse ist nötig, und ja, die Bewertung der bestehenden Programme ist erforderlich.

Soweit Fördermittelnehmer Kommunen sind, sollten wir doch alle die Auswirkungen kennen. Der Förderdschungel ist im Laufe der letzten Jahre immer undurchsichtiger geworden. Viele Verwaltungen sind überfordert, Regelungen und Bedingungen sind zu kompliziert, die Bürokratie ist erdrückend.

(Beifall bei der AfD)

Die kommunalen Spitzenverbände beklagen schon lange die zunehmende Komplexität und fordern zu Recht, hier zu Vereinfachungen zu kommen. Dafür ist zunächst mehr Vertrauen erforderlich. Trauen wir doch den Hauptverwaltungsbeamten und den Räten zu, entscheiden zu können, was vor Ort am nötigsten ist, also mehr direkte - das bedeutet: pauschale - Zuweisungen, die nicht an konkrete Projekte gebunden sind und schon gar nicht an grüne Ideologiewünsche!

(Beifall bei der AfD)

Außerdem ist bei mehr als 2 000 verschiedenen Zuwendungen kein Überblick möglich - noch dazu, wenn diese teilweise gleiche oder ähnliche Ziele verfolgen.

Ich bin seit fast elf Jahren Mitglied eines Samtgemeinderates. Die vergleichsweise kleine Verwaltung ist trotz hohen Engagements und Motivation der Mitarbeiter nicht in der Lage, alle Auflagen und Anforderungen der verschiedenen Programme zu erfüllen. Und dort, wo es gelingt, bindet es zu viele Kapazitäten.

Auch der stetig ansteigende Anteil der entsprechenden Ausgaben auf Landesseite zeigt die weiter wachsende Komplexität. Also, keiner blickt mehr durch, aber alle machen mit.

(Beifall bei der AfD)

Um diesen Zustand zu ändern, ist es allerdings weniger hilfreich, eine neue Organisation zu schaffen, Stichwort „Förderportal“. Dies verursacht erneut administrativen Aufwand. Besser als der Versuch, in bestehenden Systemen Verbesserungen für die Kommunen zu erreichen, ist es, das System grundlegend zu ändern. Bei der Förderung von Privatunternehmen enthält der Antrag gute Ansätze. Daher lehnen wir die Ausschussempfehlung ab und werden mit Nein stimmen.

Es muss in Zukunft gelingen, die Belastungen beider Verwaltungen, also Fördermittelgeber und -nehmer, zu verringern. Sicherlich würde es hier helfen, wenn es auf Bundesebene zu Änderungen im Steuerrecht käme. Hier empfehle ich der CDU einen Anruf bei ihrem großen Vorsitzenden, der sich ja leider unter das Klingbeil begeben hat.

(Heiterkeit und Beifall bei der AfD - Volker Bajus [GRÜNE]: Ganz schlechter Wortwitz!)

Nachdem die Stimmung im Sommer, anders als angekündigt, nicht besser wurde, soll ja jetzt der Herbst der Entscheidungen kommen. Na dann!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Herr Kollege Pastewsky. - Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Fraktion der SPD Frau Kollegin Dr. Liebethuth. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sinnvoll, einfach und zielgerichtet fördern, das wollen wir alle. Deswegen hat die Landesregierung vor knapp zwei Jahren, am 17. Oktober 2023, die Initiative ergriffen, hat ein klares Reformsignal gesetzt und über Grenzen der Ministerien hinweg mit der Arbeit begonnen.

Aufgabe des entsprechenden Interministeriellen Arbeitskreises war es, Handlungsempfehlungen für die Vereinfachung und Vereinheitlichung von Förderprogrammen vorzuschlagen. Daran waren - und das ist gut so - auch die kommunalen Spitzenverbände und auch die NBank beteiligt.

Die Landesregierung hat also nicht den erst im Frühjahr 2024 eingebrachten CDU-Antrag gebraucht, um zu handeln.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Am 21. Januar dieses Jahres hat die Landesregierung dann den Abschlussbericht des Interministeriellen Arbeitskreises zur Kenntnis genommen.

Darin wird das bisherige System der Förderprogramme unter die Lupe genommen, und es werden konkrete Reformschritte vorgeschlagen. Dazu gehört als ein ganz zentraler Reformschritt die Zusammenfassung und Vereinfachung von Förderungen, die sich an Kommunen richten, in einem Kommunalfördergesetz. Die Kollegin hat es bereits angesprochen.

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Dr. Liebethuth, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: von der Kollegin Reinecke. Wollen Sie dem entsprechen?

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Ja, bitte!

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön, Frau Kollegin!

Melanie Reinecke (CDU):

Vielen Dank, Frau Liebethuth, für die Möglichkeit der Zwischenfrage.

Wissen Sie, wie oft sich die Arbeitsgruppen dieses Interministeriellen Arbeitskreises getroffen haben, um die hoch komplexe Förderpolitik in Niedersachsen zu besprechen?

Dr. Dörte Liebethuth (SPD):

Die Arbeitsgruppe haben sich so oft getroffen, wie es nötig war, um diesem anspruchsvollen Thema sorgfältig gerecht zu werden.

(Beifall bei der SPD)

Die Häuser haben tatkräftig zugearbeitet, wie es sich für eine Landesregierung gehört, liebe Frau Reinecke.

(Beifall bei der SPD)

Den entsprechenden Gesetzentwurf hat die Landesregierung im Juli beschlossen. Er wird derzeit bei uns im Landtag beraten.

(Sebastian Lechner [CDU]: Wird er nicht!)

Darin vorgesehen ist, dass das Zuwendungsverfahren nach § 44 der Landeshaushaltsordnung und die dazugehörigen Verwaltungsverfahren durch vorrangig pauschalierte oder budgetierte, zweckgebundene Förderungen abgelöst werden, wenn es um kommunale Förderempfängerinnen und -empfänger geht.

Und ja, der Gesetzentwurf wird im Landtag beraten. Er war schon Gegenstand im Innenausschuss dieses Hohen Hauses.

(Sebastian Lechner [CDU]: Sie haben den Gesetzentwurf in der Verbandsbeteiligung!)

- Es ist jetzt die Möglichkeit einer schriftlichen Anhörung gegeben. Schauen Sie mal ins NILAS, Herr Lechner! In dem System ist das alles deutlich dokumentiert: Es soll eine schriftliche Anhörung zu diesem Gesetzentwurf geben.

(Sebastian Lechner [CDU]: Eine Verbandsbeteiligung!)

- Es ist wie in jedem Gesetzgebungsprozess. Zu einem Gesetzentwurf der Landesregierung gibt es zwei Verbandsbeteiligungen: eine Verbandsbeteiligung aufseiten der Landesregierung - die hat in diesem Fall schon stattgefunden, vor dem zweiten Kabinettsbeschluss der Landesregierung - und eine im parlamentarischen Verfahren. Ja, natürlich werden die Verbände da noch einmal gehört.

(Sebastian Zinke [SPD]: Vielen Dank, dass Sie Regierungspolitik einmal vernünftig erklären!)

- Sehr gerne.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Noch einmal zur Verdeutlichung, warum das hier so relevant ist: Dieses Gesetz hat eine Schlüsselrolle bei der Vereinfachung der niedersächsischen Förderprogramme. Mit diesem Gesetz wird Niedersachsen bundesweit an der Spitze stehen, was die Vereinfachung der Förderung für kommunale Förderempfänger angeht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Liebetruth - - -

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Dementsprechend positiv -

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Liebetruth, ich muss Sie noch einmal unterbrechen.

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

- ist übrigens auch die Reaktion -

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Liebetruth!

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

- der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände

(Heiterkeit)

in der ersten Verbandsanhörung ausgefallen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Sie müssen mal zuhören, Frau Liebetruth!)

Ja, Herr Präsident?

Vizepräsident Jens Nacke:

Frau Kollegin Liebetruth, es gibt noch einmal den Wunsch nach einer Zwischenfrage: von der Kollegin Reinecke. Wollen Sie dem entsprechen?

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Ja, sehr gerne.

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön, Frau Kollegin!

Melanie Reinecke (CDU):

Vielen Dank auch für die Zulassung dieser Zwischenfrage.

Sollen die vom IMAK benannten 38 Förderprogramme, die sich ausschließlich an Kommunen richten, in den Anwendungsbereich des geplanten Kommunalfördergesetzes überführt werden? Und sollen auch die 78 weiteren Programme, die sich sowohl an Kommunen als auch an Dritte richten, integriert werden, sodass in Zukunft über das Kommunalfördergesetz die gesamte Kommunalförderung stattfindet? Oder ist das nur für einzelne Programme vorgesehen?

(Zuruf von der SPD: Gucken Sie sich den Gesetzentwurf an! - Gegenruf von Sebastian Lechner [CDU]: Das steht da nicht drin!)

Dr. Dörte Liebetruth (SPD):

Vielen Dank für die Zwischenfrage, Frau Kollegin Reinecke.

In dieses Gesetz sollen so viele Förderprogramme wie möglich integriert werden, die sich an Kommunen richten.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Die Frage war relativ konkret!)

Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände hat in der ersten Verbandsanhörung zu diesem Gesetzentwurf die Erwartung formuliert, dass zahlreiche - mindestens zehn - Förderprogramme in den Anwendungsbereich des Niedersächsischen Kommunalfördergesetzes überführt werden.

(Sebastian Lechner [CDU]: Das haben die kommunalen Spitzenverbände gesagt, ja! Aber doch nicht Sie!)

Das wünschen auch wir als SPD-Fraktion uns. Wir sind zuversichtlich, dass die Landesregierung, sobald wir das Kommunalfördergesetz in diesem Hohen Haus beschlossen haben, entsprechende Verordnungen auf den Weg bringen wird. Denn es ist unser gemeinsames Anliegen, die Förderung der Kommunen ganz entscheidend zu vereinfachen.

(Christian Calderone [CDU]: Jetzt wäre ein Beifall vorgesehen!)

- Konzentrieren Sie sich lieber auf das, was ich hier zu sagen habe!

(Reinhold Hilbers [CDU]: Wenn es konkreter wäre, würden wir es uns merken!)

- Die Zentrale Stelle Förderwesen, die es im Übrigen auch im Freistaat Sachsen gibt - was im Antrag der CDU-Fraktion benannt wird -, ist sehr konkret und wurde von der Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände sehr gelobt.

Um noch einmal zu verdeutlichen, wie gut dieser Gesetzentwurf ankommt, die Reaktion der kommunalen Spitzenverbände in der ersten Verbandsanhörung: Sie lobten den Gesetzentwurf als sehr gelungen und baten um ein zügiges Inkrafttreten des

Gesetzes, damit das ihm innewohnende Vereinfachungspotenzial schnellstmögliche Wirkung entfalten kann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der bereits auf den Weg gebrachten Zentralen Stelle Förderwesen kommt eine bedeutende Rolle zu. Dass die Steuerung unseres Förderwesens zentralisiert worden ist, gehört zu den Schlüssen, die unsere Landesregierung aus dem Austausch mit Sachsen gezogen hat. Wie Sie wissen, ist die Zentrale Stelle Förderwesen in der Staatskanzlei angesiedelt.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Sie müssen den Ministerpräsidenten noch einmal loben!)

An einem umfassenden digitalen Förderportal, wie es die CDU-Fraktion in ihrem Antrag vorschlägt, arbeitet die Landesregierung bereits. Eine Vorstudie dazu ist in Auftrag gegeben, die genauen Ziele des umfassenden Portals werden praxisnah herausgearbeitet.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Schneller umsetzbar als ein solches Portal dürfte der sogenannte Förderfinder sein, also ein Wegweiser zu Förderungen, der später in das umfassende Portal integriert werden kann. Ein solcher Förderfinder kann mithilfe künstlicher Intelligenz diejenigen auf Förderungen aufmerksam machen, die von Förderungen profitieren und so unser Land voranbringen könnten.

Unser Fazit aus diesem entschiedenen Handeln der Landesregierung und dem bundesweit vorbildlichen Entwurf des Kommunalfördergesetzes: Wer braucht einen Entschließungsantrag, wenn schon der in diesem Zusammenhang zentrale Gesetzentwurf vorliegt? Niemand!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Deswegen werden wir den Antrag der CDU ablehnen.

Wir freuen uns auf die weiteren Beratungen zum Kommunalfördergesetz. Es geht Schritt für Schritt voran auf dem Weg zu dem Ziel, Förderungen in diesem Land einfacher zu machen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Jens Nacke:

Vielen Dank, Frau Kollegin Dr. Liebetruh.

(Unruhe)

- Ich bitte noch einmal darum, die Dialoge einzustellen oder die Gespräche nach draußen zu verlegen, damit wir hier die Möglichkeit haben, den letzten Tagesordnungspunkten sinnvoll zu folgen. - Herr Kollege Bajus, es wäre wirklich hilfreich, wenn Sie Ihr Gespräch nach draußen verlegen würden. Das ist inzwischen sehr störend.

Gleiches gilt für die Reihen der Mitarbeiter. Ich darf darum bitten, dass auch dort die Gespräche eingestellt werden. Herr Budde! Frau Behrens! - Herr Budde! Frau Behrens! Ich habe gerade darauf hingewiesen, dass auch die Gespräche auf den Mitarbeiterbänken inzwischen ausgesprochen störend sind, wenn sie in einer bestimmten Lautstärke geführt werden. Ich bitte, sie einzustellen.

Als Nächstes hat sich zu Wort gemeldet: für die Landesregierung Herr Finanzminister Heere. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Vielen Dank für diese Debatte zum Thema Förderpolitik. Für die Landesregierung darf ich Ihnen folgenden Sachstand mitteilen:

Am 21. Januar dieses Jahres hat die Landesregierung ein umfassendes Paket von Verfahrenserleichterungen für Zuwendungen beschlossen. Wir haben zugehört, wo der Schuh drückt, und gehandelt. Wir wissen, dass Bürokratie oft die größte Bremse für Investitionen und Projekte ist. Mit unserer Reform schaffen wir mehr Spielraum und Vertrauen.

Konkret bedeutet dieser Beschluss unter anderem: Wir erleichtern den vorzeitigen Beginn von Maßnahmen durch klare Wertgrenzen, damit wichtige Projekte schneller starten können. Wir setzen verstärkt auf pauschale Abrechnungsmethoden, um den Aufwand bei den sogenannten Nachweisprüfungen zu reduzieren.

Die bisher üblichen Vollprüfungen werden weitestgehend durch risikoorientierte, stichprobenbasierte Prüfungen ersetzt. Das spart Zeit und Ressourcen bei den Zuwendungsempfängerinnen und -empfängern und in der Verwaltung. Wichtig ist auch, dass Unternehmen in Zukunft bei geförderten Projekten

nicht mehr das öffentliche Vergaberecht anwenden müssen. Das ist eine massive Erleichterung und ein klares Zeichen unseres Vertrauens in die Wirtschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die notwendigen Abstimmungen zu diesem Paket sind bereits weit fortgeschritten, und die Änderungen sollen zum 1. Januar 2026 in Kraft treten.

Um diese Reformen nicht nur zu beschließen, sondern auch effektiv umzusetzen, haben wir am 1. März 2025 die Zentrale Stelle Förderwesen eingerichtet. Sie ist in der Stabsstelle Transformation der Wirtschaft in der Staatskanzlei angesiedelt und fungiert als zentrale Ansprechpartnerin für unsere Ministerien in Sachen Vereinfachung, insbesondere auch in Sachen Richtlinienaufstellung. Die neue Stelle hat bereits ihre Arbeit aufgenommen und widmet sich folgenden Aufgaben:

Sie entwickelt einen klaren Sollprozess für die Konzeption von Förderprogrammen und berät die Ressorts im Vorfeld, um sicherzustellen, dass neue Förderrichtlinien von Anfang an schlank und bürgerefreundlich gestaltet werden. Um eine entsprechende Umsetzung und Vereinfachung zu gewährleisten, ist die Zentrale Stelle Förderwesen mit Mitzeichnungsrechten ausgestattet. So wird sichergestellt, dass die Vereinfachungen auch im operativen Zuwendungsgeschäft ankommen und zu spürbaren Erleichterungen bei allen Beteiligten führen. Die Zentrale Stelle Förderwesen bereitet derzeit Leitfäden und Hilfestellungen für die Ressorts vor, um geplante Vereinfachungen wie die risikoorientierte Prüfung und die pauschalen Abrechnungsmodalitäten bestmöglich zu nutzen.

Lassen Sie mich einen weiteren Aspekt hervorheben: die Unterstützung unserer Kommunen. Die Zentrale Stelle Förderwesen wird bei der Umsetzung des bereits erwähnten Kommunalfördergesetzes eine zentrale Rolle einnehmen. Die Zentrale Stelle Förderwesen berät die Ressorts fortlaufend bei der Identifizierung von Förderprogrammen, die auf diesem Gesetz basieren können, und unterstützt bei der Erstellung der dazugehörigen Verordnung. Um die Arbeit der Kommunen zu erleichtern, erstellt sie für die Ressorts auch eine Musterverordnung sowie Handreichungen und Hinweisblätter, die als klare Wegweiser dienen, um zukünftige Förderungen für Kommunen vereinfacht über entsprechende Verordnungen abzuwickeln.

Als eine ihrer Aufgaben wird natürlich auch die Evaluierung des Kommunalfördergesetzes - voraussichtlich im Jahr 2028 - ins Auge gefasst. Zudem arbeitet sie an der Digitalisierung des gesamten Förderwesens und Förderprozesses. Hierdurch sollen die Antragstellung und Abwicklung von Fördervorhaben erheblich vereinfacht und ein zukunftsfester Weg eingeschlagen werden.

Um Transparenz zu schaffen, soll darüber hinaus ein sogenannter Förderfinder etabliert werden, um einen Wegweiser zu schaffen, der Unternehmen, Kommunen und allen anderen potenziellen Zuwendungsempfängerinnen und -empfängern zeigt, welche Fördermöglichkeiten für sie relevant sind.

Mit den beschlossenen Änderungen und der neuen Zentralen Stelle Förderwesen schaffen wir die Voraussetzungen, um schneller, effizienter und bürgernäher zu handeln.

Wir bauen bürokratische Hürden ab und geben unseren Unternehmen und den Kommunen das Vertrauen und die Unterstützung, die sie benötigen, um zu investieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister Heere, ich muss Sie kurz unterbrechen. Es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: von der Kollegin Reinecke. Wollen Sie dem entsprechen?

Gerald Heere, Finanzminister:

Gerne.

Vizepräsident Jens Nacke:

Bitte schön!

Melanie Reinecke (CDU):

Vielen Dank, Herr Minister, dass Sie die Zwischenfrage gestatten.

Übernimmt die Zentrale Stelle Förderwesen, die Sie gerade genannt haben, dann die Gestaltung der Richtlinie, oder ist das nur wieder eine zusätzliche Schiene, und die endgültige Gestaltung obliegt dann doch den Ressorts?

(Beifall bei der CDU - Sebastian Lechner [CDU]: Eine sehr gute Frage!)

Gerald Heere, Finanzminister:

Sehr geehrte Frau Reinecke, vielen herzlichen Dank für die Frage.

Ich habe versucht, das ein bisschen transparent zu machen. Die Zentrale Stelle soll natürlich ihren Beitrag dazu leisten,

(Sebastian Lechner [CDU]: Beitrag!)

dass es zu Vereinheitlichungen kommt, dass bestimmte Elemente - wie die beiden eben erwähnten Punkte, die aus meiner Sicht besonders relevant sind, weil sie einen echten Mehrwert bieten, nämlich auf der einen Seite die risikoorientierte Prüfung und auf der anderen Seite die pauschalen Abrechnungsmodalitäten - in die Förderprogramme integriert werden. Das sind wichtige Hilfestellungen und wichtige Elemente, um den Förderprozess an der Stelle effizienter zu gestalten und die Digitalisierung - ein weiteres Thema, das man an der Stelle erwähnen sollte - mit voranzutreiben.

Auf diese Art und Weise - und damit komme ich jetzt zum Schluss meiner Ausführungen -

(Sebastian Lechner [CDU]: Das ist besser!)

kommt man zu dem, was wir alle gemeinsam als Ziel haben. Ich habe hier in dieser Debatte viele Gemeinsamkeiten gesehen. Wie Sie sehen können, haben diese vielen Gemeinsamkeiten auch schon Konsequenzen:

Die Landesregierung arbeitet bereits konsequent an diesen Zielen, sie ist konsequent auf Kurs, wichtige Elemente dieser Zielstellung umzusetzen, und hat bereits Teile umgesetzt, weshalb es des vorgelegten Antrags nicht bedarf.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Jens Nacke:

Herr Minister, bevor Sie gehen: Es gab noch den Wunsch der Kollegin Reinecke nach einer weiteren Zwischenfrage. Wollen Sie dem entsprechen?

Gerald Heere, Finanzminister:

Nein.

Vizepräsident Jens Nacke:

Alles klar.

Dann gibt es keine weiteren Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt. Wir kommen zur Abstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und damit den Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/3643 ablehnen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind CDU und AfD. Wer enthält sich? - Niemand. Damit wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Bevor ich den nächsten Tagesordnungspunkt aufrufe, werden wir noch einen Wechsel im Sitzungsvorstand vornehmen. Ich bitte um einen kleinen Moment Geduld.

(Vizepräsidentin Sabine Tippelt übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 47:

Erste Beratung:

Mobilitätsinfrastruktur im Tourismus stärken - Masterplan Mobilität Ostfriesische Inseln unterstützen - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/8239

Zur Einbringung hat sich gemeldet: von der SPD-Fraktion Frau Emken. Bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Unruhe)

Karin Emken (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

(Anhaltende Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Morgen nach dem letzten Tagesordnungspunkt - der eigentlich dieser hätte sein sollen - werden viele von uns direkt nach Hause in den Wahlkreis fahren, um entweder weitere Termine zu absolvieren oder um sich eine verdiente Wochenendpause zu gönnen.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Frau Emken, wir warten einen kleinen Moment!

In der ersten Reihe der CDU-Fraktion bitte ich um ein bisschen mehr Aufmerksamkeit. Es geht um den

ganz wichtigen Punkt Tourismus. Auch hier auf der rechten Seite bitte ich um etwas mehr Ruhe - es ist einer der letzten Tagesordnungspunkte.

Bitte, Frau Emken! Sie haben das Wort.

Karin Emken (SPD):

Danke, Frau Präsidentin.

In vier Wochen, nach dem Oktober-Plenum, werden wir uns die gleiche Frage stellen: Weiterarbeiten oder ein paar Tage Urlaub nehmen? Denn dann beginnen die Ferien in Niedersachsen.

Wenn dann Urlaub auf Ihrem Programm stehen sollte, was bietet sich dafür im Herbst besser an, als in unserem schönen Niedersachsen - im Harz, in der Lüneburger Heide,

(Sebastian Zinke [SPD]: In der Heide ist es doch am schönsten!)

im Weserbergland oder an der Nordseeküste, unserer bedeutendsten Tourismusdestination - diese beste Zeit des Jahres zu verbringen?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vielleicht verbringen Sie sie auf einer der wunderbaren im UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer gelegenen Ostfriesischen Inseln oder in einem der Nordsee-Heilbäder dort an der Küste in meinem Wahlkreis. Und dann wird sich Ihnen die Frage stellen: Wie komme ich dorthin?

Darum wird es im Folgenden gehen: um die Herausforderungen, die Sie bewältigen müssen, und die Notwendigkeit einer guten Mobilität für einen erfolgreichen Tourismus.

Wenn Sie sich also für einen Aufenthalt auf der tideunabhängig zu erreichenden Insel Norderney entscheiden würden, hätten Sie das folgende mögliche Anreise-Szenario: Sie könnten in Hannover in einen Regionalzug, einen IC oder ICE steigen, in Norddeich Mole aussteigen, zum Schiff schlendern und nach Norderney fahren - wunderbar. Übrigens auch von Köln aus könnten Sie direkt ohne Umstieg nach Norddeich Mole fahren.

Wenn Sie aber zum Beispiel zu den nur tideabhängig erreichbaren Inseln Spiekeroog oder Wangerooge fahren möchten, gestaltet sich die Anreise erheblich komplizierter: Zuerst müssten Sie ermitteln, wann ein Schiff fährt, da sich der Fahrplan täglich ändert - wir haben Ebbe und Flut. Dann müssten Sie sich entscheiden: Wollen Sie die Fähre oder die Schnellfähre nehmen - oder ein Flugzeug nach

Wangerooge - mit den unterschiedlichsten Abfahrts- oder Flugzeiten? Dann könnten Sie eine passende Bahnverbindung auswählen, zum Beispiel ab Hannover mit dem Regionalzug oder IC mit einem Umstieg in Bremen oder auf alle Fälle in Oldenburg und dann auch wieder in Sande, um nach Esens zu fahren.

(Christian Calderone [CDU]: Gilt das auch für den 24. Dezember?)

In Esens müssten Sie in den Bus nach Neuharlingersiel steigen, um dann endlich auf das Schiff nach Spiekeroog zu kommen.

Nach Wangerooge könnten Sie schon in Sande in den Wangerooge-Bus steigen, der Sie direkt zum Schiff in Harlesiel fahren würde. Allerdings ist der Zugverkehr stündlich getaktet und nicht passend zu den Fährverbindungen. Es gäbe auch die Möglichkeit, in Bremen in den Ostfriesland-Express zu steigen - wenn Sie wissen, dass der existiert -, der die Fährhäfen Neuharlingersiel und Harlesiel direkt anfährt. Allerdings fährt der nur bei Bedarf und maximal vier- bzw. im Winter nur zweimal am Tag. Zudem müssten Sie diesen bezahlen, weil er nicht mit dem Deutschlandticket kompatibel ist.

(Zuruf von der CDU: Was kostet denn das Ticket?)

Wenn Sie einen Zug verpassen sollten, haben Sie ein Problem und eine Verspätung von mindestens einer Stunde. Wenn Sie einen Bus verpassen sollten, haben Sie ein Problem, erreichen eventuell Ihre Fähre und damit Ihre Möglichkeit, zur Insel zu kommen, nicht.

Sie sind verwirrt? Den Eindruck habe ich! Dann haben Sie den Kern des Problems verstanden. Sie haben den Kern des Problems verstanden, denn auch unsere Gäste sind verwirrt.

(Beifall bei der SPD)

Das ist ein großes Problem.

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Frau Emken, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Hilbers zu?

Karin Emken (SPD):

Nein. Er kann zuhören und wird dann Erkenntnisse gewinnen können.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Also, Herr Hilbers, man hat ein Problem. Hören Sie zu, denn wir sprechen hier von der Erreichbarkeit der bedeutendsten Tourismusdestination in Niedersachsen, von der Nordsee.

Die Nordseeküste im TANO-Gebiet zählt jährlich 16 Millionen Übernachtungen, davon allein auf den Ostfriesischen Inseln knapp 5,5 Millionen Übernachtungen. Auf den Ostfriesischen Inseln und in den Küstenbädern ist der Tourismus der wichtigste und oftmals einzige Wirtschaftsfaktor, und Sie alle wissen, der Tourismus ist bei uns der viertgrößte Wirtschaftsfaktor in Niedersachsen.

Wir wissen, eine komfortable, bequeme, leicht verständliche, gut planbare und nachhaltige Reiseverbindung spielt für die jetzige und zukünftige Wettbewerbsfähigkeit einer touristischen Region eine entscheidende Rolle. Dies wird zunehmend von unseren Gästen gefordert und stellt mittlerweile für diese ein wichtiges Kriterium für die Wahl ihres Urlaubsortes dar. Nachhaltige Mobilitätsangebote werden also zukünftig genauso bedeutend sein wie eine intakte Natur, eine hohe Qualität der touristischen Infrastruktur und der Gastronomie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hier besteht, wie gerade sehr deutlich geworden ist, dringender, zwingender Handlungsbedarf. Deshalb müssen wir jetzt realistische Lösungen sowohl für eine bessere An- und Abreise, aber auch für die Mobilität vor Ort finden, wenn wir die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit erhalten wollen, und das wollen wir.

(Zuruf von der SPD: Sehr richtig!)

Es gilt daher, ein ganzheitliches Mobilitätskonzept für die Ostfriesischen Inseln mit dem angrenzenden Küstenraum der ostfriesischen Halbinsel zu entwickeln, welches die Bedürfnisse von Gästen und der einheimischen Bevölkerung einbezieht. Dieses sollte alle Formen von Flugverkehr und Schifffahrt über ÖPNV und SPNV bis hin zu individueller Mobilität - unter anderem Fahrräder, Fußverkehr und Pkw - berücksichtigen und auf klimaneutralen Antriebsformen aufbauen. Das Ziel sollte ein attraktives, klimaneutrales, komfortables, praktikables, verlässliches, vernetztes, nachhaltiges und zeiteffektives Mobilitätsangebot sein, das zudem wirtschaftlich betrieben werden kann.

Vor diesem Hintergrund bitten wir mit diesem Entschließungsantrag die Landesregierung, die schon bestehenden regionalen Bemühungen zur Entwick-

lung eines Masterplans „Mobilität Ostfriesische Inseln“ zu unterstützen. Ein erster Schritt sollte zunächst eine Machbarkeitsstudie sein. Diese sollte dann impulsgebend für andere touristische Regionen Niedersachsens sein.

Wir wollen die Ostfriesischen Inseln mit der angrenzenden Nordseeregion weiterhin überregional als herausragende Tourismusdestination positionieren. Die Stärkung der Mobilitätsinfrastruktur ist dabei ein zwingend notwendiger Baustein zum Erreichen dieses Ziels. Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Emken. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der AfD-Fraktion. Herr Schledde, bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der AfD)

Ansgar Georg Schledde (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Was für ein Unsinn: SPD und Grüne servieren uns einen Masterplan für die Mobilität auf den Ostfriesischen Inseln und tarnen das als nachhaltigen Fortschritt. Es ist aber nichts anderes als grüne Ideologie, die unsere Freiheit einschränkt und die Wirtschaft belastet - ohne Not, denn der Tourismus auf den Inseln boomt. Knapp 5,5 Millionen Übernachtungen pro Jahr!

Die Inseln sind ein Juwel Niedersachsens. Doch die Landesregierung spricht von angeblich großen Herausforderungen, massivem Verbesserungspotenzial

(Wiard Siebels [SPD]: Man kann auch nix machen!)

und dringendem Handlungsbedarf. Woher kommt das? Auf welchen Daten basiert diese Panikmache? Wir wollen Fakten, keine linksgrünen Phrasen!

Wir von der AfD stehen voll hinter unserem Tourismus. Er ist ein Motor für Jobs, Einkommen und Lebensqualität. Viele Familien leben davon. Darum geht es - und um nichts anderes.

(Beifall bei der AfD)

Zum Beispiel Thema „gute Verkehrsanbindung“: absolut sinnvoll! Wir wollen, dass Touristen und Einheimische bequem von A nach B kommen - natürlich. Aber was steht im Antrag der Regierung? Dort

dreht sich alles, aber wirklich auch alles um Klimawahn, um neue teure Antriebe für Busse, Bahnen und Boote. Toll wären auch noch E-Flugzeuge und natürlich die Reduzierung des Autoverkehrs. Ein völlig überflüssiges Zwangsprogramm! Am besten gleich noch den Individualverkehr abschaffen oder verbieten! Aber dann war es das mit Tourismus, Jobs und Wohlstand in der Region, denn die Menschen, Einheimische und Touristen, fahren nun mal Auto, weil es flexibel ist, weil es frei ist.

(Beifall bei der AfD)

Bikesharing und Lastenräder statt Autos sind linksgrüne Fantastereien, aber sie bringen nichts.

Wir wollen den Wettbewerb der Tourismusstandorte gewinnen. Unser Ziel muss es sein, attraktiver zu sein als Nordfriesland oder die Ostsee. Dafür brauchen die Anbieter, die Betriebe vor Ort, Freiheit - das kennen Sie nicht, weiß ich -

(Beifall bei der AfD)

und keine neuen Vorschriften und Verbote.

Am Ende soll der Masterplan dann auch noch Vorbild für ganz Niedersachsen werden. Nein, danke! Das führt zu noch mehr überregulierter Planwirtschaft. Wir wollen marktwirtschaftliche Lösungen - auch das kennen Sie nicht, ist mir auch bekannt -, echte Innovationen, die freiwillig sind, nicht erzwungenen Unsinn.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Mal Butter bei die Fische! Mal was Richtiges! Konkrete Maßnahmen!)

Deshalb sage ich klar: Die Pläne der Landesregierung sind komplett ideologisch überfrachtet.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Nicht schon wieder Phrase, Phrase, Phrase!)

Sie ignoriert die Wirklichkeit vor Ort. Dagegen stehen wir von der AfD. Wir wollen Politik für die Menschen ohne linksgrüne Irrwege.

(Zuruf von der SPD: Aber nicht für alle!)

Das ist unser Anspruch an die Arbeit dieses Parlaments.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Null Komma null! Setzen, sechs! Nichts!)

Lassen Sie uns etwas Sinnvolles für unser Land auf den Weg bringen!

Ich freue mich, sehr geehrter Herr Bajus, auf die Beratung im Ausschuss. Vielleicht springt ja auch die Verlängerung der A 31 bis Norddeich heraus. Da können wir auch von der Grafschaft und dem Emsland sehr gut hinfahren.

Vielen Dank, ich freue mich drauf.

(Beifall bei der AfD - Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE] - Gegenruf von Klaus Wichmann [AfD]: Sie sind doch der Erste, der sagt: Das diskutieren wir nicht im Ausschuss! - Gegenruf von Volker Bajus [GRÜNE]: Luft, Luft, Luft! - Klaus Wichmann [AfD]: Nee, Sie diskutieren keinen einzigen Antrag von uns! Sie sagen einfach: Weg damit! Das kennen wir doch von Ihnen! - Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen zurück zum Tagesordnungspunkt und folgen der nächsten Rednerin. Die kommt vom Bündnis 90/Die Grünen. Frau Reinecke, Sie haben das Wort. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Tamina Reinecke (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Begeben Sie sich mit mir auf eine Reise, um nach den langen Tagen des Sitzens hier im Plenarsaal Kraft zu tanken, einfach mal rauszukommen, dem Alltag zu entfliehen, mehr Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen, barfuß am Strand zu schlendern, Berge zu erklimmen, die Blütenpracht in der Heide zu genießen und die unendliche Weite zu fühlen. Ein Paradies hier in Niedersachsen, in das man direkt entfliehen möchte - wäre nicht der Weg dahin.

Wer dem Stau entkommen möchte und schon bei der Anreise entspannt im Zug fahren will, wird noch zu häufig auf den letzten Metern enttäuscht. Wer in Sande den Anschlusszug erreichen oder in Emden die Fähre nehmen möchte, dem bleibt zu oft nur die Hoffnung, dass der Umstieg doch noch gelingt. Entspannt in den Urlaub zu starten - das sieht anders aus.

Dabei ist die nachhaltige Anreise, sei es mit dem öffentlichen Nahverkehr oder mit E-Mobilität, die Zukunft. 48 % der Deutschen wünschen sich eine öko-

logisch verträgliche Urlaubsreise. Viele Destinationen bauen hier aus, und Niedersachsen darf hierbei nicht den Anschluss verlieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Klimafreundlich reisen soll zur einfachen, angenehmen Alternative werden und nicht zur Geduldsprobe. Es reicht nicht, mehr Fähren einzusetzen, wenn die Züge nicht ankommen, weil die eingleisige Strecke wenig Kapazität hat und Verspätungen die Folge sind, oder wenn die Zeit zum Umstieg von Zug auf Bus über eine Stunde beträgt. Das ist keine gute Alternative.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Unser Antrag zur Stärkung der Mobilitätsinfrastruktur im Tourismus, insbesondere mit Blick auf die ostfriesische Halbinsel, ist ein deutliches Handlungszeichen. Es geht darum, die Weichen richtig zu stellen, damit Niedersachsens Küste auch in Zukunft ein attraktives und nachhaltiges Reiseziel bleibt.

Und ja, es ist auch eine Frage der Daseinsvorsorge, denn eine gute Infrastruktur nutzt nicht nur den Tourist*innen, sondern auch den Menschen vor Ort. Die Region hat schon längst begonnen, intermodal zu denken. Das unterstützen wir mit diesem Antrag ausdrücklich.

Lassen Sie mich einige Kernpunkte hervorheben, die unseren Antrag so wichtig machen!

Er denkt Mobilität intermodal. Wir müssen alte Denkmuster hinter uns lassen und innovative Lösungen entwickeln. Das bedeutet, alle Verkehrsformen einzubeziehen - vom öffentlichen Nahverkehr bis zum Fahrrad, von der Schifffahrt bis zum klimaneutralen Antrieb. Ziel ist es, ein vernetztes System zu schaffen, das Menschen eine umweltfreundliche Mobilität in den Urlaub ermöglicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Die Zukunft liegt in der intelligenten Verknüpfung verschiedener Verkehrsträger. Wir müssen es den Gästen so einfach wie möglich machen, zwischen Bus, Bahn, Fähre und Fahrrad zu wechseln. Nur so können wir den Individualverkehr verringern, mehr Platz in unseren schönen Regionen gewinnen und die Umwelt schonen.

Stellen Sie sich vor, Sie kommen auf die Insel und haben alles in einer Gästekarte: Fahrkarten, Nahverkehr, Ausflüge. Das macht die Nutzung nachhaltiger Angebote komfortabel und schafft Anreize, ökologisch zu reisen.

Dieser Antrag ist ein Aufruf zur Zusammenarbeit. Wir brauchen alle an einem Tisch: Land, Kommunen, Unternehmen, Bürger*innen. Nur gemeinsam können wir eine Mobilitätsinfrastruktur schaffen, die den Bedürfnissen aller gerecht wird.

Ich bin überzeugt: Wenn wir jetzt die richtigen Entscheidungen treffen, können wir Ostfriesland zu einer Blaupause für nachhaltige Anreise im Tourismus machen. Davon profitiert ganz Niedersachsen.

Ich freue mich auf die Beratung im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der CDU-Fraktion. Frau Buschmann, bitte! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Saskia Buschmann (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es gibt für mich kaum etwas Schöneres, als hier in Hannover über meine Heimat, die Ostfriesischen Inseln, zu reden. Doch, es hätte noch etwas Schöneres gegeben: wenn wir es morgen als letzten Tagesordnungspunkt gemacht hätten.

Unsere Inseln sind einmalig, besonders und unvergleichbar mit anderen Destinationen. Sie sind Wirtschaftsfaktor, kulturelles Aushängeschild und ein touristisches Schaufenster für ganz Niedersachsen. Unsere sieben bewohnten Ostfriesischen Inseln sind auf vier Landkreise verteilt. Sie sind sehr unterschiedlich, und doch vereint sie alle eines: Das Fortbewegungsmittel muss mindestens einmal gewechselt werden. Entweder nutzt man die Fähre oder das Flugzeug.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das schränkt die unkomplizierte Erreichbarkeit der Inseln ein. Es bedarf einer klugen Planung von Beginn an. Die Anreise muss wohlgedacht und geplant sein. Ausreichend Pufferzeiten sollten eingeplant werden. Individuelle Konzepte der jeweiligen

Inseln müssen für den Transfer auf den Inseln berücksichtigt werden. Deswegen ist es genau richtig, dass wir den hier vorliegenden Antrag diskutieren.

Wo wir in der Frage stehen, wie wir anreisen, hat meine Kollegin Emken deutlich gezeigt. Norddeich Mole ist immerhin ein Fähranleger, von dem aus zwei Ostfriesische Inseln bedient werden und der mit der Bahn erreichbar ist. Aber aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Nah- und Fernverkehre unzureichend aufeinander abgestimmt sind. Die Deutsche Bahn schenkt mir regelmäßig Bonuszeit am Bremer Hauptbahnhof - für mich kein Problem, ich will ja nur nach Hause zu einer Tasse Tee. Für die Touristen kann es tatsächlich ein Problem werden, weil die Fähren vielleicht nicht mehr erreicht werden können. Damit beginnt der Urlaub mit Frust und nicht mit Genuss.

In Emden sieht es ähnlich aus.

Bensersiel, Neuharlingersiel, Neßmersiel oder Harlesiel haben diesen Vorteil der Bahnanbindung nicht. Dort muss ein weiteres Mal das Verkehrsmittel gewechselt werden. Die Akzeptanz dafür bei den Touristen schwindet.

Das war nur ein Blick auf das Festland. Probleme, Herausforderungen bestehen - die müssen wir angehen. Das scheint sogar der einfachere Part zu sein, wenn man den Blick auf die Inseln wirft.

Ob Baltrum, die kleinste Insel, oder Borkum, die Hochseeinsel, ob Juist, wo Pferdefuhrwerke den Verkehr bestimmen, oder Norderney mit städtischem Charakter und Kfz-Verkehr, ob Spiekeroog mit E-Mobilität und Fußgängerverkehr oder Langeoog und Wangerooge, wo Fahrräder das Bild prägen - jede dieser Inseln ist einzigartig, und die Herausforderungen sind so riesig, wie auch die Lösungen individuell sein müssen.

Nehmen wir Juist, eine Insel, deren Erreichbarkeit fast völlig von der Tide abhängig ist. Häufig fährt die Fähre nur einmal täglich. Wassertaxis und Flugverbindungen von Norddeich haben die Lücke geschlossen, bis der Flugverkehr eingestellt wurde, da die Anbindung auf der Insel nicht gewährleistet wurde - aus finanziellen Gründen. Eine Bimmelbahn wurde jüngst abgelehnt. Wir konnten dieses Dilemma im Sommer bei der Sommerreise unseres Landes- und Fraktionsvorsitzenden Sebastian Lechner hautnah erleben.

(Sebastian Lechner [CDU]: Jawoll!)

Am Hafen auf der Insel warten Bollerwagen oder Kutschen auf die Gäste, die das Gepäck oder die Gäste selbst zu den Unterkünften bringen.

Oder schauen wir nach Norderney: Dort warten am Hafen Busse und Taxen. Auch der eigene Pkw kann mit auf die Insel genommen werden.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Bis vor Kurzem - bis zum letzten Jahr - gab es mit dem Mooev Mobil ein innovatives Modell. Elektrovan, App-Buchung, flexible Haltepunkte - Mobilität, wie man sie sich für die Zukunft wünscht, für Touristen und für Insulaner gleichermaßen. Was passierte mit der Einführung bzw. Anerkennung des Deutschlandtickets? Der Dienst musste eingestellt werden - wirtschaftlich nicht mehr tragfähig. Ein funktionierendes Modell, kaputt gemacht durch Einheitslösungen aus Berlin und Hannover.

Wangerooge, Langeoog und Borkum organisieren den Transfer vom Hafen zum Ortskern mit einer Bahn. Diese Beispiele zeigen: Die sieben Perlen der Nordsee haben vieles gemeinsam, und doch ist jede von ihnen einzigartig. Kurzum: Mobilität ist wichtig, auf Festlandseite sicherlich mit einem Masterplan zu regeln, auf den Inseln hingegen sind die Herausforderungen so individuell, wie es die einzelnen Inseln eben auch sind.

Wer aber den Menschen zuhört, der weiß: Die wahren Probleme sind nicht nur in der Mobilität begründet. Ich höre, was Fahrgäste auf den Fähren berichten. Wir sprechen mit Gewerbetreibenden und der örtlichen Politik. Wir hören Familien, die nicht wissen, ob sie bleiben können. All diese Stimmen bringen wir ins Parlament.

Mit unserem Insel-Konzept haben wir im vergangenen Jahr begonnen, die Besonderheiten der Inseln aufzunehmen. Denn die Herausforderungen sind riesig. Mobilität ist nur eine davon.

Meine Damen und Herren, ein Blick in unsere Norderneyer Erklärung 2024 zeigt unsere Forderungen: Küstenschutz mit oberster Priorität, sichere Deiche, wirksames Sedimentmanagement, Wohnraum für einheimische Saisonkräfte, Lehrkräfte und Polizisten, medizinische Versorgung sichern - auch durch angepasste Planungsgebiete -, freie und erreichbare Häfen durch Ausbaggerung verschlickter Zufahrten. Mittlerweile, nach weiteren Gesprächen, müssen wir ergänzen: die Ganztagsbetreuung auf den Inseln. Feuerwehren brauchen moderne Ausstattung, weil die Hilfe vom Festland zu spät oder gar nicht kommt. Die Berufsschulzweige müssen ebenfalls auf dem Festland bedient werden. Der

Unterschied ist klar: Wir bauen ein ganzheitliches Konzept für unsere Inseln, nicht nur die Mobilität betreffend.

Meine Damen und Herren, die Ostfriesischen Inseln sind ein Juwel, aber ein Juwel, das man nicht nur bestaunen darf, sondern das man aktiv bewahren muss. Darum sagen wir: Ein Masterplan, der die Eigenheiten der einzelnen Inseln nicht berücksichtigt, ist kein Fortschritt. Er ist ein Rückschritt, ein Rückfall, mit Einheitslösungen über komplexe Probleme hinwegzugehen. Die Realität ist doch anders. Juist mit tideabhängiger Fähre ist nicht Norderney mit städtischem Charakter. Baltrum mit Pferdefuhrwerken ist nicht Borkum mit Hochseeklima. Wer diese Unterschiede einebnet, der betreibt keine kluge Politik, sondern verwaltet die Inseln wie Aktenordner im Ministerium.

Wir brauchen keine Soße der Gleichheit, die über alle Inseln gegossen wird. Wir brauchen Konzepte, die die individuellen Ansprüche jeder Insel ernst nehmen, zugeschnitten, differenziert, realistisch, umsetzbar. Nur so wird aus politischer Rhetorik praktische Lebenshilfe.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von der SPD)

Vizepräsidentin Sabine Tippelt:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bevor wir zur Ausschussüberweisung kommen: Ich fand das gegenüber der Kollegin nicht sehr fair. Es ist wirklich sehr laut. Ich habe oft die Klingel benutzt. Ich finde, das ist nicht angemessen. Es war wirklich ein wichtiger Tagesordnungspunkt. Ich spreche hier alle Fraktionen an. Sogar von der letzten Reihe hören wir hier vorn, was geredet wird. Ich bitte wirklich noch um ein bisschen Disziplin.

Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung sein. Die vorbereitende Beratung erfolgt im Unterausschuss „Tourismus“. Ich bitte um Ihr Handzeichen, wenn Sie dem folgen können. - Ich sehe, das ist so.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 34:
Abschließende Beratung:

Teilflächen der Domäne Grohnde, Landkreis Hameln-Pyrmont; Abgabe/Tausch von rund 25 ha Ackerflächen der Domäne Grohnde gegen rund

36,5 ha Acker-, Grün- und Brachflächen mit dem Unternehmen TenneT TSO GmbH zur Errichtung eines zusätzlichen Umspannwerks in der Gemarkung Grohnde - Antrag der Landesregierung - Drs. 19/8125 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8249

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, die von der Landesregierung beantragte Zustimmung zu dem Flächentausch zu erteilen. Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre keinen Widerspruch und sehe auch keinen. Daher können wir gleich zur Abstimmung kommen.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit dem Antrag der Landesregierung in der Drucksache 19/8125 zustimmen will, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind SPD, Grüne, CDU und AfD. Damit ist der Beschlussempfehlung gefolgt.

Ich rufe jetzt vereinbarungsgemäß zusammen auf:

Tagesordnungspunkt 35:

Abschließende Beratung:

Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2023 - Antrag der Landesregierung Drs. 19/6080 - **Jahresbericht des Niedersächsischen Landesrechnungshofs 2025 zur Haushalts- und Wirtschaftsführung - Bemerkungen und Denkschrift zur Haushaltsrechnung des Landes Niedersachsen für das Haushaltsjahr 2023** - Unterrichtung durch den Landesrechnungshof - Drs. 19/7345 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8246

Tagesordnungspunkt 36:

Abschließende Beratung:

Antworten der Landesregierung auf Beschlüsse des Landtages zu den Haushaltsrechnungen für die Haushaltsjahre 2015 bis 2022 - Drs. 18/436, Drs. 18/7601, Drs. 18/9924, Drs. 18/11763, Drs. 19/2563, Drs. 19/5408 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 19/8247

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen zu Tagesordnungspunkt 35 den folgenden Beschluss:

„1. Der Landesregierung, der Präsidentin des Landtages, dem Präsidenten des Staatsgerichtshofs und dem Beauftragten für den Datenschutz wird gemäß § 114 der Landeshaushaltsordnung Entlastung für das Haushaltsjahr 2023 erteilt.

2. Der Landtag billigt gemäß § 37 Abs. 4 der Landeshaushaltsordnung nachträglich die geleisteten über- und außerplanmäßigen Ausgaben des Haushaltsjahres 2023.

3. Die Bemerkungen und die Denkschrift des Landesrechnungshofs zur Haushaltsrechnung für das Haushaltsjahr 2023 werden, soweit sich aus dem anliegenden Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen nicht etwas anderes ergibt, für erledigt erklärt.

4. Die Landesregierung wird aufgefordert, die Feststellungen und Bemerkungen im anliegenden Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu beachten und dem Landtag bis zu den in den Beiträgen angegebenen Terminen zu berichten.“

Zu Tagesordnungspunkt 36 empfiehlt Ihnen der Ausschuss für Haushalt und Finanzen den folgenden Beschluss:

„Die Landesregierung wird aufgefordert, die aus dem anliegenden Bericht des Ausschusses für Haushalt und Finanzen ersichtlichen Feststellungen und Bemerkungen zu beachten und dem Landtag zu den dort genannten Zeitpunkten zu berichten.“

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diese Punkte ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre und sehe keinen Widerspruch und lasse daher gleich abstimmen.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 35, Nrn. 1 bis 4 der Beschlussempfehlung.

Wer den Nrn. 1 bis 4 der Beschlussempfehlung des Ausschusses zustimmen will, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, AfD und das fraktionslose Mitglied. Den Nrn. 1 bis 4 der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 36.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zustimmen will, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die SPD, die Grünen, die CDU, die AfD und der Fraktionslose. Damit wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wir sind am Ende der heutigen Sitzung angelangt. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend. Wir sehen uns morgen früh.

Schluss der Sitzung: 19:07 Uhr.